ThPr
1303

A 3715/1

Vermischte
Predigen
Deß
Hochwürdigsten Herrn, Herrn
CLAUDII JOLI,
Bischoffs und Grafens von Agen.

Aus dem
Frantzösischen in das Teutsche übersetzt
Von
A. R. D. LAURENTIO LAUX,
Can. Reg. S. Augustini, resignirten Decano und Capitularen
zu Creutzlingen.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

Augsburg und Wirtzburg
Verlegt von Ignatz Adam und Frantz Anton Veith. An. 1756.

Stadtbibliothek
Augsburg

1966.500

Vorred.

CLAUDIUS JOLI der hochwürdigste Herr, und Bischoff von Agen * wurde auf der Cantzel dermassen belobt, und fande so grossen Beyfall, daß seine gute Freund ihm sehr offt angelegen: Er möchte sich entschlüssen seine Predigen in Druck zu geben. Dieweil aber sein Demuth es niemahl gestatten wolte, hat man dises Glück erst nach seinem Tod genossen. Da sie dann von jederman also wohl aufgenommen worden, daß man sie über eine gar kurtze Zeit, nachdem sie an das Tag-Liecht gekommen seynd, schon wider neuer Dingen hat auflegen, und drucken müssen. Und kan man sagen, daß man niemahl Predigen gesehen habe, welche in so grossem Ruhm gewesen seyen, als dise da. Vil, welche wußten, daß noch einige von ihm gehaltene abgiengen, liessen nicht nach, seine Herren Brüder so lang zu belästigen, biß man ihnen die Zusag gethan, auch gegenwärtige seine vermischte Predigen zum Druck herauszugeben. Nun dise ihre heilig, und löbliche Begierde hat man vergnügen wollen: In der Hoffnung, es werde diser Theil nicht minder nutzlich seyn, als seine andere Bücher, welche ein allgemeines Lob erhalten / und villeicht durch ihre Ablesung vil Seelen bekehrt haben.

* *Agen*, latinè *Aginnum*, *Agenum*: Urbs in Aquitania Episcopalis propè Garumnam fluvium, cujus Cathedralis Ecclesia in honorem S. Stephani Proto-Martyris dedicata est.

APPROBATIO CENSORIS.

Conciones has ſub titulo : **Vermiſchte Predigen**, ex Gallico in idioma Germanicum translatas, ob materiæ utilitatem, quam Reverendiſſimus Author magiſtraliter pertractat, typo publico pro curanda animarum ſalute digniſſimas cenſet Auguſtæ Vind. die 29. Dec. 1755.

FRANCISCUS JOSEPHUS de HANDL,
SS. Theol. Licent. Ser.mi & Rev.mi Principis Epiſcopi Auguſtani Conſil. Eccleſ. Major Pœnitentiarius, & Librorum Cenſor; nec non inſignis Eccleſiæ Collegiatæ ad S. Mauritium Canon. & Parochus. *mppria.*

IMPRIMATUR.

Ex Vicariatu Auguſtano die 30. *Dec.* 1755.

NICOLAUS ANTONIUS SEIZ,
J. U. Doctor, Protonotarius Apoſtolicus ſupernumer. & SS.mi D. N. Prælatus Domeſticus, Eccleſiæ Cathedralis Auguſtanæ Canonicus Capitularis, Archipresbyter & ſummus Scholaſticus, Ser.mi & Rev.mi Princ. Epiſc. Auguſt. Vicarius in Spiritualibus Generalis. *mppria.*

Regi=

Register

Deren in disem Theil enthaltenen Predigen und Materien.

Erste Predig,

Von denen Pflichten deren Völckern gegen GOtt, und denen Königen. pag. 1.

Austheilung.

Wir seynd Christen, und seynd Menschen; Kinder der Kirch, und Glider deß Staats. Als Christen, und Kinder der Kirch müssen wir GOtt erkennen, ihn lieben, und ihm dienen. Als Menschen, und Glider deß Staats seynd wir unserm Fürsten die Ehrforcht, den Gehorsam, und ein so wohl geistlich, als zeitliche Hülff zu leisten schuldig. 2.

Beweiß deß ersten Theils.

Man muß GOtt erkennen. pag. 3. &c. ihn lieben 4. und ihm dienen. 7.

Beweiß deß zweyten Theils.

Man muß die Fürsten ehren aus einem Gewissens-Grund. pag. 11. Sich ihren Verordnungen unterwerffen. 13. Ihnen in deß Staats Nothwendigkeiten mit geistlich- und zeitlicher Hülff beyspringen. 15.

Zweyte Predig,

Von denen Kirchen-Ceremonien an Liechtmeß. pag. 18.

Austheilung.

Was die Kirchen-Ceremonien an dem Heil. Liechtmeß-Tag bedeuten: und in was für einem Geist man denenselben beywohnen müsse. 19.

Beweiß deß ersten Theils.

In disen Ceremonien werden Kertzen geweyht. ibid. Was deutet dise Weyhung an? 21. &c. Wann dise Kertzen geweyhet, zündet man sie an. Erstlich die Freud der Kirch vorzustellen, da der Sohn GOttes in dem Tempel ist aufgeopfferet worden. 23. Zweytens, uns dessen zu erinneren, was an dem Tag unseres Tauffs geschehen ist. 24. Drittens, die unsichtbare Seegnung, die an einem Christen geschihet, anzuzeigen. 26.

Beweiß deß zweyten Theils.

Wann die Kertzen geweyhet seynd, tragt man sie in Proceßionen um:

und warum? 27. &c. Und seynd dise Proceßionen eingestellt: Erstlich die Göttliche Ausgehungen zu beehren 29. &c. Zweytens die Gedächtnuß der Schritt, und Tritten, welche Christus für uns gethan hat, zu erneuren. ibid.

Beweiß deß dritten Theils.

Man muß diser Kertz-Weyhung mit grosser Hochschätzung aller Kirchen-Ceremonien beywohnen. 31. Mit Danckbarkeit gegen Christum, und Aufopfferung eurer selbst. 32. &c. In zweyfach heiligem Gebrauch der geweyhten Wax-Kertz. 33. &c.

Dritte Predig,

Von der Einweyhung einer Kirchen. pag. 35.

Austheilung.

Die Ceremonien, welche bey Einweyhung einer Kirch beobachtet werden, und die Früchte, die man daraus ziehen soll. 37.

Beweiß deß ersten Theils.

Die Einweyhung einer Kirch ist eine Ubung der Religion. ibid. Von einem Bischoff vollbracht. 38. Welcher an GOttes statt Besitz davon nimmt. 39. Damit die Christglaubige darein gehen. 40. Fünff bey Einweyhung deren übliche Ceremonien. 42.

Beweiß deß zweyten Theils.

Bey Einweyhung der Kirchen muß ein auf die dabey beobachtete Ceremonien sich beziehende Nutz daraus gezogen werden. 48. Erstlich seegnet, und besprenget man sie mit Weyhwasser. Dises zeiget, daß man ohne bösen Willen, welchen man offt in unsere Kirchen bringet, und den Teuffel, woraus das Weyhwasser, die Creutz-Zeichen, und Beschwörungen ihn vertreiben; darein führet, kommen müsse. 49. &c. Zweytens machet man Creutz in die Asche: anzuzeigen, daß man mit Demuth, und in einem Buß-Geist in die Kirch kommen müsse. 50. Drittens wird die Kirch beräucheret: zu einem Zeichen, wie wir unser Hertz zu GOtt erheben müssen. 52. Viertens werden unterschidliche Salbungen dabey gebraucht; um anzudeuten, daß die Kirch ein Ort der Versöhnung, und deß Fridens sey. 53. &c.

Vierte Predig,

Von der Schuldigkeit, öffter Meß zu hören. pag. 55.

Austheilung.

Oeffter Meß zu hören ist man schuldig aus einer Pflicht der Gottseeligkeit, aus Pflicht unseres eignen Nutzen, und aus Pflicht der Danckbarkeit. 57.

Beweiß deß ersten Theils.

Durch öfftere Anhörung der heiligen Meß erweiset man GOTT die höch-

höchste Ehr, welche er von seinem Geschöpff empfangen kan: Dieweil man der Aufopfferung seines Sohns, welche das würdigste aus allen Opfferen ist, beywohnet. 59. &c. Und weil sich GOtt selbst in der heiligen Meß aufopfferet, stehet es Christlicher Gottseeligkeit zu, derselben, so offt man kan, beyzuwohnen. 69. Allda bettet diser GOTT durch freywillige Verdemüthigung, und eine Geheimnuß-reiche Zerstöhrung seinen himmlischen Vatter an. 59. &c.

Beweiß deß zweyten Theils.

Unser eigner Nutz haltet uns an, öffter Meß zu hören. Dieweil wir da gereiniget werden, und uns die himmlische Gnaden zuziehen. 65. GOtt thut uns in der heiligen Meß alle Tag seine Schätz auf: solten wir uns also befleissen, alle Tag uns daraus zu bereichen, Er ermüdet nicht, uns seine Gnaden zu ertheilen, solten wir also nicht ermüden, sie zu empfangen. 66. &c.

Beweiß deß dritten Theils.

Das heilige Meß-Opffer ist ein Lob- und Danck-Opffer, welches Christus seinem ewigen Vatter opfferet, und wir GOTT opfferen müssen. Nun aber gleichwie wir dise Pflicht nicht allzu offt abstatten können, also können wir auch nicht zu offt der Heil. Meß beywohnen. 69. &c.

Fünffte Predig,

Von der Weiß, die Heil. Meß andächtig anzuhören. pag. 72.

Austheilung.

Um die heilige Meß andächtig anzuhören, muß der inner- und äusserliche Mensch derselben beywohnen: und wie er aus Leib, und Seel bestehet, muß er diser zwey Theil sich gebrauchen. Erstlich mit einer grossen Eingezogen- und Bescheidenheit: Zweytens, mit einer grossen Aufmercksamkeit, und hertzlichen Zärtlichkeit derselben beywohnen. 73.

Beweiß deß ersten Theils.

Dises hohe, heilige, und Göttliche Opffer erforderet eine grosse Ehrerbietigkeit, und Zucht, welche in zwey Hauptstucken bestehen. Erstlich, daß man knyend, mit auf die Erde nidergeschlagenen, oder in ein andächtiges Bett-Buch gewendten Augen demselben beywohne. 75. &c. Zweytens, mit tieffisten Stillschweigen sich dabey einfinde. 78. Ohne dises gibt man grosse Aergernuß 79. Und wird sehr scharff deßwegen gestrafft. 86. &c

Be-

Beweiß deß zweyten Theils.

Nicht genug ist, bey Anhörung der heiligen Meß mit tieffer Ehrerbietigkeit, und auferbäulichen Zucht sich einfinden; man muß derselben auch mit grosser Aufmercksamkeit, und hertzlichen Zärtlichkeit beywohnen. 83. Zu dem Ende muß man auf alle Theil der H. Meß aufmercksam seyn. ibid. Erklärung aller diser Theilen. ibid. &c. Sünden wider dise Aufmercksamkeit. 87. &c.

Sechste Predig,

Für die erste Communion deren Kindern. pag. 91.

Austheilung.

In disem Leben ist kein vollkommenere Vereinigung, als die, welche durch eine heilige Communion geschicht. Und wann ein Kind das erste mahl communicieret, ist es eine erste Gnad, welche vil andere nach sich ziehet. 93.

Beweiß deß ersten Theils.

Dise Vereinigung kan ihre Würckung nicht haben, wann man nicht wohl darzu bereitet ist, und erforderet sie vil Zubereitungen. 95. Deren die erste die Ubung deß Glaubens ist. ibid. Die zweyte eine Ubung der Anbetung. 96. Die dritte eine Ubung der Demuth. ibid. Die vierte eine Ubung der Reu, und Leyd. 97.

Beweiß deß zweyten Theils.

An diser ersten Communion ist um so vil mehr gelegen, daß, wann sie wohl verrichtet wird, sie ein Ursprung der Gnad, wofern sie aber übel geschicht, ein Gelegenheit der Verwerffung ist. 98. Exempel deß Eleazari. 99. Ein anderes aus dem Heil. Cypriano. 100.

Sibende Predig,

Für die erste Communion deren Kindern. pag. 103.

Austheilung.

Was man vor, und was man nach der Communion zu thun habe. 104.

Beweiß deß ersten Theils.

Christus hat vier Wohnungen gehabt: Die Schooß seines Vatters, die Schooß Mariä, den Himmel, und das Hertz eines frommen Menschen. 104. &c. Nun wie alle dise Wohnungen höchst rein seynd: Eben also ist auch die erste nothwendige Zubereitung, um ihn zu empfangen,

die Reinigkeit der Seel 105. Die zweyte, daß ihr eine grosse Begierd nach ihm traget. 106. Die dritte, eine grosse Lieb. 109.

Beweiß deß zweyten Theils.

Das erste, so man nach der Communion thun soll, ist, daß man ihm, um die jetzt empfangene Gnad, Danck sage. 111. Das zweyte, die Sorgbeflissenheit, dise empfangene Gnad zu erhalten. 113. &c.

Achte Predig,

Von der Weiß, in der Fastnachts- und Fasten-Zeit zu leben. pag. 118.

Austheilung.

Zur Fastnachts- und Fasten-Zeit soll man einsam, und in einem Buß-Geist leben. Die Ursachen dessen werden erkläret in dem ersten Theil. Und dem zweyten die Weiß, und daraus entstehende Früchten gezeigt. 119.

Beweiß deß ersten Theils.

Die erste diser Ursachen wird von dem Geist der Kirch hergenommen. 120. Welcher ein Geist der Abtödtung ist. ibid. Die zweyte, von denen Ausgelassenheiten, durch welche Christus dise Zeit über beleydiget wird. 122. Die dritte von dem Dienst, den man seinen Brüderen leisten kan. 125. &c.

Beweiß deß zweyten Theils.

Die Fasten-Zeit ist eine zur Buß gewidmete Zeit, und alsdann sammlet man die Früchten davon ein. 130. In diser Zeit muß man sein Hertz durch einen innerlichen Haß der Sünd, und deren darzu verleitenden Gelegenheiten zerknirschen. ibid. Auch sich in allem abtödten. 131. Schöne Exempel über dise Materi. 133. Wie man sich wider das Gebott der Fasten versündigen könne. 135. &c.

Neunte Predig,

Von denen Gedancken, und Betrachtungen, welche man über die Schmertzen deß leydenden JEsu führen soll. pag. 139.

Austheilung.

Aus allen Gedancken, welche eine Seel bekehren können, ist kein nutzlicherer, noch hochschätzbarer, als der Gedancken von dem Tod Christi. Was zerschidene Umständ bey disem Tod seyn: und was für Früchten man daraus ziehen könne. pag. 141.

Beweiß deß ersten Theils.

Wie Christus unser Heyl durch seinen Tod gewürckt hat, will er, daß durch die Gedächtnuß dises Tods uns dessen Verdienst zugewendt werden. 142. Dise machet uns die Sünd verlassen: 143. Exempel deß heiligen Augustini. 144. Gibt uns die Lieb GOttes gegen uns, und die Schärffe seiner Gerechtigkeit zu erkennen. Und würcken dise zwey Stuck wohl zu Hertzen geführt, das Heyl einer Seel. 145. &c.

Beweiß deß zweyten Theils.

Vil Stuck seynd in dem Leyden Christi zu betrachten. Derjenige, der leydet. 150. Die, welche ihn peynigen, und das, was er leydet. 151. &c.

Beweiß deß dritten Theils.

Vil Früchten können von uns aus der Betrachtung deß Tods Christi gesammlet werden. Die erste ist, ein kräfftiger Entschluß, eine wahre Buß zu würcken. 154. Die zweyte, der Haß der Sünd. 155. Die dritte, eine Verleitung zur Demuth, und zum Leyden. 156. &c.

Zehende Predig,

Von der Auferstehung der Leiber, pag. 158.

Austheilung.

Die Gründe, auf welchen die Widerauferstehung der Leiber beruhet. Die sittliche Folg-Schlüsse, welche man aus disem Glauben der Widerauferstehung ziehen kan. 159.

Beweiß deß ersten Theils.

Der Glaub der Widerauferstehung der Leiber wird erstlich gegründet auf das Wort GOttes. 160. Zweytens auf die Auferstehung JEsu Christi. 162. Drittens auf die Religion selbst, deren er die fürnehmsten Grundvesten eines ist. 163.

Beweiß deß zweyten Theils.

Die Folgen, welche man aus der Widerauferstehung der Leiberen ziehen kan, seynd erstlich ein heiliges Leben zu führen. 167. Zweytens, die Welt zu verachten, und fahren zu lassen: 170. Drittens, die aufstossende Widerwärtigkeiten, und Unglück gedultig zu leyden. 171.

Eilffte Predig,

Von der Kinder-Zucht. pag. 173.

Austheilung.

Die Ursachen, welche die Eltern verpflichten, um die Heiligkeit ihrer Kinder sich zu bearbeiten. Und die

Mit-

Mittel, deren sie sich, um dieselbe heilig zu machen, gebrauchen müssen. 174.

Beweiß deß ersten Theils.

Die erste Ursach, welche die Eltern anhaltet, sich um die Auferziehung, und Heiligkeit ihrer Kinder zu bearbeiten, ist, daß die Kinder von GOtt herkommen, und sie nur die Nach-Ursachen seynd, deren sich GOtt zu ihrer Erzeugung bedient hat: 175. Die zweyte, daß sie solche von GOtt als bey ihnen hinterlegte Güter seiner Vorsichtigkeit empfangen haben. ibid. Die dritte bestehet auf einem Grund der Gerechtigkeit. 177.

Beweiß deß zweyten Theils.

Das erste Mittel, die Kinder wohl zu erziehen, ist: sie zu lieben. 182. Dise Lieb ist offt unordentlich. ibid. Man muß mehr um ihr Heyl, als um ihr zeitliches Glück, und Wohlfahrt besorgt seyn: 185. Das zweyte Mittel ist, sie zu züchtigen: 186. Das dritte: ihnen gute Exempel zu geben. 187.

Zwölffte Predig,

Von dem Geist der Religion, und der Pflicht, alle unsere Werck auf die Ehr GOttes zu richten. pag. 191.

Austheilung.

Alles zur Ehr GOttes, dem Exempel Christi zufolge, thun, ist die erste Pflicht eines Christen, und der gantze Geist der Religion, zu welcher er sich bekennet. Alles zu der Ehr GOttes selbst mit Nachtheil, und Aufopferung der seinigen thun, ist die zweyte Pflicht, und der gantze Geist seiner Religion. 193.

Beweiß deß ersten Theils.

Die drey Theologische Tugenden, nemlich der Glaub, die Hoffnung, und die Lieb führen uns zu GOtt, und halten uns an, sein Ehr in allen Dingen anzusehen. 193. Ohne dises seynd wir keine Christen. 194. Schöne Auslegung deren Worten deß Heil. Pauli: Alles was ihr thut, und was ihr redet, das thut, und redet in dem Nahmen unseres HErrn JEsu Christi ꝛc. ibid.

Beweiß deß zweyten Theils.

Die Pflicht, euer Ehr aufzuopffern, um die Ehr GOttes zu verschaffen, ist erstlich auf jenen Spruch Christi gegründet, welcher will, daß wir uns selbst absagen sollen. 202. Zweytens auf die Zerstöhrung der Hoffart, und deß eignen Wohlgefallens. 204. &c.

Dreyzehende Predig,

Von der Würdigkeit der Seel, und der Sorg, die man um ihr Heyl tragen soll. pag. 208.

Austheilung.

Die Natur, die Gnad, und die Glory erheben die Christliche Seel zu höch-

höchstem Werth. In der Natur ist sie zu dem Ebenbild GOttes erschaffen. In der Gnad durch den Tod eines GOttes erlößt. In der Glory zur Besitzung eines GOttes verordnet. pag. 219.

Beweiß deß ersten Theils.

In der Natur hat GOtt die Seel über alle cörperliche Geschöpff erhöhet. 210. &c. Sie gantz geistlich gemacht. 211. Sein Bildnuß in sie eingepräget. 212. Sie zur Königin, und Herrscherin gesetzt. 213.

Beweiß deß zweyten Theils.

Die Seel ist in dem Urtheil GOttes so vil werth, als das Blut, und das Leben eines GOttes JEsu Christi, welche er, sie zu erlösen, hat hergegeben. 216. &c.

Beweiß deß dritten Theils.

Ihr Zihl und End ist die Besitzung eines GOttes, welcher sie vollkom̃en glückseelig machet. 222. Indem sie eigentlich der Glory fähig ist: ibid. Ihr Verlurst wird mit eben denen Zäheren beweinet, mit welchen der Tod Christi selbst. 223. &c.

Erste Predig, *

Von denen Pflichten der Völckern gegen GOtt, und gegen denen Königen.

THEMA.

Deum timete, Regem honorificate. 1. Pet. 2. v. 17.

Förchtet GOtt, und ehret den König.

Nicht ohne Ursach, meine Herren, hat der Apostel-Fürst, als zwey absonderliche Pflichten die Forcht GOttes, und die denen irrdischen Königen gebührende Ehr, und Respect angesehen. Mit der Schrifft zu reden, seynd die König unsere Schutz-Engel, die sichtbare Götter deß Staats, die Beschützer, und Frey-Städt der Kirch, die Feind und Verfolger der Gottloßigkeit, die Ebenbilder, und lebendige Copeyen deren Göttlichen Vollkommenheiten.

Da GOtt sie gesucht, und, wie den David, nach seinem Hertzen auserwählet hat (a) was thut er nicht gegen sie? Er giesset in ihre Seelen Königliche, der Grösse seiner Vorhaben gleichförmige Tugenden ein, und gibt ihnen auch äusserlich ein majestätisches Ansehen, welches ihnen die Lieb, und die Ehrerbietigkeit ihrer Unterthanen zuziehet. Er ists, der sie in dem Friden durch die Gerechtigkeit, und in dem Krieg durch die Stärcke triumphiren machet; auf daß sie aus Danckbarkeit ihn hinwiderum an allen Orten ihrer Reiche und Länder, die sie beherrschen, triumphiren machen. Er ists, welcher ihnen den Scepter, und das Schwerd in die Hand gibt, damit sie die Gute beschützen, und die Böse straffen; sich beydes, denen einten lieblich, und denen ande-

* Dise Predig ist gehalten worden bey Eröffnung der General-Versamlung der Clerisey.

(a) 3. Reg. 13. v. 14.

andern schröckbar machen: und indem sie selbst denjenigen förchten, durch dessen Gnad sie seynd, was sie seynd, sie von denẽ, über deren Häupter er sie so gnädig erhoben hat, geforchten und geliebt werden.

Mit einem Wort, durch die Könige wird GOtt geforchten, durch GOtt werden die Könige geehret. Die Könige schützen, was GOttes ist, GOTT schützet, was der Königen ist: und sihet die wahre Religion, welche uns disen zweyen Machten unterwirffet, die Forcht GOttes, und die denen Königen gebührende Verehrung, als die zwey Pol, oder Puncten, um welche sie umgehet, und als die zwey Grund-Vesten unserer Gerechtigkeit an: Deum timete, Regem honorificate.

Da seye GOtt vor, meine Herren, daß ich so vermessen seye, und die Fürsten der Kirch unterweisen wolle, was für Pflichten sie dißfalls gegen der Göttlichen, und gegen der menschlichen Majestät haben. Wer bin ich? und wer seyd ihr: Omnium abortivus, minimus Apostolorum. (b) Ein unzeitige Geburt, der geringste unter denen Apostlen. Dieweil ich aber die Ehr habe, das Wort an euch zu stellen, und eure Demuth euch nicht gestattet, offentlich, was ihr für GOtt, und den König thut, vorzutragen, so erlaubet, daß ich zu Unterweisung meiner Zuhörer einige Züge, und geringe Zeichnung jener weisen Aufführung, und Tugends-Exemplen, welche ihr vilmahl denen Völckern, deren Heyl euch anvertraut worden ist, gebet, ungeschickter Weiß vorstelle.

Austheilung.

Eine zweyfache höchste Macht, oder Obergewalt beherrschet uns; ein Göttliche Macht, ein menschliche Macht: und müssen wir der einẽ, und der andern geben, was ihr gebühret. Wir seynd Christen, und seynd Menschen; Kinder der Kirch, und Glider deß Staats. Als Christen, und Kinder der Kirch müssen wir GOtt erkennen, ihn lieben, ihme dienen: Deum timete: wird mein erster Theil seyn. Als Menschen, und Glider deß Staats seynd wir unserm Fürsten die Ehrerbietigkeit, den Gehorsam, und eine auch geistlich, und zeitliche Hülff schuldig: Regem honorificate: wird den zweyten Theil ausmachen. Sehet da, meines Beduunckens, die gerechtiste Vorbildung, die euch von der Ursach, um derentwillen ihr versammlet seyd, machen kan. Göttlicher Geist, der du ehemahls in Gestalt feuriger Zungen über die in dem Speiß-Saal verschlossene Apostel, und Jünger heruntergestigen bist, steige auch heut über diejenige, welche die Ehr haben, ihre Nachkömmlinge zu seyn, herab; und ertheile mir gnugsam hohe Gedancken, und gnugsam starcke Ausdruckungen, die Hoch-

heit

(b) 1. Cor. 15. v. 8. & 9.

heit vorhabender Materi kräfftig auszuführen, und deren Wichtigkeit zu erkennen zu geben. Um dise Gnad bitte ich dich, vermittelst der allerheiligsten Jungfrau, Ave Maria.

Erster Theil.

Ich sage, meine Herren, daß die erste Pflicht eines Christen gegen GOtt seye, ihn zu erkennen. Dann was ist das Christliche Leben? Wir wollen biß zu seinem Ursprung aufsteigen, und wir werden finden, daß es eine Theilnehmung deß Göttlichen Lebens, eine Ausdehnung, und Nachfolgung deß Lebens Christi, ein Vorspihl, und Vorgeschmack deß Lebens deren Seeligen sey. Sehet da vil in wenig Worten.

Es ist eine Theilnehmung deß Göttlichen Lebens: dieweil die innerliche Gnad, die uns zu Kindern GOttes machet, uns deß Lebens unseres Vatters leben machet. Nun ist die erste Würckung, die wir in GOtt begreiffen, die vollkommene, fruchtbare, allgemeine, unendliche Erkanntnuß, die er hat von allem, was er besitzet, und von allem, was er ist. Ein Erkanntnuß, wordurch er von aller Ewigkeit seinen Sohn, welcher der weesentliche Zweck seines Verstands ist, gebähret. Ist folgsam, damit einige Gattung der Gleichförmigkeit zwischen der Copey, und dem Original sey, die Pflicht eines Christen, sich ohnaussetzlich auf die Erkanntnuß GOttes zu begeben, seine Hochheiten zu betrachten, und seinen Vollkommenheiten nachzudencken.

Das Christliche Leben ist eine Ausdehnung, und eine Nachfolgung deß Lebens Christi. Er ist unser Haupt, wir seine Glider: und gleichwie das Haupt, und die Glider von einem Geist belebt werden, ist derjenige, wie der Heil. Paulus sagt, nicht Christi, der seinen Geist nicht hat: Qui Spiritum Christi non habet, hic non est ejus. (c) Nun ist die beständige Verrichtung Christi Zeit seines sterblichen Lebens gewesen, daß er die Augen immerhin auf seinen Göttlichen Vatter gehäfftet hatte, und in allem seinem Thun hauptsächlich auf nichts anders, als ihm zu gefallen, und in allen Dingen seine Ehr zu suchen abzihlete: Quæ placita sunt ei, facio semper. (d) Wann also das Leben deß Christen eine Ausdehnung, und Nachfolgung deß Lebens Christi ist, muß sein Fleiß, und sein ohnabläßliche Bemühung seyn, sich zu bestreben, die Hochheiten GOttes zu entdecken, auf daß er, so vil ihm immer möglich, nach seinen Göttlichen Vollkommenheiten sich gestalte.

Endlich ist das Leben eines Christen ein Vorspihl, und ein Vorgeschmack deß Lebens deren Seeligen. Was ist die

(c) Rom 8. v. 9. (d) Joan. 8. v. 29.

die Gnad? ein angefangne Glory. Was die Glory? ein vollendete Gnad: Gratia Dei est vita æterna. (e) Und daher werden wir von Tertulliano die Anwerber, und Ansprecher der Ewigkeit, Candidati æternitatis genennet. Nun was haben die Seelige in dem Himmel für ein Leben? Rede Heil. Paule, du, der du dahin verzuckt bist worden. Nos omnes revelata facie gloriam Domini speculantes, in eamdem imaginem transformamur à claritate in claritatem. (f) Das Leben deren Seeligen GOttes ist, die Glory GOttes offenbar, ohne einen ihn verhüllenden Schleyer anzusehen, sein Weesenheit zu betrachten, in sein Selbstbild verwandlet zu werden, und aus einer Klarheit in die andere fortzurucken.

Wie verwunderlich ist dise seeligmachende Anschauung? Tringe meine Seel in das Innere der Heiligkeit GOttes hinein, versencke dich in die Geheimnussen der Weißheit GOttes, verliehre dich in der Allmacht GOttes: dises wird dein ewige Verrichtung in dem Himmel seyn. Wahr ists, daß dises dir da auf Erden unmöglich ist: aber auf daß dein Leben demjenigen, welches du in dem Himmel führen wirst, von nun an anhebe gleichförmig zu seyn, halte deine Augen ohnabläßlich auf die Erkanntnuß GOttes gewendet, um dich in sein Bildnuß zu verstalten. Ja die Weesenheit GOttes ist der Spiegel eines vollkommnen Christen, wie die Spiegel-Gläser der Menschen Spiegel seynd; doch mit disem Unterschid, daß dise Spiegel-Gläser die Bildnuß dessen, der sich darin beschauet, nur vorstellen, an statt die Weesenheit GOttes in dem Gemüth, und in dem Hertz dessen, der ihn betrachtet, sich selbst herfürbringet.

Hieraus entstehet auch, daß aus diser ersten Pflicht eine zweyte entspringet, welche die Lieb GOttes ist. Eine Lieb, welche, um vollkommen zu seyn, auf einige Weiß der Vortrefflichkeit ihres Gegenwurffs gleichmäßig seyn muß. Deßwegen dann, gleichwie GOtt unendlich über die gantze Natur erhoben ist, die Lieb deß Christen übernatürlich seyn; gleichwie GOtt unendlich vollkommen ist, dise Lieb eine Völle der Vollkommenheit haben muß; und gleichwie GOtt unser erster Anfang, und unser letztes Zihl ist, dise Lieb ihm vor allen andern die Erstlinge unsers Hertzens heiliget.

Dises da, meine Herren, nenne ich den wahren Geist deß Christenthums, und das wahre Mittel, GOtt zu förchten, wie er geforchten seyn will: Deum timete. Man bildet sich bißweilen ein: daß ein anderes sey, GOtt förchten, und ein anderes, GOtt lieben: und entzwischen ist das einte derselben eine Bereitfertigung zu dem andern, und werden sie beyde offt mit einander vermengt. Wie so? der H. Bernardus, und der H. Augustinus sollen es euch erklären.

Es gibt, sagt der Heil. Bernardus, dreyerley Forcht. Die erste ist eine Forcht der

(e) Rom. 6. v. 23. (f) 2. Cor. 3. v. 18.

der höllischen Straffen, wormit wir bedrohet werden. Wann ich GOtt ungehorsam bin, wird ich ewig gestrafft werden; wann ich in disen Ehebruch falle, wird er mich scharff darum züchtigen: ich will ihn nicht beleydigen. Die zweyte ist eine Forcht, GOtt nicht zu geniessen, und seiner Anschauung beraubt zu werden: es ist mir leyd, und schmertzet mich, O GOtt! daß ich so vil Sünden begangen hab, dieweil sie mir die Hoffnung, dich einst anzusehen, und zu besitzen, benehmen. Die dritte ist eine Forcht, von der Gnad verlassen zu werden, und GOtt nicht so vil zu lieben, als man ihn lieben könte, und solte: Ich weiß nicht, O mein GOtt! ob ich in dem Stand der Gnad bin; ich hab meiner seits gethan, was in meinem Vermögen, mich darein zu setzen gewesen ist; ich befleisse mich, auf dem Weeg deiner Gebotten zu wandlen, und wolte ich lieber tausendmahl sterben, als eine Todsünd begehen. Aber wird ich allzeit in disem Stand der Gnad seyn? Ich förchte, daraus zu fallen. Wird ich dich beständig hin lieben? Ich besorge, es möchte dermahleins geschehen, daß ich dich nicht liebe.

Dises zum voraus gesetzt, ist gewiß, daß dise letzte Gattung der Forcht eine wahre Lieb GOttes, und diejenige sey, welche die gröste Heilige machet. Die zwey andere seynd gut; die zwey andere halten den Menschen in der Gebühr, und löschen die Begierd der Sünd aus, wie das Wasser das Feur auslöschet, spricht der Heil. Bernardus; aber die dritte ist eine vollkommene Forcht, eine kindliche Forcht, eine keusche Forcht, eine Forcht, sich selbst überlassen, seinen eignen unordentlichen Anmuthungen übergeben zu werden, und von kleinen Sünden in grössere zu fallen, wie die, welche schon in dem Unflath seynd, immer noch unfläthiger werden. Primus timor est, ne cruciemur in gehenna; secundus, ne, exclusi à visione Dei, privemur tam ineffabili gloriâ; tertius timor replet animam omni solicitudine, ne fortè deseratur à gratia. Et quidem omnis timor hominis, sicut aqua extinguit ignem, sic extinguit peccati concupiscentiam: sed is maximè, cùm ad omnem tentationem statim occurrit, ne fortè contingat, amittens gratiam, ut sibi derelictus homo labatur quotidie de malo in pejus, de periculo minori in graviorem culpam, quales, qui, cùm in sordibus sunt, sordescunt adhuc. (g)

GOtt also förchten, ist ihn wahrhafft lieben, füget der Heil. Augustinus bey. Es ist disen Befehl deß Heil. Petri, da er uns allen ohne Ausnahm, und Vorbehalt sagt: Deum timete, (h) förchtet GOtt, wahrhafft erfüllen. Dann ihr nach denen Grundsätzen dises Vatters zu bemercken habet, daß es zwey Gattungen der Forcht gebe: die einte, welche nicht in der Lieb ist, wie der Heil. Johannes sagt: Timor non est in charitate; (i) und eine andere, die mit ihr vereiniget ist. Die erste ist eine knechtliche Forcht, durch welche man sich von dem Bösen enthaltet; nicht, dieweil man die Gerechtigkeit liebet, sondern dieweil man die Straff förchtet. Die zweyte ist eine kindliche Forcht, durch welche

(g) Bern. Serm. in Octav. Epiph. (h) 1. Petr. 2. v. 17. (i) 1. Joan. 4. v. 18.

che man die Gnad zu verliehren, und von GOtt verlassen zu werden, förchtet, wann man auch kein Straff auszustehen, noch einigen Lohn zu hoffen hätte.

Was gedencket ihr von diser ersten Forcht? Sie ist nicht in der Lieb. Sie kan wohl ein Vorbereitung zu diser Lieb, und ein Anfang der Weißheit seyn: aber die Lieb muß sie hinaustreiben, damit sie an dero statt einziehe: Ipse est timor, qui introducit charitatem; sed sic veniat, ut exeat. Dann wann ihr GOtt nur liebet, dieweil er euch straffen kan, so liebet ihr ihn fürwahr noch nicht, sagt der Heil. Augustinus. Es ist nicht das wahre Gut, welches ihr liebet; es seynd die Straffen, welche ihr förchtet. Entzwischen kan geschehen, daß dise Forcht der Straffen euch in denen Schrancken halte; es kan seyn, daß ihr in euch selbst gehen, euch bessern, und das Gut, welches euch von disen Straffen befreyen wird, zu verlangen anfangen werdet.

Wie vil seynd durch dises Mittel bekehrt, und gerechtfertiget worden? Wie vil, welchen die Gnad die Augen, um ihnen die Gefahr, der sie sich aussetzten, vorzustellen, eröffnet hat? Wann du in disem Stand sturbest, wurdest du ewig verdammt werden, wie vil, welche von diser Forcht lebhafft eingenommen, bey sich selbst gesagt haben: Ich muß mein Leben ändern; ich will, es koste was es wolle, seelig werden? Wann ich biß dahin nichts Guts gethan hab, so muß es jetzt seyn: wann ich ab Verdemüthigen, und strengen Tugenden biß dahin ein Mißfallen getragen, so muß ich mich hinfüro denenselben ergeben? Nun also reden, und in der That also gesinnet seyn, ist anfangen, nach dem wahren Gut zu verlangen: und ist dise Forcht, welche die Lieb, in der sie gleich zur Stund nicht ist, einführet: Ipse est timor ille, qui introducit charitatem.

Aber es ist auch eine Forcht, welche keusch und rein ist; und zwar diejenige, die man hat, die Gnad GOttes, und die wahre, von dem Glauben uns vorgetragene Güter zu verliehren. Ich bitte euch da, meine Herren, mit dem Heil. Augustino um eine kurtze Aufmercksamkeit: Attendite fratres. Ein anderes ist, sagt er, GOtt förchtē, aus Ursach, dieweil er euch mit denen Teufflen in die Höll hinunter stürtzen, und ein anderes, ihn förchten, dieweil er sich von euch entfernen kan. Die erste diser Forchten ist kein keusche und reine Forcht, dieweil sie weniger von der Liebe GOttes, als von der Besorgung deren Straffen herrühret: nur die zweyte hat disen Vorzug. Ihr förchtet GOtt, dieweil ihr ihn nit verlassen wollet; ihr förchtet GOtt, dieweil ihr jederzeit mit ihm vereiniget seyn wollet; der Verlurst seiner Gnad ist der Gegenstand eurer Forcht: und alsbald ihr also beschaffen seyd, liebet, und förchtet ihr ihn beydes mit einander. Ihr könnet ihn nicht lieben, ohne ihn zu förchten, und förchtet ihr ihn nur, weil ihr ihn liebet. Deum timere.

Ihr seyd jenem verbosterten treulosen Weibs-Stuck nicht gleich, welche sich nur aus Forcht deß Zorns ihres Manns in der Gebühr haltet, und in ihrem Hertzen eine Sünd begehet, die

sie in ihrem Leib nicht begehet, ist die Gleichnuß bemeldten Heil. Augustini: sondern gleichet diser keuschen Frau, welche, da sie ihrem Mann zu gefallen, beflissen ist, sich wohl in Acht nimmt, daß sie ihn nicht beleydige, damit er nicht mit einigem Mißvergnügen aus seinem Hauß gehe; die Lieb, welche sie gegen ihm tragt, machet, daß sie sein Abweesenheit nicht ausstehen kan. Entzwischen, weil sie sich einigen Mänglen*, die ihn beleydigen könten, unterworffen findet, lebt sie in einer immerwährenden Forcht, in einer löblichen Unruhe, und in einem gerechten Mißtrauen ab ihr selbst.

Förchtet GOtt auf solche Weiß, meine werthiste Zuhörer: Deum timete, und ihr werdet ihn lieben. Er ist ein eyfrender GOtt, und in deme ein weniges einen Verschmach erwecken kan. Lebet derohalben in einer beständigen Aufmercksamkeit, und in einer immerwährenden Wachtbarkeit. Diser eyfersüchtige GOtt, ist ein unendlich gütiger GOtt, welcher nur euer Hertz, und euer Freundschafft suchet: So liebet ihn dann über alles, und ziehet ihn allem, auch liebsten, vor, liebet eure Kinder: Er lasset es euch zu; aber ihn selbst liebet mehr, dann dise Kinder; und wann es zu thun seyn wird, ihnen irgendwo wider seinen Willen ein Glück zu verschaffen, so lasset sie lieber ohne Beförderung, als daß ihr ihn beleydiget. Liebet eure Weiber, und eure gute Freund: im Fall aber es sich zutraget, eines aus beyden, oder ihre, oder sein Freundschafft zu verliehren, so scheidet euch ohne einigen Bedacht, um ihm anzuhangen, von disen Creaturen ab.

Endlich ist die dritte Pflicht eines Christen gegen GOtt die **Dienstbarkeit.** Ja die Dienstbarkeit. Und ärgeret euch nicht ab disem Wort. Wann man die Christliche Religion recht betrachten will, ist sie nichts anders, als ein allgemeine Dienstbarkeit, und gäntzliche Unterwerffung gegen GOtt.

Was ist zum Exempel der Glaub? eine Unterwerffung unseres Verstands dem Wort GOttes, und denen offenbarten Wahrheiten: Captivantes intellectum in obsequium fidei. (k) Es ist eine Gefangenschafft deß Verstands unter dem Joch deß Glaubens: also daß, gleichwie ein Gefangner, und Sclav nicht thut, was er will, wir auch nicht glauben müssen, was wir wollen, sondern was GOtt, und die von seinem Geist erleuchte Kirch wollen, daß wir glauben sollen, welches Guilielmum von Auvergne * Bischoffen zu Pariß zu sagen verleitet hat, daß der Glaub unsern Verstand, und unsere Sinn unter sein Dienstbarkeit bringe, und sie für den Richterstuhl der ersten Wahrheit führe, um ihr ihre Freyheit zu huldigen, und zu unterwerffen.

Was ist die Hoffnung? eine Unterwerffung unserer Begierden denen geistlich, und unsichtbaren Güteren. Wir

(k) 2. Cor. 10. v. 5.

* Einer an Gelehrtheit/ und Geist der vortrefflichsten Prälaten seiner Zeit/ starbe An. 1248.

Wir wolten gern die, welche sich täglich uns vor Augen stellen, geniessen, wir wolten gern besitzen, was wir von der Hülff, und dem Schutz der Grossen erwarten. Aber die Hoffnung schlüsset uns die Augen vor allem deme, was um uns herum ist, um nur die zukünfftige Güter, welche unser Glückseeligkeit einst machen werden, anzusehen.

Was ist die Lieb? eine kindliche Dienstbarkeit, und ein deß gantzen Menschen GOtt geeignetes Opffer. In disem Verstand, sagt der Heil. Augustinus, schlüsset sie alle Pflichten deß Menschen, und seine fürnehmste Tugenden ein. Dann was ist die Mäßigkeit, als eine Lieb, welche sich für GOtt rein haltet, und ihm alle Wohllüsten, die sie verkehren könten, aufopfferet? Was die Stärcke, als eine Lieb, welche alles wegen GOtt leydet, und, um ihm zu gefallen, sich von keinem zeitlichen Unglück, und Trangsal erschittern lasset? Was die Gerechtigkeit, als eine Lieb, welche nur GOtt dienet, und aus disem Grundsatz sich allem seinem Willen unterwirfft? Was die Klugheit, als eine erleuchtete Lieb, welche die, um zu GOtt zu gehen, nothwendige Weeg ergreiffet, und was GOtt gefällig von deme, was ihm mißfällig ist, unterscheidet? Hinc dicamus, temperantiam esse amorem, Deo sese integrum, incorruptumque servantem: Fortitudinem amorem, omnia propter Deum facilè perferentem: Justitiam amorem, Deo tantùm servientem: Prudentiam amorem, benè discernentem ea, quibûs adjuvetur in Deum ab iis, quibûs impediri potest. (l) Also wahr ist es, daß der Geist unserer Religion, und alle unsere Tugenden nur in diser Dienstbarkeits-Gattung bestehen.

Lasset uns zu dem Ende sehen, was Christus, welcher unser Muster-Form ist, gethan, und welcher sein Geist gewesen seye. Semetipsum exinanivit, formam servi accipiens. (m) Wurde ich es sagen dörffen, wann nicht der Apostel der erste es gesagt hätte? Er hat, ob er schon GOtt, sich vernichtiget, und die Gestalt eines Knechts angenommen. Er allein ist unter allen Menschen vor anderen von seinem Vatter verordnet worden, sein Knecht zu seyn, und sein gantzes Leben in der Dienstbarkeit zu verzehren.

GOtt hatte den ersten Menschen, und in ihm sein gantze Nachkommenschafft zu Wohllüsten, und zur Beherrschung erschaffen: Omnia subjecisti sub pedibus ejus. (n) Als aber diser unglückseelige Vatter sich GOtt ungehorsam erwisen, und das erste Vorhaben seiner Vorsichtigkeit gestürtzt hat, ist er diser beyder Vortheil verlurstiget, und von der Zeit zum Leyden, und zur Dienstbarkeit verdammt worden. Und seynd es eben die Peynen, welche der Sohn GOttes, als ein Bürg für die Menschen, hat über sich nehmen wollen; indem er der Lebens-Art, und dem Stand nach ein Knecht worden, nichts dann aus Befehl GOttes gethan, seinen Willen dem Willen GOttes unterworffen, ihm alle Zeichen seiner Knechtschafft gegeben hat.

Nun

(l) Aug. de moribus Eccles. c. 15. (m) Philip. 2. v. 7. (n) Ps. 8. v. 8.

Nun aber was folget hieraus? zwey Stuck: das erste, daß, weil jeder Christ sich Christo gleichförmig machen muß, und er nur in Ansehung diser Gleichförmigkeit zur Seeligkeit verordnet wird, er disen schönen Nahmen nach aller seiner Weite nicht erfüllen könne, als da er sich nennet, und ist im Werck selbst ein Diener GOttes: woraus dann folget, daß, als ein solcher, er alles auf GOtt beziehen, nur für ihn handlen, nur von ihm leben, sich selbst nicht, dann in Absicht auf ihn, und ihm unterworffen zu seyn, lieben müsse.

Das zweyte: daß je näher ein Mensch durch seine Würde, und seinen Stand Christo kommet, je mehr er an dem Geist seiner Dienstbarkeit Theil nehme: dann dises da der Unterschid ist, welcher zwischen denen geistlich, und weltlichen Würden sich findet.

Diejenige, welche ihrer Aembter, oder ihrer Geburt halben denen irrdischen Königen näher kommen, seynd nach Maaß deren von der Dienstbarkeit mehr entfernet, und haben eine grössere Authorität, und Macht; und die, welche ihres Stands, und Ambts halben dem König deß Himels näher seynd, nehmen von diser rühmlichen Dienstbarkeit mehr, als andere, auf sich. Die Ursach ist, dieweil Christus nicht auf die Welt, um bedient zu werden, sondern zu dienen, kommen ist; er denen, welche die Ehr haben, ihm näher zu seyn, dises Kennzeichen der Dienstbarkeit eindrucket: Zum Unterschid der irrdischen Fürsten, welche, indem sie zum Herrschen gebohren seynd, denen, welche ihrer Persohn näher beykommen, grössere Authorität, und Macht zuwenden, als denen, die davon entfernet seynd.

Deßwegen, als die Mutter der Kinder Zebedei von Christo die erste zwey Sitz in dessen Reich für sie begehrt hatte, sehet, was er ihr zur Antwort hat folgen lassen: **Ihr wisset nicht, was ihr begehret;** (o) dises ist für diejenige, welche bey denen irrdischen Fürsten, die da auf Erden herrschen wollen, die nächste seynd, je näher sie ihnen kommen, je grösser sie seynd, und je mehr Gewalt sie über die Völcker ausüben. Aber unter euch soll es nicht also seyn: dann gleichwie ich kommen bin, andern zu dienen, also müssen die, welche in meinem Reich die gröste seynd, sich entschlüssen, die Knecht und Sclaven ihrer Brüder zu seyn.

Dise Wahrheit betrifft uns sonderheitlich, meine Herren, und zu uns redet der Heil. Petrus, da er uns befihlt: **Die Heerd, welche uns anvertraut ist, zu weyden, und Aufsicht auf ihren Wandel zu haben, nicht als über dieselbe herrschende, sondern uns zu ihrem Diener, und Vorbild machende.** (p) Alle Christen seynd Diener GOttes, wir aber noch mehr, als sie. Alle Christen beziehen sich durch die Macht, und durch die Unterwürffigkeit auf einander: Wir aber haben ein sonderheitliches Stands-Zeichen der Dienstbarkeit: **Wir müssen allen alles seyn, damit wir alle Christo gewinnen.** (q)

(o) Matth. 20 (p) 1. Pet. 5. (q) 1. Cor. v. 22.

Und nachdem wir zu Nachkömmlingen der Apostlen beruffen werden, ist unser erste Egenschafft, die wir mit dem H. Paulo anziehen müssen, daß wir uns mit ihm in Wahrheit Diener der Dieneren JEsu Christi nennen: Paulus servus servorum JEsu Christi, vocatus Apostolus. (r)

Auch der heilige Chrysostomus, da er von denen Bischöffen redet, sagt: daß die gantze Weesenheit ihres Bischöfflichen Ambts in drey Stucken bestehe; daß sie nemlich ihren Bißthums Angehörigen werden Vätter in Gewalt und Macht; ihre Mütter in Lieb; ihre Diener in Demuth: Authoritate patres, pietate matres, humilitate servi. GOTT hat uns sein Macht mitgetheilt: aber uns deren zu gebrauchen, daß man ihm diene, vermittelst derselben wider die Gottlosigkeit zu streitten, sein Ehr zu befördern, die ihm zugefügte Unbilden zu rächen, die uns bewußte Aergernussen, und Unordnungen abzustellen, und zu verbessern: ausser disem lasset uns dises Vorzugs, den wir in der Kirch haben, vergessen, uns über die Armseeligkeit unserer Brüder erbarmen, und, um sie GOtt zu gewinnen, keinen Scheu tragen, uns ihre Diener zu nennen. Uns stehet zu, GOtt zu erkennen, und ihn andern zu erkennen zu geben. Uns stehet zu, GOTT zu lieben, und zu förchten, und sein Lieb, und Forcht andern einzupflantzen; uns, ihm zu dienen, und andere zu seinem Dienst zu vermögen: Deum timete. Aber, ist mit disem alles vollzogen? Beruhet hierin die gantze Schuldigkeit eines Christen? Nein fürwahr. Er ist ein Mensch, und ein Glid deß Staats: und aus disem Grund ist er auch dem König die ihm gebührende Ehr zu leisten schuldig: Regem honorificate. Ist der Innhalt meines zweyten Theils.

Zweyter Theil.

DEr heilige Paulus in dem Sendschreiben an die Römer hat in wenig Worten die Pflichten, welche man denen irrdischen Fürsten leisten soll, begreiffen wollen, da er gesagt hat: Gebet einem jeden, was ihr ihm schuldig seyd: Schatzung, dem Schatzung gebührt; Zoll, dem Zoll gebührt; Forcht, dem Forcht gebührt; Ehr, dem Ehr gebührt: und unterwerffet euch dem Obrigkeitlichen Gewalt, nicht allein aus Forcht der Straff, sondern auch um deß Gewissens willen. Reddite omnibus debita: cui tributum, tributum; cui vectigal, vectigal; cui timorem, timorem; cui honorem, honorem. Subditi estote non solùm propter iram, sed etiam propter conscientiam. (s)

Der

(r) Rom. 1. v. 1. (s) Rom. 13. v. 7.

Der Heil. Hieronymuß in Erklärung diser Paulinischen Worten sagt, daß vermög selbiger die Völcker zu drey Stucken gegen denen irrdischen Fürsten, und Monarchen verpflichtet werden: nemlich sie zu respectiren, und zu ehren: ist das erste. Ihnen unterthänig zu seyn, und zu gehorsamen: ist das zweyte: Ihnen Zinß und Schatzung zu zahlen, und in denen Reichs-Nothwendigkeiten beyzuspringen: ist das dritte Stuck.

Man muß die Fürsten respectiren, und ehren: Regem honorificate. Cui honorem, honorem. (t) und haltet uns der Heil. Petrus eben so wohl, als der Heil. Paulus hierzu an, so gar aus einem Gewissens-Grund. Warum dises? fragt angezogner H. Hieronymus. Um die erste Christen von der Verleumbdung, mit welcher man sie belegte, daß sie in einer Hochmüthigkeit, und ungebundenen Freyheit leben, und keinen andern Herrn, als GOtt erkennen wolten, zu rechtfertigen. Ihr klaget uns gantz unbillich an, daß wir die irrdische König, und Fürsten verachten. Die Religion, zu welcher wir uns bekennen, verpflichtet uns, sie zu ehren; und erweisen wir so gar aus einem Gewissens-Grund ihnen die Ehr, und den Respect, die sie verdienen. Ihr klaget uns an, daß wir aus einem aufrührischen Geist, und widerspenstigem Gemüth dem schädlichen Irrthum deß Galiläischen Judas nachfolgen, welcher nicht, dann GOTT allein, einen HErrn genennt haben wolte, und sagte, daß, nachdem man sein Gaab dem Tempel geopffert hätte, man ferner dem Kayser keinen Tribut zu bezahlen schuldig wäre. Mit uns ist es nicht also: Wir hassen, und verabscheuen disen falschen Lehrsatz, tragen eine tieffe Ehrerbietigkeit gegen denen Königen, und der Königlichen Würde, welche nur GOtt allein über sich erkennet. Quod quidem præceptum propterea puto editum, quia Judæ Galilæi per illud tempus dogma adhuc vigebat, & habebat plurimos sectatores, qui inter cætera hoc quasi probabile proferebat è lege: nullum debere dominum, nisi solum Deum, vocari, & eos, qui ad templum decimas deferrent, Cæsari tributum non reddere. (u)

Da Samuel auf von dem Himmel empfangenen Befehl den Saul zum König erklärt hat, leistete ihm der meiste Theil seines Kriegs-Heers ihr Huldigung, und unterthänige Pflicht. Und mercket die Schrifft an, daß es diejenige gewesen, deren Hertz GOtt gerührt hatte: Quorum Deus tetigerat corda. (x) Aber sie redet auch zugleich von andern Aufrührischen, welche ihn verachtet haben; und es waren, wie sie selbige nennet, Belials-Kinder. Filii verò Belial despexerunt eum. (y)

Disen Unterschid hatten Tertullianus, und alle, welche durch ihre Schutz-Schrifften die Christen vertheidiget haben

(t) 1. Pet. 2. v. 18. & 19. (u) Hieron. in c. 3. epist. ad Titum. (x) 1. Reg. 10. v. 26. (y) ibid. v. 27.

ben, zwischen ihnen, und denen anderen Secten gemacht. Ihr seyd euren Fürsten untreu, sagten sie denen Heyden, ob schon ihr eben dieselbe Gottheiten anbettet, die sie: und wir, die wir einer der ihrigen gantz widrigen Religion seynd, geben unsere Güter, unsere Kinder, unser Freyheit, unser Leben dermassen für sie dar, daß wir auch den wahren GOtt bitten, daß er ihre Waffen beglücke; unsere Händ gen Himmel aufheben, daß er seinen Seegen über ihre höchste Persohnen, und über ihre Reich und Länder ausgiesse.

Eben diser Unterschid ists, den man leicht zwischen denen Wahr-Catholischen, und denen, die sich von der Römischen Kirch getrennet haben, anmercken kan. Der Geist der meisten Ketzer ist ein Geist der Hoffart, und der Widerspenstigkeit. Es seynd Leuth, welche insgemein eine ungebundene Freyheit lieben, und niemand unterworffen seyn wollen; Leuth, welche nur heimliche Verachtung gegen denen Fürsten der Erden hegen, und suchen ihrer Beherrschung sich zu entschütten; sich zusammen verbinden, die heiligiste Fundamenten deß Staats über einen Hauffen zu werffen, die Fürsten abzusetzen, und Republiquen, oder freye Staaten aufzurichten, sich zusammen thun. Tausend Exempel, deren die alte, und heutige, Frantzösisch, und ausländische Geschichten voll seynd, überzeugen uns der Erfüllung diser Worten deß Heil. Apostels Judä nur gar zu vil: Dominationem spernunt, Majestatem blasphemant: Es seynd Leuth, welche die Herrschafften verachten, und Lästerung wider die ihnen vorgesetzte König ausspeyen.

Gantz anderst verfahren die recht Catholische. Der erste Gegensatz ihrer Anbettung ist GOTT: aber der zweyte ihrer Ehrerbietigkeit, und Verehrung ist die Persohn deß Fürsten, der über sie herrschet. Lasset die Belials-Kinder die weltliche Herrschafftẽ verachten; GOtt, welcher die Hertzen berührt, und den Geist seiner eignen Kinder regiert, befihlt ihnen ausdrucklich, sie zu respectiren: Reges honorificate: Ehret die König.

GOtt allein hat seinen Thron über den ihrigen. Und scheinet es, daß er auf einige Weiß zwischen ihm, und ihnen eben diejenige Theilung mache, welche der Pharao mit dem Joseph gemacht hat, da er zu ihm gesagt: Dich soll all mein Volck ehren, von mir hast du allen deinen Gewalt; doch will ich, daß du denselben über die, welche ich deiner Sorg anvertraue, unter mir ausübest. Ich hab dich zum Regenten über gantz Egypten verordnet, sitze neben mir: Auf den Befehl deines Munds soll all mein Volck gehorsamen; nur mit dem eintzigen Königlichen Thron will ich dir vorgehen: Ad tui oris imperium cunctus populus obediet, unô tantùm regni soliô te præcedam. (a)

Müs-

(z) Jud. v. 8. (a) Gen. 41. v. 40.

Müssen wir also nicht allein aus Forcht der Straffen, sondern aus einem Grund selbst deß Gewissens, und der Religion die König ehren. Nicht allein, weil sie berechtiget seynd, die ihren Persohnen von uns angethane Verachtung scharff zu straffen, bezeugen wir ihnen tieffisten Respect; sondern weil sie GOtt über uns gesetzt hat, weil sie seine Gesalbte, und mit einem Zeichen der Majestät geziert seynd; weil sie seine Stadthalter, seine Obriste Staats-Bediente, die herrlichste, und ansehnlichste Bildnussen seiner Allmacht seynd. Sie stellen die Persohn deß Allerhöchsten HErrn, und Monarchen aller Menschen vor, sagt der Heil. Bernardus, und seynd sie, um mich der Worten Tertulliani zu bedienen, gleichsam unsere zweyte Majestäten, und unsere zweyte Gottheiten auf Erden.

Wie aber das fürnehmste Zeichen diser Ehr, die wir denen Königen schuldig seynd, in der Unterthänigkeit, und den Gehorsam bestehet, so verbindet uns unser Religion, um sie zu ehren, zu diser zweyten Pflicht. Sehet da, was der Apostel-Fürst in seiner 1. Epistel am 2. Capitel hievon meldet. **Seyet einem jeden Menschen, welcher Gewalt über euch hat, unterthänig, dieweil euch GOtt solches befihlt.** Subditi estote omni humanæ creaturæ propter Deum. (b) Nicht genug: er erkläret, welche diejenige seyen, die vor allen andern dise Unterthänigkeit verdienen: Sive Regi, quasi præcellenti, sive ducibus ab eo missis ad vindictam malefactorum, laudem verò bonorum. (c) „Gehorchet dem „König als eurem rechtmäßigen höch„sten Oberhaupt, welcher eine für„aussehende, und majestätische Macht „über euch hat: Gehorchet auch sei„nen Stadthaltern, die sein höchste „Persohn vorstellen, und von ihm ge„sandt seynd, die Böse zu straffen, und „die Gute zu begünstigen.

Aber seynd wir nicht frey, und sollen wir wohl, da die Christliche Religion uns der Freyheit der Kindern GOttes theilhafftig gemacht hat, unterthänig seyn, und denen irrdischen Königen gehorsamen? Ja, ihr müsset es, antwortet der Heil. Petrus, und machet euch dise Freyheit von einer demüthigen, und vollkommenen Unterwürffigkeit nicht loß: Quasi liberi, & non quasi velamen habentes malitiæ libertatem, sed sicut servi Dei Deum timete, Regem honorificate. (d)

Ihr seyd frey: wahr ist es; doch soll euch dise Freyheit nicht zum Deck-Mantel der Boßheit, noch einer lasterhafften Ohnabhänglichkeit euch anzumassen, und niemand unterworffen seyn zu wollen, dienen. Ihr seyd frey; doch seyd ihr Knecht GOttes, und weesentlich von ihm abhangend, und müsset ihr, als solche, was er euch gebietet, vollziehen: und dieweil er euch befihlt, denen von ihm euch vorgesetzten Herrschafften und Regenten

(b) 1. Pet. 2. v. 13. (c) l. c. v. 14. (d) ibid. v. 16. & 17.

zu gehorsamen, müsset ihr euch ihnen unterwerffen: Förchtet GOtt, ehret den König.

Ob wohl ein jeder rechtgeschaffene Frantzoß diser Wahrheit einig, derselben kräfftig beredt, und überzeugt ist; die Lieb, und Verehrung seines Königs, welchem er zu gehorsamen sich rühmet, jederzeit mit sich zu tragen scheinet, wird doch nicht unnutzlich seyn, euch diser billich-mäßigen Unterthänigkeit halben ein vernünfftige Ursach, die ich bey dem Heil. Augustino gefunden hab, zu geben.

Dieweil wir aus Leib und Seel bestehen, sagt diser Vatter, und als lang wir auf diser Welt leben, der zeitlichen Dingen, um das Leben desto leichter durchzubringen, vonnöthen haben; auch anbey zu guter Ordnung der Welt, zu ordentlicher Eintheilung unterschidlicher menschlicher Ständen, und zur Policey deren Königreichen erforderet wird, daß Herren und Knecht, Fürsten, und Unterthanen seyen, folget, daß wir denen Regenten, und Herren, durch deren Schutz wir uns diser Dingen bedienen, unterthänig seyn müssen, und denen Fürsten, welche uns die Göttliche Vorsichtigkeit, uns zu beschützen, und zu regieren vorgesetzt hat, immerhin unterworffen leben. Cùm constemus ex anima, & corpore, & quamdiu in hac vita temporali sumus, etiam rebûs temporalibûs ad subsidium degendæ hujus vitæ utamur, oportet nos ex ea parte, quæ ad hanc vitam pertinet, subditos esse potestatibus, id est hominibus, res humanas cum honore administrantibus. (e)

Welches einen Alten zu sagen veranlasset hat: daß bey denen wahren Unterthanen, und in wohlgeordneten Staaten der Gehorsam gegen dem Fürsten, und der Eyfer, seine Befehl zu vollziehen, stärckere Band seyen, und die Unterthanen kräfftiger zu einem ehrenbietigen Gehorsam anhalten, als die Forcht der Straff, und die Schärffe der Gesatzen: Obsequium in Principem & serviendi æmulatio validiora, quàm pœnæ ex Legibus.

Frantzoß! du weist es wohl: jederzeit ehrerbietig, und getreues Volck! du findest selbst in deinem Gehorsam gegen dem allerbest, und vollkommnisten aus allen Fürsten, die Materi deines eignen Ruhms.

GOtt sey Danck! GOtt sey Danck! noch einmahl Frantzösische Kirch! du hast das Glück, unter einem Allerchristlichsten König zu blühen, welcher alle Tag seinen höchsten Gewalt, deine Freyheiten, und Recht zu beschützen, anwendet. Ihr wisset es, meine Herren, ihr wisset es, und empfindet alltäglich die Würckungen jenes berühmten Urtheils, welches zu Bekräfftigung deren Rechten eurer Jurisdiction ergangen ist. Haltet es mir zu gut, wann mein eigner, und meines Bißthums Nutz, wie auch der allgemeine der gantzen Clerisey mich verbindet, meine Danckbarkeit gegen seiner Majestät da offentlich erschal-

(e) Aug. in opposit. quarumdam proposit. ep. ad Rom. propofit 72.

schallen zu lassen. Ich glaubte, daß ich ohne Undanckbarkeit nicht schweigen könte; und wann einige Vermessenheit in meinem Verfahren ist, so vergebet der Gerechtigkeit meiner Sach: die Güte deß Königs tringet mich: Bonitas Regis urget me.

Endlich ist die dritte Pflicht eines Christens gegen seinem Fürsten die Schatzung, und Steur, und die nicht allein zeitlich, sondern auch geistliche Hülff, welche er ihm zu leisten schuldig ist. Dann gleichwie das natürliche Gesatz, welches ein Ausfluß von dem ewig und ersten ist, uns, die Glider deß Leibs zu Erhaltung deß Haupts auszusetzen, lehret; also verpflichtet uns das burgerliche Gesatz, welches eine Erweiterung deß natürlichen ist, unsern eignen Nutzen, unsere Güter, unser Leib und Leben, um die geheiligte Persohn deß Königs zu versicherē, und das gemeine Beste deß Reichs zu erhalten, und aufzuopffern.

Man kan ein Reich nicht glückseelig machen, wann man seine Recht nicht unterstützet, sich seinen Feinden, und Ruhestöhreren nicht widersetzet. Zu dem Ende hat man Soldaten, und starcke Armeen vonnöthen: und muß man, um dise Armeen zu erhalten, und tausend andere Ausgaben zu bestreitten zu können, Schatzungen, und Auflagen machen, und Steuren von dem Volck einziehen.

Also haben jederzeit alle König gethan, und seynd das die Recht der Cron. Sie beschützen die Völcker: müssen also die Völcker mit Gut und Blut zu Erfüllung ihrer Vorhaben verhülfflich seyn. Saul, und David haben Steuren angelegt, und bezohen. Und was mir ein überzeugendes Beweißthum dises Anlags- und Steur-Rechts scheinet, ist, das Christus selbst dieselbe hat bezahlen wollen.

Er sagte einst zu dem Heil. Petro: Rede aufrichtig, und freymüthig Simon, was geduncket dich? Von wem nehmen die König auf Erden Zinß, oder Zoll? von ihren Kindern, oder von Frembden? Ich glaube, antwortete Petrus, von Frembden. So seynd dann die Kinder, erwiderte Christus, frey. Jedoch, damit wir niemand ärgeren, und mein Exempel andern zur Richtschnur diene, gehe hin an das Meer, werffe deinen Angel aus, und eröffne den Mund deß ersten Fisches, der daran behangen wird, und du wirst darin einen silbernen Groschen finden, denselben gib denen Zoll-Einnehmeren für mich, und für dich: Ut autem non scandalizemus eos, vade ad mare, & mitte hamum, & eum piscem, qui primus ascenderit, tolle, & aperto ore ejus invenies staterem, illum sumens da eis pro me, & te. (f)

Wann es der Güte eines Fürsten zukommet, seines Rechts mit aller Mäßigung, und Bescheidenheit, die sein Weißheit, und sein Lieb ihme eingeben, sich zu gebrauchen, so kommet es der Ehr, der Treu, der Pflicht, der

(f) Matth. 17. v. 24.

der Neigung, und Erkanntlichkeit deren Unterthanen zu, ihm mit ihrem Vermögen beyzuspringen, ihre Güter, und ihr Leben zu Beglückung seiner Waffen, zu Ausführung seiner Vorhaben, zu Beschützung seines Reichs, zu Erhaltung, und Glory seiner Länder beyzutragen.

Dise zeitliche Beyhülff ist ihm nicht genug: Er hat auch unseres Gebetts vonnöthen. Ich ermahne euch vor allen Dingen, sagte der Heil. Paulus, **das bittliche Flehen, Gebett, Fürbitt, und Dancksagung geschehe für alle Menschen, und fürnehmlich für die König, und alle Obrigkeit.** Obsecro omnium fieri obsecrationes, orationes, postulationes, gratiarum actiones pro omnibus hominibus, pro Regibus, & omnibus, qui in sublimitate sunt. (g)

O wie sehr haben sie dises vonnöthen! zitteret König der Erden, zitteret vor einem weit grösseren König, als ihr seyd. Eure Völcker seynd euch unterworffen: Ihr aber, und eure Völcker noch weit mehr einem unendlich mächtigeren Monarchen unterworffen. Zitteret: je höher ihr seyd, je mehr ihr euch zu förchten habet; je mehr ihr Pflichten zu erfüllen, je mehr ihr Rechenschafft zu geben, je mehr ihr Versuchungen zu überwinden habet. Eurer Unterthanen Gebett ist euch nothwendig, um von GOtt die Gnad zu erhalten, daß ihr in der andern Welt so wohl, als in diser regieren möget.

Der Ursach ist das Gebett für die Fürsten eben so alt, als der Glaub. Die Apostel haben es eingesetzt, und alle Apostolische Männer, welche ihnen nachgefolgt seynd, durch ihre Exempel, und Schrifften bekräfftiget. Ich könte da sonderheitlich Tertullianum in seiner Schutz-Schrifft, den Heil. Justinum, den Heil. Cyprianum, den Heil. Ambrosium, den Heil. Johannem Chrysostomum ꝛc. anziehen. Aber ihr wisset alle, daß es euer Schuldigkeit ist, einem Monarchen, welcher euch so vil zeitliche Güter verschaffet, dieselbe mit geistlicher Hülff zu vergelten: und der, obschon er euch ununterworffen, und euer vollmächtiger Ober-Herr ist, nichts destoweniger eures Gebetts, um seiner geheiligten Persohn, und seinen grossen Unternehmungen den himmlischen Seegen zu zuziehen, vonnöthen hat.

Um also nicht länger zu verzögern, disen Befehl deß Apostels zu bewerckstelligẽ, lasset uns unsere Händ, unsere Augen, unsere Stimmen, unsere Hertzen zu denen **Bergen Sion, daher wir unser Hülff erwarten, hinauf erheben.** (h)

Anbettens-würdigiste Göttliche Majestät, wir bitten dich durch das Inneriste deiner unendlichen Barmhertzigkeit, du wollest unsern grossen Monarchen, den du dem Gebett, und denen Seufftzeren deß Königreichs verlyhen hast, in Glück und Wohlstand, und in vollkommner Gesundheit erhalten. HErr, versehe ihn mit der Stärcke Da-

(g) 1. Tim. 2. v. 1. (h) Pf. 120, v. 1.

Davids, daß er seine Feind überwinde, mit der Weißheit Salomons, und mit dem Geist Christi, daß er sein Volck wohl regiere.

Erhöre unser Gebett von der Höhe deines Heiligthums, O GOtt! verschaffe, daß Ludovicus der Grosse den Rest der Ketzerey zu Boden stürtze, und vertilge, und in Beherrschung seines Volcks, von deinem heiligen Gesatz, welches die Monarchen nicht weniger, als alle übrige Menschen, verbindet, niemahl abweiche. Erhöre die Wünsche einer gottseeligen Königin, gewähre ihr die Begierden ihres Hertzens, daß ihre Fruchtbarkeit das Wohl dises Reichs bevestige, und deß Dauphins Leben noch vil herrlicher durch die Heiligkeit seiner Thaten, als durch die Hochheit seiner Königlichen Geburt seye.

Giesse mit voller Hand deine Gnaden, und himmlischen Seegen über die Persohn deß eintzigen Herrn Bruders deß Königs, über sein Durchläuchtigste Gemahlin, über alle Printzen und Printzessinen deß Königlichen Geblüts aus. Flösse denen Generalen, und Offcieren, und allen Soldaten deren Armeen seiner Majestät dein Hertz, und Muth ein, und begabe seine Staats-Räthe in Völle mit dem Geist der Klugheit, der Gerechtigkeit, der Uneigennützigkeit, der Billichkeit, deß Verstands.

Endlich, O HErr! verleyhe der gesambten, und fürnemlich der Frantzösischen Kirch, und ihrer Clerisey die Erneurung deß Geists ihres Beruffs, und erwecke widerum in ihr die Gnad, welche ihr durch Auflegung der Bischöfflichen Händen in ihrer Weyhung ist ertheilt worden. (i)

O GOtt der Barmhertzigkeit! verwerffe nicht das Gebett deines armen Volcks, welches durch häuffiges Seufftzen um den so erwünschten Friden, den die Welt nicht geben kan, dich bittet: und zu Erfüllung deiner Gnaden führe uns von einem zeitlichen Friden zu dem ewigen, um dich zu loben, zu ehren, und zu preysen in alle Ewigkeit,

A M E N.

(i) 2. Tim. 1. v. 6.

Zweyte Predig,

Uber die Kirchen-Ceremonien an Mariä Reinigung, oder dem Heil. Liechtmeß-Tag.

THEMA.

Secundùm Legem Moysis tulerunt JEsum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino, sicut scriptum est in Lege Domini: quia omne masculinum, ad aperiens vulvam, sanctum Domino vocabitur. Luc. 2. v. 22.

Sie brachten das Kind gen Jerusalem nach dem Gesatz Moysis, damit sie es dem HErrn vorstelleten, wie dann in dem Gesatz geschriben stehet: daß ein jegliches erstgebohrnes Knäblein dem HErrn geheiliget werden soll.

Nicht ohne grosses Geheimnuß ist, meine Herren, daß, so offt von etwelch einer nahmhaffteren Handlung Christi, oder seiner Jungfräulichen Mutter Mariä geredt wird, jederzeit von dem Gesatz Anregung geschiehet. Wann man ihn beschneidet, so ist es nach dem Gesatz. Opfferet man ihn in dem Jerosolimitanischen Tempel dem HErrn auf, und stattet für ihn die gewöhnliche Gaab ab, ist es nach disem Gesatz. Und wann ein Jungfrau in dem Hauffen der gemeinen Weibern zur Reinigung sich einmischet, wird ausdrucklich gemeldt, daß es dem Gesatz zu gehorsamen, geschehe.

Der Heil. Augustinus bringet dessen drey schöne Ursachen bey. Die erste: um uns zu zeigen, daß alles, was

ausser dem Geist deß Gesatzes geschicht, unnutzlich, und bißweilen lasterhafft sey. Die zweyte: daß kein Vorwand sey, welcher uns von dem Gesatz GOttes, und dessen Beobachtung loßsprechen könne, nachdem Christus der einzige freye, und ungebundene Gesatzgeber sich demselben unterworffen; und die heiligiste Jungfrau, die vor- in- und nach ihrer Geburt die allerreiniste war, sich nicht zu gut geduncket hat, eine Ceremoni, welche nur denen Weiberen, die durch ihr Niderkunfft, und Geburt eine Unreinigkeit dem Gesatz nach angezogen hatten, oblage, zu beobachten. Die dritte: uns zu lehren, daß, wann in dem alten Gesatz, welches nur ein figurlich, und zergängliches Gesatz war, die Ceremonien so beflissen beobachtet wurden, eure Gottesforcht, meine Zuhörer, euch anhalte, jene der Kirch, welche gantz heilig seynd, zu erlernen, und die in sich enthaltende Geheimnussen gründlich zu begreiffen.

Wie nun die Ceremonien deß heutigen Tags sehr andächtig, und alt seynd, hab ich geglaubt, daß es meiner Pflicht ware, euch dieselbe zu erklären. Und geduncket mich dise Unterweisung von einer um so grösseren Wichtigkeit zu seyn, als ich nichts in unserer Religion sehe, daß man weniger wisse. Wen muß ich dessen beschuldigen? Die Seelsorger, welche davon zu reden, ausser Acht lassen? Die Prediger, welche andere zur Sitten-Lehr dienliche Materien auserlösen, und sich etwann gar zu sehr herunter zu lassen vermeinten, wañ sie in dise Kleinigkeitẽ herabsteigeten? Die Christen, welche sich wenig bekümmeren, dise Wahrheiten zu begreiffen; dise Ceremonien allein beobachten, weil es der Brauch ist, ferner aber denenselben nicht nachdencken? Ich weiß es nicht: es mag aber seyn, wie es will, ist doch nur gar zu wahr, daß dem mehristen Theil deren Glaubigen dise Ceremonien, ob schon sie unendlich vil Ding, in welchen die Herrlich- und Heiligkeit unserer Religion bestehen, in sich halten, unbewußt seynd.

So unwürdig ich auch deß Kirchen-Ambts bin, welches ich aus Gnaden GOttes trage, finde ich mich doch, indem ich von seiner Göttlichen Vorsichtigkeit zu einem so edlen, und hohen Dienst erhoben worden bin, verpflichtet, euch zwar gemein hin, doch gründlich zu erklären, was die heutige Ceremonien bedeuten, und in was für einem Geist ihr denenselben beywohnen sollet.

Austheilung.

MAn weyhet die Wax-Kertzen, die ihr in eure Pfarr bringet, und zündet sie an: die erste Ceremonie. Nachdem sie angezünd werden, nehmet ihr sie in die Hand, und wohnet der Procession, welche gehalten

wird, bey: Die zweyte Ceremonie. Was bedeutet dises alles? Eben das, was ich euch mit wenig Worten erklären will. Behaltet, meine liebe Kinder, was ich euch sagen will, wohl, drucket es vest in euer Gemüth und Gedächtnuß ein: damit, was der HErr zu eurer Unterweisung mir eingeben wird, euch für euer gantzes übriges Leben diene.

Zweyter Theil.

WAnn gleich die Ceremonie der Kertzen-Weyhung in der Kirch nicht so alt wäre, als sie ist, wäre jedoch eine Hochachtung, und Verehrung derselben euch einzuflösen, genug, daß man sage: **Die Kirch habe solche eingesetzt.** Alles, was die Kirch sagt, ist wahr; alles, was sie zulasset, erlaubt; alles, was sie verbietet, böß; alles, was sie verordnet, heilig; alles, was sie einsetzet, gut: bezeugt der Heil. Augustinus. Ihre Gesatz, ihre Grund-Reglen, ihre Glaubens-Articul, ihre Lehren, ihre Disciplin, selbst ihre Ceremonien, welche nichts grosses zu haben, scheinen, seynd etwas ansehnlich, und herrliches.

Ja es ist gleichsam schier unmöglich, die Christliche Religion, welche wir angenommen haben, ohne dise äusserliche Ceremonien zu erhalten, wie es diser Vatter (a) wider Faustum den Manichäer anmercket. Es muß etwas seyn, welches unsern Glauben erwecke, und durch sichtbare Vorwürff uns zu unsichtbaren Wahrheiten führe. Wann wir pure Geister, denen Englen gleich wären, wurden wir diser in die Sinn-fallenden Ceremonien nicht vonnöthen haben: dieweil wir aber aus Leib und Seel zusammen gefügt seynd, muß man, um unserer Schwachheit nachzusehen, unsern Sinnen etwas geben. Dise Vorwürff, wovon sie gerührt werden, führen uns nach und nach zu grossen Wahrheiten; in so weit, daß der Heil. Augustinus (b) klar erweiset, daß, wann gleich in der Heil. Schrifft einiger Beweißthum der Erbsünd, welche wir durch unser Geburt anziehen, nicht wäre, man solche jedoch aus diser alten Kirchen-Ceremonie, deren man sich, den Teuffel von denen Kindern, die man tauffet, auszutreiben, gebrauchet, nahmhafft wurde beweisen können. Dann, wann sie keiner Sünd unterworffen seynd, wie kommet es, daß sie unter deß Teuffels Gewalt seynd? Und wann sie nicht unter seinem Gewalt seynd, wie befihlt die Kirch, von ihnen auszugehen? Die Anblasungen, und Beschwörungen deß bösen Geists, deren sie sich gebraucht, geben an Tag, daß dise Kinder unter seinem Gewalt seyen. Sie können aber nicht, dann durch die Sünd, unter

(a) Aug. l. 19. cont. Faust. c. 11. (b) Aug. l. 1. de peccatorum meritis, & remissione. c. 34.

unter seinem Gewalt seyn. Vor dem Gebrauch der Vernunfft können sie kein andere Sünd, als die Erbsünd haben: folglich wird durch dise Kirchen-Ceremonie die Nothwendigkeit diser Sünd in denen Kindern bevestiget.

Also redete der Heil. Augustinus, welcher in ohnzahlbaren Gelegenheiten durch vil andere Vernunffts-Gründ uns die Nutzbar- und Heiligkeit der meisten unserer Ceremonien zu erkennen gegeben hat, wordurch wir nicht allein von denen Ketzern unterschiden, und verständiget werden, daß wir einen besondern Leib ausmachen, sondern auch durch sichtbare Ding zu unsichtbaren Wahrheiten geführt werden.

Dises zum Grund gesetzt: was bedeutet nun die Weyhung deren Wax-Kertzen, welche an dem heutigen Liechtmeß oder Reinigungs-Tag Mariä vorgenommen wird? Hieraus habet ihr zu erlernen: Erstlich, daß es nicht nur eine Ceremonie der Anständigkeit, sonderen eine Ceremonie der Religion, worzu ihr euch bekennet, seye.

Der Pfarrherr, oder oberste Priester kommet in seiner priesterlichen Kleydung, und von seiner Clerisey begleitet zu dem Altar, allwo er die allerheiligste Dreyfaltigkeit um ihren Beystand anruffet, und die Wax-Kertzen weyhet, gleichsam GOtt um seine Gnaden, und um Erleuchtung zu bitten, welche uns, um auf disem eng- und duncklen Weeg, worauf unzählich andere zu grund gehen, wohl fortzukommen, nothwendig seynd. Du, O HErr! du allein bist unser Liecht; ohne dich vermögen wir nichts, als irrzugehen, und uns in tieffe Abgründ zu stürtzen: Domine in lumine vultûs tui ambulabunt: quoniam gloria virtutis eorum tu es. (c) Ja, HErr, in dem Liecht deines Angesichts werden die Völcker wandlen, dann nur du ihr Ehr, und ihr Führer bist. Dises Liecht ist heut über uns aufgangen; **Wir haben deine Barmhertzigkeit empfangen mitten in unsern Templen;** (d) Dein geliebt- und einiger Sohn ist kommen, darin aufgeopfferet zu werden, und hat dises Liecht, O Israel! nur zum Glück deren Heyden, und zu sonderheitlichem Preyß deines Volcks geschinen: Lumen ad revelationem gentium, & gloriam plebis tuæ Israël. (e)

Dises soll euch zweytens lehren: daß ihr Kinder deß Liechts seyd. Filii lucis. (f) Dann dises der Titul ist, welchen euch Christus in dem Evangelio gibt; und müsset ihr, so lang euch dises Liecht scheinet, auf dem Weeg deß Heyls wandlen, auf daß euch die Finsternussen nicht ergreiffen. O wie vil andere haben dieselbe schon ergriffen! O wie vil seynd, welche ihnen disen heiligen Tag zu erleben versprochen, und vor der Zeit, die sie ihnen vorgesetzt hatten, gestorben seynd!

Es seynd einige, welche immerhin in denen Finsternussen seynd, und das Liecht nicht sehen; einige, die es sehen, und nicht erkennen; einige, die es erkennen

(c) Ps. 88. v. 16. & 18. (d) Ps. 47. v. 10. (e) Luc. 2. v. 32. (f) Joan. 12. à v. 35.

nen, aber sich nicht zu nutzen machen. Die erste seynd die Heyden: sie sehen wohl etwelch einen kleinen Schein, haben wohl einige Erkanntnuß der Gottheit; doch seynd sie nicht in dem Liecht. Die zweyte seynd die Juden: Der Meßias ist kommen, und hat mitten unter ihnen geleuchtet; dises wahre Liecht, welches einen jeden Menschen, der in dise Welt kommt, erleuchtet. (g) Hat bey ihnen mitten in denen Finsterussen, worin sie sich versteckt hatten, geschinen: Aber dise dicke und boßhaffte Finsternussen haben dises Liecht nicht erkennt, oder besser zu sagen, nicht erkennen wollen. Die dritte seynd die sinnliche, und dem Fleisch ergebene Christen, welche in dem Liecht leben: aber ihnen solches nicht zu Nutzen machen; vil Gnaden empfangen: aber dieselbe schimpfflich verachten, und sich einbilden, daß sie immerhin erleuchtet seyn werden, von denen ewigen Finsternussen aber unversehens überfallen werden, woraus sie nicht mehr entgehen werden. Nun in Weyhung diser Wax-Kertzen ist aus denen Absichten der Kirch eine, euch jederzeit vom Liecht zum Liecht zu führen, und zu erinnern, daß ihr euch von demselben niemahl entziehen sollet, damit ihr von denen Finsternussen eurer Anmuthungen, der Welt, deß Teuffels, deß Fleisches, und eurer eignen Lieb nicht verblendt werdet.

Drittens, euch zu lehren, daß ein innerlich, und unsichtbarer Seegen sey, welchen GOtt denenjenigen verleyhe, die heilig, und andächtig diser äusserlichen Ceremonie der Wax-Weyhung beywohnen.

Nichts ist dem Ansehen nach geringeres, als unsere Ceremonien, nichts herrlicheres aber in ihren Würckungen; und erhellet die Grösse GOttes wunderbarlich hierin, indem sie durch kleine Ding grosse machet. O wie solte dises der Menschē Hoffart recht zu schanden machen, welche nichts Grosses auswürcken können, wann sie nicht grosse Werckzeug zur Hand haben! GOTT erschaffet Himmel und Erden aus Nichts. (h) Er nimmt ein wenig Laim, und Koth, und machet einen Menschen daraus. (i) Er nimmt ein Ripp, und bild ein Weib daraus. (k) Er ergreiffet Trompeten, und wirfft die Mauren von Jericho zu Boden. (l) Er bedienet sich einer Wittwe, und schlaget eine unzahlbare Armee der Assyrier; (m) deren Heuschrecken, und Fröschen, und verwüstet gantz Egyptenland. (n) GOtt würcket grosse Ding durch kleine aus, und bedienet sich diser kleinen Dingen, uns seine Gnaden zu ertheilen: eines wenig Wassers, die Erbsünd, welche wir durch einen frembden Willen angezogen haben, auszulöschen; etlicher Worten, uns die würckliche Sünden, welche wir aus unserer eignen Boßheit gefallen seynd, nachzulassen.

Aber da seye GOtt vor, daß ich die Ceremonie der Kertzen-Weyhung disen sacra-

(g) Joan. 1. v. 9. (h) Gen. 1. v. 1. (i) Gen. 2. v. 7. (k) ibid. v. 22. (l) Josue 6. v. 20. (m) Judith. 15. (n) Exod. 8. & 10.

sacramentalischen Würckungen verglei- chen wolle: Doch hinderet dises nicht, daß solche nicht eine absonderliche Krafft für diejenige habe, welche ihr andäch- tig beywohnen. Niemahl ist der See- gen der Kirch unnutzlich, niemahl ge- schicht er ohne einige Würckung. Nun kan dise Würckung nicht über leblose, und unvernünfftige Creaturen fallen: muß also die Würckung dises Seegens, indem die Wax-Kertzen deren unfähig seynd, für euch seyn, und ihr einen Nu- tzen davon haben, wann ihr innerlich wohl beschaffen seyd.

Sehet da die drey Haupt-Ursachen, wegen welchen man die Kertzen weyhet. Ich widerhohle sie, damit ihr sie nicht vergesset. Sie werden geweyhet, erst- lich: um euch zu zeigen, daß es eine Ubung der Religion, und eine alte, von der Kirch sehr vernünfftig eingesetzte Ceremonie sey. Zweytens, euch anzu- deuten, daß ihr Kinder deß Liechts seyet, und so lang ihr es habet, ihr darbey wandlen sollet. Drittens, euch zu ver- ständigen, daß etwas Grosses unter di- sen geringen Zeichen sey; nemlich daß euch selbst der Seegen der geweyhten Kertzen, die, solchen in sich zu nehmen, unfähig seynd, zugewendet werde, und ihr, wann ihr würdig darzu bereitet seyd, selbigen empfangen werdet.

Dise Kertzen, wann sie benedicirt seynd, zündet man an. Was bedeu- tet dises? Die Anzündung diser Ker- tzen deutet drey Stuck an. Das er- ste, uns die Freud vorzustellen, wel- che die gantze menschliche Natur em- pfangen hat, und die Kirch erneuren soll, da der Sohn GOttes von der allerseeligen Jungfrau in dem Tempel ist aufgeopfferet, und von Simeone in seine Armb genommen worden. Se- he da ein deß ewigen Vatters wür- diges Opffer; ein GOTT, ein un- endlicher Anbetter opfferet sich einem unendlich anbettens-würdigen GOTT, der biß dahin nur Vernunfft-loß, und unreine Schlacht-Opffer vor seinen Altären gesehen hatte, auf. Sehet da ein grosse Ursach der Freud für die gan- tze Kirch. Es ist euer Erschaffer, O Sünder! welcher so gleich für euch Bürg werden; euer Erlöser, welcher sich für euch aufopfferen will. Uber einige Jahr wird er in die Armb deß Creutzes aufgenommen werden: und heut wird er in die Armb Simeonis aufgenommen. Uber einige Jahr wird das Abend-Opffer vollbracht werden: und heut fanget das Früh-Opffer an, sagt der H. Bernardus. (o)

Alles, was das Gepräng herrlich machen kan, findet sich da ein. Das Opffer ist Christus; die es opfferen, Maria, und Joseph; der das Opffer annimmt, der hohe Priester; der Werth, und die Vortrefflichkeit ein vermenschter GOtt; die Umständ deß Opffers seynd ein bereitfertige Lieb, ein herrliche Lieb, ein vollkommen, und gäntzliche Lieb. Ein bereitfertige Lieb: Kaum seynd die viertzig Täg erfüllt, ey- len

(o) Bern. Serm. de Purif.

den Joseph und Maria in den Tempel, das ihnen Allerliebste aufzuopffern. Ein herrliche Lieb: nichts grösseres, noch vortrefflicheres kan geopfferet werden. Ein gäntzlich, und vollkommene Lieb: nichts wird in disem werthen, und raren Geschenck vorbehalten. Erfreue dich also, O Kirch! erfreue dich holdseelige Tochter Sions! erfreuet euch, ihr Kinder Jerusalems, und preyset den HErrn: Gaudete, & laudate simul deserta Jerusalem: paravit Dominus brachium sanctum suum in oculis omnium gentium, & videbunt omnes fines terræ salutare Dei nostri. (p) **Der HErr hat seinen heiligen Armb sehen lassen vor denen Augen aller Völcker, und alle Gräntzen deß Erdbodens werden den Heyland, den GOtt gesandt hat, anschauen.**

Weil dises Geheimnuß das grosse Zeugnuß der Liebe GOttes gegen die Menschen ist, begehet es die Kirch hochfeyrlich, und zünden die Christen Freuden-Feur deßwegen an. Können sie wohl an einem Fest-Tag, woran sie so vil Theil haben, wo das Göttliche Wort sich zum Opffer für sie aufopfferet, und sein Vatter ein Wohlgefallen darab hat, und zum Heyl der Menschen es günstigist aufnimmt, sich allzeit vil erfreuen? Man zündet auf die erste Zeitung einer eingenommenen Stadt, oder einer dem Feind abgehaltenen, und gewonnenen Schlacht Freuden-Feur an. Und gleichwohl, was ist all dises in Vergleich der zerstöhrten Herrschafft deß Teuffels, deß geschwächten Reichs der Sünd, der alten, in eine glückseelige Freyheit verwandleten, Dienstbarkeit der Menschen?

Zweytens werden an diser herrlichen Kirch-Feyr die Wax-Kertzen angezündt, uns dessen, was an dem Tag unseres Tauffs, welcher der Tag unserer Aufnehmung zur Göttliche Kindschafft, und unserer geistlichen Widergeburt war, geschehen ist, wider zu erinneren. Diser Tag ist vergangen, meine Brüder; Ey! wer aus euch gegedenckt an die Pflichten, die er dazumahl übernommen, und wie man euren Tauff-Paten, die euch aus der Tauff gehoben, eine angezündte Kertz in die Hand gegeben habe? Nun um die Gedächtnuß dises Tags wider zu erneuren, und euch einzuladen, für euch selbst, aus einem eignen Willen, was dazumahl nur durch frembden Willen, und Mund geschehen ist, zu thun, gibt euch die Kirch eine brennende Wax-Kertz in die Hand, in der Absicht, daß ihr den Geist eurer Religion wider anziehen, und, um euch GOtt gantz und gar zu ergeben, die ihm gethane Gelübd, und Versprechen widerholen sollet. Vota mea Domino reddam in conspectu omnis populi ejus. (q) **Heut, heut, müsset ihr sagen, will ich die Gelübd, welche man ehemahls für mich gethan hat, dem HErrn bezahlen vor allem seinem Volck; Heut will ich eine geweyhte Wax-Kertz in die Hand nehmen zur Gedächtnuß derjenigen, welche**

(p) Isaiæ 52. v. 9. & 10. (q) Ps. 115. v. 18.

che vor disem an dem Tag meines Tauffs ist angezünd worden.

Wann ein Kind zum Tauff getragen wird, ist es ein Kind der Finsternuß: wann es aber die Gnad deß Tauffs empfangen hat, ist es ein Kind deß Liechts. Deßwegen der Heil. Dionysius dises Sacrament ein Sacraments deß Liechts nennet; und der Heil. Paulus in der Epistel zu denen Ephesern, als er auf das, was an dem Tag ihres Tauffs vorgegangen war, abzihlen wolte, dise schöne Wort sagt: Eratis aliquando tenebræ, nunc autem lux in Domino: (r) **Ihr waret einst Finsternuß, jetzt aber seyd ihr ein Liecht im HErrn.** Wann ihr meine Brüder, die Veränderung, die nach eurem Tauff in euren Persohnen geschehen ist, wußtet, wurdet ihr darüber erstaunen. Bevor ihr getaufft wurdet, waret ihr eytel Finsternuß, und Dunckelheit: und jetzt, da ihr dises Sacrament empfangen habet, seyd ihr gantz verändert, und indem ihr mit dem Göttlichen Wort, welches der weesentliche Glantz ist, innerist vereiniget seyd, seyd ihr Kinder deß Liechts worden: Gibt man euch also billich, meine Brüder, ein geweyhte, und angezündte Wax-Kertz in die Hand.

Lasset uns noch etwas mehrers sagen. Was ist die Materi der Kertz für eine, und aus was wird sie gemacht? von einem Wax, welches von dem Hönig, der die Süsse ist, hergezogen, und ausgepreßt wird: will sagen, ein Christ müsse ein lauteres Hönig, und Wax unter denen Stachlen, wovon er umgeben wird, seyn; ein Christ müsse zu denen Beschimpffungen, und Unbilden, die man ihm anthut, zu denen schlimmen Diensten, die man ihm erweiset, zu denen Verfolgungen, die man ihm erwecket, zu denen Kranckheiten, und anderm Unglück, die er leydet, gleich als unempfindlich seyn.

Von was Farb ist die Kertz? von der weisen, dem wahren Sinnbild der Unschuld einer Seel, und der Reinigkeit ihrer Meynungen. Dann weil der Mensch in dem Tauff durch die disem Sacrament angehängte Gnad das Glid eines Leibs wird, dessen Haupt Christus ist, so ist zwischen Christo, und ihm mehr Gleichheit, als zwischen meinem Armb, und mir selbst; und wie die Theil meines Leibs von meinem Geist beseelet werden, also muß ein Christ von dem Geist GOttes beseelet seyn. Nun was Weisse, was Reinigkeit, was Heiligkeit ist in Christo? Folgsam was muß die Rein- und Heiligkeit deß Christen, die ein Ausfluß davon ist, für eine seyn, welche uns durch die weisse Farb deß Wax vorgestellt wird?

Wie ist die Wax-Kertz gestaltet? Der untere Theil ist hohl, und der obere zugespitzt, um euch, meine liebe Zuhörer, anzudeuten, daß ein Christ an zweyen äusseristen Dingen haffte, an dem Himmel, und an der Erden; mit disem Unterschid, daß er von irrdischen Gütern leer seye, und nur nach denen himmlischen strebe.

Saget mir nicht, dise geringe Gedancken seyen ein gar zu weniges, daß wir

(r) Ephes. 5. v. 8.

wir uns darbey aufhalten solten. GOtt gebraucht sich alles, uns zu der wahren Tugend zu verleiten; und haben die Kirchen-Vätter nicht verachtet, in dise Kleinigkeiten, zu unserer Unterweisung, sich einzulassen. Ein wahrer Christ, sagt Origenes, ist ein von allem, was in der Welt ist, leerer Mensch: man weißt nicht, wo man ihn fassen soll. Wann man ihn auf Seiten deß Eigennutzes, der Eytelkeit, der Wohllust ergreiffen will, findet man lauter Leeres in seinem Hertz, nur die Spitze seiner Seel erhebt sich ohne Unterlaß in die Höhe; seine Meynungen, seine Absichten, seine Gedancken, seine Bewegungen, seine Begierden seynd eintzig für den Himmel.

Lasset uns disem allem noch beyfügen, daß, wann die angezündte Kertz eine leuchtend, und angenehme Flamm von sich gibt, ein Christ, der sie tragt, sich erinneren solle, daß auch in allem seinem Thun das Liecht deß Glaubens, und das Feur der Lieb erscheinen müsse. Ein Christ ohne Glauben, und ohne Lieb ist ein Leib ohne Seel. Nennet ihr einen Todten-Cörper einen Menschen? Nein: oder wann ihr ihm disen Nahmen gebet, ist es ein uneigentliche, und falscher Nahm. Nennet auf gleiche Weiß ihr denjenigen einen Christen, welcher nicht nach denen Grundsätzen deß Glaubens sich aufführet, und in deme diser Glaub die Lieb nicht würcket? Nein, er ist ein falscher Christ, sagt der Heil. Chrysostomus: Pseudo Christianus. Ein Mensch, der es zu seyn scheinet, dieweil er den Tauff empfangen hat; entzwischen aber disen Nahmen eines Christen nicht verdienet, dieweil er kein Christliche Seel hat.

Ein ausgelöschte Kertz ist allzeit ein Kertz; aber ein unnutzliche Kertz: dieweil sie zu dem Zihl und End, worzu sie gemacht ist, nichts taugt. Ein Christ, welcher kein Werck deß Glaubens, und der Lieb an sich erscheinen lasset, ist allzeit wegen dem in dem Tauff ihm eingedruckten Keñzeichen ein Christ: aber ein unnutzlicher Christ, ein todter Christ; dieweil er denen Absichten GOttes, der ihn geheiliget hat, nicht entspricht. Die Kertz ist zum Leuchten, und zum Brennen gemacht: wann sie noch Liecht, noch Hitz hat, nutzet sie nichts. Ihr seyd Christen, um das Liecht deß Glaubens, und die Hitz der Lieb in euch würcken zu machen: Seynd dises Liecht, und dise Hitz in euch erloschen? so seyd ihr vor denen Augen GOttes, als wann ihr kein Christ wäret.

Endlich werden die Kertzen geweyhet, um euch zu zeigen, daß von dem Tag eures Tauffs an ihr geweyhte Persohnen, folgsam Persohnen seyet, welche allem gemein- und weltlichem Gebrauch, um nur GOtt zu zugehören, und nur ihm zu dienen, entzogen seyen. Ihr wisset, daß alles, was im alten Testament GOtt aufgeopfferet wurde, zu keinem andern Gebrauch verwendt werden könte: und weil die Ceremonien deß neuen Gesatzes jene deß alten weit übertreffen, ja auch euer Einweyhung, und Heiligung von einer gantz andern Gattung, als

als jene der leblosen, und unvernünfftigen Dingen, ist, könnet ihr euch sonder Ungerechtigkeit der Herrschafft GOttes, deme ihr zugehöret, nicht entziehen. Ein geweyhte Kertz soll nur für die Kirch, oder zu einig andern Religions-Ubungen gebraucht werden: wurdet ihr derohalben, ohne einer Sünd schuldig zu werden, euch zu einer GOTT widrigen Sach gebrauchen lassen können? Sehet da, was ich euch, dise erste Ceremonie berührend, zu sagen hatte. Lasset uns zur zweyten schreiten. Wann ihr euer Religion liebet, werdet ihr, mich anzuhören, nicht ermüden, wie ein gutes Kind nicht müd wird, seinen Vatter, der ihm auch die kleinste Ding, die in dem Einfang seines Hauses geschehen, von Stuck zu Stuck nach einander erkläret, zu zuhören.

Zweyter Theil.

WAnn ein Kertz geweyht, und angezünd ist, nimmt man sie in die Hand, und tragt sie in Proceßionen um. Warum dises? um die Meynung, und Absicht der Kirch in diser Ceremonie wohl zu erkennen, wollet ihr mercken, daß einem Christen während seinem Leben dreymahl die angezündte Wax-Kertz in die Hand gegeben werde. Erstlich, an dem Tag seines Tauffs. Zweytens, da er auf dem Tod-Beth ligt: und zwischen disen beyden an einem dritten; nemlich an dem Liechtmeß-, oder Mariä Reinigungs-Tag.

Dise Kertz ist über euch gehalten worden an dem Tag eures Tauffs. Ehedessen, wann man Erwachsene tauffete, hielten sie solche selbst. Man wird sie euch vorhalten, oder wohl auch in die Hand geben, da ihr in die Zügen greiffen, und dem Tod nahe seyn werdet. Wann wird dises geschehen? Ich weiß es nicht. Es kan seyn in einem Jahr, in einem Monat, villeicht in acht Tagen: Ich weiß es nicht. Aber die Ursach weiß ich wohl, warum die Kirch will, daß man sie denen Sterbenden gebe. Und zwar erstlich: damit durch ein geheime der Weyhung der Kertz anhangende Krafft die Teuffel nicht in deß Krancken Kammer verbleiben. Zweytens, damit diser Krancke durch Haltung diser Kertz gleichsam eine Gattung einer offentlichen Kirchen-Buß verrichte, und GOtt für alle Sünden, welche er wider seine unendliche Majestät verwürcket hat, eine Abbitt thue.

In der ersten Kirch hielte ein in Tods-Nöthen ligende Christ dise brennende Kertz, um gleichsam GOtt, die Engel, den Himmel, die Kirch, die Menschen zu Zeugen zu nehmen, daß er die Unschuld seines Tauffs bewahrt hätte: welches Sulpitius Severus (f) hauptsächlich von dem Heil. Martino anmercket. Diser grosse Heilige, als er sich von einem starcken Fieber angegriffen, und sein Sterb-Stund heran- nahen

(f) Sulpit. Sever. Epist. 3.

nahen sahe, wolte, daß man ihm eine angezündte Wax-Kertz herbey bringen solte: und wie er kein anderes Beth, als die blosse Erden hatte, und seine Jünger ihn ersuchten, wenigist zu gestatten, daß man ihm etwas Stroh unterlege, antwortete er ihnen: Nein, nein, meine Kinder! ich werde es nicht zugeben; die Erde ist eines Christen Beth, nicht wohlanständig wurde es ihm seyn, anderswo, als auf der Asche, und in dem Buß-Kleyd zu sterben; bringet mir dise Kertz herbey, sie wird vor GOTT Zeug seyn, daß ich mit Hülff seiner Gnad mich jederzeit, die Gnad meines Beruffs zu erhalten, bearbeitet hab. Lasset mich, meine Kinder, lasset mich im Friden sterben, mir bleibt auf Erden nichts mehr übrig, mein Hertz, und meine Augen seynd allein gegen dem Himmel erhebt.

Glückseelige Zeiten der ersten Kirch! werdet ihr nimmer wider zuruck kehren? Soll kein Christ mehr seyn, der in seiner Sterb-Stund die angezündte Kertz, um GOtt, und die Erde zu Zeugen seiner Unschuld zu nehmen, in der Hand halte? Sünder, du hast den grösten Theil deines Lebens in Sünd und Lastern zugebracht, ergreiffe wenigist in diser letzt, und äusseristen Stund die geweyhte Kertz, um der Göttlichen Majestät, welche du so lange Zeit beleydiget hast, ein offentliche Abbitt, und Ehr-Erstattung zu thun.

Zwischen disen zweyen Zeiten, wovon ich eben jetzt geredt hab, nemlich dem Tag eures Tauffs, und eures Tods, ist noch ein sonderheitlicher von der Kirch bestimmte Tag, woran sie euch eine Kertz in die Hand gibt: und ist es der heutige, auf daß ihr einer Seits an das Vergangene wider gedencket, und ander Seits euch zum dem Zukünfftigen bereitet. Euer feyerliche in dem Tauff beschehene Erklärung, und Anlobung ist vorüber, die Stund eures Tods, welche ohnfehlbar kommen wird, ist würcklich noch nicht da; die Göttliche Barmhertzigkeit hat euch noch ein wenig Zeit geschenckt, und um dise euch zu nutz zu machen, gibt euch die Kirch anheut eine geweyhte Kertz, auf daß in Umtragung derselben ihr das Versprechen eures Tauffs wider erneuret, und euch bereitet, euch einen guten Tod zu verschaffen.

Wann ihr in letzten Zügen ligen, und nicht mehr werdet reden können, wird man eine geweyhte Kertz neben euch stellen, oder euch in die Hand geben. Zuvor kuntet ihr selbst sagen: **Ich sterbe, als ein Christ; ich sterbe Catholisch, in der Bekanntnuß meines Glaubes**: Aber, nachdem euch die Stimm gebrochen, ihr die Red verlohren habet, wird dise Kertz es für euch sagen. Nun ist es nicht höchst billich, daß ihr jetzt bey guter Gesundheit, und in einem vollkommnen Gebrauch der Freyheit, und der Vernunfft,

kunfft, nicht so fast mit dem Mund, als mit dem Hertzen saget: Ich will sterben als ein Christ, ich will sterben gut Catholisch? Ist nicht höchst billich, daß ihr das Vergangne euch wider zur Gedächtnuß führet, euch jederzeit bereit haltet, und mit der Ampel in der Hand, wann der Hauß-Vatter kommen wird?

Es hat euch Christus dessen schon längst bey dem Heil. Lucas ermahnet: Seyd bereit, (t) sagt er. Wohlan, seynd eure Lenden umgürtet? Habet ihr die Gürtel, und den Stab? Wo ist euer Ampel, und Fackel? Eylet, beschleiniget euch; die Zeit, die ich euch gebe, ist kürtzer, als ihr nicht glaubet: Sint lumbi vestri præcincti, & lucernæ ardentes in manibus vestris: (u) Umgürtet eure Lenden, und habet brennende Liechter in euren Händen. Thut, was jene gute, und kluge Knecht thun, welche auf ihren Herrn warten, biß er von der Hochzeit wider zuruck kommet. Wartet auch, und wachet, daß, wann der eurige kommen, und anklopffen wird, ihr ihm alsbald aufthut: Similes hominibus, expectantibus dominum tuum, quando revertatur à nuptiis: ut cùm venerit, & pulsaverit, confertim aperiant ei. (x)

Wann ich euch alle, meine liebe Kinder, mit der Wax-Kertz in der Hand sehe, bilde ich mir ein, euch also ausgerüst, und beschaffen zu sehen. Eure Lenden seynd umgürtet, ihr traget das Liecht mit euch, und gehet in Proceßion. Aber warum gehet ihr in Proceßion? Und was hatte die Kirch für ein Absehen hiebey?

Ihr Absehen ist: Erstlich, die Göttliche Ausgehungen innerlich zu verehren, und anzubetten. Was ist in GOtt? ein beständige Mittheilung deß Liechts, und deß Feurs; deß Liechts, in der Geburt deß Göttlichen Worts; deß Feurs, in der Ausgehung deß H. Geists. Was ist in dem Himmel? Liecht und Feur. Die Seelige, sagt der H. Augustinus, sehen alles in GOtt, und werden von seiner Wahrheit erleuchtet: In veritate Dei lucent. (y) Die Seelige lieben GOtt gantz, und werden von seiner Lieb entzündet: In charitate Dei ardent. (z) Was ist in einem wahren Christen? Liecht und Feur: Er muß sehen, und lieben. Deßwegen, wann ihr eure angezündte Wax-Kertz in der Proceßion umtraget, müssen, so vil Schritt ihr thut, es so vil Anbettungen deren Göttlichen Persohnen seyn; und müsset ihr durch dise zeitlich, und zergängliche Proceßion euch die ewige Ausgehungen, die in GOtt seynd, vorstellen.

Zweytens ist der Kirch Absicht, die Tritt und Schritt, welche der Sohn GOttes den gantzen seinen sterblichen Lebens-Lauff hindurch gethan hat, zu verehren: Exivi à Patre, & veni in mundum. (a) Ich bin aus der Schooß meines Vatters ausgangen, und in die Welt kommen. Was für Schritt? was für ein Ubergang? von dem hohen Himmel in

(t) Luc. 12. v. 40. (u) ibid. v. 35. (x) ibid. v. 36. (y) Augustin. (z) Idem.
(a) Joan. 16. v. 28.

in den Jungfräulichen Leib Mariä, von dem Jungfräulichen Leib Mariä in eine Krippen, aus diser Krippen in die Werckstatt eines Handwerckers, aus der Werckstatt eines Handwerckers in den Tempel zu Jerusalem, aus dem Tempel zu Jerusalem in den Fluß Jordan, von dem Fluß Jordan in die Wüsten, aus der Wüsten in Judenland, und in die benachbarte Landschafften. Was für Schritt hat er nicht in dem Jüdischen Land gethan? Bald ermüdet er um ein Samaritanisches Weib zu suchen, und wartet er bey dem Brunnen Jacobs auf sie. (b) Bald gehet er von Flecken zu Flecken, und machet alle Krancke, die man ihm vorbringet, gesund. (c) Da steiget er auf einen hohen Berg, um verklärt zu werden, oder zu betten. (d) Dort gehet er in die Synagogen zu predigen, und denen Menschen das Reich seines Vatters zu verkündigen. (e)

Nun seynd es alle dise Schritt und Tritt eures GOttes, die ihr durch die eurige in der Proceßion ehret; es seynd seine Reisen, seine Besuchungen, seine Pilgerfahrten, seine unterschidliche Stationen, und überhaupt alle Oerter, die er durch sein Gegenwart geheiliget hat, die ihr euch vorstellet.

Drittens traget man die brennende Kertz (wir können es nicht zu offt sagen) um zu bezeugen, daß die hohe Pflicht eines Christens sey, die in dem Tauff erlangte Unschuld von dem ersten Augenblick seiner geistlichen Widergeburt an biß auf den letzten seines Abdrucks zu bewahren. Die Kirch, aus welcher ihr in der Proceßion ausgehet, stellet den Tauff-Stein vor, allwo ihr das Leben der Gnad empfangen habet; und eben dise Kirch, in welche ihr wider zuruck gehet, ist gleichsam das Vorbild deß Grabs, worin ihr werdet verscharret werden. Und weil ihr euer Kertz nicht, dann nachdem ihr wider in die Kirch hineingangen seyd, auslöschen sollet, so gedencket, daß eben dises ein wahres Sinnbild eurer obligenden Pflicht seye, nemlich das Liecht eures Glaubens, und den Glantz eurer anderer Tugenden nicht erlöschen zu lassen, biß ihr dieselbe in eurem Tod nicht mehr werdet üben können. Glaub! du wirst alsdann zu nicht mehr dienen: wann ich das Glück hab, aus der Zahl der Auserwählten zu seyn, wird ich GOtt unverschleyrt, offenbar, von Angesicht zu Angesicht anschauen. Wann ich das Glück hab, aus der Zahl der Auserwählten zu seyn, wird ich nicht mehr vonnöthen haben noch der Gedult, dieweil ich nichts mehr leyden wird; noch der Hoffnung, dieweil ich, was ich wünschte, besitzen wird; noch der geistlichen Barmhertzigkeit, dieweil weder Krancke, sie zu trösten, noch Arme, ihnen zu helffen, noch Gefangene, sie zu erledigen, mir mehr aufstossen werden. Aber biß dahin muß ich mein Kertz jederzeit angezündt erhalten, meinen Glauben, und meine Tugenden jederzeit würcken lassen.

(b) Joan. 4. à v. 6. (c) Matth. 9. v. 35. (d) Matth. 17. Luc. 6. (e) Marc. 1. v. 39. Luc. 4. v. 44.

Der Pfarrer zündet der allererste die Kertz an: anzudeuten, daß er die Persohn GOttes vorstelle, welcher das erste Leben, und Liecht ist. GOtt ists, von dem ihr, meine geliebte Pfarr-Kinder, alle Gnaden empfanget. Er ists, der in euch das Liecht deß Glaubens, und der Lieb anzündet; Er, der euch alle Christliche Tugenden eingeistet, und das Vermögen, sie zu vollbringen, ertheilet. Aber wessen bedienet er sich, dises Liecht fortwährend zu machen, und auszubreiten? Er bedienet sich der Dieneren der Kirch, und fürnehmlich unser, die wir eure wahre Hirten seynd. Uns traget er auf, zu eurem Heyl verhülfflich zu seyn; uns befihlt er, uns durch unser Wachen, unsere Predigen, unsere Unterweisungen, unsere gute Werck uns abzunutzen, auf daß wir erleuchten, und euch nutzlich seyn mögen: Eben so, wie ein Kertz nur andern, sie zu leiten, und ihnen zu leuchten dienet, indem sie sich selbst abnutzet, und verzehret.

Sehet da, was alle dise Ceremonien der Kirch an dem heutigen Liechtmeß-Tag bedeuten. Sehet da, was ihr Absicht in Einsetzung deren gewesen sey. Wañ ich ein mehreres hievon wußte, wolte ich noch mehr sagen. Aber dises ist alles, was ich aus der Schrifft, aus denen Vätteren, aus denen Schrifft-Auslegeren, und Kirchen-Scribenten zu eurem Unterricht hab zusammen lesen können. Nun ist es zu thun, gegenwärrtig zu wissen, was für einen Frucht ihr eurer Seits daraus zu ziehen habet

Dritter Theil.

Der erste ist: daß ihr eine grosse Hochachtung gegen allen Ceremonien der Kirch gewinnet. Sie scheinen schlecht, und gering, aber wem? Klüglingen, und von Eigendünckel angefüllten Witzbeutlen; aber in der Sach selbst seicht, und nur halb gelehrten Köpffen. Es haben sie nicht für schlecht angesehen so vil klug, und verständige Männer, so vil grosse Lehrer, so vil hocherleuchte Geister, so vil Fürsten, und Fürstinen, so vil Könige und Kayser, welche sie sonderbar hochgehalten, und deren Heiligkeit bißweilen mit Gut und Blut, Leib und Lebens-Gefahr vertheidiget haben. Nur einem Atheisten, einem Libertiner, einem ruchloß, und nichts würdigen Menschen scheinen sie gering. Ihr, meine Herren, von Würde, und höherem Stand, lasset sie bißweilen ausser Acht: Wehe euch! wann ihr es aus Verachtung thut: geschehe es aber, wie es wolle, sollet ihr wissen, daß, seyet ihr so groß, als ihr wollet, ihr ein gar zu gering und weniges für der Kirchen-Ceremonien seyet, welche andern, weit grössere, geistlichere, verständigere, als ihr, hochgeachtet, und als solche, welche der Kirch von dem Geist GOttes

tes eingegeben worden, in Ehren gehalten haben.

Der zweyte Frucht, den ich will, daß ihr hieraus ziehen sollet, ist, daß ihr dise Woche, Freuden-Feur in eurem Hertz, zur Danckbarkeit deß von Christo in seiner allerheiligisten Persohn durch die Händ der seeligisten Jungfrau seinem himmlischen Vatter abgelegten Opffers, anzuzünden, anwendet. Heut opfferet er sich auf, euer Heyland zu seyn; heut will er das Liecht der Völcker, der Preyß, und das Heyl Israels werden: Heut stellet er sich GOtt, als ein Schlacht-Opffer dar, übergibt sich allem seinem Willen, umfanget zum voraus die Verdemüthigungen, die Schmertzen, Schimpff, und Schmach, und Marter deß Creutzes. Heut opfferet sein heiligiste Mutter dem ewigen Vatter das allerliebste, ihren Sohn; und was noch mehr, ihren eintzigen Sohn; und was noch mehr, ihren unendlich Liebswürdigen Sohn, ihren Sohn; und was abermahl mehr, ihren Sohn, den sie weist, daß er auf das grausam- und schmählichiste mißhandlet werden solle.

Du erinnertest sie dessen, O heiliger Alte! du weissagtest ihr, daß ein schmertzliches Schwerd ihre Seel durchtringen wurde: (f) Doch liesse sie darum von ihrer Opfferung nicht ab; wolte lieber die Stell einer Priesterin, wie der Heil. Amadeus sagt, als einer Mutter vertretten. Sie hatte ihren Sohn nicht allein für sich, sondern für die gantze Welt empfangen: dises edliste Gut war ihr anvertraut worden. mußte sie also solches wider zuruck geben: und dises thut sie anheut.

O herrliches Opffer-Muster, welches ihr GOtt von euren Persohnen, von euren Anmuthungen, von euren Neigungen, ja von allem, welches euch auch das liebste ist, machen müsset. Höret die Heil. Meß in diser Meynung an, daß ihr euch mit Christo, und seiner heiligisten Mutter vereinigen, und dem ewigen Vatter euch selbst euer gantzes übriges Leben hindurch schencken, und aufopfferen wollet. Auserkieset, was euch das allerkostbariste, und werthiste ist, und sprechet zu ihm: „HErr, sihe da, „was ich dir aufopffere: da ist mein „Gesundheit, meine Kinder, meine „Aembter, meine Güter, mein Ehr, „mein Leben: Nehme, was dir beliebt, alles ist dein; und wañ in all „disem sich etwas befindete, welches „mein wäre, wolte ich es dir eben so „großmüthig aufopffern.

O vortreffliche Weiß, der allerheiligisten Jungfrau nachzufolgen! sie hat ihr nichts vorbehalten: behaltet auch ihr euch nichts vor. Sie hat aufgeopfferet, was ihr das liebste war: schencket, opfferet auch ihr, was euch das liebste ist. Die Heil. Meß, die Predig anhören, der Vesper, der Abend-Andacht, der Procession, und dem Seegen beywohne, seynd gute

Werck,

(f) Luc. 2. v. 35.

Werck, heissen aber ohne dises Opffer, welches ich von euch begehre, nichts; es ist nichts thun, wann ihr nicht dise Wohllust, disen Zorn, disen Geitz, disen Pracht, dise Hartherzigkeit, dise Rach mit aufopfferet.

Es seynd in dem Christenthum sonderheitliche, und eigne Pflichten, seynd aber auch allgemeine, und weesentliche, ohne welche die Vollziehung jener andern nichts nutzen wurde. Nun ist dise erste, allgemeine, und weesentliche Pflicht die Aufopfferung euer selbst, und das Opffer eurer Anmuthungen. Ohne dises werdet ihr zwar wohl heut äusserlich das Fest der Aufopfferung Christi im Tempel begehen, aber nicht innerlich: Ihr werdet wohl ein äusserlicher, aber nicht ein inwendiger, und verborgner Mensch deß Hertzen, wie der H. Petrus (g) redet, seyn; ohne dises werdet ihr wohl den Buchstaben, der da tödtet, haben, aber nicht den Geist, der lebendig machet, wie der Heil. Paulus (h) sagt.

Die Weesenheit der Religion bestehet in deme, daß man GOtt anbette in dem Geist, und in der Wahrheit: (i) Und hanget dise Anbettung von dem Opffer eurer Persohnen, und der Aufopfferung eurer Anmuthungen ab. Vereiniget also eure Meynung mit der Meynung der Kirch: gehet in euch selbst, um GOtt andächtig zu bitten, und ihm Danck zu sagen, daß er euch seinen Sohn, um euer Heyl, und Liecht zu seyn, gegeben hat. Bittet ihn um Verzeyhung so viler Sünden, die ihr begangen habet; leistet ihm eine offentliche Ehren-Erstattung, und übergebet euch gäntzlich seiner heiligen Anleitung. Erhebet in Tragung der geweyhten Kertz eure Augen, und noch mehr das Hertz in Himmel, als von Reu-Schmertzen eingenommene Leuth, und bereit, GOtt, von dem ihr Barmhertzigkeit erwartet, durch offentliche Buß zu versöhnen.

Der dritte Frucht, den ich will, daß ihr aus allen disen heiligen Ceremonien ziehen sollet, ist, daß ihr sehet, was ihr nach der Proceßion zu thun habet.

Die alte Gewohnheit der Kirch war, die geweyhte Kertz zu einem zweyfachen Brauch anzuwenden. Der erste war, sie in dem Hauß zu verwahren, um sie einem Sterbenden in seiner letzten Kranckheit vorzuhalten, auf daß er sich hierdurch seines Tauffs, und deß von ihm darbey gethanen Versprechens, der Welt, dem Teuffel, dem Fleisch, allen ihren Eytelkeiten, ihrer Boßheit, ihren Wercken abzusagē eriñere. Der zweyte ist gewesen, dieselbe GOtt, nach dem Exempel der allerseeligisten Jungfrau, welche an dem Tag ihrer Reinigung zwey Dauben offerte, zu schencken. Dises ist wohl ein weniges; doch, wann ihr ihm dises geringe Geschenck mit der innerlichen Bestellung, und Beschaffenheit, wie ich erst gemeldt, machen werdet; wann dises geringe Geschenck dasjenige vorbilden wird, welches ihr ihm von euch selbst, um seine unendliche Majestät anzubetten, und die Gnaden seiner

(g) 1. Pet. 3. v. 4. (h) 2. Cor. 3. v. 6. (i) Joan. 4. v. 24.

seiner Barmhertzigkeit zuzuziehen, machen werdet, wird er, so wenig ihr ihm schencket, es geneigt annehmen, und euch wohl darfür zu belohnen wissen.

Wann ihr die geweyhte Kertz nicht opfferen wollet, so nehmet sie wider nach Hauß zuruck; nicht, um dieselbe zu verbergen, und in einem Kasten zu versperren, sondern an ein geziemendes Ort aufzustecken, wo ihr sie alle Tag ansehen könnet. Sehet sie, wann ihr allda vorbeygehen werdet, als ein Zeugnuß an, welches euch oder zu eurer Schand, oder zu eurer Verwerffung dienen wird, wann ihr die Gnad eures Tauffs weder erhalten, noch durch die Buß wider eingebracht habet; oder zu eurem Trost, und Heyl, wann ihr derselben getreu gewesen seyd.

Fraget euch selbst; wann wird mir dise Kertz in meiner Sterbstund gegeben werden? etwann morgen? etwann übermorgen? wird ich das Glück haben, nicht eines gähen Tods zu sterben? wird ich Zeit haben, mich mit GOtt zu versöhnē, und ihn das letzte mahl um Verzeyhung meiner Sünden zu bitten? wird sie mir vergünstiget werden?

Wann wird dises Weib sagen? Bringe man mir dise Kertz her: wann dise Tochter: geschwind! geschwind! mein Mutter stirbt. Wo ist die geweyhte Kertz? Ihr wisset es nicht, meine liebe Zuhörer, GOTT allein ist es bewußt: doch haltet euch für dise letzte Stund gefasset. Eure Amplen seyen allzeit brennend, eure Lenden allzeit umgürtet, eure Füß allzeit zur Abreiß bereit, damit euch eben dasselbe Glück zustehe, welches denen weisen Jungfrauen zu Theil worden ist, welche der Bräutigam in den himlischen Hochzeit-Saal mit eingeführt hat, Amen. Meine liebe Pfarr-Kinder, Amen. Ist mein Wunsch: Es werde wahr!

Dritte

Dritte Predig,

Von der Einweyhung einer Kirch.

THEMA.

Verè Dominus est in loco isto; & ego nesciebam, pavénsque: Quàm terribilis est, inquit, locus iste? Non est hic aliud, nisi domus Dei, & porta cœli. Gen. c. 28. v. 16. & 17.

Der HErr ist wahrhafftig an disem Ort, und ich wußte es nicht, und er war erschrocken, und sprach: Wie erschröcklich ist diß Ort? Es ist hie nichts anders, dann GOttes Hauß, und die Porte deß Himmels.

Ich kan mich keiner eigentlicheren Schrifftstell, und Vorspruchs, um euer Andacht über ein Materi, welche gewöhnlich alle Jahr einfallet, und deren Umständ euch villeicht noch nicht wohl seynd erkläret worden zu unterhalten, mich, als eben erwehnt, von mir auserkiesenen, gebrauchen. Wir begehen anheut das Fest der Einweyhung diser Kirch: und dieweil kein nutzlichere Andacht, als diejenige ist, welche von dem Ursprung der Andacht selbst, will sagen, dem Heil. Geist herkommet, hoffe ich euch zu zeigen, was sein Meynung in der Einweyhung der Kirchen für eine sey. Die sonderheitliche Nutzbarkeit, die ihr daraus ziehen könnet, und die heylsame Gedancken, die ihr über die zerschidene Ceremonien, so dabey beobachtet werden, machen sollet.

Wie offt, meine liebe Pfarr-Kinder. Ey wie offt seyd ihr in dise Kirch deß

Heil. Nicolai Dechamps eingegangen, ohne zu erwegen, wo ihr hingehet? wie offt habet ihr sagen gehöret: Heut ist das Fest unserer Kirchweyh? ohne zu sorgen, daß ihr wisset, noch was die Einweyhung einer Kirch sey, noch was die darbey übliche Ceremonien, und Benediction bedeuten.

Da der Patriarch Jacob von der Reiß, die er gemacht hatte, aller ermüdet, etliche Stein genommen, welche er, so gut er könte, zusammen gefügt, um sich darauf zu legen, und unter freyem Himmel zu schlaffen, hiesse ihn GOtt, welcher ihn besuchen, und durch sein Gegenwart trösten wolte, in dem Schlaff eine Leiter sehen, (a) deren eintes Ende auf der Erden stunde, das andere aber biß in den Himmel hinauf reichete, und auf derselben Sprissel die Engel auf- und absteigeten. Was aber bey disem Gesicht den grösten Eindruck in dem Gemüth, und Hertz deß heiligen Patriarchens machte, war, da er GOtt zu oberst auf diser Leiter sich anlehnen sahe; welcher zu ihm sagte: **Ich bin der HErr, der GOtt deines Vatters Abrahams, und Isaacs; ich verheisse dir meinen Schutz, und das Land, worin du schlaffest, will ich dir geben.** (b)

Entzwischen so tröstlich dise Wort immer waren, druckten sie nichts destoweniger einen heiligen, und Ehrforchtvollen Schröcken in die Seel Jacobs ein. Wo bin ich? sagte er den Augenblick, da er vom Schlaff aufwachte, bey sich selbst. **Wo bin ich? Fürwahr der HErr ist an disem Ort, und ich wußte es nicht. O wie erschröcklich ist dises Ort! es ist das Hauß GOttes, und die Porten deß Himmels.** (c)

Dergleichen Gedancken eines Christlichen Menschen, schon vor dem Christenthum soltet ihr, meine Brüder, in eurem Gemüth, und Hertzen haben, wann ihr in unsere Kirchen kommet. Vor ihrer Einweyhung waren es gemein, und weltliche Ort: nach ihrer Einweyhung seynd es heilige, und von ihrem ersten Gebrauch abgezogene Ort. Vor ihrer Einweyhung waren es Wohnungen der Menschen: nach ihrer Einweyhung seynd es Häuser GOttes. Vor ihrer Einweyhung war GOtt nur durch sein Unermessenheit allein daselbst gegenwärtig: nach ihrer Einweyhung ist er allda durch sein Barmhertzigkeit, und die Ausgiessungen seiner Güte gegenwärtig. O wie erschröcklich seynd dann dise Ort! O mit was Gottesforcht, mit was Versammlung, mit was Schröcken, Ehrerbietigkeit, Demuth, und Erkanntlichkeit soll man in dieselbe hineingehen!

Ihr wollet es villeicht nicht wissen, meine Brüder: Et ego nesciebam. Aber eben dises ist, was ich euch lehren muß, und euch bitte, es wohl in der Gedächtnuß zu behalten, damit ihr, so offt ihr in die Kirch gehet, allemahl daran gedencket.

Aus-

(a) Genes. c. 18. (b) ibid. v. 13. (c) ibid. v. 16. & 17.

Austheilung.

WAs ist die Einweyhung einer Kirch, und was deuten die dar- bey übliche Ceremonien an? Sehet da, was ich euch in meinem er- sten Theil erklären will. Was für ei- nen Frucht könnet ihr daraus schöpffen? und in was für einem Geist sollet ihr dabey erscheinen? Sehet da, was ich euch in meinem zweyten Theil lehren wird. Beyde werden sittlich, gemein, zur Unterweisung dienlich seyn: damit so wohl die Gelehrte, als Ungelehrte aus denen wichtigen Wahrheiten, die ich vortragen wird, ihren Nutzē ziehen kōñen.

Erster Theil.

UM gleich zur Materi zu schreiten, sage ich, meine Herren, daß die Einweyhung einer Kirch eine äusserliche Ubung der Religion seye, von einem Bischoff, oder deme, der dessen einen rechtmäßigen Gewalt hat, verrichtet. Eine Ubung, wor- durch ein materialisches Gebäu durch eine absonderliche Einseegnung zum Hauß GOttes wird: In welches die Glaubige einer Pfarr, um ihm die seiner Anbettens-würdigisten Ma- jestät gebührende Ehr zu leisten, erschei- nen müssen. Sehet, was ich die Einweyhung einer Kirch nenne, dergleichen dise da, worin wir uns befinden, ist. Und dieweil fünfftzig und sechtzig- jährige Leuth seynd, welche von einer so wichtigen Materi niemahl reden gehört, geschiehet gar wohl, daß ich von mir erst- gemeldtes widerhole, und euch gemein hin alle dise Wort, eines nach dem an- dern erkläre.

Ich sage: es sey eine Ubung der Religion. Und durch dises Wort Religion verstehe ich eine sittlich, und Christliche Tugend, welcher eigenthum- lich ist, alle Vollkommenheiten GOttes zu ehren, und das Geschöpff, wie der Heil. Augustinus sagt, an seinen Schöpffer zu binden. Der Glaub hat sein Absicht auf die Wahrheit GOttes: die Hoffnung auf die Treu GOttes: die Lieb auf die Güte, und Barmher- tzigkeit GOttes. Der Glaub machet die von ihm uns offenbarte Wahrheiten glauben; die Hoffnung die uns von ihm versprochene Belohnung erwarten; die Lieb häfftet uns an das höchste Gut, durch dessen Besitzung allein wir glück- seelig seyn können, an: Was aber die Religion anbetrifft, zihlet sie eigentlich auf den Dienst GOttes ab; sie betrach- tet GOtt als das erste aller Weesen, als den Anfang, und das End aller Weesen.

Auch weil die Kirchen aus ihrer son- derheitlichen Verordnung zum Dienst GOttes gewidmet seynd, welchem man die ihm schuldige Ehr erweiset, daher kommt,

Stadtbibliothek Augsburg

kommt, daß die Einweyhung deren Kirchen eine Ubung der Religion ist. Die König haben ihre Paläst, und Thron, wo die Völcker vor ihnen niderfallen; die Obrigkeiten, und Richter ihre Richter-Stühl, und Sitz, wo sie von Sachen deren Unterthanen das Urtheil sprechen; die Staats-Männer, und grosse Herren ihre Geheim-Zimmer, wo sie die Reichs-Geschäfft abhandlen: und GOtt, welcher denen Königen gebietet, die Richter richtet, den Verstand, und die Klugheit denen Staats-Männeren, und Grossen ertheilt, hat seine Kirchen und Tempel, die ihm als Paläst, und Thron, Sitz, Zimmer, Richterstuhl dienen: Kirchen, und Tempel, allwo er absonderlich will angebettet werden. Kirchen und Tempel, allwo er will, daß man ihm als einem König gehorche, ihn als einen Richter förchte, als einen Mächtigen und Grossen ehre. Kirchen, und Tempel, allwo er seine Gnaden austheilet, seine Urtheil spricht, die Ehrerbietigkeit, den Respect, die Anbettung von allen Menschen erforderet.

Dise Anbettungen seynd beydes, so wohl äusserliche, als innerliche, und werden von einer Religion angeordnet. Wir seynd aus Seel, und Leib zusammen gefügt. Die Seel anlangend, seynd es innerliche Ubungen; es ist die Andacht, die Versammlung deß Gemüths, die Reu deß Hertzens, das Gebett: den Leib betreffend, seynd es äusserliche; es ist der Leib, der niderknyet; dise Augen, die gegen der Erden nidergeschlagen seynd; diser Mund, der mit vernehmlichen Worten bettet; dise Händ, die an die Brust klopffen. Und wie die Einweyhung deren Kirchen mehr auf das, was in die Sinn fallet, und sichtbar ist, als auf das unsichtbare abzihlet, deßwegen ist es, wie ich gesagt hab, eine äusserliche Ubung der Religion, zu welcher wir uns bekennen.

Aber wem stehet das Recht diser Einweyhung zu? Ich hab gesagt: daß sie von dem Bischoff, oder denen, die eine rechtmäßige Gewalt hiezu haben, geschehen müsse. Die Priester haben da keinen: und ist aus allen Consecrationen, oder Einweyhungen nur ein eintzige, welche ihnen zuständig ist: nemlich die Consecration deß Leibs, und Bluts Christi JEsu. Dises ist ja vil, dises ist ja gar zu vil für einen sterblichen Menschen, Christum JEsum von dem Himmel auf die Erden herunter zu ziehen, und durch Krafft der sacramentalischen Worten ihn mit Leib und Seel unter denen consecrirten Gestalten gegenwärtig darstellen. Wie geehrt seynd wir, meine geliebtiste Mitbrüder, durch einen so hohen Gewalt! die Einweyhung deren Kirchen gehöret uns nicht zu; doch ziehen wir in dise von noch ehrwürdigeren Händen, als die unserige seynd, eingeweyhte Kirchen, den GOtt diser Kirchen herunter.

Dises Recht stehet dem Bischoff, einigen Abbten, und Ordens-Oberen zu, welche aus Commission, und auseror-

[stamp]

erordentlichen Benennung, oder aus seinem sonderheitlichen Privilegio, und Freyheit den Gewalt hiezu empfangen haben: dann eine Kirch zu weyhen, und einzuseegnen, mehr Gewalt, als zu andern Benedictionen, dergleichen da die Wax- und Wasser-Weyhung seynd, vonnöthen ist.

Auch ist dise Benediction, oder Einweyhung deren Kirchen so feyrlich, und herrlich, daß man Tags vorher eine allgemeine Fasten, welche der Bischoff, die Geistlichkeit der Pfarr, und die Pfarr-Angehörige halten, verordnet. Aber warum nenne ich sie eine Benediction, indem sie eine von einer einfachen Benediction unterschidene Consecration, und Einweyhung ist? man gebraucht darzu nicht allein das Weyh-Wasser, womit die Besprengung geschicht; sondern man gebraucht auch das Oel, den Weyhrauch, den Balsam, und alles, was die Gottheit zu verehren, dienet. Es wird alles, was ein Zeichen seiner Verehrung, und Diensts ist, darzu gebraucht, und alsdann ein Ort, welches eine Wohnung der Menschen war, in ein wahrhafftes Hauß GOttes verwandlet: Verè Dominus est in loco isto: GOtt wohnet wahrhaffrig an disem Ort. Hæc est domus Domini, das ist sein Hauß, das ist sein Pallast, sein Göttliche Residentz.

Zwey GOtt sonderheitlich zuständig, eigenthumliche Häuser seynd, sagt der Heil. Augustinus: (d) und dise zwey Häuser seynd der Himmel, und unsere Kirchen. Der Himmel ist das Hauß seiner Glory: die Kirchen die Häuser seiner Barmhertzigkeit, und Güte. In dem Himmel entdecket, und zeiget er sich denen Seeligen, wie er ist: in unsern Kirchen verhüllet er sich denen Glaubigen, und weiset sich nur ihrem Glauben: doch hinderet dises nicht, daß er nicht dise zwey Ort einnehme, und auf eine gantz besondere Weiß darin wohne.

Da David von dem Himmel redet, sagt er: daß es der Sitz, und Thron GOttes sey, und ladet er die Engel, ihn anzubetten, ein: Adorate eum omnes Angeli ejus. (e) Aber, wo werden sie ihn insonderheit anbetten, indem er allenthalben ist? in seinem Hauß, in seinem Tabernacul, welches der Himmel ist: Adorate Dominum in atrio sancto ejus. (f)

Aber, da GOtt selbst von seiner Wohnstatt bey denen Menschen redet, sehet da, was er sagt: Ponam tabernaculum meum in medio vestri, & non abjiciet vos anima mea. (g) Ich will meinen Tabernacul mitten unter euch aufrichten, und mein Seel wird euch nicht verwerffen. Ambulabo inter vos, & ero Deus vester, vósque eritis populus meus. (h) Ich will unter euch wandlen; ich will euer GOtt seyn, und ihr sollet mein Volck seyn.

Nicht genug. Er erkläret sich noch eigent-

(d) Augustin. (e) Ps. 96. v. 8. (f) Ps. 95. v. 9. (g) Levit. 26. v. 11. (h) ibid. v. 11.

eigentlicher gegen dem Salomon: Sanctificavi domum hanc, quam ædificâsti, ut ponerem nomen meum ibi in sempiternum. (i) Ich hab dises Hauß, welches du mir gebauet hast, angenommen, mir gefallen lassen, es auserwählt, geheiliget, damit ich meinen Nahmen auf ewig dahin setze. Aber, mein GOtt, bist du dann nicht ehe schon allenthalben? freylich ja; doch sage ich dir, daß ich noch sonderheitlicher in disem Hauß sey. Meine Augen sehen alles, was in der Welt geschicht, nichts ist ihnen verborgen; sie tringen alles durch, auch durch die finsteriste Einöden, und tieffiste Abgründ: doch werden dise Augen über dises Hauß, und über alle, welche darin eingehen werden, eröffnet seyn. Meine Ohren hören alles, so gar die verborgniste Beschaffenheiten deren Hertzen, werden aber offen seyn zu allem, was man in disem Hauß vorbringen wird. Sie werden mercken auf alles Gebett, so allda geschehen, auf alle Klagen, die man daselbst ausgiessen, auf alles Lobgesang, das man anstimmen wird, auf die geringste Seufftzer, die aus dem Hertzen ausbrechen werden.

Ich erinnere mich hierüber eines herrlich schönen Gedancken deß Heil. Augustini, welcher anmercket, daß Christus, welcher uns die Weiß unseres Gebetts in dem Heil. Vatter unser gelehrt hat, uns nicht befohlen habe, zu sagen: Vatter unser, der du allenthalben bist; sonder Vatter unser, der du bist in dem Himmel: Um uns hierdurch zu verständigen, daß, ob schon er durch die Gegenwart seiner Gottheit allenthalben sey, er doch nicht allenthalben auf gleiche Weiß, weder durch seine sichtbarliche Majestät, noch durch die Ausgiessung seiner Gnaden anwesend seye. In dem Himmel ist er durch sein sichtbarliche Majestät: in unseren Kirchen durch die Ausgiessung seiner Gnaden: Fatendum est, ubique esse Deum per divinitatis præsentiam, sed non ubique per habitationis gratiam. Propter hanc enim habitationem, ubi procul dubio gratia ejus dilectionis agnoscitur, non dicimus: *Pater noster, qui es ubique*, cùm hoc verum sit; sed *Pater noster, qui es in Cælis*: ut templum ejus potius in creatione commemoremus &c. (k) Und pflichtet disem der Heil. Bernardus bey: Licèt in omni loco sit, qui nullô clauditur locô, signanter tamen dicimus: *Pater noster, qui es in Cælis*: quod aliter illic, & propriô quodamodo præsentem se exhibeat; non quidem ipse diversus, sed diversa distinguens &c. (l)

Ich hab endlich beygesetzt, daß dise Kirchen eingeweyht, und geheiliget werden, damit die Glaubige dareingehen, und die GOtt gebührende Ehr ihm allda leisten. Lasset die Manichäer, und Messalianer unsere Kirchen verfluchen, die Magdenburgische Centuriatores offentlich wider die Heiligkeit, und die Ceremonien ihrer Einweyhung loßbrechen; wir wollen nicht weniger Ehr und Respect gegen dieselbe tragen, und

(i) 3. Reg. 9. v. 3. (k) Aug. Epist. 5. (l) Bern. Serm. 6. de Dedic. Eccles.

und uns nicht weniger, um GOtt in seinen Häuseren anzubetten, dahin versammlen.

Allda wollen wir uns in Vollbringung Christlicher Tugenden, welche hie mächtig, und kräfftiger, als anderswo seynd, üben: allda ihn bitten, und unsere Wünsch an ihn abgehen lassen: allda vor seiner anbettenswürdigisten Majestät uns niderwerffen, und derselben alle unsere Nothwendigkeiten vortragen.

Wir haben aus der Heil. Schrifft, daß der Tempel zu Jerusalem zu dreymahlen sey eingeweyht worden. Die erste Einweyhung geschahe durch den König Salomon. Bewußt ist euch, was in dem dritten Buch der Königen hievon verzeichnet ist, (m) die herrliche, heilige, und majestätische Ceremonien welche dabey beobachtet worden. Die zweyte geschahe durch den Zorobabel nach der Zuruckkunfft deren Israeliten aus ihrer Gefangenschafft, wo sie so lang der Persier Sclaven verbliben, und von diser redet Esdras in seinem ersten Buch. (n) Die dritte durch den dapffern Judas den Machabäer: (o) und war es dise Einweyhung, von welcher er wolte, daß man alle Jahr ein hochfeyrliches Denck- und Danck-Fest begehen solte. Welches dem H. Pabst Gregorio dem Grossen Anlaß gegeben, etwas gleiches zu verordnen; fürnemlich aus Absicht auf jenen Umstand deß Evangelii, wo gemeldet wird: daß Christus all-jährlich in den Tempel nach Jerusalem, um seinen himmlischen Vatter zu ehren, hinaufgienge. (p) Solemnitates dedicationum Ecclesiarum per singulos annos solemniter sunt celebrandæ, ipso Domino exemplum dante, qui ad festum dedicationis templi, omnibus id faciendi dans formam, cum reliquis populis eamdem festivitatem celebraturus venit: *Facta sunt encoenia Jerosolymis, & hyems erat, & ambulabat JEsus in templo in porticu Salomonis.* (q) Quod autem octo diebûs encoenia sint celebranda, in libro Regum peracta dedicatione templi reperietis.

GOtt wird niemahl besser geehrt, als in disen Kirchen; das Gebett wird allda lieber angenommen wegen disem auferbaulichen Zulauff deren Glaubigen, welche sich, sagt Tertullianus, um GOtt gleichsam einige Art der Gewaltthätigkeit anzuthun, versammlen; die Suppliquen, und Bitten, vermög diser uns von Christo beschehenen Zusage: Daß er, wo zwey, oder drey aus uns in seinem Nahmen versammlet seyn werden, er mitten unter uns sich einfinde, (r) leichter erhört. Es flüssen uns endlich die Gnaden durch mehr Canäl daselbst zu, sagt der Heil. Johannes Chrysostomus. Wir opfferen GOtt in unsern Kirchen unsere Opffer; und deßwegen werden sie templa, Tempel: wir verrichten unser Gebett darin; und deßwegen werden sie Oratoria,

(m) 3. Reg. 8. (n) 1. Esdr. 6. (o) 1. Mach. 4. v. 59. (p) Greg. l. in ep. 31. & dist. 1. c. 17. de consecr. (q) Joan. 10. v. 22. (r) Matth. 18. v. 20.

oder Betthäuser genennet: Regias Ecclesias dico, & oratorias ædes, & Martyrum templa. (s) Wir treffen allda die Reliquien deren Heiligen an; und deßwegen benamsen wir sie Basilicas, oder Königliche Häuser: Testantur hoc Martyrum loca, & basilicæ Apostolorum, (t) sagt der grosse Africanische Kirchen-Lehrer Augustinus. Und der Heil. Gaudentius: Ut venerandas Sanctorum reliquias haberemus, & ut hanc honori eorum fundare valeremus basilicam, Deus ipse largitus est. (u) Wir hören endlich das Wort GOttes darin: und deßwegen tragen sie den Nahmen Ecclesiæ, oder die Versammlungen.

Nun haben wir die in ihrer Einweyhung übliche Ceremonien zu betrachten. Erstlich, stosset der Bischoff mit seinem Stab an die Kirch-Thür, welche alsobald eröffnet wird. Zweytens, besprengt er, nachdem er hineingangen ist, die Kirch allenthalben mit Weyh-Wasser, und gibt den Seegen. Drittens, streuet man Aschen in Form eines Creutzes darein aus. Viertens, beräucheret man sie überall. Endlich salbet man sie mit dem Crysam ein. Was bedeutet dises alles?

Wañ der Bischoff mit seinẽ Bischöfflichẽ Stab an die Thür stosset, um in die Kirch einzugehen, geschiehet es meine Brüder, daß er die geistliche Hirten, die Seelsorger, und Prediger vorstellet; welcher, indem er den rechtmäßigen Gewalt empfangen hat, an der Thür eurer Hertzen, um solche zu eröffnen, ankolpffet. O wann ihr so fleißig wäret, auf so vil heilige Ermahnungen sie aufzuthun, als man ist, dise Kirch-Thüren auf den Befehl deß Bischoffs zu öffnen, wurdet ihr bald grosse Heilige seyn! Es geschiehet auch, dieweil er die Persohn GOttes selbst vorstellet, dessen Staats-Bediente, und Abgesandter er ist, damit er in seinem Nahmen von einem Ort, welcher ihm jetzt eingeweyht worden, und für immerhin eigen seyn solle, Besitz nehme.

Das zweyte, welches bey Einweyhung einer Kirch beobachtet wird, ist, daß sie allenthalben mit Weyh-Wasser besprengt, und benedicirt wird; besprengt aussen, und innen, oben und unten, überall. Warum? anzudeuten, daß der Teuffel in disen Orten, die jetzt benedicirt, und dem HErrn eingeweyht werden sollen, keinen Gewalt mehr habe; die höllische Geister sich eylends trollen, und dises Hauß, welches sie bewohnet hatten, verlassen müssen.

Ja, Christen, die Kirch hat Gewalt, die Teuffel durch ihre Beschwörungen, Anblasungen, Seegnungen, und Besprengungen mit Weyh-Wasser aus denen Templen zu vertreiben. Daher kommt, daß der besten Räthen, die man einer häfftig versuchten Persohn

(s) Chrysost. hom. 28. ad pop. (t) Aug. l. 1. de Civ. Dei. c. 1. (u) Gaudent. tr. de Dedic. Eccles.

lohn geben kan, einer ist, daß sie in die Kirch gehe, und GOtt um die nothwendige Stärcke der Versuchung zu widerstehen, bitte. Eure Häuser stehen dem Teuffel offen, eure Spihl- und Schau-Plätz seynd Ort, welche ihm zugehören: aber nicht also unsere Kirchen; er förchtet sich, hineinzugehen. Es ist ein für ihn verschlossenes Paradeyß; es ist der Garten der Braut, und der versiegelte Bronn, deme er nun von fern sich nahet, es sey dann, daß ihr ihn selbst durch eure lange, und freywillige Zerstreuungen, durch eure ungebührlich, und ärgerliche Posturen, durch eure oder unnütz, oder ausgelassene Wort, durch eure Gottloß- und Unehrerbietigkeiten hineinführet.

Sie werden auch benedicirt, und eingeseegnet, um sie allem menschlich, natürlich, burgerlich, politisch, und weltlichem Gebrauch zu entziehen. Kan man in der Kirch essen? Ja, aus Noth: ausser Noth mit nichten. Numquid domos non habetis ad manducandum, & bibendum? aut Ecclesiam Dei contemnitis? (x) Habet ihr nicht Häuser, wo ihr essen und trincken möget? und warum sollet ihr die Kirch also verachten, daß ihr euer Mahl darin einnehmet? Sagte ehedessen der Heil. Paulus zu denen Christlichen Corinthiern. Darff man in der Kirch Handelschafft treiben, kauffen und verkauffen? Nein: es ist ein GOtt geheiligter Ort; es ist sein Hauß. Packt euch von hinnen, ehrlose Kramer, und Wucherer, sagt Christus zu denen, welche Dauben, und anderes zum Opffer gehöriges verkaufften, und machet meines Vaters Hauß nicht zu einem Kauff-Hauß. (y) Kan man in der Kirch rechten, und wider einander Klag anstrengen? Nein. Convenientibûs vobîs in Ecclesiam, audio deissuras esse inter vos, (z) redet eben diser Apostel, der Heil. Paulus, und straffet die Corinther mit harten Worten, , daß sie in der Kirch mit einander zanckten. Es ist da kein Gerichts-Stub! man muß da keinen Unterschid deß Vorzugs, oder Stands machen; es ist ein Hauß der Demuth, deß Fridens, der Heiligkeit.

Alles ist da heilig: die Mauren, und Pfeiler seynd heilig; nicht von einer formlich, und innerlichen Heiligkeit, welche nur denen mit Freyheit und Vernunfft begabten Geschöpffen zukommt, sagt der Heil. Englische Lehrer, sondern von einer äusserlichen Heiligung: es sey gleich, dieweil unsere Kirchen GOtt, welcher der Allerheiligiste ist, geheiliget seynd; oder dieweil die Teuffel, welche, die Menschen um ihre Heiligkeit zu bringen, sich bestreben, daraus vertriben werden; oder dieweil die, welche, wie es seyn soll, darin betten, gewise sonderheitliche Gnaden finden, welche sie, die Heiligkeit, wann sie solche nicht haben

(x) 1. Cor. 11. v. 22. (y) Joan. 2. v. 16. (z) 1. Cor. 11. v. 18. (a) D. Thom. 3. p. q. 85. art. 3.

ben, zu erlangen, oder, wann sie solche haben, zu bewahren, geschickt machen; oder endlich, dieweil alles, was darin ist, heilig ist. O wie vil heilige Messen werden alle Tag darin gelesen! O wie vil Opffer deß unbefleckten Lamms aufgeopfferet! O wie vil Engel, und Ertz-Engel finden sich allda ein! O wie vil Reliquien deren Heiligen seynd allda zu sehen; Kan man nicht so gar mit denen Vätteren sagen, daß selbst die Mauren der Kirch heilig seyn, als welche auf so vil Weiß durch die geheiligte Händ der Bischöffen geheiliget werden? da wird man künfftighin geistlich lesen, heilige Gesänger singen; da werden die Priester deß HErrn um einander ihn loben, die Heil. Engel sich einfinden, und wachen; die Sacramenten, welche so vil Quellen der Heiligkeit seynd ausgetheilt, die Sünder bekehrt, absolvirt, und mit der Gnad, und Heiligkeit, die sie verlohren hatten, wider begabt werden: Quis parietes Ecclesiæ sanctos dicere vereatur, quos manus sacræ tot Pontificum tantis sanctificavêre mysteriis? & tunc quoque, & deinceps sanctarum inibi lectionum resultare frequentia, sanctarum orationum devota murmurare susurria, sanctarum Reliquiarum honorari grata præsentia sanctorum Spirituum indefessa nescitur custodia vigilare. (b)

Die dritte Ceremonie, welche bey der Einweyhung einer Kirch beobachtet wird, ist, daß man den Boden creutz-weiß mit Aschen bestreuet. Ich erkläre mich: es wird ein grosses Creutz von Asche gemacht, worein man das Griechisch, und Lateinische Alphabet, oder A. B. C. schreibet. Warum dises? man machet ein Creutz, um anzuzeigen, daß das Hauß, welches mit dem Creutz-Zeichen bezeichnet ist, für die wahre Kinder GOttes seye. Die Sinagog ist für die Juden, die Moscheen seynd für die Türcken, die Tempel, oder mit dem Heil. Cypriano (c) besser zu reden, die Zusammenkunfften, und Schlupff-Winckel der Rebellion und Gottloßigkeit für die Ketzer: aber die Kirchen seynd für die Catholische, für die Kinder deß Creutzes, für Leuth mit dem Creutz-Zeichen bezeichnet, welche sich rühmen, in einer Religion zu leben, die das Creutz ehret, und traget. Nicht genug ist, das Creutz in der Seel zu haben, man muß es auch äusserlich zeigen, und die Abtödtung unseres HErrn JEsu Christi, wie der Heil. Paulus (d) sagt, nicht nur Absatz-weiß, sondern für allzeit; nicht in dem Hertz allein, sondern auch an dem Leib tragen: Mortificationem Domini nostri JEsu Christi in corpore nostro circumferentes. Und weil die Asche, welche ein wahres Sinnbild der Buß ist, sehr grosse Verwandschafft mit dem Creutz hat, deßwegen wird solches von Aschen gemacht.

Was ist ein wahrer Christ? fragt Tertullianus. Nicht ein grosser Herr, nicht

(b) Bern. Ser. 4. de Dedic. (c) Cypr. l. de unit. Eccles. (d) 2. Cor. 4. v. 10.

nicht ein Mensch von 25000. Gulden jährlicher Einkünfften, nicht ein überkluger Kopff, welcher schön, und tieffsinnige Einfälle hat, noch vilweniger ein zärtlich, und sinnlicher Mensch, welcher sich keinen Wohllust versagt: Es ist ein Mensch, welcher ein härines Buß-Kleyd antraget, und mit Asche bedeckt ist: Concineratus, & conciliciatus. (e) Leget dise grosse Wort anderst aus, wann ihr wollet: ich finde ihnen keine andere Erklärung zu geben, als dise. Ein Kind der Kirch, es seye gleich reich, oder arm, gelehrt, oder ungelehrt, hoch, oder nidern Stands, ist ein Mensch, der unter einem Buß-Kleyd, und unter der Asche stecket; ein Mensch, der nur zur Buß gebohren; ein Mensch, welcher, um an das Creutz gehäfftet, und mit Asche bedeckt zu werden, gemacht ist.

David sagt: daß er sein Tranck mit Zähern vermischte, und sein Brod mit Aschen asse: (f) ist so vil geredt, als daß er wegen seiner Sünd betrübt war, für seine Sünd Buß thate, durch seine Zäher Verzeyhung seiner Sünd zu erlangen, sich bestrebte. Eigentliche Abschilderung eines wahren Christen, welcher also beschaffen seyn, und leben soll, als wann er an das Creutz angehäfftet, und mit Asche bedeckt wäre.

Es wird in dise Asche ein Griechisch, und Lateinisches A. B. C. eingeschriben; oder um zu erkennen zu geben, daß die erste Lehrsätz unserer Religion, und also zu reden, unser a. b. c. das Creutz, und die Asche der Buß seye; oder um uns anzudeuten, daß zur Zeit, da dise Ceremonien der Einweyhung deren Kirchen seynd eingesetzt worden, man den Glauben in disen zweyen Sprachen geprediget, und verkündiget habe.

Lasset uns zu der vierten Ceremonie schreiten, welche das Beräuchern ist. Der Bischoff mit der Clerisey räucheret immerfort, und zeiget dise Räucherung zwey Stuck an: erstlich die Gottheit, welcher man die Kirch einweyhet. Da die drey Könige Christo in seiner armen Krippen ihre Geschenck machten, opfferten sie ihm Gold, Myrrhen, und Weyhrauch: Gold, als einem König; Myrrhen, als einem Menschen; und Weyhrauch, als einem GOtt. Das Gold deutet die Königliche Würde, die Myrrhen die Menschheit, der Weyhrauch die Gottheit an. Also, wann man in Einweyhung einer Kirch räucheret, geschiehet es anzuzeigen, daß sie GOtt gewidmet werde: dann sagen: daß sie dem Heil. Nicolaus, dem Heil. Jacob, unser lieben Frau, dem Heil. Joseph zugeweyht werde, sehr übel reden ist. Und bestreben sich die Ketzer vergeblich, disen betrüglichen Grund wider uns anzuführen. Es ist GOtt allein, deme unsere Kirchen zugeweyht werden; GOtt allein, dem wir den höchsten eintzig ihm gebührenden Dienst latriæ erweisen, und wann wir, um unsere Kirchen zu unterschei-

(e) Tertullian. (f) Ps. 101. v. 10.

scheiden, eine deß Heil. Nicolai Dechamps, eine andere deß Heil. Sulpitii, und wider ein andere unser lieben Frauen Kirch nennen, wollen wir nichts anderes, als, daß es GOtt, zur Gedächtnuß, und im Nahmen diser Heiligen, gewidmete Kirchen seyen, damit man ihn durch ihr Fürbitt darin bitte, und sie ihm unser Gebett vortragen. Also haben es verstanden der H. Augustinus in seinem achten Buch von der Stadt GOttes, der Heil. Chrysostomus in seinen Bücheren von dem Priesterthum, der Heil. Gregorius in seinen Erklärungen über den Job, und ohnzahlbar andere Vätter, deren eigentliche Wort anzuführen meiner Gedächtnuß gar zu beschwerlich fallen, und euch nichts nutzen wurde: deutet also der Weyhrauch, und das Räuchern die Gottheit an; um zu erklären, daß es GOtt allein seye, deme man eine Kirch einweyhe.

Dise Räucherung zeiget zweytens an, daß die Kirch ein Bett-Hauß sey. Sage uns heiliger Prophet: was ist das Gebett? Ein Rauchwerck: Dirigatur Domine oratio mea sicut incensum in conspectu tuo: (g) Lasse mein Gebett, O GOtt! wie ein Rauchwerck vor dir hinauf steigen. Alsbald der Weyhrauch in das Feur geworffen wird, steiget er so gleich über sich, und fahret in die Höhe hinauf: und alsbald ein Gebett wohl geschicht, gehet es aus seinem von Göttlicher Lieb angeflammten Hertzen aus, und steiget, ohne sich auf der Erden aufzuhalten, über sich biß in den Himmel hinauf; es ist ein subtil, wohlriechender Specerey-Dampff, welcher durch die Flamm gereiniget, gerad über sich gegen seinem Mittel-Punct hinaufsteiget: Dirigatur Domine oratio mea sicut incensum in conspectu tuo.

Schlüßlich, was bey Einweyhung einer Kirch geschicht, ist, daß man Oel, und Balsam mit einander vermischt, die Salbungen darmit zu verrichten. Das Oel ist die Figur deß Fridens, und der Fruchtbarkeit, beydes zugleich. Deß Fridens: deßwegen als Noe nach der Sünd-Fluth die Daube ausgelassen, ist sie mit einem Oel-Zweig, dem wahren Sinnbild der Versöhnung GOttes mit denen Menschen, wider zuruck kommen. (h) Förchtet euch nichts mehr; ich bin besänfftiget, ich wird keine zweyte Sünd-Fluth mehr auf Erden schicken, meiner Gerechtigkeit ist ein Genügen geschehen: Ich will meinen Bogen in die Wolcken setzen, und an meinen Bund gedencken. (i) Die Fruchtbarkeit, und Völle. So bald ein Tropffen Oel auf ein Kleyd fallet, erweiteret, und breitet sich solches auf allen Seiten aus. Dises geschicht in unsern Kirchen: es seynd Ort der Versöhnung, und deß Fridens. Christus JEsus, ein Mittler, und Fürst deß Fridens wird darin als ein Opffer aufgeopfferet; die Engel deß Fridens versammlen sich allda; die Menschen deß

(g) Ps. 140. v. 2. (h) Gen. 8. v. 11. (i) Gen. 9. v. 13.

deß Fridens, und eines guten Willens finden sich allda ein; die Sacramenten, Quellen deß Fridens, werden darin gemacht; die Predig, das Wort deß Fridens, darin vorgetragen. Aber sie seynd auch Ort der Fruchtbarkeit, und der Völle Ein erste Gnad, die man darin empfangt, erhaltet eine zweyte; die zweyte, wann man ihr getreu ist, ziehet eine dritte nach sich; es ist ein Oel-Tropff, welcher sich ausbreitet, sich immer erweiteret, nach und nach grosse Heilge machet.

So verwunderet euch dann nicht, wann man sich in Einweyhung einer Kirch deß Balsams gebraucht. Es geschicht, euch zu zeigen, daß man Heyl- und Verwahrungs-Mittel: Remedia curantia, & præservantia, darin empfange. Da Adam in den verbottnen Apffel gebissen, hat er uns alle verwundet, und war die ihm selbst gemachte Wunde auch uns unglückseelig versetzt worden. Wann wir selbst sündigen, und durch unsere würckliche persöhnliche Sünden GOtt beleydigen, machen wir uns erschröckliche Wunden, plaga tumens. (k) Es ist eine entzündte tödliche Wunde. Aber wie, und wo werden wir davon geheylt werden? in unseren Kirchen durch die Krafft der heiligen Sacramenten. In dem Tauff ist die Wunde der Erbsünd geheylt worden, und in dem Beichtstuhl genesen wir von unsern würcklichen Sünden.

(k) Isaiæ 1. v. 6.

Wo fürwahr, als in der Kirch, werden so vil Wunden geheylet? wo, als in der Kirch, absolvirt man euch von so vilem Wust, und Unrath? wo eröffnet, und heylet man so vil Geschwör, so vil verborgne schändliche Kranckheiten, die ich gar nicht nennen dörffte? Wann man ein General-Beicht anhöret, wann widerholt wird, was man von Jugend auf, von dem Gebrauch unseres Verstands an wider GOtt gethan hat, ey! was Schandthaten, was Abscheulichkeiten, was Unflath, was Raubereyen, was Ehebrüch! ich möchte, auch nur daran zu gedencken, für Eckel mich erbrechen. Wo werden alle dise Ubel geheylet, wo diser Balsam ausgegossen, als in der Kirch?

Nicht allein seyd ihr von disen Sünden darin geheylet worden, sondern habet auch aus einem zweyten, dem Sacrament eigenthumlichen Würckung kräfftige Hülffs- und Bewahrungs-Mittel, nicht mehr in die Sünd zu fallen, allda empfangen. Und hieraus schlüssen die Vätter, daß der gröstein Zeichen, woraus man urtheilen könne, ob ein Mensch wohl, oder übel gebeichtet habe, eines seye, oder sein in der Tugend Beharrlichkeit, oder sein Unbeständigkeit durch vilfältig, und angewöhnte Widerfäll.

Ihr habet heut gebeichtet, und in drey Tägen fallet ihr wider in die alte Laster; ihr habet GOtt versprochen, seinen heiligen Nahmen nicht mehr zu

lästern, von eurem Nächsten nicht mehr übel zu reden, mit diser verfluchten Creatur, aus deren Gesellschafft ihr niemahl keusch zuruck kommet, nichts mehr zu thun zu haben: und indessen lästeret ihr auf die erste Ungedult GOtt widerum, brechet auf die erste Gelegenheit wider in Verleumbdung, Schänden und Schmähen aus, hänget euch auf die erste Zusammenkunfft wider stärcker, als jemahl an dise Persohn. Saget da, was ihr wollet, haltet disen Widerfall für ein einfältige Schwachheit; was mich anlangt, wird ich, wann ich die heilige Vätter Raths pflege, mit ihnen sagen, daß es eine lautere Sünden-Kette sey; daß ihr allen euren Unordnungen und Lastern noch eine ungeheure Gottsschänderey überhin beyfüget, und keinen Buß-Geist gehabt habet. Warum? dieweil aus denen Würckungen dises Sacraments eine ist, euch wider die Widerfäll zu bewahren. Ich weiß wohl, daß hierin ein, und die andere Ausnahm zu machen ist: aber insgemein zu reden, ist es ein Zeichen der Nichtig- und Falschheit eurer Bekehrung, wann man so bald, so leicht, so offt wider in die vorige Sünden, und Laster fallet. Die Buß ist ein Balsam; insgemein heylet sie die Wunde, und stärcket den Krancken Theil. Dise Würckung hat sie an euch nicht gehabt, ihr Krafft ist euch nicht zugewend worden.

Sehet da genug, meine Herren, was die Ceremonien anlangt, die bey Einweyhung, und Heiligung unserer Kirchen beobachtet werden. Lasset uns nun sehen, was für einen Nutzen ihr daraus ziehen sollet. Dises wird die Materi meines zweyten Theils seyn.

Zweyter Theil.

Die Güte GOttes ist so groß, meine Herren, daß er unser Heiligmachung, und Glückseeligkeit sich nicht minder vorsetzet, als sein eigne Glory selbst in denen Dingen, welche sein Anbettung, und seinen Dienst betreffen. Da er wolte, daß Salomon ihm disen herrlichen Tempel, wovon man biß an der Welt Ende reden wird, aufbauen solte, war sein Vorhaben, daß man ihm an disem Ort die ihm schuldige Dienst, und Ehr-Bezeigungen leisten solte: wolte aber auch zumahl, daß diser grosse König, und sein Volck allda Zeichen seiner unendlichen Güte empfangeten. (l) Es wurde diser Ort von einem dicken Gewölck überzogen, daß die Priester, welche die Opffer verrichteten, einander nicht sahen: war aber auch ein so grosse Menge deß Seegens, und der Gnaden darin, daß, obgleich man die vätterliche Hand, die sie austheilete, nicht sahe, man doch die Würckungen davon gar bald fühlete, sagt der Heil. Johannes Chrysostomus. Ja, mein GOtt!

(l) 3. Reg. 8. v. 10. 2. Par. 5. v. 13.

GOtt! es ist eben so wohl für uns, als für dich, daß man dir Kirchen einweyhet. Du wirst darin angebettet: wir aber beschützet. Du findest darin dein Glory: wir aber unsern Nutzen. Du empfangest darin die schuldige Pflicht-Leistung, und Ehrbeweisung, die du verdienest, wir aber die Gnaden, die wir nicht verdienen.

Nun um euch, meine Herren, die Früchte zu zeigen, welche ihr von der Einweyhung unser Kirchen sammlen könnet, und euch zu weisen, in was für einem Geist ihr dieselbe betretten sollet, habet ihr nur das, was ich euch allererst von denen in ihrer Einweyhung üblichen Ceremonien gesagt hab, wider zur Gedächtnuß zu ziehen: dann wann wahr ist, daß sie euch eben so nutzlich seyn können, als sie GOTT zur Ehr gereichend seynd, so habet ihr euch wohl vorzusehen, daß ihr sie nicht mißhandlet, noch was in denen Absichten Göttlicher Barmhertzigkeit euch nur zu eurer Heiligung, und zu eurem Besten verlyhen worden ist, in Straff und Fluch verwandlet.

Die erste aus denen bey Einweyhung einer Kirch üblichen Ceremonien ist, die Besprengung deß Weyh-Wassers, und jenes vile Benediciren, und Seegnen, welches man, um die Teuffel daraus zu vertreiben, und ihnen den Eingang dahin zu verwehren, verrichtet. Also ist das erste, welches euch zu thun obliget, daß ihr ohne Neigung zu einiger Todsünd in die Kirch kommet, und ohne jenen bösen Willen, den man offt mit sich bringet, und dardurch den Teuffel wider da hineinführet, woraus das Weyh-Wasser, die Creutz, die Beschwörungen, und die Benediction ihn vertriben haben.

Wisset ihr nicht, meine Herren, daß, wer freywillig in einer Todsünd bleibet, den Teuffel mit sich in seinem Hertzen herumtrage? Als Judas jenes abscheuliche Vorhaben, seinen lieben Meister zu verkauffen, und seinen Feinden in die Händ zu lifern, abgefaßt hatte, sagen die Evangelisten, daß der Satan in sein Hertz gefahren sey: Intravit Satanas in cor Judæ. Der Satan hat sich seines Hertz bemächtiget, der Satan ist in seinem Hertz verbliben, diser Verräther ist zum Freund, und Wirth deß Satans worden, welcher aus dessen Hertz sein eignes Hauß, und Wohnung gemacht hat: Intravit Satanas in cor Judæ. Ein Umstand, welcher euch zitteren machen solte, wann ihr in unsern Kirchen sündiget, oder mit einer verbastarten eingepichten Sünd darein kommet. Alsdann, Unglückseeliger, alsdann tragst du GOtt, Christo, denen Englen, allen Heiligen, unseren Ceremonien, unseren Teuffels-Beschwörungen, unseren Sacramenten, der allerheiligisten Dreyfaltigkeitt zu Trutz den Feind unseres Herren an den Ort, woraus er verjagt worden ist, und machest aus unsern Kirchen Wohnungen deß Teuffels.

Tertullianus redet über die massen schön, da er in einem Sendschreiben an

die in denen Gefängnussen ligende Martyrer zu ihnē sagte: „Erfreuet euch dapf„fere Soldaten Christi, erfreuet euch, „daß ihr durch das Opffer eurer „Freyheit der Grösse eures GOttes, „und der Heiligkeit eures Glaubens „bäldiste Zeugnuß leisten werdet. Er„freuet euch, daß ihr kurtzhin euren GOtt „in seiner Feinden Wohnung tragen, „und über den Teuffel in deß Teuffels „Hauß selbst obsigen werdet: also neñete „Tertullianus die Gefängnussen, welche gewöhnlich nur mit Bößwichten und Ubelthäteren angefüllt seynd, und tröstete sie hiedurch wegen der Ehr, die sie GOtt leisteten; sie, welche als Unschuldige, uud ohne einige Sünd, ihr Heiligkeit, und den GOtt aller Heiligkeit in die finstere Kercker, wo der Teuffel, und das Laster regieren, mit sich hineinbrächten.

Aber ach! man kan durch einen dem Gedancken dises Vatters gantz widrigen Vortrag sagen, daß man öffters in unsere Kirchen, welche die Häuser GOttes seynd, den Teuffel, seinem offenbaren Feind, mit sich hineintrage. Ja, so offt ihr in der Kirch sündiget, oder, ohne einiges Vorhaben, von euren Sünden euch zu bessern, darein kommet, thut ihr GOtt dem Allerhöchsten Schimpff an, indem ihr den Teuffel vor seinen Thron, um ihn zu trotzen, und zu verhöhnen, führet; dem Seeligmacher, in Verspottung seines Creutzes, und allen Instrumenten unseres Heyls pochisch vorzuwerffen: Ich bin für dise Creaturen nicht gestorben, wie du: und doch seynd sie mehr mein, als dein. Ich hab mein Blut für sie nicht vergossen, wie du: entzwischen lieben sie mich mehr, als dich. Dir zu trotz will ich in dein Hauß hinein ziehen, um dich durch ihre Posturen, durch ihre Blick, durch ihr Geschwätz, durch ihren Kleyder-Pracht, durch ihr Blösse, durch ihre Begierden ꝛc. zu verschimpffen.

Dises ist unser Meynung, und Siñ nicht, werdet ihr mir antworten, und da seye GOtt für, daß wir ihm dise Schmach anthun wolten. Entzwischen geschicht es doch: dise Unbild (es sey euer Will, oder nicht) empfanget GOtt von dem Teuffel durch euch. Und wann er sich niemahl ungestrafft hat verspotten lassen: Deus non irridetur, (m) so urtheilet, mit was Grimm er sich wegen euren Ausgelassenheiten rächen werde.

Nicht allein gebraucht man sich in Einweyhung unserer Kirchen deß Weyh-Wassers, der Benedictionen, und Teuffels-Beschwörungen, sondern man machet auch Creutz in die auf den Boden gestreute Asche. Und dises euch zur Lehr, daß die zweyte Beschaffenheit, mit welcher ihr in die Kirch gehen sollet, sey die Demuth, und Bußfertigkeit.

O wann ihr, meine Herren und Frauen, der Hochheit, und unendlichen Majestät GOttes recht überzeugt wäret, wann ihr recht erwegtet, daß diser grosse GOtt sich für euch biß zum Tod

(m) Gal. 6. v. 7.

Tod deß Creutzes verdemüthiget habe: wann dises Zeichen eures Heyls, welches ihr in unsern Kirchen sehet, euch alsbald seine Verdemüthigungen, und Schmertzen zur Gedächtnuß, und Gemüth führete, wurde es gleichsam unmöglich seyn, daß ihr nicht disen gedemüthigten Geist, und dises zerknirschte Hertz, welche allein, ihm zu gefallen, und ihn zu besänfftigen, fähig seynd, mit anhero bringtet.

Aber O Schand deß Christenthums! O Aergernuß unserer Religion! O unnatürliche Gottloßigkeit! man traget seine Hoffart, seine Eytelkeit, seinen Pracht, seine Unbußfertigkeit, seine Zärtlichkeit so gar in den Ort der Demuth, und Buß selbst hinein. „Saget mir mein Frau (nicht ich, sondern der Heil. Johannes Chrysostomus fraget euch) warum kommet ihr „in unsere Kirchen? wollet ihr darin betten, oder tantzen? kommet „ihr als eine Christin, oder als eine „Comödiantin? geschicht es in disem „Aufbutz, und Kleyder-Pracht, worin ihr als eine Göttin erscheinet, „euch auf die Schau zu stellen, oder „euren Nebenmenschen durch euer Demuth, und Bescheidenheit zu erbauen? O wohl eine schöne Bereitfertigung, GOtt um Verzeyhung eurer Sünden zu bitten! ihn „mit weinenden Augen anzuflehen, euch „Barmhertzigkeit zu erweisen, und „mitleydig anzusehen! O wie fein „schickte sich diser Aufbutz für ein büssendes Weib! aufgemutzt seyn wie „ein Götzenbild, und um Verzeyhung bitten wie ein Sünderin; gekleydet seyn, als wann man auf einer „Comödiantischen Schau-Bühne erscheinete, und gedemüthiget seyn, als „wann man für seinen Richter geforderet wurde! wie verlanget ihr aufmercksam zu betten, reumüthig zu „bitten; was ihr begehret, zu erhalten, ihr, die ihr euren Nächsten „durch euren übermüthigen Kleyder-Pracht, und Aufbutz ärgeret? Ihr, „die ihr den bloß, und gedemüthigten JEsum durch euren Stoltz und „Hoffart verspottet? Wann ihr auch „Zäher vergiessen soltet, sagt der H. „Chrysostomus, wurden dise Zäher „nur dienen, das Gespött, und die „Verachtung eurer Nebenmenschen, „welche euch als eine Närrin, oder „Gleißnerin ansehen wurden, über „euch zu ziehen. Deum precatura pergis, & ornamenta aurea circumfers? An verò ad Ecclesiam saltatura pergis? Num, ut tu tui spectaculum præbeas, advenisti? Ut Deum suppliciter depreceris, & tuis sceleribus veniam cum gemitu, & lacrymis petas, ut Dominum tibi propitium facias, accessisti? Quid te ipsam ornare improbô, ac intempestivô studiô contendis? Non iste supplicis est habitus: quô enim pactô ingemiscere putas, ac lacrymas fundere, atque intentissimè, ut decet, orare, quæ ejusmodi ornatu compta procedis? Nam etsi lacrymas fuderis, risum cer-

cernentibus hujusmodi lacrymas movebunt. (n)

Lernet aber aus einer dritten Ceremonie, nemlich der Veräucherung eine andere nothwendige Beschaffenheit, um die Gnaden, welche euch GOtt in unsern Kirchen ertheilen will, euch zu nutz zu machen. Ich hab euch schon gesagt: daß der Weyhrauch ein Sinnbild deß darin beschehenden Gebetts sey; und gleichwie der Weyhrauch jederzeit über sich in die Höhe steiget, dises Gebett nur zu GOtt gerichtet seyn müsse. Nun aber, damit es gerad zu ihm hinaufsteige, muß es von einer grossen Versammlung, und einem tieffen Stillschweigen begleitet werden.

Ihr Weiber befleisset euch disem Mann zu gefallen: ihr Vätter trachtet, dise Kinder zu ernähren: ihr Herren, und Meister seyet um die Nothwendigkeiten eurer Häuser besorgt: ihr Knecht, und Dienstbothen lasset euch angelegen seyn, die Befehl eurer Herrschafften und Meistern anzuhören, und zu vollziehen. Aber wann ihr in der Kirch seyd, so sinnet eintzig auf GOtt, und auf die Heiligkeit unserer Geheimnussen. Weiber, gedencket nicht an disen euren Mann; Vätter, an dise eure Kinder; Meister, an dise eure Häuser; Dienstbothen, an dise eure Herrschafften: gedencket nur an GOtt allein; habet nur Augen, ihn zu sehen; nur Ohren, ihn zu hören; nur einen Mund, ihn zu loben; nur einen Geist, ihn anzubetten; nur ein Hertz, ihn zu lieben.

In all disem verlange ich keine andere Beschaffenheiten von euch, als die, in welchen ihr saget, daß ihr selbst seyet. Dann, wann wir euch ermahnen, eure Hertzen zu erheben, antwortet ihr uns alsbald: sie seyen schon gäntzlich zu GOtt erhebt: Habemus ad Dominum. Nun wäre dises nicht GOtt Anlaß geben, euch unverschamt lügen zu heissen, wann eure Hertzen noch an die Erde angehäfftet seynd, euer Gemüth nur mit weltlichen Geschäfften, oder Possereyen umgehet, eure Einbildung nur mit eytlen Gedancken, und Phantaseyen angefüllt, euer Mund nur von Lustbarkeiten, Verbindlichkeiten, und irrdischen Gütern zu reden, offen ist?

Der Heil. Ambrosius mercket etwas seltsames an. Er erzehlet, daß, als ein Priester sambt dem Volck in einer nächst an einem Weyer, worin vil Frösche waren, gelegenen Kirch sich befande, und dise Frösche mit ihrem häfftigen Quarsen die in dem Gebett nothwendige Stille, und Versammlung stöhreten, er ihnen stillzuschweigen, befohlen habe, und augenblicklich war alles still, und hörete man nicht das geringste Geschrey mehr. (o) Cùm plurima ranarum murmura religiosis auribus plebis obstreperent, Sacerdotem Dei præcepisse, ut conticescerent, sacræ deferrent orationi; tunc subitô circumfusum strepitum quievisse. Worüber der H. Vatter fortfahret, und sagt: Silent paludes, & homines non silebunt? **Die Pfützen, und die darin befindliche Frösch schweigen (so sehr ehren sie den Befehl eines Priesters) und die Menschen sollen nicht schweigen?**

(o) Ambr. l. 3. de virginib. (n) Chrysost. hom. 8. in Epist. ad Tit.

gen? Irationale animal per reverentiam recognoscat, quod per naturam ignorat: & hominum tanta est immodestia, ut plerique deferre nesciant mentium religioni, quod deferunt aurium voluptati. Unvernünfftige Thier erkennen aus einer ihnen von oben herab eingeflößten Ehrerbietigkeit, was sie aus ihrer Natur nicht erkennen: und Menschen sollen also unverschamt seyn, daß sie denen Geheimnussen der Religion, die sie bekennen, jene Aufmercksamkeit nich beylegen, die sie bißweilen ihrem Ohren-Lust in Anhörung kurtzweiligere Schwenck- und Schertz-Reden vergönnen? Was Aufmercksamkeit, und Anspannung deß *Gemüths* bey einer Comödi? Was Stillschweigen, um die Comödianten nicht irre zu machen, und keines ihrer Worten zu verliehren, entzwischen unsere Kirchen von dem Getüwmel falscher Christen, welche sich allda mit alberen Dingen, und Narren-Possen unterhalten überlaut erschallen.

Endlich werden auch unterschidliche *Salbungen* bey diser Einweyhung vollbracht. Euch, meine Brüder, zu lehren, daß die Kirch ein Ort der Versöhnung, und deß Fridens sey. Aber wann dises ist, so sehet euch wohl vor, daß ihr sie *nicht* zu einem gantz widrigen Gebrauch verwendet, und nicht gesagt werde: daß an dem Tag deß Gerichts dises Hauß deß Fridens ein Ort der Uneinigkeit, und deß Kriegs abgeben werde.

Du wirst sterben, und ich auch, mein Schwester. Ich weiß nicht, ob du bey meinem, oder ich bey deinem Tod seyn werde: aber der Sohn GOttes wird bey deinem, und meinem Tod, oder um uns zu verdammen, oder um uns zu rechtfertigen, seyn. Soll dann gesagt werden, daß die Kirch, wo ich, um Verzeyhung meiner Sünden zu bitten, Zäher vergossen; wo Christus so offt in dem hochheiligen Meß-Opffer sich für mich aufgeopfferet hat; wo meine Sünden-Wunden durch so vil Absolutionen seynd zugeheylt, und vertriben worden; wo ich so vil Wort der Wahrheit, und deß Lebens vorgetragen, und vortragen gehört hab; wo mich GOtt so offt, eine rechtgeschaffene, und aufrichtige Buß zu würcken ermahnt hat: soll dann, spreche ich, gesagt werden, daß dise Kirch einst wider mich, meine Sünden mir vorzurucken, aufstehen, und dise Freystatt so viler Sünder den Ort meiner Verdammung abgeben werde?

Eines deren Dingen, worüber in Heil. Schrifft ich mich am meisten verwundert hab, ist gewesen, zu sehen, was in dem 3. Buch der Königen verzeichnet stehet. David, als er bereits zu sterben beginnete, liesse er den Salomon zu sich kommen, und redete ihn mit folgenden Worten an: Ego ingredior viam universæ terræ. (p) Ich bin ein König, aber es ist mit denen Königen wie mit andern Menschen: sie müssen sterben. Du wirst sterben, deine Kinder werden sterben, und weiß ich wohl, daß ich sterben wird. Im übrigen hab ich dir etwas wichtiges zu sagen: Tu nôsti, quæ fecerit mihi Joab filius Sarviæ: (q) Du weist, was mir Joab der Sohn Sarviä gethan hat. Facies juxta sapientiam tuam, & non deduces canitiem ejus pacificè ad inferos: (r)

(p) 3. Reg. 2. v. 2. (q) ibid. v. 5. (r) v. 6.

Du bist weiß, und wirst nicht dann weißlich handlen: aber lasse ihn nicht fridlich auf seinem Beth sterben, straffe ihn durch einen gewaltsamen Tod um sein Laster ab.

Was seltsamer Befehl für einen König, dem die Seel bereits auf der Zunge liget? Für den David, welcher der allersanfftmüthigiste, gedultigiste, barmhertzigiste aus allen Menschen war? Für den David, welcher den HErrn bittete, seiner Sanfftmüthigkeit eingedenck zu seyn, und ein Absicht auf seine Güte zu tragen: Memento Domine David, & omnis mansuetudinis ejus. (ſ) Entzwischen befihlt diser so sanfftmüthige Fürst seinem Sohn, den Joab hinrichten zu lassen; und zwar zu einer Zeit, wo auch die gröste Feind insgemein einander verzeyhen, und sich versöhnen. Woher dises? sehet die Ursach, die er gibt. Effudit sanguinem belli in pace: (t) Wann ich die Augen verschlossen wird haben, so tödte man ihn: Dieweil er Kriegs-Blut zur Zeit deß Fridens vergossen hat. Ich hatte dem Amasa vergeben (u) Joab hatte ihm aus meinem Befehl dise Zeitung überbracht; und da er ihn umfienge, und küssete, hat er ihn mit einem Dolchen durchstochen: Effudit &c. Er hat sich deß Fridens-Zeichen bedient, feindlich zu verfahren, und das Blut eines Fürsten zu vergiessen, gegen welchem er sich freundlich stellete.

O wann dises ist, wie wird es euch, Sünder, und Gottlose, ergehen? Euch, die ihr aus der Kirch, welche ein Hauß der Versöhnung, und deß Fridens ist, einen Richterstuhl, und einen Ort eurer Verurtheilung machet? ist es möglich, daß in disem heiligen Tempel, wo GOtt so vil Gnaden ausgiesset, er, von euch zu sprechen angehalten werde: Es sterbe diser Gottlose, welcher zu Fridens-Zeit Blut vergossen hat: Effudit &c. Bestrebet euch im Gegentheil sein Gerechtigkeit zu besänfftigen, damit von euren Armseligkeitē gerührt, er wie dem Jacob sey euer Beschützer, euer Zuflucht, euer Vatter, euer Tröster, euer Führer, euer Belohnung, Amen.

(ſ) Pſ. 131. v. 1. (t) 3. Reg. 2. v. 5. (u) 2. Reg. 20. v. 9. & 10.

Vierte

Vierte Predig,

Von der Schuldigkeit, öffter Meß zu hören.

THEMA.

Munus non ſuſcipiam de manu veſtra; ab ortu enim ſolis usque ad occaſum magnum eſt nomen meum in gentibus: & in omni loco ſanctificatur, & offertur nomini meo oblatio munda. Matth. 1. v. 10. & 11.

Ich will kein Gaab von eurer Hand annehmen: dann vom Aufgang der Sonnen biß zum Nidergang iſt mein Nahm groß unter denen Völckern: und an allen Orten wird meinem Nahmen Opffer gethan, und ein reines Opffer geopfferet.

IN diſen zur Ehr deß Anbettens-würdigiſten Leibs JEſu Chriſti gewidmeten Tägen, in diſen Tägen, in welchen, wie die Kirch es nennet, das allerheiligiſte Fronleichnams-Feſt begangen wird, erkenne ich mich als ein geiſtlicher Hirt, und Seelſorger verpflichtet, von diſem groſſen Geheimnuß euch zu unterhalten, und wie die Gottsgelehrte ſolches bald als ein Sacrament, bald als ein geiſtliche Seelen-Speiß, bald als ein Opffer betrachten, iſt mein Vorhaben, ſonderheitlich bey diſer Eigenſchafft deß Opffers mich aufzuhalten, und euch zu lehren, wann, und wie ihr dem hochheiligen Meß-Opffer beywohnen ſollet.

Unter allen Schrifftſtellen, die hievon Meldung thun, hat mich jene deß Propheten Malachiä, welcher diſes Opffer weißgeſagt hat, zu meinem Vorhaben die eigentlichiſte geduncket. Und kan ich nach dem heiligen Hieronymo das Glück den Chriſten, und die unend-

endliche Weißheit eines GOttes, welcher schon vor der Einsetzung deß Anbettens-würdigisten Altars-Sacraments, und hochheiligen Meß-Opffers zum voraus so vil Wunder davon geredt, und uns so viles davon versprochen hat, nicht genugsam bewunderen.

Dise Wort seynd gar zu klar, und hat sich die Erfüllung einer so deutlichen verkündigten Prophezeyhung so wahrhafft befunden, daß kein Ansehen ist, daran zu zweifflen. Du hattest einen Eckel, O GOtt! ab denen Opfferen, die man dir opfferte: der Geruch deren Ochsen, Böcken, und so vil anderer Thier, welche man auf deinen Altären verbrennete, war dir unangenehm; man opfferte dir nur ein unreines Brod, und dein Tisch war verachtet. Wann irgends ein blindes, lahmes, und schwaches Thier war, wurde solches dir geschlachtet: und obschon du der höchste Monarch der Erden bist, hielte man dich als den geringsten und schlechtisten Meister aus allen, indem man dir nur das allerschlimmste zuerkennete.

So eintringende Unbild, und Schmach soltest du in die Länge nicht mehr erdulten. Nein! nein! ich will kein Gaab von eurer Hand mehr annehmen: Munus non suscipiam de manu vestra. (a) Es wird ein Tag kommen, daß man mir an allen Orten, von Aufgang biß zum Nidergang der Sonnen Opffer thun, und meinem Nahmen ein gantz reines Opffer opffern wird, in omni loco &c.

Ihr werdet alle, meine liebe Pfarr-Kinder, zu disem Opffer deß neuen Gesatzes beruffen, und müsset ihr daran Theil haben: dieweil es eben so wohl für euch, als für GOtt aufgeopfferet wird. Das unbefleckte Lamm wird alle Tag auf unsern Altären geopfferet; ohnzählich vil heilige Messen werden alle Tag zu Pariß gelesen. Für wen? für euch, für mich, für die Lebendige, für die Abgestorbne, für die Gesunde, für die Krancke, für die Gerechte, für die Sünder, in omni loco: &c. Wohnet derohalben disem hochheiligen Opffer bey, so offt, als ihr immer könnet: ist die erste Folge, die ich mache. Wohnet demselben auf das andächtigiste bey, als ihr könnet: ist mein zweyter Schluß. Dises wird die zwey Theil gegenwärtiger meiner Predig ausmachen. Nun aber weil dise Materie von einer unendlichen Weitschichtigkeit ist, will ich anheut allein den ersten Theil abhandlen, und, von dem zweyten nachgehends zu handlen, mir vorbehalten.

(a) Malach. 1. v. 10.

Austheilung.

Ich sage: ihr alle seyet schuldig, so offt, als ihr könnet, die Heil. Meß anzuhören, und wann es möglich wäre, es alle Tag zu thun. Ich fusse disen Vortrag nit auf ein bestimmtes ausdruckliches Kirchen-Gebott: dieweil ihr wisset, daß solches nur nur für die Sonn- und Feyr-Täg gesetzt sey, sondern auf ein Pflicht der Gottseeligkeit, deß eignen Nutzens, und der Danckbarkeit alles mit einander. Auf ein Pflicht der Gottseeligkeit. Das Heil. Meß-Opffer ist aus allen Ubungen der Religion diejenige, wordurch ihr GOtt am meisten ehren. Auf eine Pflicht deß eignen Nutzens: Das heilige Meß-Opffer ist aus allen Ubungen der Religion dasjenige, wordurch ihr am meisten Gnaden empfangen. Auf eine Pflicht der Danckbarkeit: das heilige Meß-Opffer ist aus allen Ubungen der Religion diejenige, wordurch ihr GOTT dem Allmächtigen um seine Gutthaten am besten dancken könnet. Mehr ist, wie ich glaube, nicht vonnöthen, euch zu zeigen, daß ihr der heiligen Meß so offt, als euch immer möglich ist, beyzuwohnen schuldig seyet.

Erster Theil.

GOtt hat gesagt, meine Herren, ich will kein Gaab von euer Hand mehr annehmen: Munus non suscipiam de manu vestra. (b) Soltet ihr gleich das allerkostbariste in euren Häuseren, und das fettiste unter euren Vieh-Heerden aussuchen, wurde mich doch von allem disem nichts begnügen. Nur ein eintziges Opffer ist, welches durch sein Aufopfferung mich zu ehren dichtig ist: und dises eintzige Opffer ist mein eigner Sohn.

Wann die Sonne sich sehen lasset, muß der schwache Stern-Glantz, sagt der Heil. Petrus Chrysologus, verduncklet werden. Wann die Wahrheit erscheinet, muß der Schatten verschwinden. Wann das Versprochne erfüllt ist, müssen die Vorsagungen aufhören. Und weil GOtt alles, zu was Unterschid der Zeit es auch geschicht, gegenwärtig ist, versicheret er uns schon zum voraus, daß, an statt so viler, oder unrein, oder unnutzlicher Opfferen, ein anderes ihnen nachgeordnet werden solle; ein reines, ein ohnmangelhafftes, ein unbefleckten Opffer; ein Opffer eines unendlichen Werths, und Verdiensts; ein Opffer, welches an allen Orten vollbracht, und seinen Nahmen von der Sonnen Aufgang biß

(b) Malach. 1. v. 10

biß zu ihrem Nidergang geopfferet werden soll: In omni loco &c.

GOtt wartete lang zu, daß man ihm dise Ehr leistete. Er ist unendlich anbettens-würdig, war aber nicht allzeit unendlich angebettet worden. Er verdienet jederzeit, daß man ihm Brand-Opffer opffere, welche durch ihre Zerstöhrung ihm, als dem höchsten Oberherrn über der Menschen Leben, und Güter die Huldigung abstatten, es war aber biß dahin noch keines, welches die nothwendige Eigenschafften, dise Göttliche Verehrung, und höchste, ihm allein gebührende Anbettung ihm zu leisten, gehabt hätte.

Vor der Erschaffung der Welt empfienge er kein Zeichen einer äusserlichen Ehr. Da er die Engel erschaffen hatte, wolte er, daß sie ihn anbetteten: Et adorent eum omnes Angeli ejus. (c) Aber es waren Geschöpff, welche, so vollkommen sie gleich gewesen, eben darum, weil sie Geschöpff waren, wenig tauglich waren, ihren Erschaffer würdiglich zu ehren.

Da er den Menschen erschaffen, hatte er eben dise Absicht, dises Zihl und End gehabt: solte aber auch diser Mensch zu einem Brand-Opffer sich aufgeopfferet, und sich selbst zernichtiget haben, was für ein Ehr wurde hieraus seinem GOtt zugestanden seyn? Nein! nein! in der gantzen erschaffnen Ordnung ist nimmer etwas gewesen, welches GOtt würdig hat anbetten können. Was er allein gethan, sagt der Heil. Gregorius Nazianzenus, war, sich auf einige Zeit mit etwelch schwachen Versuch-Mustern diser grossen und tieffen Anbettung, die er nachgehends erwartete, begnügen zu lassen. Er wolte, daß diser Mensch ihm Schlacht-Opffer opffern, und daß der meiste Theil diser Opfferen gäntzlich zerstöhrt werden solte, um ihn zu verständigen, daß er der HErr über sein Leben wäre; daß der Mensch, wann es ihm also beliebte, durch die Zerstöhrung seines gantzen Weesens sein Herrschafft anbetten müßte, er doch aus einer puren Würckung seiner unendlichen Güte mit einem frembden Opffer sich begnügte. Entzwischen was waren dise Opffer werth, und was für ein Ehr kunten dise geschlachtete Thier ihm leisten? wann sie einigen Verdienst hatten, wachsete ihnen solcher, sagt der Heil. Augustinus, nur Beziehungs- und Unterordnungs-weiß, als vil sie Prophezeyhungen, und Vordeutungen eines zukünfftigen Opffers waren, welches sie von weitem anzeigeten, zu: Prophetiam futuræ victimæ celebrant. (d)

Nur JEsus Christus war, welcher seinen Göttlichen Vatter unendlich anbetten, und sich zu einem Brand-Opffer, um ihn in einem Stand, wo all sein Hochheit, und Allmacht erkennt wurde zu verherrlichen, aufopfferen kunte. Die pur geistlich, und unsterbliche

(c) Heb. 1. v. 6. (d) Augustin.

liche Substantzen, als die Engel; die theils geistlich, theils leibliche Weesen, als die Menschen; die pur leiblich, und sterbliche, als die Thier, waren nicht hinlänglich, ihm unanständig: es müßte für einen unendlich anbettens-würdigen GOtt ein unendlicher Anbetter seyn; einem unendlich heiligen GOtt gebührete ein unendlich heiliger Anbetter, einem unendlich mächtigen GOtt ein unendlich mächtiger Anbetter, einem GOtt Vatter ein GOtt Sohn. O grosses Wort! ein GOtt, welcher, da er eines Weesens mit ihm in der Ewigkeit ist, wird durch sein angenommene frembde Natur, und durch die Zerstöhrung seines sacramentalischen Weesens sein Anbetter in der Zeit.

Sehet da, was dise Weissagung deß Propheten Malachiä anzeiget, und was täglich, und an allen Orten in dem *hochheiligen Meß-Opffer* geschicht. Es ist euch, meine werthiste Zuhörer, gar zu vil daran gelegen, daß ihr selbigen beyzuwohnen, nicht hindansetzet. Euer Gottseeligkeit verbindet euch, alles so wohl inner als ausser euch aufzusuchen, was dichtig ist, GOtt die höchste, ihm allein zuständige Verehrung, die ihr ihm schuldig seyd, zu erweisen: Circuivi, & immolavi in tabernaculo ejus hostiam vociferationis, & psalmum dicam Domino. (e) Ich hab aller Orten, spricht David, gesucht, so wohl inner, als ausser mir; so wohl unten, als oben: Und endlich hab ich in dem Tabernackel deß HErrn ein Lob-Opffer geopfferet: Ich will ihm Lieder, und Lobgesang singen.

Diser Prophet suchte vergebens, sagt der Heil. Augustinus, die Offenbahrung dises unbefleckten Opffers war euch vorbehalten, meine Brüder, und euch kommt es zu, dem HErrn solches aufzuopffern. David wendete sich aller Orten hin, um zu sehen, was er GOtt opffern könte; und hielte sich glückseelig, daß er ihm Freuden-Gesänger anstimmen, und sein Lob verkündigen könte. Nicht also ist es mit euch; euch ist ein Opffer von einem unendlichen Werth zu theil worden: und weil solches in der Heil. Meß sich selbst aufopfferet, kommet es euch zu, diser Aufopfferung, so offt euch immer möglich ist, beyzuwohnen.

Aber um euch die höchste Ehr, die ihr GOtt in Beywohnung disem heiligen Opffer erweiset, noch besser zu verstehen zu geben, so mercket, ich bitte euch, was ihr auch für GOTT thut, ihr nimmer ihn so vil ehren könnet, als ihr ihn ehret, da ihr euch mit der Aufopfferung seines Sohns vereiniget; man sehe gleich die Natur der Gaab an, die man ihm aufopfferet, oder halte sich bey der Weiß, und Manier, mit welcher man sie ihm aufopfferet.

Dann erstlich, wann ihr die Natur der dem ewigen Vatter überreichten Gaab ansehet, ist nicht weniger, als ein GOtt, der sich einem GOtt aufopfferet. Einem König ein Puppenwerck, oder an-

(e) Ps. 26. v. 6.

anderes nichts würdiges Ding schencken, ist seiner spotten: dieweil zwischen ihm, und einem solchen Puppenwerck kein Gleichmaß ist. GOtt eine Million Welten, wann so vil, und solche in unserm Gewalt wären, schencken, wäre ihm noch vil weniger schencken, als wann man einem König ein solches Puppenwerck verehrete. Dann zwischen diser schlechten Schanckung, und dem König gleichwohl dise Gleichheit ist, daß sie beyde zwey endliche Weesen, an statt zwischen GOtt, und einer Million Welt jederzeit diser Unterschid ist, daß dise Welten endlich, GOtt aber unendlich; dise Welten erschaffen, GOtt aber unerschaffen; dise Welten abhangend, GOtt aber weesentlich ohnabhänglich ist.

Der Ursach, obschon GOTT mit wenigem sich begnügt, und offt wenig von uns begehrt, will er nichts desto minder grosse Geschenck von uns empfangen; und ist dises eintzige grosse Geschenck sein eigner Sohn. Wahr ist es, daß er sich selbst aufopfferet: doch ist nicht weniger wahr, daß er durch der Priester Händ sich aufopffere, und daß die, welche der Meß beywohnen, an disem heiligen Opffer Theil haben.

Wann ihr einen Priester in der Priesterlichen Kleydung bey dem Altar sehet, so bildet euch, sagt der Pabst Innocentius III. (f) Christum vor, welcher sich seinem Vatter vorstellet, wann ihr ihn die Knye biegen sehet, so gedencket Christum zu sehen, welcher seinen Vatter anbettet. Sehet da die Ehr, die wir geniessen, so unwürdig wir sonst seynd. Wir stellen Christum vor. Nicht genug: wir reden für Christum, und wie Christus: in unsern Händen wird diser GOtt, Mensch aufgeopfferet: Offerimus. Wir opfferen ihn im Nahmen der gantzen Kirch auf, als eigentlich darzu bestellte, und von derselben bevollmächtigte Persohnen. Aber für wen opffern wir ihn auf? für der gantzen Welt Heyl überhaupt: doch fürnemlich für euch, die ihr disem hochheiligen Opffer beywohnet, und, durch Vereinigung eurer Meynung mit der unsrigen GOtt die gröste Schanckung, die er immer empfangen kan, machet. Opfferet ihm tausend Welten, ihr werdet ihm nicht so vil opfferen, als da ihr einer eintzigen Heil. Meß, worin diser GOtt der Güte sich für euch, und ihr durch ihn euch aufopfferet, würdig beywohnet.

(f) Innoc. III. l. 3. myst. Miss.

Ist dises wahr, meine geliebte Pfarr-Kinder? ist dises wahr? bin ich nicht ein Mensch, der gar zu vil aus der Sach machet, und sie allzu hoch treibet? Nein fürwahr! und wann dises ist, soltet ihr wohl einen Tag vorbeygehen lassen, ohne der heiligen Meß beyzuwohnen? Ob gleich die Cherubins, die Seraphins, und alle Chör der heiligen Englen, ja auch die allerseeligste Jungfrau, und alle Heilige alle ihre Tugenden, und alle ihre Verdienst, um GOtt ein Opffer daraus zu machen, zusamen tragen solten, wurde er jedoch davon nicht so vil Ehr empfangen, als

er von seinem Göttlichen Sohn durch unser Altars-Opffer empfanget. Er selbst ists, der sich aufopfferet; als gleichsam zu seinem Vatter zu sagen: was verlangst du mehrers? kanst du wohl ein grössere Ehr empfangen? und wurdest du, obgleich alle Geschöpff in Brand-Opffer verkehrt, und zernichtiget wurden, durch ihre Zernichtigung mehr Ehr empfangen, als du durch mein Opffer empfangest?

Endlich weil Christus der ewige Priester nach der Ordnung Melchisedechs (g) genennt wird, muß er das Priester-Ambt, welches opfferen ist, verrichten. Er thut es alle Tag, thut es auf vil tausend Altären. Wie kommt es dann, daß ihr gegen einer so heiligen Handlung so kaltsinnig, und unempfindlich seyd?

Lasset uns deme noch beyrucken die Weiß und Manier, mit welcher sich Christus in dem Heil. Meß-Opffer aufopfferet: nemlich die freywillige Verdemüthigungen, und eine geistliche Zerstöhrung. Dann was grössere Verdemüthigungen für einen GOtt, als die, denen er auf unseren Altären sich unterwirfft? Er erscheinet allda noch als GOtt, noch als Mensch. Nicht als GOtt: dieweil er sein Glory, sein Unermessenheit, sein Weißheit, und seine unendliche Vollkommenheiten verberget. Derjenige, den Himmel und Erden nicht fassen können, schliesset sich in eine kleine Hostie ein: der, dem alle Geschöpff zugehören, verhüllet sich unter schlecht, und geringe Zeichen, unter denen Gestalten deß Brods und Weins, die ihr eigne Substantz, und Weesenheit verlohren haben: der, welcher der gantzë Natur gebietet, gehorchet, wann ich es sagen darff, der Stimm eines Menschens; und was noch mehr ist, der Stimm eines bißweilen boßhafften Menschens. Er nimmt entzwischen alle dise Verdemüthigungen an, um seinen Vatter anzubetten, und euch das Mittel, ihn würdig durch ihn anzubetten, zu verschaffen.

Er erscheinet auf unsern Altären so gar auch nicht als ein Mensch: dann wo ist der Leib dises Menschen? wo die Meß-Grösse dises Leibs? wo sein Ausdehnung? wo die Ordnung deren Theilen in Ansehung deß Orts? wo die Eigenschafft dises Leibs? wo seine Relationes, oder Beziehungen? Perpende, si potes, ruffet hierüber der Heil. Cyrillus auf, quanta sit humiliatio Christi; sed attende, quantam gloriam dat Patri. (h) „Betrachtet, „wann ihr könnet, wie groß die Ver„demüthigung, und Ernidrigung Chr„sti sey: erweget aber auch zumahl, „wie groß die Glory, die Ehr, und „Anbettung sey, die er seinem him„lischen Vatter erweiset. Um das einte recht zu erkennen, mußte man auch das andere begreiffen, und übersteiget das einte, und das andere unendlich unsere Wort und Gedancken.

Alles, was ihr, meine liebe Pfarr-Kinder, zu thun habet, ist, mit Geist, und

(g) Ps. 109. v. 4. (h) Cyrill.

und Hertz euch mit disen Verdemüthigungen Christi zu vereinigen, um GOtt, da ihr ihm dise Ernidrigungen seines Sohns aufopfferet, anzubetten. Aber wie werdet ihr euch mit denenselben vereinigen? in Beywohnung, und Anhörung der Heil. Meß, bey euch selbst mit dem Propheten sprechend: Was soll ich dem HErrn vergelten fur so vil Guts, welches er mir gethan hat? Und zumahl euch mit ihm entschliessend, seinen heiligen Nahmen anzuruffen: Quid retribuam Domino? (i) Was soll ich ihm für dise Gutthat meiner Erschaffung, für dise Gutthat meiner Erhaltung, für dise Gutthat meiner Erlösung, für dise Gutthat meines Beruffs, für dise Gutthat meiner Gerechtfertigung, was für all dises ihm vergelten? Quid retribuam? Ich will seinen heiligen Nahmen anruffen, ihn um Hülff bitten, mich der ersten von ihm mir ertheilten Gnaden gebrauchen, um andere zweyte an ihn zu begehren.

Heiliger Prophet, sehe da, was du thun kuntest. Wir aber haben wohl ein anderes Mittel, als du. Wir wollen ihm seinen Sohn aufopfferen, uns mit seinem Opffer vereinigen, und ihn bitten, daß er selbst dise Vereinigung mache, welche nur durch ihn geschehen kan. Um deßwillen wollen wir alle Tag seinem Opffer bewohnen, in disem Geist die heilige Meß anhören, und, so vil uns immer möglich, durch embsige Erscheinung bey disem hochheiligen Geheimnuß dem Eyfer, welchen er, sich uns zu schencken, hat, entsprechen.

Ich bin Freuden-voll, wann ich in der Kirchen-Geschicht die hitzige Begierd, und Inbrunst, welche die erste Christen hatten, alle Tag dem Heil. Meß-Opffer beyzuwohnen, ablese. Sie sahen dises Werck als das allerheiligste und herrlichste Werck ihrer Religion an; als die eigentlichiste Handlung, GOtt so hoch zu ehren, als er immer geehrt werden kan; als die Handlung, welche ihnen mehr Mittel verschaffte, ihr Unterthänigkeit, und Huldigung ihn würdig abzustatten. Diser Wahrheit überzeugt setzten sie, um einer so grossen Wohlthat sich theilhafftig zu machen, alles beyseit; noch Weiber, noch Kinder, noch Geschäfft, noch Hauß-Sorgen könten sie von diser ihrer Pflicht-Leistung abhalten.

Sie kamen, deren Kayserlichen Verbott, der Raserey der Tyrannen, der Wuth ihrer Feinden, der Entlegenheit der Oerter, der Beschwerlichkeit zusammen zu kommen ohngeachtet, alle, die Meß anzuhören: und war ihr Andacht so groß, daß der Diacon, wann die Meß vollbracht war, ihnen zuruffen mußte: Gehet, meine Kinder, die Meß ist vollendet: Ite Missa est. Gehet, ihr habet eurer Pflicht ein Genügen gethan, GOtt ist mit eurer Andacht vergnügt: Gehet, die Meß ist aus, euer Gebett ist aufgeopfferet; Christus ist es selbst, der es seinem Vatter, da

(i) Ps. 115. v. 12.

da er sich seiner allerheiligsten Majestät opfferte, aufgeopfferet hat. Gehet, die Meß ist aus. Wir haben den Trost, zu sehen, daß ihr wahre Christen seyd, und daß ihr GOTT, was ihr ihm schuldig waret, geleistet habet. Gehet nun ein jeder nach Hauß, ihr Vätter und Mütter, um wider für eure Kinder zu sorgen; ihr Handel- und Handwercks-Leuth, zu eurem Gewerb; ihr Haußgenossen, und Dienstbothen zu eurer Arbeit; ihr Meister, und Meisterinen zu euren Hauß-Geschäfften. **Gehet hin, die Meß ist aus:** *Ite Missa est.*

Aber so sehr ich mich erfreue, dise Begierd, und disen Eyfer der ersten Christen zu sehen, so sehr schmertzet mich in der Seel, die Lauigkeit, die Gleichgiltig- und Nachläßigkeit unzahlbarer Christen, heutiger Zeitē zu sehen. An statt der Diacon zu euren Voreltern sagte, **Gehet hin, die Meß ist aus,** wäre es Noth, euch zu ruffen: **Kommet, man wird Meß halten.** Die Heiligkeit dises Opffers, und die Ehr, welche GOtt davon empfanget, verdienen sonder Zweiffel wohl, daß ihr eure Verrichtungen bey seit setzet, und eure Geschäfft unterbrechet, um täglich eine halbe Stund Zeit zu nehmen, eine heilige Meß anzuhören. Wann ihr auch nur einen Funcken Frommkeit, und Glauben in euch hättet, solte man euch antreiben müssen, dises Zeichen eurer Gottseeligkeit abzustatten?

Der Verweiß, den ich euch zu geben hab, gehet noch weiter, und soltet ihr darob schamroth werden. Die Heiligkeit dises Opffers, und die Ehr, die ihr in Anhörung der Heil. Meß GOtt leisten könnet, verdienen wohl, daß ihr eure Kurtzweilen und Lüstbarkeitē auf einige Augenblick verlasset. O mein GOTT! so bist du uns dann ein gar weniges, und schätzen wir dich wohl gering, wann du nicht verdienest, daß man seine Kurtzweilen, und Zeitvertreib, seine Spatzier-Gesellschafften, um der Heil. Meß beyzuwohnen, unterbreche. Man findet Zeit zu spihlen; Zeit, sich zu ergötzen; Zeit, mit einem guten Freund Gespräch zu führen; Zeit, lange Mahlzeiten zu halten; Zeit, fast in den hellen Mittag hinein zu schlaffen; Zeit, sich zu zieren, und aufzumutzen; Zeit zu spatzieren, und zu denen Schau-Spihlen zu gehen; Zeit, sagt der Heil. Chrysostomus, bey deß Teuffels Festen sich einzustellen: keine aber, alle Tag einer heiligen Meß beyzuwohnen.

Mit harter Mühe kan man sich entschliessen, an Sonn- und Feyrtägen darein zu gehen. Man suchet die allerkürtzeste heraus; und wann eine von denen schon angefangenen ist, glaubt man, vil gewonnen zu haben, wann man solche anhöret. Man fraget hierüber, ob man einer schon angefangenen Meß beywohnen könne? ob man seiner Schuldigkeit nicht genug thue. Man klaubet Casuisten heraus, haltet sich an die Meynung der allergelind- und luckisten, und hat kein Absicht auf das Fundament diser Pflicht, und auf

das Kennzeichen eines Christen, welches man traget, bedencket nicht, daß man ein Christ sey. Ich rede nichts wider dise Casuisten: doch ist es nicht unanständig, ist es nicht entsetzlich, also mit GOtt zu marckten? Die Meß, als eine Last, und beschwerliche Pflicht, anzusehen? aus der Kirch auf das bäldiste hinauszulauffen, und auf das späthiste, als man nur kan, darein zu gehen? ist es nicht unanständig, nicht entsetzlich, sich nur nach Priestern söhnen, die hurtig seynd, und es fein kurtz machen, die aber, welche langsam seynd, und mehr Zeit brauchen, dergestalt zu verabscheuen, daß es auch ärgerlich ist?

Der Tisch wird euch nie zu lang, und seynd die Stunden einer niedlichen Mahlzeit euch nicht beschwerlich. Das Gespräch eines guten Freunds verleidet euch nicht: und wann euch ein König die Gnad erweisete, daß er euch, um die Zeit mit ihm zu verkürtzen, nacher Hof kommen liesse, wurdet ihr Tag und Nacht allda seyn wollen. Es wimmelen die Schenck- und Wirths-Häuser, die Spihl-Zunfften, die Tantzböden, und Luder-Ort, die Gassen, und Schau-Plätz von Leuthen: und unsere Kirchen seynd öd, und leer. Viæ Sion lugent, eò quòd non sint, qui veniant ad solemnitatem. (k) Die Strassen Sion trauren, daß niemand ist, der zu ihrem Fest komme. Die Kirch trauret, klagt, und ist betrübt, daß fast niemand in ihr sich einfinde, dem Opfer ihres geliebtisten Bräutigams beyzuwohnen.

Ich kan über dise Materie euch eben den Verweiß geben, den die drey Könige dem Herodes, und denen Juden gaben. Ubi est, qui natus est Rex Judæorum? (l) Wo ist, der da ein König der Juden gebohren ist worden? Der heilige Petrus Chrysologus glaubt, daß dises nicht so fast eine an sie gestellte Frag war, als ein stiller Verweiß, wordurch sie dieselbe ihrer lasterhafften Kaltsinnig, und Schläfferigkeit beschuldigten: Non interrogant, sed insultant; negligentes arguunt, increpant desides, malos produnt. (m) „Sie fragen sie nicht: „sondern schelten sie; klagen sie einer „Nachläßigkeit an, rucken ihnen ihr „Faulheit vor, geben ihnen ihr Boßheit zu erkennen. Ihr habet einen König bey euch, und erkundiget gar nicht, wo er sey. Ihr habet den Messias bey euch, welchen ihr so söhnlich gewunschen, und so lang erwartet habet: und ihr lasset ihn allein, ohne ihm die schuldige Ehrerbietigkeit erweisen zu wollen. Wir, in deren Land er nicht gebohren worden, nehmen die Mühe einer langwierigen Reiß auf uns, um zu kommen, ihn anzubetten. Wir, die wir Könige seynd, und, ihm unser Huldigung zu leisten, wohl unterlassen könten, kommen ihm zu Fuß zu fallen, und unsere Geschenck zu bringen: und ihr, mitten unter denen er auf die Welt

(k) Thren. 1. v. 4. (l) Matth. 2. v. 2. (m) Chrysolog. Serm. 156.

Welt kommen ist; ihr, seine natürliche Unterthanen, lasset ihn allein, ohne euch deß Orts seiner Geburt zu erkundigen. Wo ist er dann? Ubi est?

Laue, kaltsinnig, nachläßig, und faule Christen, eben disen Verweiß kan man euch geben. Aber wer? diejenige, welche dise Gelegenheit nicht haben, wie ihr, alle Tag die Heil. Meß anzuhören: die von denen Pfarr-Kirchen fern entlegniste Leuth auf dem Land; die Indianer, und Japoneser, welche zehen, *zwölff*, und offt noch mehr Meilen machen, dem allerheiligisten Altars-Opffer beyzuwohnen; die, welche ihre Geschäfft, und was zu ihrem Unterhalt *lediglich* nothwendig ist, verlassen, und sich lieber der Noth, oder jenen Unglücks-Fällen aussetzen wollen, als eine Heil. Meß zu verabsaumen. Ubi est, qui natus est Rex Judæorum? Wo ist derjenige, der in denen Händen der Priestern auf ein neues eingefleischt, und gebohren wird? wo diser König, der sich zu einem Opffer aufopfferet, auf daß wir ihn anzubetten, gehen, weil ihr es nicht thun wollet? Ubi est? Ihr sorget euch wenig, zu ihm zu gehen, obschon er für euch kommen ist; obschon er sich für euch aufopfferet, und die Gnaden, deren ihr zu eurer Heiligung benöthiget seyd, euch erhaltet. Ist die zweyte Ursach, deren ich mich, euch zu öfftister Beywohnung dem Heil. Meß-Opffer zu ermahnen, bediene. Es ist nicht allein eine Pflicht der Gottseeligkeit, um GOtt mehr Ehr zu leisten. Es ist über hin auch eine Pflicht unseres eignen Nutzens, auf daß wir mehr Gnaden empfangen. Ihr werdet es in meinem zweyten Theil sehen.

Zweyter Theil.

Ich kan nicht besser zum Beweiß dises meines zweyten Theils schreiten, noch kräfftigere Vernunffts-Gründe beybringen, euch, in Ansehung selbst eures eignen Nutzens, anzuhalten, dem hochheiligen Meß-Opffer zum öfftern beyzuwohnen, als in Vestsetzung eines nahmhafften Grunds deß Heil. Pauli in seiner Epistel zu denen Hebräeren, und welchen der H. Thomas in seinen darüber gemachten Anmerckungen sehr wohl erläuteret hat.

Diser Apostel, nachdem er die Gleichheiten zwischen dem alt- und neuen Testament angemerckt hatte, und zeigen wolte, daß Christus vilmehr das Gesatz zu erfüllen, als selbiges abzuthun, ankommen wäre, haltet sich in dem 9. und 10. Capitel diser Epistel auf, die grosse Unterschid, welche sich zwischen dem eint, und dem andern befinden, zu erklären: und damit ich nur, was allein die gegenwärtige Materie, wovon ich da handle, anlangt, berühre, sehet, was er davon sagt. Non in manufacta Sancta JEsus introivit, exem-

exemplaria verorum, ſed in ipſum cœlum, ut appareat nunc vultui Dei pro nobis: neque ut ſæpè offerat ſemetipſum, quemadmodum Pontifex intrat in Sancta per ſingulos annos in ſanguine alieno. (n) Chriſtus iſt nicht in ein Heiligthum eingegangen, das mit Händen gemacht iſt, und welches nur ein Vorbild deß wahren Heiligthums war, ſondern er iſt eingangen in den Himmel ſelbſt, auf daß er vor ſeinem Vatter für uns erſcheine: auch nicht, daß er ſich mehrmahl opffere, wie der hohe Prieſter alle Jahr in das Heiligthum mit frembdem Blut eingienge.

Aus diſer Stell deß Apoſtels ziehet der Heil. Thomas diſen Schluß: daß die Art und Weiß, den Menſchen zu reinigen, und ihm die himmliſche Gnaden zuzuziehen, zweyer Urſachen halben in dem neuen Teſtament vollkommner ſeyen, als in dem alten. Erſtlich: weil diſe Weiß, die Menſchen zu vereinigen in dem alten Geſatz alle Jahr widerholt wurde: in dem neuen aber nur einmahl geſchicht. Der hohe Prieſter mußte alle Jahr in das Heiligthum eingehen: Chriſtus aber iſt nur einmahl in den Himmel, wo er ſich für uns aufopfferet, eingangen.

Zweytens: dieweil diſe Reinigungs-Art nur durch ein frembdes Blut geſchahe: Chriſtus aber dieſelbe einmahl durch ſein eignes Blut gewürckt, und diſes einmahl vergoſſene Göttliche Blut der Welt Sünden ausgelöſcht, und uns allerhand Gnaden verdient hat.

(n) Hebr. 9. v. 24. & 27.

Weil das Ochſen- und Bocks-Blut diſe Sünden nicht hinwegnehmen kunte, war nöthig, daß die Prieſter ſich öffters vor GOtt einſtelleten, und öffters die nemliche Opffer widerholten, und opfferten, an ſtatt Chriſtus, welcher zu Vertilgung diſer Sünden ein einziges Opffer geopfferet hat, für allzeit zur Rechten GOttes ſitzet, und durch diſes eintzige Opffer die, welche er geheiliget, vollkommen gemacht hat.

Aber wann diſes blutige Opffer nur einmahl zu Verſöhnung unſerer Sünden iſt aufgeopfferet worden, wird ein unblutiges alle Tag auf unſern Altären für uns aufgeopfferet. Wir hatten nur ein eintziges Erlöſungs-Opffer vonnöthen, doch wird alltäglich ein Religions-Opffer vollbracht. Und diſem Opffer ſollet ihr vilmahl beywohnen, ſelbſt deß eignen Nutzens halben, den ihr habet durch Empfahung deren demſelben angehängten Gnaden. Kein Tag iſt, wo euch GOtt durch diſes Opffer nicht Guts thun kan: ſolte alſo kein Tag ſeyn, wo ihr nicht, euch ſolches zu nutz zu machen, allen Ernſt, und Fleiß vorkehret. Er thut euch alle Tag ſeinen Schatz darin auf: ſoltet ihr alſo ſorgfältig ſeyn, euch alle Tag daraus zu bereicheren. Er wird nicht müde, ſeine Gnaden euch auszuſpenden; und ſoltet ihr wohl ermüden, oder für ein geringes achten, ſelbige anzunehmen?

Da das Heil. Tridentiniſche Concilium von dem allerheiligiſten Altars-Sacrament, und diſem vortrefflichen Opffer

ter deß neuen Gesatzes redet, sagt es: daß Christus allda alle Reichthumen seiner Lieb mit voller Hand außgestreut, und ausgegossen habe. Gedencket von seinen Göttlichen Freygebigkeiten, was ihr wollet, alle dise hat er in disem Opffer versammlet. Da seynd Gnaden der Erleuchtung für den Verstand; Gnaden der Hitz, und deß Feurs für das Hertz: da findet man Mittel, seine Gemüths-Regungen, und Anmuthungen zu mäßigen, wann man sie nicht gäntzlich ersticken kan, die Versuchungen zu überwinden, wann man sich nicht vollkommen davon erledigen kan.

Da hat man Mittel, kräfftig zu betten, dieweil man durch Christum selbst bittet; und er sagt: um was man seinen Vatter in seinem Nahmen bitten werde, man solches erhalten werde. (o) Jacob erhielte den Vätterlichen Seegen von dem Isaac, da er ihm ein wenig Speiß, und Wein überreichte. (p) Ey! wie vil werdet ihr nicht von GOtt, welcher der beste aus allen Vättern ist, erhalten, wann ihr durch unsere Händ ihm die auserleßniste aus allen Speisen, und den reinisten aus allen Weinen aufopffern werdet? **Das Fleisch eures GOttes ist, wie er selbst sagt, ein Fleisch für der Welt Leben: (q) das Blut eures GOttes ist ein Wein, welcher deß Menschen Hertz erfreuet, (r) und stärcket.** Das Fleisch eures GOttes theilet denen, die es essen, ein Gattung der Unsterblichkeit mit: und hierin ist es gar sehr von der Juden Manna, oder Himmel-Brod unterschiden, welches die, so es assen, von dem Tod nicht hat bewahren können. Das Blut eures GOttes ist ein reinigendes, und alle Sünden auslöschendes Blut: und hierin ist es von dem Bocks- und Lämmer-Blut gar weit unterschiden, welches aus sich selbst kein Krafft hatte, die, so es opfferten, zu reinigen.

Der Heil. Ambrosius in Erklärung jener Wort deß Apostels: Daß uns GOtt reichlich mit allem geistlichen Seegen in himmlischen Gaaben durch seinen Sohn geseegnet habe, (s) bemercket: daß alle Gnaden uns von Christo zukommen, und daß man vergeblich hoffe, von dem himmlischen Vatter geseegnet zu werden, ohne vermittelst seiner.

Nun wann empfangen wir dise Gnaden reichlicher, als in dem Sacrament, und in dem Opffer aller Gnad? So gehet dann, meine liebe Kinder, gehet mit allem Vertrauen zu dem Thron seiner Barmhertzigkeit, und lasset keinen Tag verstreichen, wo ihr ihm nicht aufwartet.

Wann ihr so grosses Vertrauen habet, von GOtt etwas zu erlangen, da ihr euch dem Gebett eines frommen Menschens empfehlet, oder eure Zuflucht zu einem Heiligen in dem Himmel nehmet: was sollet ihr nicht von demjenigen erwarten, der die Fromme auf der Erden, und die Heilige in dem Him-

(o) Joan. 16. v. 23. (p) Gen. 27. (q) Joan. 6. v. 52. (r) Pf. 103. v. 15. (s) Ephes. 1. v. 3.

Himmel machet? von deme, von dessen Völle wir alle empfangen haben, was wir haben? Erinneret euch, daß der erste, und Haupt-Priester in der Heil. Meß Christus seye, welcher darin aufgeopfferet wird; und, dieweil er der allerheiligiste, der vilgeliebte, und eintzige Sohn GOttes ist, nichts seye, daß er von seinem Vatter für uns nicht erhalten könne. Er hat ihn für euch an das Creutz geliferet: wie soll er euch nicht alles, um was ihr ihn bitten werdet, bewilligen? dieweil nichts ist, welches diser Werth eurer Erlösung nicht unendlich übersteige.

Er hat sich selbst für euch dargegeben: wie soll er, nachdem er dises erste unbegreiffliche Liebs-Stuck euch erwisen, euch nicht Gnaden, und einen Himmel zukommen lassen, welche weniger, als er, werth seynd?

Wann ihr bey dem traurigen Schauspihl deß Leydens, und Sterbens Christi auf dem Calvari-Berg gewesen wäret, und, da ihr das kostbare Blut eures an dem Creutz hangenden GOttes aus seinen Wunden herabfliessen gesehen, etliche Tropffen davon in ein Geschirr aufgefaßt hättet, mit was Vertrauen wurdet ihr vor einem so kostbaren Schatz betten? mit was für einer Freud dises Blut dem ewigen Vatter, um ihn um Verzeyhung eurer Sünden zu bitten, vorstellen? mit was Sorg dises Gefäß, um dessen nicht beraubt zu werden, verwahren: mit was gottseeligem Vorwitz es öffter deß Tags besuchen wollen?

Nun sage ich euch, und sage es, als einen Glaubens-Artickel, ansehnlich, und herrlicher ist, was alle Tag in der heiligen Meß für eure, und meine Sünden aufgeopfferet wird, als etwelche Tropffen dises Bluts. Ihr sehet es mit euren fleischlichen Augen nicht: aber die Augen eurer Religion, und eures Glaubens müssen es euch entdecken. Ihr habet in dem Opffer der heiligen Meß nicht nur etwelche Tropffen dises heiligisten Bluts Christi, nicht nur etwelch einen Particul dises Göttlichen Leibs; sondern alles zusammen, sein Seel, seinen Leib, sein Menschheit, sein Gottheit: alles dises wird da für euch aufgeopfferet, und könnet ihr mit der Gnad GOttes euch dise grosse Gaab zu nutzen machen.

Es ist nicht mehr noth, daß ich, meinen Hunger und Durst zu stillen, weit zu gehen, mich bemühe, sagt der heilige Ambrosius. Christus ist mein Speiß, Christus ist mein Tranck: Potui meo non flumina quærenda sunt, non fontes: Christi mihi cibus, Christus mihi potus. Caro Dei cibus mihi, & sanguis Dei mihi potus; & non jam ad satietatem annuos expecto proventus, Christus mihi quotidie ministratur. (t) Es ist

(t) Ambr. Serm. 8. in Ps. 118.

ist nicht mehr noth, daß ich, wie Naaman, mich in dem Jordan zu waschen, hingehe: Christus ist mein Bronn, und mein Wasser, welches mich von meinen Sünden reiniget. *Es ist nicht mehr noth, daß ich von einem Jahr zum andern zu meiner Nahrung auf die Ernd warte: man gibt mir Christum alle Tag:* Non jam ad satietatem annuos expecto proventus; Christus mihi quotidie ministratur. Diser GOTT gibt sich mir, opfferet sich mit mir, opfferet *sich alle Tag für mich.* Ach! höchst *billich ist,* daß um meines eignen Nutzens willen ich mich befleisse durch embsige Beywohnung der heiligen Meß, *und* Vereinigung mit disem Anbetens-würdigisten Opffer, eine so vortreffliche Gutthat mir zu nutz zu machen, und so viler Gnaden zu meiner *Heiligung mich* wohl zu ge-*bauchen.*

Ja, meine liebe Pfarr-Kinder! sehet da den billichisten Folg-Schluß, *den ihr* hieraus ziehen könnet: Gehet derohalben, setzet der heilige Ambrosius bey; gehet offt zu Christo, und euer Durst wird gelöscht werden; Er ist der Bronn deß Lebens: Accedite ad eum, & potate; quia fons est. Gehet offt zu Christo: und ihr werdet erleuchtet werden; er ist das wahre Liecht: Accedite ad eum, & illuminamini; quia lux est. Gehet offt zu Christo, und ihr werdet erlediget werden: in ihm wohnet die wahre Freyheit: Accedite ad eum, & liberabimini; quia ubi spiritus Domini, ibi libertas. Gehet offt zu Christo, und ihr werdet die Verzeyhung eurer Sünden erhalten: durch ihn werden die Sünden vergeben. Accedite ad eum, & absolvimini; quia remissio peccatorum est. Indem er nun euch so vil Gnaden so freygebig anerbietet, wurdet ihr wohl undanckbar seyn, wann ihr ihm darum nicht dancktet, und ist es so wohl um euer Dancks-Abstattung, als um euren Nutzen zu thun, daß ihr offt dem heiligen Meß-Opffer beywohnet.

Dritter Theil.

Ich hätte euch viles von diser Materie zu reden: aber ich muß enden, dieweil ich mich gar zu weit in meinen andern zweyen Theilen ausgelassen hab. Ich will euch allein sagen, daß das heilige Meß-Opffer nicht nur ein Geheimnuß deß Glaubens, nicht nur ein Ursprung der Gnaden, nicht nur ein Opffer der Anbetung, und der GOtt allein zuständigen höchsten Verehrung, sondern auch ein Lob- und Danck-Opffer seye, deßwegen dises Sacrament Evcharistia, eine Dancksagung genennt wird.

(u) Ambr. ibid.

Eine Dancksagung, welche Christus seinem Vatter leistet. Eine Dancksagung, welche wir GOTT selbst leisten müssen, und die wir nicht besser, als durch öfftere Beywohnung disem hochheiligen Opffer abstatten können. Alles, was wir immer Gutes empfangen, kommet eintzig und allein von GOTT her. Disses wisset ihr alle: aber alles dises Gute ist uns durch Christum gegeben worden, welches unser heiliger Thomas lehret: und folgsam müssen wir durch Christum GOtt darum Danck sagen, schliesset eben diser Lehrer.

Entzwischen wurden wir es niemahl haben thun können, wann nicht diser GOTT aus einem erstaunlichen Liebs-Fund uns das Mittel darzu an die Hand gegeben, und das hochheiligiste Altars-Geheimnuß eingesetzt hätte; nicht allein, damit er sich uns mittheilete, und sich mit uns vereinigte; sondern auch, damit wir unsere gerechtigste Danckbarkeit gegen GOtt abstatten könten.

In der Menschwerdung hat Christus, meine liebe Brüder, sich euch mitgetheilt: Puer datus est vobis: parvulus natus est vobis. (x) Für euch ist dises Göttliche Kind gegeben; für euch dises klein, und liebreiche Kind gebohren worden: euer ist es, euch gehöret es zu. Aber durch das allerheiligiste Altars-Geheimnuß gebet ihr es GOTT wider, und opfferet es ihm, als ein Gut, welches euer eigen worden ist, und dessen ihr euch bedienen könnet, euer Danckbarkeit gegen demjenigen selbst, von deme es herkommet, zu bezeigen.

Durch die Menschwerdung hat euch GOTT alles gegeben, indem er euch seinen Sohn gegeben hat: und durch das heilige Altars-Geheimnuß gebet ihr ihm alles wider, indem ihr ihn selbst gebet; so, daß ihr ihm sagen könnet, was jener arme Knecht, der seinem Herrn tausend Talent schuldig war, zu demselben sagte: Ich hab nicht zu bezahlen; und wann du nach der Schärffe mit mir verfahrest, kan ich dir dise grosse Summ nimmer abführen: aber **habe ein wenig Gedult mit mir, und ich will dir alles wider erstatten**: Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi. (y) Thue ich gleich, O GOTT! was ich will, kan ich dir doch, was du mir gegeben hast, nimmer wider ersetzen: zehen tausend Talent, zehen tausend Millionen Talent wurden nicht erklecklich seyn: aber warte, O HErr! lasse mich in die Kirch gehen; ich will geschwind der heiligen Meß zueylen, und daselbst, da sich Christus für mich, und ich mich auch mit Christo dir aufopfferen, Mittel, dir gäntzlich gnug zu thun, finden.

O eines wahren Christens würdige Ge-

(x) Isaiæ 9. v. 6. (y) Matth. 18. v. 26.

Gedancken! O mächtige Beweg-Ursach, täglich in die heilige Meß zu gehen! GOtt lasset keinen Tag ab, euch Guts zu thun, lasset auch ihr keinen Tag vorbey gehen, ohne euer Danckbarkeit ihm zu bezeigen. Wann ihr alle Tag Gutthaten eines Fürsten, oder eines mächtigen Patronen empfienget, und wußtet, daß er euch zu sehen wünschte, um Gelegenheit zu haben, euch noch neue zu erweisen, wurdet ihr Tag und Nacht in seinem Pallast seyn, und, ohne, daß man euch dahin zu gehen, anhaltete, von der eintzigen Güte eures Hertzens euch dahin gezogen spühren.

Nun ist wohl billich, daß ihr GOTT übler begegnen sollet, als ihr gegen einem einfältigen Menschen nimmer thun wurdet? GOtt, der euch so vil Guts thut: Menschen, die euch so wenig thun? GOtt, der euch alles gibt, was er hat: Menschen, die euch niemahl alles geben, was sie haben? Fraget also nicht mehr: ob ihr offt die heilige Meß anzuhören schuldig seyet? sehet nicht auf das, was euch genau gebotten, und von gemessener Schuldigkeit ist: betrachtet, worzu eure Danckbarkeit euch verbinde. Geschäffte, Verrichtungen, Freuden und Kurtzweilen lasset alles willig fahren, um in den heiligen Tempel GOttes zu gehen, ihm darin Danck zu sagen, und euch mit der Meynung der Kirch, die ihm, was sie das allerheiligste hat, aufofferet, und will, daß auch ihr es aufopfferen sollet, zu vereinigen. Die Gottseeligkeit, der Eigennutz, die Danckbarkeit, alles verleitet euch dazu; was ihr empfanget, was ihr schuldig seyd, was ihr wünschet, was ihr erwartet, so wohl von Gnad in disem, als von Glory in dem andern Leben,

AMEN.

Fünffte Predig,

Von der Weiß, die Heil. Meß andächtig anzuhören.

THEMA.

Munus non ſuſcipiam de manu veſtra: ab ortu enim ſolis usque ad occaſum magnum eſt nomen meum in gentibus, & in omni loco ſanctificatur, & offertur nomini meo oblatio munda. Malach. 1. v. 10. & 11.

Ich will kein Gaab von eurer Hand nehmen, dann vom Aufgang der Sonne biß zum Nidergang ist mein Nahm groß unter denen Völckern: und wird meinem Nahmen an allen Orten Opffer gethan, und ein reines Opffer geopfferet.

Ich hebe zum zweytenmahl mit disen Worten deß Propheten Malachiä wider zu reden an, und hoffe, daß, was ich euch jüngsthin von dem Heil. Meß-Opffer gesagt, ihr sorgsamist in eurer Gedächtnuß werdet behalten haben. Ich zeigte, daß, ob schon die Kirch, nur an Sonn- und Feyrtägen Meß zu hören, euch verpflichtete, ihr dannoch, wann ihr GOTT recht liebtet, ihn anzubetten, wie er angebettet zu werden wünschet, besorgt: von der Begierd eures Heyl, und der Verzeyhung eurer Sünden gerührt wäret: wann endlich zu all disen Beweg-Ursachen ihr noch euer Danckbarkeit beyfügtet, um ihm für seine Gutthaten würdig zu dancken, wurdest du, üppige Welt-Dock, dein Haar-kräußlen,

len, und Aufbutz; du Hauß-Mutter deine Geschäfft; du Arbeiter, und Handels-Mann deine Verrichtungen, und Gewerb: du Unandächtig, und Freylebende deine Freuden, und Wollüsten, um ein halbes Stündel lang dem Heil. Meß-Opffer beyzuwohnen, fahren lassen. Da opfferet sich ein GOtt einem GOtt, um ihm eine seiner Hochheit würdige Ehr zu leisten, auf. Da opfferet er euch mit ihm auf, und könnet ihr seines Opffers mittheilhafftig werden. Da spendet er seine Gnaden mit voller Hand aus, und könnet ihr die Verzeyhung eurer Sündē erlangen. Da seyd ihr, die ihr so viles von GOTT empfangen, im Stand, ihm solches wider zu vergelten.

Alle dise Vernunffts-Gründe haben euch vollkommen der Pflicht bereden sollen, welche euch euer Gottseeligkeit, euer eigner Nutz, eure Danckbarkeit, die Heil. Meß offt anzuhören, auferlegen. Disputiret nicht mit GOtt von deme, was euch gebotten, oder nur ein Rath seye; von deme, was ihr ohne Sünd unterlassen, oder, ohne euch zu versündigen, nit unterlassen könnet. Man opfferet alle Tag, und wird seinem Nahmen an allen Orten ein reines Opffer gethan: In omni loco sacrificatur, & offertur nomini meo oblatio munda. Er ist euch nichts schuldig, und thut er täglich für euch mehr, als ihr wurdet erwarten können: warum sollet ihr dann, da ihr ihm alles, was ihr seyd, zu dancken habet, und er an euch nichts, welches nicht eben so vil zu eurem Heyl, als zu seiner Glory gereiche, begehret, einen so grossen Unterschid machen unter denen Messen, die gebotten, und denen ungebottenen, die man aus Andacht anhöret?

Höret die Heil. Meß an, als offt ihr könnet: aber zur Zeit, da ihr sie anhöret, gebet acht, daß ihr sie andächtig, und auf eine, euch heilig zu machen, dichtige Weiß anhöret. Dise zwey Pflichten seynd sehr unterschiden. Es gibt Täg, wo ihr ohne Todsünd das Meßhören unterlassen könnet: aber kein Tag ist, wird auch nimmer einer seyn, wo ihr ohne Sünd bey der Heil. Meß mit denen darzu weesentlich erforderten widrigen Beschaffenheiten euch einfinden, will sagen, dieselbe mit Ungebühr, und ärgerlichen Unehrerbietigkeiten, mit langwirig, und freywilligen Zerstreuungen anhören köntet. Sehet da, was ich denen, welche die Heiligkeit, und die Grösse dises Opffers erforderet, widrige Beschaffenheiten nenne.

Austheilung.

Ihr urtheilet hieraus, daß, um der H. Meß, wie es seyn soll, beyzuwohnen, nothwendig sey, daß der gantze Mensch darbey sey, sagt der Pabst Innocentius III. (a) der äusserliche Mensch, und der innerliche Mensch: der Mensch, der äus-

(a) Innoc. III. l. 3. de myst. Miss.

ſerlich erſcheinet, und der Menſch, der innerlich verborgen iſt. Der Menſch, weil er aus Leib und Seel beſtehet, muß beyde diſe Theil, um andächtig Meß zu hören, mit einander vereinigen. Er muß eine groſſe Eingezogenheit, und auferbäuliche Sittſamkeit beybringen: ſehet da die Beſchaffenheit für den Leib. Er muß mit einer groſſen Aufmerckſamkeit deß Gemüths, und einer groſſen Zärtlichkeit deß Hertzens ſich dabey einfinden: Sehet da die Beſchaffenheit für die Seel. Zwey ausbündige Weiſen, wohl Meß zu hören, die ich euch in vorhabenden zweyen Theilen diſer Predig erklären will.

Erſter Theil.

Nicht erſt heut, meine Herren, hat man dem hochheiligen Altars-Opffers den Nahmen *Miſſa* beygelegt, und iſt deren Dingen, worüber ich mich mehr verwundere, eines, zu ſehen, daß unſere Glaubens-Gegner hierab ſich ärgeren. Es wird viler Urſachen halber *Miſſa* genennt; und iſt daran gelegen, daß ihr es wiſſet, bevor ich euch erkläre, mit was für Beſchaffenheitē deß Leibs ihr derſelben beywohnen müſſet.

Man gibt diſem Opffer den Nahmen *Miſſa*, ſagt Hugo de S. Victore: Miſſa, quaſi transmiſſa, vel transmiſſio. (b) Ich weiß nicht, ob ich diſe Wort in unſere Sprach recht wird überſetzen können. Die Gelehrte wiſſen wohl, was ich ſagen will: aber das gemeine Volck weißt es nicht. Es wird Miſſa genennt, welches dem Buchſtaben nach ſo vil heiſſet, als eine Geſandtſchafft, eine Uberſchickung, eine Sach, welche überſchickt wird. Es iſt ein Geſchenck, welches das Chriſtliche Volck durch den Prieſter machet, welcher, indem er das Ambt eines Mittlers zwiſchen GOtt, und denen Menſchen verwaltet, ihm ihre Wünſch, und ihre Opffer vortraget, zuſchicket, überbringet. Du haſt, O GOtt! aus einer pur freywillig, und unverdienten Barmhertzigkeit uns deinen Sohn gegeben, und wir ſchicken dir denſelben aus einer demüthig, und Lieb-vollen Danck-Erkanntlichkeit wider zuruck. Du haſt uns denſelben gegeben, auf daß er für uns leydete: und wir überſenden dir ihn widerum, auf daß du durch ihn geehrt werdeſt. Miſſa, quaſi transmiſſa, vel transmiſſio.

Zweytens nennet man es Miſſa, Beziehungs-weiß auf das Opffer, welches ſich ſelbſt auf unſern Altären opfferet. Diſes iſt uns von dem ewigen Vatter geſchickt worden, damit es mit uns wäre: und wir ſchicken es diſem himmliſchen Vatter wider zuruck, damit es bey ihm für uns bitte: Transmiſſa eſt à Patre nobis, ut nobiſcum eſſet: transmittitur à nobis Patri, ut apud ipſum pro nobis intercedat.

Drittens wird es Miſſa benamſet: dieweil man die Catechumenen, oder Glaubens-Lehrlinge, da der Prieſter den

Lieb

(b) Hugo à S. Vict. erud. Theol. de Sacram. l. 2. p. 8. c. 14.

Leib Christi zu consecriren anfienge, aus der Kirch wegschickte; gehet um darin unterrichtet zu werden, hinein; gehet um bey dem Anfang der feyrlichen Verrichtung unserer Geheimnussen zu seyn hinein: *aber* wañ man zu der Consecration kommen wird, so trettet ab, und begebet euch hinaus; ihr seyd die heilig- und herrlichste Handlung, die in unsern Kirchē vollbracht wird, noch *nicht* fähig zu wissen. Um dessen willē sagt der H. Augustinus, da er v. der Wahrheit deß Leibs und Bluts Christi in dem hochheiligen Altars-Sacrament *redet*: daß nur die Glaubige seyen, *welche* dises Geheimnuß unseres Glaubens verstehen: nôrunt Fideles. Dieweil die noch Ungetauffte nichts von disem erschröcklichen Geheimnuß gelernt hatten.

Nun in was für einem Verstand ihr gleich dises Wort Missa nehmet, müssen die, welche die Heil. Meß anhören, alle *mögliche Eingezogenheit*, alle äusserliche *Sittsamkeit*, und Demuth, die man der *Heiligkeit* dises Opffers schuldig ist, mit sich bringen, dann wann es ein Geschenck ist, welches ihr GOtt machet, wann es *eine* Gaab ist, welche ihr ihm zuschicket, um euch gegen seiner unendlichē Güte erkanntlich einzustellen, wann ihr wollet, daß er dises Zeichen eurer Danckbarkeit annehme; wañ Christus sich selbst gibt, auf daß er euer Fürsprecher bey seinem Vatter werde, für euch bitte, und euch die Gnaden, deren ihr zu eurer Heiligung vonnöthen habet, zuwegen bringe; wann in disem Opffer, welches er von seiner anbettens-würdigisten Persohn machet, ihr euch mit ihm vereiniget, und also bestellt eben denselben Geist habet, den da die Kirch, und ihre heilige Diener haben; wann endlich wegen eurer Unwürdigkeit, und euren persöhnlichen Lasteren ihr euch als Catechumenē ansehet, unwürdig, denen Heil. Geheimnussen noch gegenwärtig zu seyn, sage ich frey heraus, daß, wañ ihr die Heil. Meß anhöret, ihr niemahl züchtig genug seyn, noch in einer gnugsam bescheiden, und demüthigen Postur euch einfinden könnet.

Deßwegen liesse man, wie wir bey dem H. Cæsario Arelatensischen und Herardo (c) Turonensischen Bischoff sehen, in der ersten Kirch denen offentlichen Büsseren nicht zu, disem erschröcklichē Geheimnuß beyzuwohnen. Die Bischöff selbst ermahnten die Pfarr-Herren, die offentlich, und bekannte Wucherer, die ärgerliche Sünder, die Rachgirige, welche einē langwirigen, eingewurtzleten Haß wider ihre Feind hegeten, mit selbigen sich nicht versöhnen wolten, und alle Mittel suchten, sich ihrer abzuthun, aus der Kirch hinaus zujagen: Discordes pellantur ab Ecclesia, donec ad pacem redeant.

Welches euch vil Ding von einer äussersten Wichtigkeit anzeiget, fürnemlich die grosse Vorsichtigkeit, welche unsere Vorvordern hatten, die Glaubige zu ermahnen, daß sie dem H. Meß-Opffer mit Andacht beywohnen, und alle zur Heilig- und Herrlichkeit dises Geheimnuß immer mögliche Beschaffenheiten mitbringen sollen.

Dann wann man die Catechumenen, und offentliche Büsser, obschon sie sich gantz demüthig, und gebührend einfin-

(c) Herard. Turon. Ep. in Capitulo c. 121.

beten, dabey nicht gedulten kunte, wie wurde man, was man heutiges Tags übertraget, dabey gedultet haben? Unandächtige, eytle, hoffärtige, unverschamte Leuth? Sünder, welche neben ihrer Unbußfertigkeit, und Verstockung, Gottlosigkeiten verüben, worüber die Engel deß Fridens bitterlich weinen, (d) und welche die Diener deß HErrn nicht, dann mit höchstem Verdruß ansehen?

Nichts ist in unsern Kirchen, so dise Demuth, dise Ehrerbietigkeit, und dise äusserliche Zucht nicht erforderet. Erstlich erfordern sie die Hochheit, die Heiligkeit, und Gottheit deß Opffers, welches aufgeopffert wird.

Ey! meine liebe Brüder, wir wissen unser Religion nicht, oder wann wir sie wissen, ist es offt auf eine Art, welche uns vilmehr zu unserer Verdammnuß, als zu unserm Heyl dienen wird. Nach denen Grund-Sätzen unserer Religion ist es Christus selbst, mit Leib und Seel, welcher sich unter denen sacramentalischen Gestalten einfindet; es ist der GOtt deß Himels, und der Erden; der erschröckliche Richter der Lebendigen, und Todten; derjenige, welcher euch, und mich in dem letzte Athems-Zug unsers Lebens richten wird; der, vor deme die Engel zittern, die Kräfften erschröcken, die Herrschafften ertatteren; er ists, der weesentlich, und wahrhafft auf unsern Altären gegenwärtig ist, da er sagt: **Dises ist mein Leib, dises ist mein Blut.** Glaubet ihr es, meine Brüder? glaubet ihr es? glaubst du es, mein Frau? glaubst du es Soldat? leichtsinnig, und unandächtiges Weibsbild, glaubst du es? ich wolte schier lieber zu eurer Ehr sagen: daß ihr es nicht glaubet. Dann wann ihr so wohl die eint, als die andere dessen vollkommen überzeugt wäret, wie eingezogen, und züchtig wurdet ihr seyn?

Die Engel, welche der Prophet Isaias (e) um den Thron GOttes herum gesehen hat, bedeckten ihr Angesicht, und getrauten sich nicht, vor diser erschröcklichen Majestät, sehen zu lassen. Moyses, du kuntest nicht begreiffen, wie ein Mensch, welcher mit GOtt handlete, und mit ihm redete, auch einen eintzigen Augenblick bey Leben bleibete; und ruffteſt du in deiner Entzuckung auf: Probavimus hodie, quòd loquente Deo cum homine vixerit homo. (f) **Wunder! Wunder! Ich hab heutiges Tag in meiner Persohn erfahren, daß ein Mensch, obschon GOtt mit ihm gered hat, gleichwohl im Leben gebliben sey.** Tobias, du lagest drey gantzer Stund lang im Schröcken, in Ohnmacht, und entzuckt auf deinem Angesicht zur Erden, da du vernahmest, daß es ein Engel war, der mit dir geredt hatte. (g)

Was soll ich da von euch andern sagen, die ihr dem Opffer eines GOttes beywohnet, in der Gegenwart eines GOttes euch einfindet, mit einem GOtt das ernsthafft, und wichtigiste aus allen Geschäfften abhandlet, einen GOtt durch den Mund eines Priesters euch sagen höret: **Dises ist mein Leib, dises ist mein Blut?** Ich finde nicht Wort, und Ausdruckungen, euch vorzustellen, mit was Zucht, Demuth, und Schröcken ihr der

Heil.

(d) Isaiæ 33. v. 7. (e) Isaiæ 6. (f) Deut. 5. 24. (g) Tob. v. 12. & 22.

Heil. Meß beywohnen sollet. Quanta humilitate, & reverentia (seynd Wort deß H. Bernardi) comparere debet de palude sua procedens ranuncula vilis. (h) „In was Demuth, Ehrerbietigkeit, „Schröcken und Samhafftigkeit solle „ein Seel seyn, welche, wie ein verächtli„ches Fröschlein aus seiner Pfütze, um vor „denen Augen ihres Herrn zu erschei„nen, hervorgehet?

Dise Demuth, Zucht, und äusserliche Ehrerbietigkeit müssen fürnemlich in zwey Stucken erscheinen. Erstlich, daß ihr mit *untergeschlagenen*, oder auf ein geistliches Buch gewendten Augen während Heil. Meß da knyet. Holla! meine Damen, mit euren kleinen Lackeyen, die euch den *Schweiff tragen*, und Küß zum Sitzen unterlegen, glaubet ihr wohl andächtig Meß zu hören? Wann es aus Schwachheit geschicht: *halte ich es euch endlich zu gut; geschicht es* aber aus Hochmuth, und *Weichlichkeit*, so entschuldige ich euch *nicht*. Holla! meine Herren, mit euren ungeziemenden Posturen, unter unsern hochheilig, und schröckbaren Geheimnussen, oder immerhin stehende, oder das einte Knye auf der Erden, und das andere in der Höhe haltende, ist wohl ein Religion, und Glaub in euch? seyd ihr von grösserem Verstand, Adel, Talenten, und Hochheit, als die Constantini, Caroli Magni, die *heilige* Ludovici, und unzählich andere Printzen, und Printzeßinen?

Der grosse Constantinus in einem Sendschreiben an einen Persianischen König, worin er ihm einige Ceremonien unserer Religion erkläret, lasset sich an ihn vernehmen, daß er seinen GOtt anbettete: Flexîs summa cum devotione genibûs: (i) Wann ich mich in der Kirch einfinde, die Heil. Meß anhöre, und dem schröckbaren Altars-Opffer beywohne, so gedencke ich nicht mehr, was ich in meinem Pallast bin: ich falle auf die Erde nider, biege demüthig meine Knye, und bette mit aller mir immer möglichisten Demuth meinen König und Richter an.

Alle unsere Geschicht-Schreiber, welche von dem H. Ludwig, und Carolo dem Grossen geredt haben, geben ihrer Andacht dises Zeugnuß: daß dise grosse Fürsten sich jederzeit die erste in der Kirch auf eine büssende Art mit gantz eingezogenen und mortificirten Gebärten, anzügigen Sittsam- und Ehrerbietigkeit, und einer tieffisten Demuth, welche die Ruchlose auch wider ihren Willen zur Andacht bewegten, eingestellt haben. Und wann wir dem H. Hieronymo glauben, ist dise Gewohnheit, in der Kirch unter der H. Meß allzeit zu knyen, von der Apostel Zeit biß auf die unsrige abgestamet. Deum genu posito suppliciter adoramus, & fixo in terram poplite, magìs, quod ab eo poscimus, impetramus. (k) Wir betten unsern GOtt demüthig, und mit gebogenen Knyen an; und machet dises äusserliche Zeichen unserer Ehrerbietigkeit, daß wir desto kräfftiger erhalten, was wir von ihm begehren.

Dise Gewohnheit ist noch älter, als ich sage, aber wo ist dessen die Prob? In dem 3. Buch der Königen cap. 8. Sehet, was ich allda finde. Surrexit Salomon de conspectu altaris Domini: utrumque enim genu in terram fixerat, & manus expanderat in Cœlum, (l) Salomon stun-

(h) Bern. (i) Theodor. l. 1. c. 25. (k) Hieron. in Epist. ad Ephes. (l) 3. Reg. 8. v. 54.

stunde auf, nachdem er sein Gebett vor dem HErrn verrichtet hat: dann er mit beyden Knyen (mercket dises wohl) auf der Erde geknyet ist, und seine Händ gen Himmel ausgestreckt, und erhebt hatte.

Die Schrifft sagt nicht, daß er die Zeit seines Gebetts überstunde; nicht, daß er wie ihr, ein Knye auf der Erden hatte, und auf das andere sich lehnete. Sie mercket ausdrucklich an: daß er mit beyden Knyen, utrumque genu, auf der Erden knyete, und seine Händ gen Himmel ausgestreckt, und erhebt hatte. Er bediente sich keines Knye-Küssens, ob schon er es in Ansehung seiner Königlichen Hochheit wohl hätte thun mögen. Er knyete auf der blossen Erden; er ließ seine Händ nicht sincken, und brauchte sie nicht in einer unbequemen Postur sich eine Erleichterung zu verschaffen. Er truge eine so grosse Ehrerbietigkeit gegen GOtt, daß er dieselbe, ihn um Barmhertzigkeit zu bitten, und sie desto eher von ihm zu erhalten, ausstreckte.

Ziehet hieraus, meine Herren, und Frauen, den Folgschluß, den ihr zu ziehen habet, euch wenigist in einer demüthig, und geziemenden Postur einzufinden, da man nicht ein Ochsen- und Lämer-Opffer, wie in dem Salomonischen Tempel, sondern das Opffer eures gedemüthigt, und zernichtigten GOttes aufopfferet. Seyd ihr vornehmer, und eines höherẽ Stands als diser grosse Fürst? oder verdienet euer GOtt heutiges Tags weniger Ehr, und Respect, als er ehedessen verdiente?

Das zweyte Zeichen diser Ehrerbietigkeit ist das Stillschweigen. Vor GOtt stillschweigen, ist ihn anbetten. Und ist dises gottseelige Stillschweigen, wie es Tertullianus nennet, der grösten Verehrungen eine, welche man GOtt, durch die Tieffe von seiner erschröcklichen Majestät eingeflößte Forcht erweisen kan.

Da die Königin Esther vor dem König Assuerus erscheinte, fiele sie in Ohnmacht, veränderte die Farb, wurde aller erblaßt, und liesse ihr Haupt auf die Schulter einer ihrer Camer-Fräulein, welche sie begleiteten, sincken: so sehr wurde sie von Schröcken, und Forcht eingenommen: Regina corruit, &, in pallorem colore mutato, lassum super ancillam caput reclinavit. (m)

Da die Königin von Saba in den Pallast deß Königs Salomons eintratte, wurde sie in Ersehung deren allda befindlichen Wundern dermassen erstaunt, daß sie völlig verzuckt, ausser sich geblieben, als wañ sie noch Geist, noch Red mehr gehabt hätte: Non habebat ultra spiritum. (n) Entzwischẽ was ist die Gegenwart Assueri mit der Gegenwart eines GOttes verglichen? Was die Ansehung der schönen Einrichtung, der Herrlichkeit, u. vortrefflichen Ordnung deß Salomonischen Pallasts gegen der Heiligkeit, Grösse, und Majestät unserer Ceremonien, und Geheimnussen.

Ein wenig Glauben! meine liebe Zuhörer, ein wenig Glauben! und ich bin vergwißt, daß ihr alle Zeiche eurer Gotts-Forcht, und Ehrerbietigkeit, da ihr der Heil. Meß beywohnet, an euch werdet erscheinen lassen. Ein wenig Glauben! und ich bin vergwißt, daß in euren äusserlichen alles wohl eingericht, und ordentlich,

(m) Esther 15. v. 10. (n) 3. Reg. 10. v. 5.

eure Nebenmenschen darab auferbaut, und ihr selbst bewunderet seyn werdet.

Ihr fraget mich, liebste Brüder, was mich betrübe, sagte der H. Chrysostomus zu seinem Volck. Ihr sehet mich niderge- schlagen, bestürtzt, und gleichsam ausser mir selbst.: aber die Ursach meines Schmertzens ist groß, und scheinet mir nichts meiner Zäher mehr würdig. Ich sehe, daß ihr fast kein Anständigkeit, kein Zucht in der Kirch beobachtet; wie auf einem offentlichen Platz darin schwätzet, von euren Händlen, und Geschäfften einander unterhaltet, und an nichts weniger, als an unsere erschröckliche Geheimnussen gedencket.

Domus priscis temporibûs Ecclesiæ erant; nunc ipsa etiam Ecclesia in domum redacta est. Nihil in privata domo carnale loquebatur, nihil nunc in Ecclesia spirituale memoratur. Cúmque Deus loquatur, non modò ipsum cum silentio non auditis, verùm etiam contraria inferentes inculcatis. Quas ob res acerbè fleo, & nunquam finem flendi facio. (o) „Ehedessen waren die Christliche „Häuser eurer Vorfahrer Kirchen, jetzt „seynd unsere Kirchen geringer, und wer- „den übler mißhandlet, als eure Häu- „ser. In jenen Häuseren hörete man „nichts Weltliches noch Ausgelassenes: „in unsern Kirchen redet man nichts Geist- „liches, und Heiliges. Indessen redet „GOtt in disen Kirchen zu euch. Dise „Kirchen seynd es, welche er, mit euch zu „sprechen, und euch seinen Willen zu ver- „nehmen zu geben, auserwählt hat: und „ihr aus einer entsetzlichen Schwätz-Be- „gierd höret ihn nicht allein mit Still- „schweigen, und Ehrerbietigkeit, die „er verdienet, nicht an, sondern unter- „brechet seine Gespräch mit eurer ge- „schwätzigen Zunge, welche euch höchst „lasterhafft machet. Und nach disem fraget ihr mich, was mich betrübe, und mir die Zäher austreibe? Sehet da die Ursach: Quas ob res acerbè fleo, & nunquam finem flendi facio. Deßwegen „weine, deßwegen seuffze ich, und finde „mich in einer bitteren Noth, meinen Zähe- „ren noch Maaß, noch Zihl zu setzen, und „sie nimmermehr zu unterbrechen.

(o) Chrysost. Rom. 33. in Math.

Noch ein andere Ursach ist, welche euch zu diser Zucht, und äusserlichen Eingezogenheit anhaltet: nemlich die Aergernuß, die ihr euren Nächsten gebet; die Verachtung, die ihr von unsern auch heiligisten Sachen zu machen scheinet; die entsetzliche Straffen, die ihr durch eure Unehrerbietigkeiten euch freywillig zuziehet.

Ich sage: die Aergernuß, welche ihr euren Nebenmenschen gebet. Man verwunderet sich nicht, wann etwas ungereimtes, und unordentliches in euren Häuseren vorübergehet; nicht wann man Schmäh-Wort, und Zanck auf offentlichen Plätzen höret; nicht, wann man unverschamte Boßheiten auf Schau-Bühnen, und an unehrbaren Orten sihet: aber sehen, daß unter denen Augen eines GOttes, und zur Zeit deß Opffers eines GOttes ihr dise abentheurlich, und übermäßige Unehrerbietigkeiten begehet, was entsetzliche Aergernuß ist dises?

Was können unsere Glaubens-Gegner gedencken? und halten sie nicht darfür, daß, da sie eure Ungebühr, und Un-

verschamtheiten sehen, oder vernehmen, sie zu sagen Ursach haben, daß unter denen consecrirten Gestalten nur die Figur deß Leibs Christi seye? durch eure heilige Exempel, und Beyspihl soltet ihr ihnen die Wahrheit unserer Geheimnussen beweisen: und durch eure Aergernussen werden sie noch mehr in ihren Irrthumẽ gestärckt. Werden sie darum minder verdammt werden? Nein, sondern ihr, ihr selbst desto mehr. Haben sie darum Ursach, die weesentliche Gegenwart deß Leibs Christi zu laugnen, weil ihr selbst ihn auf das höchste verachtet? Nein: dieweil die Catholische Wahrheiten es jederzeit seynd, ihr lebet gleich fromm, oder gottloß: aber da ihr eure Unehrerbietigkeiten in unsern Kirchen begehet, helfft ihr sie in ihrer Halßstarrigkeit zu unterhalten; und werdet ihr nicht allein wegen euren eignen persöhnlichen Sünden, sondern auch wegen frembden grausame Straffen in der Höll einzunehmen haben.

Ich sage: **die Verachtung, die ihr von unsern auch erschröcklichisten Dingen zu machen scheinet.** Dann was Sünd, was Laster, GOtt in seiner Kirch zu beschimpffen, und ihn zu verachten zur Zeit, da er mehr geehrt zu werden, verdienet, und mehr Forcht einflössen soll? Stat Sacerdos orationem offerens cunctorum: tu autem rides? (p) „Der Priester stehet, welcher GOtt „euer Gebett aufopfferet, und inständigist „um Barmhertzigkeit für euch anhaltet: „und ihr Gottlose lachet? sagt der H. „Chrysostomus. Der Priester mit der „allerheiligisten Handlung, die man sich „immer einbilden kan, beschäfftiget, ziehet seinen, und euren Richter vom „Himmel herunter: und ihr entzwischen „förchtet euch nicht, zitteret nicht, gehet „nicht in euch selbst, daß ihr euch fragtet: „wo bin ich: und was thue ich? Non times, non contremiscis, non colligis te ipsum. (q) Was thut ihr dann? das, was ihr, will nicht sagen, vor einem König, vor einem Fürsten, vor einer vorgeachten Obrigkeit, vor einer Persohn, welche ihr in Ehren haltet, sondern auch vor einem schlechten Dorff-Schutzen nicht wurdet thun wollen.

Zittere Erden, zittere Himmel, zitteret Engel, zitteret Menschen ab deme, was ich jetzt sagen will, unsere Kirchen müssen gar zu Sammel-Plätzen, und Huren-Wincklen dienen. Eine Mutter hat eine junge, von närrischer Lieb betaubte Tochter. O wohl ein seltsamer Hauß-Rath um ein achtzehen-jähriges Mägdlein! O wie hart ist solchen zu verwahren! dise arme Mutter stehet auf guter Hut, tragt ein wachtsames Aug auf dise Tochter, und förchtet, daß ihr nicht widerfahre, was ich nicht sagen därffte, und doch ihres gleichen nur gar zu offt geschicht. Dieweil aber disem Mägdlein das Galanisiren, oder die Lieb in dem Kopff, muß sie ihren Galan sehen. Die Augen diser Mutter seynd gar beschwerliche Augen, die Tochter kan dise Peyn nicht ausstehen: der Mutter ins Gesicht widerstehen, und ihrer spottẽ, darff sie nicht, sie suchet allein, sie zu hintergehen, und zu blenden. Ihr ist bey nahe die Stund, wo diser

(p) Chrysost. Hom. 15. in Ep. ad Hebr. (q) Idem ibid.

junge Lapp zur Meß kommet, bewußt, oder wohl diser junge Lapp, welcher das Wort hat, weißt von ihr: sie finde sich beyde in der Kirchen. Wann sie beobachtet werden, reden sie durch Gebärden, und Zeichen deß Kopffs, nimmt niemand ihrer in Acht, tretten sie näher zusammen, reden einander ins Ohr, und machen aus einem Bett- und Opffer-Hauß einen Sammel-Platz ihrer Buhlschafft, und Unlauterkeit.

Verfluchtes, abscheuliches Lumpen-Gesind, förchtet ihr nicht, daß euch GOtt auf der Stell wegen eurer Gottloßigkeit straffe? förchtet ihr nicht, daß sich die Erde, euch lebendig zu verschlingen, aufthue, die ihr grössere Laster, als jemahl Core, Dathan, u. Abiron verwürcket? (r) Förchtet ihr nicht, daß GOtt euch nicht weit schärffer straffen werde, als er jenen König, welcher in dem Tempel der Göttin Naneá, um die Schätz daraus zu rauben hineingienge, gestrafft hat, (s) euch, die ihr dem wahren GOtt seine Anbettung, und Verehrung entziehet? Förchtet ihr nicht, daß euch nicht unverzüglich euer Urtheil gefällt, und der Stab gebrochen werde, wie dem König Balthasar geschehen, welcher eine Hand dise drey Wort an die Wand schreiben sahe, mane, thecel, phares: (t) Ihr, die ihr unvergleichlich gottloser, als er, seyd? Er trancke dazumahl mit seinen Kebs-Weiberen aus denen heiligen Geschirren deß Tempels: und ihr führet euer Luder- und Unzuchts-Opffer vor den GOtt deß Tempels. Er erkennte den wahren GOtt nicht: und ihr, die ihr ihn erkennet, spottet seiner ins Angesicht hinein. Christus war für ihn nicht gestorben: für euch ist er gestorben. Er sahe eine Hand ein ihm unbekannte Schrifft an die Wand schreiben, und deren Verstand man ihm ausgelegt hatte: und ihr sehet nicht, was der Prophet Ezechiel gesehen hat, einen Engel in Menschen Gestalt, welcher vor dem Altar stunde, und einen Schreib-Zeug an seiner Seite hatte, um alles, was allda geschehen wurde, aufzuschreiben? Atramentarium scriptoris habens ad renes ejus, & stetit ante altare æreum. (u)

Ja, ja, die Engel seynd in unsern Kirchen, um, was sie euch thun sehen, und was sie euch reden hören, aufzuschreiben; sie führen grosse Register eures unverschamt blossen Aufzugs, eurer Mucken, eures Kleyder-Prachts, eurer Unehrerbietigkeiten, eurer Unbescheidenheiten, eurer ungebührlichen Posturen, eurer ausgelassenen Worten, eures Aufführens, eurer Gebärden. Ihr lachet, und spöttlet hierüber: aber ihr werdet nicht immerhin spöttlen. Was sie schreiben, wird ewig bleiben, und werdet ihr in eurem Tod-Beth, da man euch solche vorstellen wird, noch mehr, als der König Balthasar, zittern. Ich glaubte es nicht, werdet ihr sagen: aber ihr hättet es glauben sollen. Ich gedenckte nicht daran: aber ihr hättet daran gedencken sollen. Es ist nicht mehr Zeit; euer Urtheil wird ohne Barmhertzigkeit vollzogen werden, wie jenes der abtrinnigen Englen ist vollzogen worden. Ich endige

(r) Num. 16. (s) 2. Mach. 1. v. 13. vid. Tirin. in h. l. (t) Dan. 5. (u) Ezech. 9. v. 2.

ge disen ersten Theil durch dise Betrachtung.

Die Gottsgelehrte bemühen sich zu erörteren: warum GOtt denen abtrinnigen Englen kein Barmhertzigkeit erwisen habe? Sie hatte nur ein eintzige Sünd begangen: dise Sünd war nur ein Gedancken-Sünd: dise Gedancken-Sünd währete nur einen Augenblick, und entzwischen verfahrete GOtt wegen diser eintzigen Sünd, wegen diser Gedancken-Sünd, wegen diser augenblicklichen Sünd mit äusseristerer Strengheit wider sie. Warum dises?

Der H. Augustinus sagt, die Ursach sey: dieweil sie nur einige Augenblick auf dem Weeg, und Wanderer gewesen seyen; und dieweil diser Augenblick, worin sie GOtt beleydiget haben, verstrichen war, seye auch kein Gnad mehr gewesen. Der H. Gregorius beglaubt, es sey geschehen: dieweil ihr Will durch dise Sünd ohnveränderlich an das Böse angeklebt, und sie nicht im Stand, zu GOtt durch die Buß zuruck zu kehren, gewesen, habe sich auch GOtt, durch die Verzeyhung, zu ihnen nimmer wider zuruck gewendt.

Aber der H. Bernardus, dessen Gedancken eigentlicher zu meinem Vorhaben dienet, sagt: es sey geschehen, dieweil sie an einem Ort ein Sünd begangen, wo sie alles zu einer wahren Heiligkeit veranlassete, und nichts zu der Sünd verleiten kunte. Sie waren an einem heiligen Ort; ihre Mitgesellen betteten einen heiligen GOtt an; alles, was sich vor ihnen sehen liesse, war heilig, folgsam kein Schein, daß sie nicht heilig seyn solten. Gleichwohl haben sie in disem heiligen Ort, unter disen gantz heiligen Anbettungen, mitten unter disen Gegensätzen, und Beyspihlen der Heiligkeit den HErrn beleydiget: war also kein Barmhertzigkeit, kein Gnad für sie.

Meine liebe AA. wann wahr ist, daß unsere Kirchen dem Himmel gleichen, daß, wie sie der H. Chysostomus nennet, sie abgekürtzte Himmel seynd; wann wahr ist, daß der GOtt, welcher in dem Himmel ist, in unsern Kirchen, mit dem Unterschid, wohne, daß er allhier uns verborgen, dort aber denen Seeligen mit entdecktem Angesicht gegenwärtig sey: wie kommt es, daß ihr da den HErrn so gottloß beleydiget? und habet ihr nicht Ursach über Ursach zu förchten, daß wie euer Sünd auf einige Weiß der Sünd deren Englen gleich ist, ihr auch gleicher massen darfür gestrafft werdet?

Saget mir, was verleitet euch, GOtt in unsern Kirchen zu beleydigen? dises Creutz, woran ihr ihn für euer, und mein Heyl angehäfftet sehet? oder dise Beicht-Stühl, wo ihr alle euere begangene Sünden verfluchet, und ableget? oder diser Tauff-Stein, wo ihr wider gebohren worden seyd? oder dise Cantzel der Wahrheit, wo man euch von nichts, als der sicheristen Weiß, euch seelig zu machen, redet? oder dise Altär, wo man das Blut deß unbefleckten Lamms für euch opfferet? oder diser Boden, welcher mit Asche, dem Zeichen der Buß bezeichnet worden,? oder die Gräber eurer Christlichen Mitbrüdern, Zeichen deß nächst- und unvermeidlichen Tods, wormit ihr bedrohet werdet? Nun wann euch nichts darzu verleitet, sondern im Gegentheil

alles,

alles, was daselbst ist, euch nur zur Ehrbarkeit, zur Demuth, zum Stillschweigen, zur Heiligkeit ermahnet, ist es nicht eine teufflische Sünd, die ihr begehet, wann ihr GOtt darin beleydiget? ziehet demnach den Folg-Schluß hieraus, und ich zweiffle nicht, daß ihr nicht darab schauren werdet. Aber nicht genug ist, daß der Leib währendem heiligen Meß-Opffer GOtt ehre? ihr müsset auch mit einer grossen Aufmercksamkeit deß Gemüths, und mit einer grossen hertzinniglichen zarten Andacht euch dabey einfinden: wie ich in dem zweyten, und letzten Theil diser Predig euch zu zeigen hoffe.

Zweyter Theil.

Recht vergeblich, meine liebe Pfarr-Kinder, ja recht vergeblich ist, daß man sich äusserlich züchtig, und sittsam unter der Heil. Meß in der Kirch aufführe, wann das innerliche übel bestellt, und unordentlich ist. Recht vergeblich hebet man die Händ auf, wann das Hertz nicht erhoben, vergeblich demüthiget man sich äusserlich, wann die Seel von Hoffart aufgeblasen; vergeblich schlaget man die Augen unter, wann der Geist freywillig zerstreut ist. Dann GOtt alsdann von euch eben das sagen wurde, was er von jenen groben, und ungeschliffenen Juden sagte, die sich nur an eine äusserliche Verehrung hielten: Dises Volck ehret mich mit seinen Lefftzen: ihr Hertz aber ist weit von mir. (x)

Um in dise Unordnung nicht zu verfallen, hab ich zu euch gesagt, daß, wann ihr dem H. Meß-Opffer beywohnet, ihr mit einer so grossen Aufmercksamkeit euch dabey einfinden müsset. Ich schelte darum das mündliche Gebett, welches ihr dabey verrichtet, die Rosenkräntz, welche ihr bettet, die andächtige Bücher, welche ihr leset, nicht; nein, von disem allem schelte ich nichts; sondern begehre, daß bey all disem euer Geist, und Gemüth auf GOtt gewendet sey; wann ihr euren Mund ihn zu loben aufthut, ihr euer Meynung gegen ihm richtet, und, so vil euch möglich, mit dem Geist der Kirch, welche zum theil so heilige Ceremonien eingesetzt hat, euch vereiniget. Ich sage: zum theil: dieweil einige seynd, welche Christus durch sich selbst eingesetzt hat: als die Consecration, und die disem Opffer weesentliche, und zu seiner Substantz gehörige Wort.

Höret, ich bitte euch, was ich euch da sagen will, aufmercksam an. Es ist etwas thätliches, welches man im Werck zu üben hat, und die beste Weiß, die Heil. Meß anzuhören, ist.

Stellet euch den Priester, welcher dieselbe haltet, als einen andern Christum vor, und das, was er thut, als wann es Christus selbst thäte. Diser mit denen Priesterlichen Kleydern angethane Priester steiget gleich anfangs auf den Altar,

(x) Isaiæ 39. v. 13. Math. 15. v. 8.

und über ein Kleines hernach wider herunter, wo er, nach gemachten demüthigen Knyebiegung die Meß durch so genannte offene Schuld, oder allgemeine Bekanntnuß seiner, und eurer Sünden anfanget, und GOtt um Barmhertzigkeit bittet.

Erhebet euer Gemüth, meine Brüder, und stellet euch Christum an dem Oelberg gehend, mit euren Sünden beladen, und vor seinem himmlischen Vatter, um Verzeyhung derselben zu erlangen, zur Erde niderfallend, vor. Nicht mit seinen, mit euren Sünden ist er beladen, doch muß er dieselbe büssen, als ob es die seinige wären. Er wirfft sich vor seinem himmlischen Vatter durch die menschliche Natur, welche er von uns angenommen hat, nider; und ist von dem Himmel auf die Erde heruntergestigen, wie der Priester von dem Alter zu dessen Fußgeschwell herunter steiget. Da bekennet diser nidergebuckt und gedemüthigte Priester eure Sünden, und bittet ihn, daß er euch von dem unheiligen Volck absöndere, damit er euch seiner Gnaden, und seines Himmels theilhafftig mache. Da stellet er ihm die Betrübnuß, und Bestürtzung seiner Seel vor, welche von der Grösse seiner Majestät erschröckt wird, beynebens doch nicht ablasset, auf GOtt, der ihr Heyl, und eintzige Hülff ist, zu hoffen. Da bereuet er eure Sünden, als ob er sie selbst begangen hätte, damit ihr, da ihr in einem Opffer-Geist euch mit ihm vereiniget, und eure persöhnliche Sünden mit dem Schmertzen, den er darüber tragt, bereuet, die Göttliche Gerechtigkeit, die ihr so offt zum Zorn gereitzt habet, besänfftiget.

Diser Priester steiget hernach wider auf den Altar, aber lasset Christum nicht weniger aus dem Gesicht. Er widerholet öffter das Kyrie eleison, oder HErr erbarme dich unser; dieweil ihr nicht nur einer einfachen, sondern einer häuffig, und grossen Barmhertzigkeit vonnöthen habet. Ihr seyd nicht kleine, ihr seyd grosse Sünder, und müsset ihr euch als solche, da ihr Meß höret, erkennen, fürnemlich in jenem Theil, welcher die Zubereitung ist, um euch hierdurch geschickt zu machen, die dem Heil. Meß-Opffer angehengte Gnaden einzusammlen. Und weil die grosse Vorbereitungen, sie zu empfangen, seynd, daß man GOtt die schuldige Ehr gebe, ihn bitte, und sein heiliges Wort recht anhöre, daher komt, daß der Priester im Nahmen euer, und der gantzen Kirch GOtt in dem höchsten Himmel die Ehr gibt, und den Friden denen Menschen auf Erden, die eines guten Willens seynd, wünschet. Daher kommt, daß er Gebetter bettet, die Epistel, und das Evangelium liset: und geschehete gar wohl, daß ihr vor Anhörung der Heil. Meß die eint, und das andere, um euer Gemüth mit denen sonderheitlichen darin enthaltenen Lehren anzufüllen, gelesen hättet. Ich wolte euch gern alles hierüber sagen: aber ich kan es nicht, noch euch alle Ceremonien eines so heiligen Opffers erklären.

Ich schreite zum andern Theil der Meß, welcher die Opfferung ist, insgemein

gemein das Offertorium genannt. In disem Theil decket der Priester, als ein Diener Christi, das Brod und den Wein, welche die Materi deß Opffers seynd, auf, hebet dise heilige Gaaben gemächlich in die Höhe, und bittet den ewigen Vatter, dieselbe zu Versöhnung der Sünden deren Menschen, so wohl der Lebendigen, als aus disem Leben Abgeschidenen, in denen Fegfeurs-Flammen Leydenden, anzunehmen. Heiligister Vatter, allmächtig, und ewiger GOtt (sollet ihr mit ihm sprechen) nehme dises unbefleckte Opffer, welches ich dir für alle meine Sünden opffere, an. Aus mir selbst verdiene ich nichts, dann deinen Zorn, und deine Rach. Ich wurde vor dir nicht erscheinen dörffen, wann ich mich an das haltete, was ich bin: aber sehe da ein gantz heiliges Opffer, welches ich dir opffere; gebe zu, daß ich mich im Opffer-Geist mit demselben vereinige, und dir es opffere, als der ich nichts kostbarers, noch dir anständigeres zu opfferen hab. In disem Geist O GOtt! will ich, da der Priester sich gegen mir, um das Orate fratres zu sprechen, und mich betten zu heissen, umwendet, mit Beyhülff deiner Gnad trachten, mich innerlich zu versammlen, dich um dise Gaab deß Gebetts, welche die erste aus allen Gaaben ist, zu bitten, und um so verträulicher darum anzuhalten, als ich der unendlichen Verdiensten deines Sohns bey dir mich gebrauchen will.

Nach dem Offertorio folget die Consecration. O wie heilig, und herrlich ist diser Meß-Theil; Es redet da nicht mehr der Priester; es redet Christus selbst: **Dises ist mein Leib: dises ist mein Blut.** Auf dise Wort ist er selbst weesentlich auf dem Altar gegenwärtig, und hat die gantze allerheiligiste Dreyfaltigkeit in diser ohnaussprechlichen Consecration Theil; dann alsdann jene Wort deß Heil. Johannis erwahret werden: Ad eum veniemus, (y) **wir werden zu ihm kommen.** Zu dir, O Mensch! zu dir, der du so grosser Gnaden unwürdig bist, werden wir kommen.

Ewiger Vatter, der du uns deinen Sohn schon in der Geheimnuß der Menschwerdung gegeben hast, du gibst ihn noch neuer Dingen uns in dem Geheimnuß deß Altars. Göttliches Wort, eines Weesens mit dem Vatter, welches du dich schon an dem Creutz für uns aufgeopfferet hast, du wilst dich auf eine unblutige Weiß in einem Geheimnuß, welches dessen Gedächtnuß ist, aufopffern. Und du heiliger Geist, der du die weesentliche Lieb diser zweyen Persohnen bist, du steigest in die Seel, und auf die Lefftzen deß Priesters herunter, um seinen Worten eine heimliche Krafft zu geben, und das gröste aus allen Wundern durch ihn zu würcken.

Ich sehe dich also, O mein GOtt! nicht meine Augen seynd es, die dich sehen; es ist mein Glaub. Ich sehe dich, wann man die heilige Hostie aufhebt, und sodann versammle ich alle

(y) Joan. 14. v. 23.

Kräfften meines Geists, um in dich zu glauben, und dich anzubetten. Wer bin ich? wer bist du? verborgene, aber unendlich anbettens-würdigiste Majestät; unter denen Brods- und Weins-Gestalten verschleyrte, aber allzeit liebens-würdigiste Majestät? Du wirst einstens auf dem Thron deiner Gerechtigkeit, um mich zu richten, ankommen: aber jetzt findest du dich auf dem Thron deiner Barmhertzigkeit ein; erlaube derohalben, daß ich mit Vertrauen hinzunahe, und verwerffe mein demüthiges Gebett nicht, welches ich an dich ergehen lasse. Es seynd nicht zeitliche Güter, nicht zergängliche Hochheiten, und Würden, um welche ich dich bitte: du allein bist es, den ich suche. O mein GOtt, der du mein höchstes Gut bist, und bey dem allein die weesentliche Würden, und wahre Hochheiten seynd.

Erlaubet mir, meine Herren, daß ich euch von dem geheimen Gebett, welches der Priester dazumahl in der Still verrichtet, und woran ihr, in Vereinigung eurer Meynung mit der seinigẽ, Theil haben sollet, nicht reden darff. Er bittet für euch, er bittet für die Abgestorbne, welche in dem Glauben der Kirch, und in der Gemeinschafft ihres Fridens verschiden seynd, entzwischen aber, aus Abgang der Göttlichen Gerechtigkeit wegen läßlichen Sünden geleisteter Genugthuung, oder noch ausstehend ohnbezahlten Buß-Rest in dem Fegfeur aufgehalten werden. Kinder! es seynd eure Elteren, welche euch so sehr geliebt, und euch so vil Güter hinterlassen haben. Freund! es seynd dise gute Freund, und dise Gutthäter, welche euch in ihrem Leben so vil gute Dienst, und Lieb erwisen, anjetzt aber nach ihrem Tod bereitfertige Hülff, und Erquickung vonnöthen haben. Die Kirch gedencket ihrer, sie bittet für sie, und ist dise gütig, und liebreiche Mutter, wie der Heil. Ambrosius sagt, für alle ihre Kinder, in was für einem Stand sie sich in diser, und jener Welt befinden, besorgt.

Endlich ist der vierte Theil der H. Meß, worauf ihr euer Sinn und Gedancken wenden sollet, die Communion. Die Communion, welche gleichsam die Vollendung, und Vollkommenheit deß Opffers ist. Die Communion, wordurch ihr weesentlich, oder geistlicher Weiß deß allerheiligisten Leibs JEsu Christi theilhafftig werdet. Die Communion, welche euch mit ihm verbindet, und euch von seinem Geist Leben machet. Die Communion, worzu ihr euch mit dem Priester in andächtig, und inmüthiger Sprechung deß Heil. Vatter unsers, in Anhaltung um den Friden, und in Vereinigung einer tieffen Demuth mit denen Ubungen eures Glaubens bereiten müsset; mit dem Evangelischen Hauptmañ aufruffend: HErr, ich bin nicht würdig, daß du zu mir eingehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Seel gesund.

Ich wurde euch wichtige Betrachtungen über alle dise Theil der Heil. Meß/

Meß, und über alle Beschaffenheiten, worin ihr, um sie mit Frucht anzuhören, seyn müsset, zu machen haben. Und hierin kan ich nicht genugsam begreiffen, was für ein Ursach bey unzahlbar vilen Christen, seyn könne, welche, wann man sie zur Gemüths-Versammlung, und auf das, was zur Zeit deß Heil. Meß-Opffers geschicht, aufmercksam zu seyn, anhalten will, sich vernehmen lassen: daß, wann sie lesen, oder mündlich betten, sie wenig dabey zu betrachten finden.

O liebe Kinder! wann dises ist, was Dürre und Trockenheit ist in euren Hertzen? kümmerlich habet ihr noch angefangen, den Weeg deß geistlichen Lebens anzutretten. Ein eintziger Theil der Heil. Meß wurde einen innerlichen Christen, welcher die grosse Wunder, so allda geschehen, wohl begreiffet, gantze Jahr hindurch beschäfftigen: und dise alle mit einander solten euch nicht eine kleine halbe Stund lang aufhalten können?

Man sündiget auf vil Weiß wider die Gemüths-Anspannung, und Aufmercksamkeit, mit welcher man die Heil. Meß andächtig, und nutzlich anzuhören, sich einfinden solte. Bißweilen seynd es nur läßliche, offt aber Todsünden. Mir ist die Zeit nicht, sie von einander zu unterscheiden. Ich bediene mich diser Vorsorg allein, um nicht alle dise Sünden in einen Stuffen zu setzen.

Erstlich sündiget man, da, an statt auf das heilige Opffer aufzumercken, und sich der Versammlung deß Gemüths zu ergeben, man sich aufhaltet, den Geschmuck einer Kirch, den Aufbutz eines Altars, die daran befindliche neue Zierateu, die Taflen, oder Tapetzereyen, die man sihet, zu betrachten. Der Heil. Bernardus wird, euch meinen Gedancken zu erklären, nutzlich seyn. Er redet von einigen Kirchen der Cluniacenseren, welche so prächtig, und herrlich waren, daß sie an Reichthum und Zieraten die hohe Stiffts- oder Dom-Kirchen übertraffen. Vil Christen giengen dahin, und an statt auf GOtt, und das Gebett zu gedenckē, zeigtē sie einander die Schönheiten, die sie sahen. Wann etwann ein Bildnuß eines Heiligen, oder einer Heiligin, welche kostbarer, und gezierter, als der anderen, waren, allda anzutreffen, giengen sie hin, dieselben zu küssen, und bewunderten mehr die schöne Gestalt der Bildnuß, als sie die Tugenden deß Heiligen, oder der Heiligin, welche die Bildnuß vorstellete, ehreten. Muß man mit diser Beschaffenheit in die Kirch kommen? sagt der H. Bernardus. Ists nicht der Buß- und Reu-Geist, um den man GOtt bitten soll? und soll der Kirchen-Zierat nur dienen, eine blosse Verwunderung in euch zu erwecken? Ipso usu sumptuosarum, sed mirandarum vanitatum accenduntur homines magis ad offerendum, quàm ad adorandum. Quia nescio quô pactô, ubi amplius divitiarum cernitur, ibi offertur libentiùs. Ostenditur pulcherrima forma

ma Sancti, vel Sanctæ alicujus, & eò creditur sanctior, quò coloratior. Currunt homines ad osculandum, invitantur ad denotandum, & magis mirantur pulchra, quàm venerantur sacra. - - - Quid putas in his omnibus quæritur? pœnitentium compunctio, an intuentium admiratio? (z) Weil diser Mißbrauch gar offt, fürnemlich in denen Bruderschafften, geschicht, wird ich villeicht die Gelegenheit finden, mit euch ein anders mahl länger hievon zu sprechen.

Zweytens sündiget man wider dise Aufmercksamkeit bey dem Heil. Meß-Opffer, wann man mit einem von Geschäfften oder andern Hauß-Sorgen angefüllten Kopff in die Kirch kommet. Ein Advocat, und Procurator arbeiten an Sonn- und Feyrtägen biß auf den Mittag. Geschwind! geschwind! gebet mir meine Kleyder; es ist schon spath, ich wurde um die Meß kommen. Ey Herr! ihr seyd offt darum kommen, auch da ihr sie anzuhören vermeintet: dann was für ein Aufmercksamkeit habet ihr darbey gehabt, und was für eine kuntet ihr haben? Traum. Ich wurde die Aufmercksamkeit, die ihr in diser Ubereylung dahin brächtet, als eine Gattung eines Miraculs ansehen. GOtt ist euch noch höchlich verbunden, daß ihr disen Gedancken, Meß zu hören, machet!

Eben dises sage ich von denen in ihr Haußweesen verpichten Weiberen, und welche, bißweilen knechtlichen Arbeiten, wider das ausdruckliche Verbott der Kirch ergeben, Meß zu hören, kaum Zeit haben. Wehe euch! wann ihr von einem schnöden Gewinn, GOtt zu dienen, und ihm recht zu dienen, euch abhalten lasset. Wehe euch! wann der Kleyder-Pracht, und Aufbutz euch, euer Schuldigkeit zu verrichten, Hinderungen seynd. Wann ein armer Tropff, der an einem Sabbath etwelche Scheidlen Holtz zusammen geklaubet hatte, aus Geheiß GOttes ist versteiniget worden: (a) wie wird es an seinem Gerichts-Tag euch ergehen? Ihr empfindet nicht selten auch schon in diser Welt die Straff eurer Sünd durch allerhand in eurem Haußweesen euch zustossende Unglück, durch die Zerrittung eurer Geschäfften, worin alles unter über sich gehet, durch die Betrug, und Banckerot, die man euch spihlet, durch das liederliche Leben, und die leichtfertige Buben-Stücklein eurer Kinder, durch andere Zufäll, die ihr nicht vorsehet, noch deren Ursach wisset. Verlanget ihr solche zu wissen? dises verursachet, sagt der Heil. Salvianus, euer Unandacht, und wenige Sorg, GOtt zu dienen. Dann begehret ihr wohl, daß er euch Glück und Seegen gebe, wann ihr ihn aufgebet? an euch gedencket, wann ich an ihn nicht gedencke? eurer Bitten euch gewähre, wann ihr gar nicht wisset, um was ihr ihn bittet?

Drittens sündiget man wider dise Aufmercksamkeit durch lange und freywillige Zerstreuungen, durch herumschweiffende Anblick, durch allerhand unor-

(z) Bern. apolog. de vita, & morib. Religios. (a) Num. c. 15.

unordentliche Begierden, und Gedancken, wormit man angefüllt ist, durch ein flüchtige Einbildung, durch verhurte Augen, und welche, wie der Apostel redet, voll deß Ehebruchs seynd. (b) Entsetzliche Laster! und wobey ich mich verwundere, daß zu deren Bestraffung die Rach GOttes nicht über unzahlbar vil Christen loßbricht.

Ich hab den HErrn, spricht der Prophet Amos, auf dem Altar stehen gesehen, welcher, an die Thür-Angel deß Tempels zu schlagen, befohlen hat: Percute cardinem, & commoveantur superliminaria. (c) Schlaget ihr Engel, schlaget an die Thür-Angel meines Tempels, welcher durch so vil Unehrerbietigkeiten entheiliget wird, beweget das Obergeschwell derselben, und soll keiner von disen allda anweesenden Gottlosen erhalten werden. Ich übertrage ihre Laster schon gar zu lang, mein Gedult ist erschöpfft, sie sollen zu grund gehen. Si descenderint usque ad infernum, inde manus mea educet eos, & si ascenderint usque ad Cœlum, inde extraham eos. (d)

Es ist mit mir nicht, wie mit denen Fürsten der Erden. Wann man deren einen beleydiget hat, und förchtet, von ihm gestrafft zu werden, kan man ihm entfliehen, und in einem frembden Land ein sichere Freystatt wider seinen Grimm finden. Aber Gottlose, die ihr mich entunehret; Gottlose, die ihr den Greul in das heilige Ort gebracht habet, ihr werdet meiner Rach nimmer entgehen. Soltet ihr auch in die tieffiste Abgründ der Erden euch verbergen, will ich sie aufthun, und euch herfürziehen: Soltet ihr euch auf die höchste Berg, deren Gibel biß in den Himmel hinauf reichete, flüchten, will ich euch von dannen herunter ziehen: Si absconditi fuerint in vertice Carmeli, inde scrutans auferam eos, & si celaverint se ab oculis meis in profundo maris, inde mandabo serpeni, & mordebit eos. (e) Wann ihr euch schon auf der Spitze deß Bergs Carmels verberget, will ich doch mit dem Donner-Keul in der Hand euch auffsuchen, und von dannen herunter nehmen; und wann ihr, um meinen Augen zu entweichen, euch in den Grund deß Meers verstecken soltet, habe ich doch Schlangen, und Meer-Wunder, welchen ich befehlen wird, euch allda zu beissen: Ponam oculos meos super eos in malum, & non in bonum. (f) Ich hab euch gesehen, Gottlose; ich hab euch gesehen, buhlerisch, und ärgerliche Weibsbilder; ich hab euch gesehen, frech, und unzüchtige Bursch, ich will euch noch sehen: aber wisset, daß es nur seyn werde, euch Böses, und nicht Guts zu thun.

Ist es dann also beschlossen, O GOTT! und kein Mittel mehr, dich zu besänfftigen? Ach Gnad, O HErr! ach Gnad für dises Volck! welches biß

(b) 2. Pet. 2. v. 14. (c) Amos 9. v. 1. (d) ibid. v. 2. (e) ibid. v. 3. (f) l. c. v. 4.

biß dahin die Ehrerbietigkeit, und Zucht ausser Acht gesetzt hat. Es war von der Hochheit deiner Gegenwart, und von der Strenge deiner Gerechtigkeit noch nicht vollkommen eingenommen. Es glaubte, von der Gottlosigkeit viler anderer zum Bösen angefrischet, nicht, daß sein Sünd so groß wäre. Ach Gnad, O HErr! ach Gnad! ich thue dir da für selbiges eine offentliche Abbitt, und verspreche dir in seinem Nahmen, daß es denen heiligen Geheimnussen nimmermehr ohne Demuth, Zucht, und auferbäuliche Leibs-Gebärdung beywohnen, sein Gemüth, so vil du ihm hierzu Gnad verleyhen wirst, auf die Ceremonien, welche an disem Heil. Ort geschehen, anspañen, und die heilige Meß mit aller Zärtlichkeit, und Reu deß Hertzens, deren es fähig seyn wird, anzuhören beflissen seyn werde.

Dises da wurde eine andere, die heilige Meß andächtig anzuhören nothwendige Beschaffenheit seyn. Aber ich behalte sie mir auf eine andere Gelegenheit vor. Ich bitte allein GOTT; es also zu veranstalten, daß erst von mir gesagtes, beydes zu eurem Unterricht, und zu eurem Heyl gedeylich sey: auf daß ihr die Gnaden, welche er euch häuffig in dem heiligen Meß-Opffer anerbietet, zu eurem Nutzen ziehende, ihn in diser Welt unter denen sacramentalischen Gestalten verborgen anbetten, in der andern aber offenbar von Angesicht zu Angesicht anschauen, und besitzen möget, Amen.

Sechste Predig,

Uber die erste Communion der Kindern.

THEMA.

Hæc est dies, quam fecit Dominus: exultemus, & lætemur in ea. Ps. 117. v. 24.

Dises ist der Tag, den der HErr gemacht hat: Lasset uns frolocken, und erfreuen an demselben.

Jch könte, liebe Kinder, zu vorhabenden meiner Materi keine eigentlichere, noch füglichere Wort finden, als welche die Kirch uns zu diser heiligen Zeit in den Mund leget. Nach dem Tag eures Tauffs ist keiner, welcher euch lieber, und werther seyn soll, als der Tag eurer ersten Communion. Nach disem Tag eurer geistlichen Widergeburt ist keiner, aus deme ihr mehr Gnaden schöpffen könnet, als aus disem, wo ihr gleichsam entwehnt, und von der Milch zur kirnigen Nahrung gezogen werdet. Eben derselbe GOtt, aus dessen Barmhertzigkeit ihr mit ihm in dem ersten unserer Sacramenten begraben worden seyd, (a) will aus einem zweyten Ubermaß seiner Güte anheut selbst euer Nahrung werden, sich mit euch vereinigen, und einverleiben, um aus ihm, und euch nur einen Willen, und einen Geist zu machen. O GOTT, wie groß seynd deine Barmhertzigkeiten! O GOtt, wie übermäßig deine Erbarmnussen! Erfreuet euch derohalben, meine Kinder: dieweil dises der Tag ist, den der HErr für euch gemacht hat, und euer Tauffs- und erste Communions-Tag so grosse Gleichheit haben.

(a) Rom. 6. v. 4.

Es seynd in euch, und in mir zwey Theil (befleisset euch, wohl zu fassen, was

was ich sagen will) in euch, und in mir ist eine Seel, und ein Leib. Die Seel ist ein geistliches Weesen, welches denen Englen gleichet, und grosse Verwandschafft mit GOtt selbst hat. Deßwegen er, da er den Menschen erschaffeten, gesagt hat: **Lasset uns den Menschen machen nach unserm Ebenbild, und Gleichnuß.** (b) Durch die Seel gleichen wir ihm, und nicht durch den Leib. Dise Seel, als eine geistliche Substantz ist unsichtbar; und obwohl wir durch sie würcken, sehen wir sie doch nicht. Nur der Leib, dieweil er aus der Materi bestehet, kan gesehen und betastet werdẽ: und durch disen Leib gleichen wir den empfindlich, und untern Geschöpffen, gleichwie wir durch die Seel GOtt gleich seynd.

Dises zum voraus gesetzt; wie ihr aus zwey Theilen, der Seel und dem Leib zusammen gefügt seyd, hat GOtt von dem eint, und dem andern Besitz nehmen wollen, auf daß ihr gantz sein wäret, und eintzig zu seiner Ehr heilig dienen soltet. Wann hat er disen Besitz genommen? zu zwey Zeiten: an dem Tag eures Tauffs, und an dem Tag eurer ersten Communion.

Da der Priester euch seine Händ aufgelegt, Wasser über eure Häupter abgegossen, und die sacramentalische Wort ausgesprochen hat, ist der Heil. Geist vom Himmel heruntergestigen, um Besitz von euren Seelen zu nehmen, und den Teuffel, der sich durch die Erbsünd deren bemächtiget hatte, daraus zu vertreiben. Man hat euch angeblasen, und den in euch wohnenden bösen Geist beschworen, ihn das Hauß, in welches er eingezogen war, zu verlassen, gezwungen: und obschon die Sach von uns nicht gesehen wird, ist dannoch gewiß, bezeugt der heilige Leo, daß es wahrhafft also geschehe. Fort! fort! ihr höllische Gewaltige! fort aus der Seel dises Kinds! sie ist nicht mehr euer Sclavin, sie ist ein angewunschenes, und in die Freyheit gesetztes Kind GOttes.

Doch ob schon der Heil. Geist an dem Tag eures Tauffs Besitz von euren Seelen genommen, kommet er nichts destoweniger noch einen neuen davon zu nehmen, und empfanget ihr, da ihr den Leib Christi empfanget, alle Völle der Gottheit. Christus JEsus, meine liebe Kinder, war noch nicht in euch eingegangen: und wann ihr die Gnaden GOttes empfangen habet, so hattet ihr den Ursprung, und den Urheber diser Gnaden selbst noch nicht empfangen. Heut, sagt er zu euch, wie zu dem Zachäus, **muß ich in deinem Hauß bleiben:** (c) Heut steiget er für euch von dem Himmel herab, und heiliget euren Leib durch den seinigen.

Ihr wurdet es nicht fassen können, wie er mit Leib und Seel zu euch komme: ich kan es eben so wenig, und hat es der allerweiseste Mensch, der jemahl auf erden gewesen, nicht begreiffen können; doch geschicht, was weder

(b) Gen. 1. v. 26. (c) Luc. 19. v. 5.

weder ihr, noch ich begreiffen: nichts desto weniger muß man glauben, daß er komme. Es ist ein Glaubens-Artickel: zu dessen Behauptung ihr all euer Blut, wann man es von euch begehrte, hergeben mußtet. Er komet wesentlich, und in Persohn: Ihr empfanget sein Menschheit, und sein Gottheit; nicht in Figur, und Vorstellungsweiß, wie die Ketzer fälschlich vorgeben, sondern würcklich, und wahrhafft, in der Sach selbst.

Austheilung.

UNd, was verwunderlich, verbindet er sich so eng mit euch, daß er eines mit euch wird. Christus wird ein Kind, und ihr, O Kinder! kleine Christi: So, daß in disem Leben kein vollkommnere Vereinigung ist, als die Vereinigung durch eine heilige Communion. Erwartet keine andere, meine liebe Kinder, in disem Leben: dises werdet ihr in dem ersten Theil meiner Predig hören. Und wann ihr das erste mahl communiciret, ist es eine erste Gnad, die vil andere nach sich ziehet. Wird der Innhalt deß zweyten Theils seyn.

Erster Theil.

JCh hab, seit deme mich GOtt zu seinem heiligen Predig-Ambt beruffen hat, gelesen, was die HH. Cypriani, Basilii, Augustini, Hieronymi, Cyrilli, Bernardi, Englische Thomä, und vil andere Vätter, welche der Heil. Geist, um ihnen die Geheimnussen unseres Glaubens zu verstehen zu geben, absonderlich erleuchtet hat, in ihren Bücheren zusammen getragen haben. Es ist mir aber keiner aus ihnen zu Gesicht kommen, welcher nicht bekenne, daß keiner aus allen Menschen, und Engel, auch denen allerhöchst, und verständigisten Geistern, die Vortheil, und Wunder der Vereinigung Christi mit deme, der ihn in der Heil. Communion empfanget, vorstellen, und ausdrucken könne.

Deßwegen ist aus allen Fest-Tägen, welche die Kirch das Jahr hindurch begehet, keiner, der mein Hertz empfindlicher, und zärtlicher durchtringe, als derjenige, an welchem Christus, ein kleines, vor seinem Hinscheiden aus disem Leben, sich dem Himmel, und der Erden, denen Seeligen, und denen Glaubigen, ohne sich zu vertheilen, geben wolte, das heiligiste Altars-Sacrament eingesetzt hat.

Es stelleten sich ehedessen zwey Mütter in Sachen eines Kinds, welches sie einander strittig machten, vor dem Kö-

König Salomon (d) ein großmächtigister König, sagte die wahre Mutter: wir beyde hatten zwey saugende Kinder, gleichen Alters, dises Weib da, und ich. Nun wir beyde waren allein in einem Hauß, und in einer Cammer. Als sie nun ihr Kind in der Nacht ertruckt, und solches gestorben war, kame sie, da ich schlieffe, hinzugeschlichen, nahme mir das meinige von der Seiten, und legte das ihrige an dessen statt dahin:. Ich bitte demnach euer Majestät, mir Recht zu verschaffen, und mein Kind mir wider zustellen zu lassen. Deme ist nicht also, versetzte die unrechte Mutter: du selbst hast dein Kind ertruckt; das lebende ist mein: aber haue man es entzwey, und solle es noch mein, noch dein seyn. Als nun Salomon anfangs gleicher Meynung mit diser falschen Mutter zu seyn scheinte, widersetzte sich die wahre: Nein! geben euer Majestät dises Kind, obschon es mein ist, disem Weib gantz: ich kan es nicht zertheilen lassen. Nun sehe ich; erwiderte Salomon, daß du die rechte Mutter bist: Sihe, da hast du dein Kind, nehme es hin, ich stelle es dir widerum zu.

Etwas gleiches scheinet auch in Sachen Christi geschehen zu seyn. Der Himmel wolte ihn haben, und die Erde begehrte ihn. Der Himmel sagte: er ist mein! die Erde antwortete: er ist auch mein! der eint, und der andere Theil hatte recht (und ist es der Unterschid, den ich zwischen diser Histori deß alten Testaments, und meiner Application, oder Zudeutung finde) aber der H. Paulus lehret uns, (e) daß Christus nicht getheilt werde. Deßwegen, was hat diser wahre Salomon gethan? er wolte sich nicht zertheilen; wohl aber hat er, um den Himmel, und die Erde zu befridigen, sich beyden geben wollen. Er gibt sich dem Himmel unverduncklet, und unverschleyrt, und gibt sich der Erde verdeckt, und unter denen sacramentalischen Gestalten verhüllet. Es war schicklich, daß er zu seinem Vatter, um wegen der zur Erlösung und Widerergäntzung der Menschen ihm aufgetragnen Comission, demselben Rechenschafft zu geben, wider zuruck kehrete: aber seiner Lieb stunde es zu, in denen Aermben seiner Braut, der Kirch, zu verharren, und biß an das End der Welt bey ihr zu verbleiben.

(d) 3. Reg. 3. (e) 1. Cor. 1. v. 13.

Deßwegen hat diser gütig- und barmhertzige GOTT: um den Himmel, und die Erde zu begnügen, vor seinem Tod das hochheiligiste Altars-Sacrament eingesetzt. Er mußte nach seinem Tod zu seinem Vatter wider zuruck kehren. Dieweil er aber uns nicht ohne Trost, und Stärcke lassen wolte, hat er darfür gehalten, schicklich zu seyn, daß er sich in dem Geheimnuß seiner Lieb uns gebete, und in Uberlassung seines Leibs, und seiner Seel, sein Gottheit, und seine unendliche Vollkommenheiten überlassete.

Nun ist es heut das erste mahl, daß ihr dise Gnad empfanget; heut das erste mahl, daß er zu euch, wie zu dem Evangelischen Hauptmann sagt: Ich will

zu

zu euch kommen, und euch gesund machen; (f) Heut das erste mahl, daß er euch die Ehr erweiset, und in euer Hauß eingehet, wie er in die Stadt Jerusalem eingegangen ist, allwo Jünger, und Kinder ihn empfiengen, entzwischen die Aeltere, und Phariseer wenig sorgten, ihm einen Einzug zu halten.

Wann ihr die Grösse deß Geheimnuß erkennetet, das Hertz Christi, um die Bewegungen seiner Lieb darin zu sehen, eröffnen; fassen köntet, was da seye, mit ihm wahrhafft, und weesentlich *vereiniget* zu seyn, was wurdet ihr nicht thun, euch zu bereiten, ihn zu empfangen? Ihr soltet so rein, als die Engel seyn, und doch wurdet ihr nicht zu *rein* seyn: dieweil sie vor disem GOtt einer unendlichen Rein- und Heiligkeit zitteren. Ihr werdet also bald mit GOtt *auf* die engist, und vollkommniste Weiß, die da seyn kan (wann *wir* die hypostatische, oder Göttlich- und menschliche Naturs-Vereinigung ausnehmen) vereiniget werden.

Nun wie dise Vereinigung grosse Zubereitungen erforderet, und ihre gantze Würckung nicht haben kan, wann nicht ihr wohl darzu bereitet seyd, habe ich mich verpflichtet zu seyn, erachtet, euch einige diser nothwendigen Zubereitungen anzuzeigen; sie euch anzuzeigen, und selbst vorzumachen, auf daß die Ubungen, die ihr vor der Heil. Communion machen müsset, euch verständlich, und begreifflicher werden.

(f) Math. 8. v. 7

Ihr Elteren vereiniget euren Geist, und euer Hertz mit dem Geist, und dem Hertz eurer Kinder, und damit GOTT das erste Opffer annehme, welches sie ihm, u. ihr mit ihnē von ihrer Persohn machet, vereiniget eure Meynung mit der Meynung der Kirch, ruffet den Beystand der allerseeligistē Jungfrau, der Englen, und Seeligen deß Himels an, und machet vor Christo knyefällig den Anfang von der ersten Ubung, welche eine Ubung deß Glaubens ist.

Von diser hebten die erste Christen, da sie zum Tisch deß HErrn giengen, an. Dise von denen grossen, und unaussprechlichen Wundern, die da geschehen, erstaunt, rufften, um GOTT zu bezeugen, was für ein Ehrforcht sie hätten, mit ausgestreckten Armben auf: Credo, credo: **Wir glauben, HErr, wir glauben, was wir nicht sehen, und nicht begreiffen.** Fern von uns jenes unbescheidene Nachforschen, und jener sträffliche Fürwitz, welcher dises Geheimnuß durchgründen wolte. Wir glauben es, ohne daß unsere Augen uns solches weisen, unsere Ohren es hören, unser Geschmack es koste: Credo, **wir glauben es.** Du bist weesentlich, wahrhafft mit Leib und Seel in der Heil. Hostie.

Wie der Glaub das Fundament der Christlichen Religion ist, so seynd, je stärcker, und lebhaffter diser ist, je grösser auch die Tugenden: und je weniger

niger man Glauben hat, je unwürcksamer, und unkräfftiger auch die Tugenden seynd. Also ist die erste innerliche Bereitfertigkeit, wormit ihr zur Heil. Communion gehen müsset, eine Ubung deß Glaubens. „Ja, mein „GOtt, ich glaube dein weesentliche, und „würckliche Gegenwart in dem H. Sa„crament so kräfftig, als wañ ich dein „heiligiste Menschheit, deine Gesichts„Züge, die Schönheit deines Antlitzes, „die Holdseelig- und Annehmlichkeit „deines Munds, und die Glider deines „allerheiligisten Leibs klar mit Augen „sehete: und will ich, da mir einiger Zweiffel hierüber zugehen solte, „noch mein Vernunfft, noch meine „Sinne jemahl anhören; sondern ein„tzig und allein dein heiliges Wort, „und den Ausspruch der heiligen, „Catholisch, Apostolisch, und Rö„mischen Kirch, in deren Schooß ich „leben, und sterben will. Ich glau„be, Göttlicher Heyland, dieweil du „es gesagt hast. Solte es wohl mög„lich seyn, daß du nicht machen kön„test, was ich nicht begreiffen kan? „Wann dises wäre, so wurdest du nicht „seyn, was du bist, und ich seyn, „was ich nicht bin.

Die zweyte innerliche Beschaffenheit, mit welcher ihr zu der Heil. Communion gehen müsset, ist eine Ubung der Anbettung. Dise ist eine ausdruckliche Bezeugung, daß GOTT euer höchster HErr, euer Anfang, und euer letztes Zihl, und End seye: daß alles von ihm herkomme, und alles wider zu ihm zuruck kehren müsse, er euch gemacht; und indem er euch nicht von ungefehr, und ohnvorsetzlich gemacht, er euch für sich gemacht habe; und in dem er euch für sich gemacht, ihr alles auf ihn beziehen müsset; will sagen, alles, was ihr habet, und was ihr seyd; was ausser, und was inner euch ist.

Deßwegen, um dise Oberschafft, die er über euch hat, dise Majestät, und Macht, von welcher ihr abhanget, zu bekennen, vernichtiget euch vor ihm durch ein Opffer, und unterthänige Ubergebung eures gantzen Weesens. „O GOtt „der Güte! O Anfang aller Geschöpf„fen! O Urheber alles verständlichen „Weesens! O höchstes Wesen! ich bin „dein, ich komme von dir, ich bin in „dir, ich bin für dich und durch dich. „Mache, daß unangesehen meiner An„muthungen, und Gewohnheitē; unan„gesehen der Unbeständig- und Leicht„sinnigkeit meines Willens; unange„sehen deren Neigungen meiner verkehr„ten Natur, ich ohne Unterlaß mit dei„ner Ehr beschäfftiget sey, und nur für „selbige allein mich bemühe. O mein Al„les! O mein HErr! O mein GOtt! vor „welchem die Seraphinen nur wintzige „Lufft-Stäublein seynd: ich bette dich an, „und erkenne dich für meinen höchsten „HErrn, für meinen Erschaffer, für mei„nen Erhalter, Erlöser, ersten Anfang, „und letztes Zihl und End.

Die dritte Ubung, und die dritte innerliche Beschaffenheit, mit welcher ihr zur Heil. Communion gehen müsset, ist eine Ubung der Demuth. Wann ein Mensch kräfftig überzeugt ist, daß er vor seinem GOtt sich einfinde, in was Verrichtung, in was Demuth versencket er sich nicht? Wann, sage ich,

Er vor einem Weesen ist, welches Himmel, und Erden nicht begreiffen können; vor einem GOtt, unendlich höher, als die Himmel, unendlich tieffer, als die Abgründe, unendlich weiter, als die Meer? „ Ach! ich sehe mich bereit, „ einen unendlichen, unsterblichen, ewigen GOtt zu empfangen, mit welchem die Geschöpff weniger zu vergleichen, als ein Sand-Körnlein mit „ einem Berg; vor welchem die Könige, und Mächtige der Erden auch „ nicht seynd, was in Ansehen unser „ eine schlechte Muck. Ich gehe jetzt, „ einen GOtt zu empfangen, welcher „ in mir, und ich in ihm seyn wird; „ welcher mich in sich verwandlen, und „ in mir bleiben wird.

„ O erstaunliches Wunder! das „ Nichts in dem Alles, und das Alles in dem Nichts! Vernichtigung „ der Heiligen, Vernichtigung der „ Cherubims, und Seraphums komme mir zu hilff? Ich bin weniger „ vor dir O HErr! als ein verächtliches Ungezüfer; und doch, so wenig, so nichtig ich bin, wilst du, „ daß ich zu dir komme. Wann ein „ Erd-Wurm hervorzukriechen, und „ das Haupt wider die Majestät eines „ Königs, da er vorbey ziehet, aufzuwecken, sich unterstehete, wurde „ wohl eine Wacht, ein Soldat, ein „ Fuß-Knecht seyn, die ihn nicht auf „ der Stell zertretten? Betrachte, mein Bruder, daß kein schlechteres Ungezifer, als du; kein Mucke, kein Erd-Wurm unwürdiger, vor GOtt zu erscheinen, jemahl gewesen sey, als du. Indessen unangesehen deiner Unwürdigkeit, und deines Nichts, will er dir die Gnad erweisen, und zu dir kommen. Ernidrige dich demnach auf das tieffiste, und kehre, wann du köñtest, in dein Nichts widerum zuruck.

Die vierte Ubung, und die vierte innerliche Beschaffenheit, mit welcher man zu der Heil. Communion gehen muß ist die Reu, und Leyd über seine Sünden. Es solten unsere Hertzen, wann ich, Meß zu lesen, über den Altar, und ihr, meine Kinder, euren GOtt zu empfangen, zu dem Tisch deß HErrn gehet, von Reu-Schmertzen zerknirscht seyn: Quis dabit capiti meo aquas (g) Wer wird mein Zäher-Bäch geben? um meine Sünden zu beweynen „ Ach! ich hab meinen „ GOtt, meinen Heyland, meinen „ JEsum beleydiget. Ich bins, der „ ihn durch meine Sünden gecreutziget; „ ich, der ihm die Dörner in sein „ Haupt eingedruckt; ich, der ihme „ seine Händ, und Füß mit Näglen „ durchbohret; ich, der ihme in das „ Angesicht gespyen; ich, der ihn getödtet hab. Quis dabit capiti meo „ aquas? Ach! zerflüsset meine Augen in Thränen! mein Hertz zerspringe vor Reu-Schmertzen! „ Seufftzer, Zäher kommet mir zu „ hilff? Ich hab meinen GOtt beleydiget! ich hab meinen liebwertisten JEsum getödtet!

(g). Jer. 9. v. 1.

Der H. Johannes Climacus erzehlet, Menschen in denen Einöden gesehen zu haben, welche, wie die wilde Thier, heuleten, ihren Leib unbarmhertzig zerfleischeten, und welche gewunschen hätten, daß ihnen vergönnet wäre, sich das Eingeweyd heraus zu reissen: und die doch nur eine eintzige Tod-Sünd begangen hatten. Ihr habet mehr, dann eine begangen, meine liebe Kinder; so setzet dann von eurem Schmertzen nicht aus. „O Göttlicher Heyland, daß mir erlaubt wäre, „mein Hertz mit einer Lantzen zu „durchstechen! ich wurde aus Gerechtigkeit thun, was du aus Lieb „gelitten hast. Ich wurde mich zu „straffen, thun, was du, mich seelig zu machen, gethan hast. Dieweil mir aber dises nicht gestattet „wird, so ertheile mir die Gnad einer hefftigen Reu, und Leyd, und „eines Rach auszuübenden Schmertzens. Ich künde von heut an meinen Gemüths-Regungen, die sich „wider dich aufgelehnt; meinen Lastern, die dich entunehret; meinen „Gottlosigkeiten, die dich um das Leben gebracht haben, einen ewigen „Krieg an. Nimmer will ich vermittelst der Hülff deiner Gnad, mit denen Feinden deiner Glory, und meines Heyls mich mehr versöhnen.

Ich könte noch mehr andere Ubungen, und innerliche Beschaffenheiten, worinn ihr seyn sollet, beybringen: aber mir zweifflet nicht, es werden euch solche schon der länge nach erklärt worden seyn. Ich will euch allein etwas sagen, welches ich euch bitte, nimmer zu vergessen. Es ist für euch, und betrifft sonderheitlich den Stand, worinn ihr euch befindet.

Zweyter Theil.

Nehmlich, daß ihr das wichtige Werck, welches ihr zu verrichten vorhabens seyd, wohl betrachtet. Ein Werck, welches das erste, und das gröste aus allen Wercken eures Lebens ist; ein Werck, welches wann es wohl Vollbracht wird, für euch eine Quell deß Verdiensts, und der Gnaden, übel vollbracht aber, ein Gelegenheit der Verwerffung, und deß Untergangs seyn wird.

Man hat euch öffter in anderen Gelegenheiten gesagt: man müsse jederzeit wohl anfangen; und, wann man wohl anfange, gewinne man gewöhnlich glückseeligen Ausgang, und endige wohl. Wann ihr in die Schul gehet, und gleich anfangs das Eurige wohl verrichtet, hat man gute Hoffnung für das Nachfolgende von euch: dises Kind wird etwas thun, es greifft die Sach recht an. An statt, wann ihr das Eurige nicht thut; euerer Pflicht nicht, dann mit grosser Mühe, nach vilen Bestraffungen, oder Ermahnungen, nachkommet, man Ursach zu förchten hat, daß niemahl etwas Grosses von euch geschehen werde.

Nun ist dises in einem Verstand noch wahrhaffter von der ersten Communion. Wann ihr dise wohl verrichtet, hoffe ich von GOtt, daß alles für euch wohl gehen werde. Da im Gegentheil, wann ihr sie übel verrichtet, ich, meine Kinder, sehr förchte, und es villeicht sagen könte, ich glaube, daß alles übel ausschlagen werde.

Die gute Weeg, welche man gleich anfangs nimmt, die gute Neigungen, die man hat, die heilige Zubereitungen, Christum für das erste mahl würdig zu empfangen, die Abneigung, die man von Jugend auf ab denen kleinisten Sünden bezeiget, seynd verwunderliche Bereitfertigkeiten zu einer beständigen Tugend in gantzem nachfolgenden Leben, und einer grossen Beyhülff, GOtt auch in denen hefftigsten Versuchungen nicht zu beleydigen. Sehet dessen ein schönes Exempel, so ich in der Heil. Schrifft gefunden hab.

In dem zweyten Buch der Machabäer (h) ist verzeichnet, daß man Eleazarum, welcher ein Jud war, schweinen Fleisch, dessen Niessung ihm durch sein Gesatz verbotten war, zu essen nöthigen habe wollen. Es war dem Ansehen noch nichts Grosses, einen Brocken schweinen Fleisch zu Röttung seines Lebens zu nehmen, und davon zu essen; ja man zwange ihn so gar nicht hierzu. Seine Freund sagten: er solte nur dergleichen thun, als essete er eines; und wurde dise verstellte Ehrerbietigkeit gegen dem Königlichen Befehl disen barbarischen Fürsten schon begnügen. Was wilst du thun, sagte man, aus Mitleyden gegen seinem hochbedagt, und eyßgrauen Alter, zu ihm? Du wilst dich erschröcklichen Peyen aussetzen, die du durch ein unschuldige Vorstellung von dir ableinen köntest: wir wollen dir Fleisch kommen lassen, welches du essen darffst: esse es; man wird glauben, es seye schweinen Fleisch, und dich also nicht tödten lassen.

Aber was antwortet Eleazarus? da sey GOtt vor! daß ich dem König wider mein Gewissen gehorsame, und in meinem Alter die Vorstellung, als hätte ich seinen Befehl, meinem Gesatz zuwider, vollzogen, mich gebrauchen wolle. Was werden die Junge sagen, wann sie sehen werden, daß ein neuntzig-jähriger Greiß gethan, was die Unbeschnittene, und Heyden thun, und zu Röttung seines noch übrigen kurtzen armseeligen Lebens, was ihm verbotten war, zu essen sich habe anlassen wollen? Nein! ich thue es nicht, würge, tödte, zerreisse man mich zu Stucken: ich thue es nicht.

Verwunderlich, und heldenmüthiger Entschluß für einen Menschen seines Alters. Aber wem, vermeinet ihr, schreibet die Heil. Schrifft denselben zu, und was erweget Eleazarus, um also zu reden, bey sich? Cogitare cœpit ætatis, ac senectutis suæ eminentiam dignam, & ingenitæ nobilitatis canitiem, atque à puero optimæ conversationis actus. (i) Er stellete sich vor,

(h) 2. Mach. 6. (i) Ibid. v. 23.

vor, und gedachte ernstlich, daß sein ehrwürdiges hohes Alter einen so grossen Schand-Flecken nicht übertragen könte: er erinnerte sich seines adelichen Herkommens, und tapfferen Vatterlands: und über aller dises führte er zur Gedächtnuß, was er jederzeit in seinem Gemüth, und in seinem Hertz so theur erhalten, die Tugend, und Unschuld seiner ersten Jahren. Ich hatte mich jederzeit beflüssen, GOtt die schuldige Treu zu halten: solte ich wohl so unglückseelig seyn, dieselbe zu vergessen? Von meiner zarten Jugend an hab ich einen guten Willen gehabt, und mein Gesatz unverbrüchlich beobachtet: solte ich wohl bey einem hocherlebten eyßgrauen Alter, und nächst bey dem Grab thun können, was ich niemahl hab thun wollen?

So wahr ist es, meine liebe Kinder, daß an nichts mehr gelegen sey, als frühezeitig anzufangen, tugendsam zu seyn. Und wie nach Aussag deß Heil. Geists die Laster der Jugend offt biß in das Alter fortgesetzt werden, also bleiben auch die Tugenden dises unschuldigen Alters biß auf die letzte eyßgraue Jahr hinaus. Mir ist zwar wohl bewußt, daß GOtt ohnbeschrenckt, und freyer HErr seiner Gnaden seye, sie einziehe, und zuruck nehme, wann, und wie es ihm gefallet, und vil, welche in ihren ersten Jahren tugendsam gewesen, in denen folgenden verderbt, und verkehrt werden: doch dem gemeinen Lauff nach zu reden, stirbt man, wie man gelebt hat, und lebet, wie man zu leben angefangen hat.

Nun aber, wann ist es, meine liebe Kinder, daß ihr zu leben besser anfangen könnet, als in eurer ersten Communion. Wann ist es, daß die Gnad sich reichlicher ausgiesset, als in einem Sacrament, welches eine unschuldige, und darzu wohl bereitete Seel findet? In einem Sacrament, wo GOtt der Urheber aller Gnaden sich mittheilet? Wo er ein Kind mit denen Kinderen wird, auf daß sie an Weißheit sowohl, als an Alter zunehmen? In einem Sacrament, dessen Krafft in die andere Zeiten deß Lebens einfliesset, und durch welches ein GOtt in einem Hertzen zu ruhen beliebet, worinn der Teuffel niemahl geherrschet hat, oder dessen Herrschafft so kurtz gewesen, daß er alsobald daraus vertriben ist worden?

Im Gegentheil wurde euch nichts unglückhaffteres seyn, als in einem bösen Stand anzufangen. Es wurde nicht ein einfache Sünd, es wurde ein erschröcklicher GOttes-Mord seyn; es wurde Christum empfangen seyn, ihn zu erstechen, seiner zu spotten, ihm Gewalt anzuthun, ihn zu creutzigen, und in die Händ seiner Feinden zu übergeben. Höret eine wohl verwunderliche Geschicht, sie ist wahr, dieweil es einer aus denen ersten Kirchen-Vätteren ist, der sie erzehlet, und versicheret, ein Augen-Zeug darvon gewesen zu seyn.

Ich ware gegenwärtig, sagt der H. Cyprianus, und hab mit meinen eignen Augen gesehen, was ich da erzehlen will. Christliche Elteren, welche

zur

zur Zeit der Verfolgung entflohen waren, hatten ein kleines Töchterlein, so sie der Sorg seiner Säugamme überliessen. Als nun dise armseelige Tröpfin angetriben wurde, denen Götzen zu opfferen, nahme sie auch dises kleine Kind mit sich; und, dieweil solches von dem Opffer-Fleisch, welches ihnen dargereicht wurde, noch nicht essen kunte, gaben die Heyden ihm ein wenig in dem disen abscheulichen Gottheiten geopfferten Wein eingeduncktem Brods. Die Mutter dises Töchterleins kame über einige Zeit, da die Verfolgung in etwas nachgelassen, wider zuruck, und führete dasselbe mit sich in die Kirch, da ich das Heil. Meß-Opffer hielte. Dise gantze Zeit über wurde dises Kind gequälet, und gabe durch sein Geschrey, Krümmungen, und Verdrehung zu verstehen, was es mit Worten nicht anzeigen könte. Aber noch vil hefftiger war sein Geschrey, und seine Verdrehungen, da zu End der H. Meß der Diacon der Reyhe nach zu ihm kame, und ihm den Kelch mit dem heiligen Blut, um wie die andere Glaubige, daraus zu trincken, darreichete: dann dises Kind, aus einem sicheren Trieb von oben herab, sein Angesicht abwendete, den Mund zusammen ziehete, und sich zu trincken weigerte. Wie aber der Diacon ihn mit Gewalt etwas davon eingebracht hatte, gabe es solches denselben Augenblick wider von sich, und könte das heilige Sacrament in einem, nicht aus Schuld dises Töchterleins, sondern seiner Säugamme entheiligten Leib, und Mund nicht bleiben. Man erkennete also gleich, Woher dise Verkrümmungen, und dises Speyen herrühreten, und was für einen Abscheu der Himmel ab einer Seel habe, welche, obschon sie Böses zu thun, noch nicht fähig, nichts destoweniger verunreiniget, und beschmitzt ist. Præsente, ac teste me ipso accipite, quid evenerit. Parentes fortè fugientes, dum trepidi minùs sibi consulunt, sub nutricis alimento parvulam filiam reliquerunt. Relictam nutrix detulit ad Magistratus. Illi ei apud idolum, quò populus confluebat, quòd carnem nondum posset edere per ætatem, panem merô mixtum, quod tamen & ipsum de immolatione pereuntium supererat, tradiderunt. Recepit filiam postmodum mater, sed facinus puella commissum eam loqui, & indicare non potuit, quàm ne intelligere prius potuit, nec arcere. Ignoratione igitur obreptum est, ut Sacrificantibus nobis eam secum mater inferret. Sed enim puella mixta cum Sanctis, pacis nostræ, & orationis impatiens, nunc ploratu concuti, nunc mentis æstu cœpit fluctuabunda jactari, & velut tortore cogente, quibûs poterat indiciîs, conscientiam facti in simplicibus adhuc annis rudis anima fatebatur. Ubi verò &c. (k)

Urtheilet hieraus, füget der H. Cyprianus bey, was es mit der jenigen Seel seye, welche GOtt tödlich beleydiget, und in einem bösen Stand com-

(k) Cyprianus l. de lapsis.

communicieret. Urtheilet meine liebe Kinder, den Greul und Abscheu, welchen GOtt ab euch haben wurde, wann ihr von diser ersten Communion an ihn unwürdig empfangtet. Urtheilet, wañ ihr freywillig, und aus Schuld, euch wohl bereitet zu haben, Christum, und den Teuffel, die höchste Güte, und die höchste Boßheit, den Dagon, und die Arch, die Sünd, und GOtt in euer Hertz aufnehmet.

Sehet da, meine liebe Kinder, was ich euch zu sagen hatte. Christus hat jederzeit seine Lust gehabt, bey denen Kinderen zu seyn. (l) Christo war jederzeit angenehm, daß man ihm die Kinder zuführete: und da man sich hierüber geärgeret: Lasse man, sprach er, sie zu mir kommen; ich liebe sie, und stelle sie männiglichen zum Exempel vor.

Sehet da zum Theil, was ihr vor, und nach der Communion zu thun habet. Bringet den übrigen Tag andächtig zu, und sprechet offt bey euch selbst: „Mein GOtt, ich hab dich „empfangen. Aber bist du in mein „Seel, bist du in mein Hertz eingan„gangen, und seynd alle Theil meines „Leibs dein? Ja, mein GOtt, du „wirst künfftighin alle meine Gedan„cken machen, und alle meine Be„gierden einrichten; in meinen Au„gen seyn, um meine Blick zu leiten; „auf meiner Zunge, um meine Wort „zu schlichten; in meinen Händen, „um all mein Thun zu heiligen.

„Verschaffe, Göttlicher JEsu, „Quell der Gnaden, und der Barm„hertzigkeit, verschaffe, daß ich dich „niemahl beleydige: und wann du „vorsihest, daß ich dich beleydigen solte, „so befehle disen Pfeileren, mich eben„der zu zerquetschen, und der Erde, „mich zu verschlingen. Ich bezeuge „vor disen heiligen Altären, daß ich „nicht, dann dein Ehr verlange: aber „dieweil ich nichts ohne dein Gnad „vermag, so bitte ich dich um dieselbe, „um mein gantzes Leben hindurch auf „dem Weeg deiner Gebotten zu wand„len: auf daß, nachdem ich dir ge„treu gewesen bin, du mir deinen See„gen gebest, und ich von dir dise tröst„liche Wort vernehme: komme her du „Gebenedeyter meines Vatters, das „Reich meiner Glory zu besitzen: Amen.

(l) Matth. 19. v. 14. Matth. 18. v. 6.

Siben-

Sibende Predig,

Fortsetzung vorgehender Matery von der ersten Communion der Kinder.

THEMA.

Innocentes, & recti adhæserunt mihi. Psalm. 24. v. 21

Die Unschuldige, und die eines rechten Hertzens seynd, hangeten mir an. l. c.

WAnn dise Wort deß Königlichen Propheten ins gemein von allen Menschen können verstanden werden, welche die Unschuld, und Gerechtigkeit der Seel GOtt angenehm machet, ist es auch wahr, daß man sie insonderheit, und in einem noch eigentlicheren Verstand denen zueignen könne, die ein zartes, und deren ersten Eindruckungen der Gnad fähiges Alter in Stand setzet, eben disem GOtt durch die inneriste, und stärckiste aus allen Vereinigungen näher zu seyn.

David betrachtete zu seiner Zeit nur eine Anhangung deß Geists, und deß Willens, als die grosse Beschaffenheiten, sich mit GOtt zu vereinigen, und die sicheriste Mittel, ihm zu gefallen, und seiner in der Wohn-Stadt seiner Glory ewig zu geniessen. Dann da er anderstwo fraget: Wer wird auf den Berg deß HErrn hinauf gehen, und wer wird verbleiben an seinem heiligen Ort? (a) antwortet er: der, dessen Händ unschuldig, das Hertz rein, und die Seel von aller Eytelkeit abgelößt werden befunden werden, (b) um nur auf sein Pflicht, und Schuldigkeit

(a) Psal. 23. v. 3. (b) Ibid. v. 4.

keit sich zu begeben. Aber was hätte er nicht gesagt, wann er dazumahl eine andere Vereinigung, welche die eigentliche Würckung deß allerheiligsten Altars-Sacraments ist erkennt, und junge Kinder den Tisch deß HErrn, um von seiner eignen Substantz gespeißt zu werden, umgeben gesehen hätte? Er wurde alsdann aufgeruffen haben: Die unschuldige, und die ein gerechtes Hertz haben, seynd dem HErrn angehangen. (c)

Was ihm, meine liebe Kinder, nicht bewußt war, das widerfahret euch heut, und wünschte ich, daß in meinem Vermögen wäre, euch die Grösse, die Würdig- und Vortrefflichkeit deß Wercks, welches ihr vollbringen wollet, zu verstehen zu geben. Es sihet euch GOtt wegen euerer Zubereitung durch vorher abgelegte reumüthige Beicht, und wegen dem von euch gemachten kräfftigen Vorsatz, euere Sünden nicht mehr zu begehen, ja villeicht wegen der in einigen aus euch (O wie wünschete ich aus gantzer meiner Seel, daß deren nur vil wären!) sich noch befindenden Unschuld deß Tauffs, mit grossem Wohlgefallen an, und gedunckt mich, daß ich ihn bey diser heiligen Verrichtung sagen höre: Die Unschuldige, und Gerechte von Hertzen seynd mir angehangen.

Dise wunderbarliche Vereinigung mit Christo werdet ihr haben, meine liebe Kinder, wann nach vorhergegangenen euerer guten Zubereitung, ihr thut, was ich euch in wenig Worten lehren will, und ihr in allen anderen Communionen euer gantzes Leben hindurch euch werdet zueignen können.

Austheilung.

Ich will euch mit wenig Worten zeigen: was ihr vor- was ihr in- und was ihr nach der H. Communion thun sollet. Befleisset euch also, gleich anfangs wohl zu begreiffen, wie ein Christ beschaffen seyn müsse, welcher das erste mahl Christum, den Sohn deß ewigen Vatters, das Meister-Stuck deß Heil. Geists, den GOtt deren Menschen, und Englen, den Richter deren Lebendigen, und Todten, die Glückseeligkeit, und Cron der Seeligen empfangen will.

Erster Theil.

Christus hat sich an vier unterschidenen Orten eingefunden, und hat vier Wohnungen gehabt. Die erste ist die Schooß seines Vatters, wo er von aller Ewigkeit her gewesen ist, und in alle Ewigkeit verbleibē wird: Ich bleibe in meinem Vatter, und der Vatter bleibet in mir, (d) sagt

(c) Psal. 24. v. 21. (d) Joan. 14. v. 10. & 11.

sagt er selbst in dem Evangelio. In der Schooß dises Vatters wird er von Ewigkeit gebohren : die Schooß dises Vatters gebähret ihn noch heut in dem Glantz der Heiligen (e) mit einer vollkommnen, und gäntzlichen Gleichheit der Substantz.

Der zweyte Ort, wo der Sohn GOttes sich eingefunden, und welchen er, darinn zu wohnen, auserkisen hat, ist der Jungfräuliche Leib seiner allerheiligsten Mutter. Wir betten alle Tag in der Metten, daß er nicht verabscheuet habe, in den Leib diser Jungfrau einzugehen; im Gegentheil ein Wohlgefallen daran getragen, und, nachdem er dise unvergleichliche Creatur mit aller Reinigkeit, die er zu einer so vortrefflichen Bedienung nothwendig geachtet, ausgezieret hat, ist er neun Monat darinn verbliben.

Der dritte Ort, wo Christus sein Wohnung machet, und ewig machen wird, ist der Himmel. Er ist von demselben, um durch sein Menschwerdung auf Erden zu kommen, heruntergestigen; er ist durch sein Himmelfahrt, die Erde verlassend, wider hinauf gefahren, und wird daselbst biß an das End der Welt verbleiben : allda ist sein Sitz, allda sein Pallast, allda sein Thron.

Der vierte Ort, wo Christus sein Freud zu wohnen hat, ist das Hertz eines frommen Menschen, die Seel einer unschuldigen Persohn : und dise wird, wie ich hoffe, meine liebe Kinder, die eurige seyn. Er sagt in der Schrifft : **Seine Lust seye, bey denen Menschen-Kindern zu seyn** : bezeuget aber in dem Evangelio, daß unter disen Menschen-Kinderen er das junge, und zärtlichste Alter liebe : Sinite parvulos venire ad me (g) : **Lasset die kleine Kinder zu mir kommen.** Nun kommet ihr durch die Communion zu ihme, und stellet euch, wie wir hernach sagen werden, nicht durch einen frembden Dienst, sondern durch euere eigne Wahl bey ihm ein.

Was für ein Gang ! was für ein Glück ! ihr gehet, meine liebe Kinder, der Schooß deß ewigen Vatters, wo sein Sohn die gantze Ewigkeit hindurch wohnet, zu gleichen. Ihr gehet dem Jungfräulichen Leib Mariä, in welchem er sich neun Monat lang aufgehalten; dem Himmel, wo er seinen Thron aufgeschlagen, und ewig regieren wird, gleich zu seyn. Aber was Rein- und Heiligkeit müsset ihr haben, und in was Beschaffenheiten seyn?

Man hat euch deren schon vil erklärt, von denen ich nicht rede : als da seynd die Ubungen deß Glaubens, der Anbettung, der Demuth, deß Vertrauens, der Ehrerbietigkeit, und andere. Sehet da nur einige, die ich euch, wohl zu bezahlen, bitte.

(e) Ps. 109. v. 3. (f) Prov. 8. v. 31. (g) Matth. 10. v. 14.

Die erste aus disen Beschaffenheiten ist eine grosse Begierd, Christum zu empfangen; ein grosser Durst, sage ich: nicht allein nach seiner Gerechtigkeit, sondern auch nach seinem allerheiligsten Leib, und Blut, dann zweyerley Hunger, und Durst seynd. Einer, welcher alle Christen über haupt, der andere, welcher die, so communicieren wolle, insonderheit betrifft. Der Hunger nach der Gerechtigkeit, und der Durst nach der Vollkommenheit ist für alle Christen: thut, was ihr wollet, wann ihr disen Hunger, und Durst nicht habet, werdet ihr nicht in den Himmel kommen: dieweil nach Christi Aussag keine Seelige seynd, als die solchen haben: Beati, qui esuriunt, & sitiunt justitiam. (h)

Der Hunger, und Durst nach dem Leib und Blut Christi ist für die, welche communicieren wollen. So jemand Durst hat, spricht er in dem Evangelio, (i) der komme zu mir, trincke zu Genügen, und lösche den Durst. Er wird durch eine innerliche Fruchtbarkeit, die ich ihm geben wird, in einen Bronnen, und Quell veränderet werden, woraus Wasser flüssen wird, das da springet in das ewige Leben. (k) Kleine, von Christo auserwählte Heerde, Jungfräulich, und unschuldige Seelen, habet ihr disen Hunger, und Durst? Was für ein Hitz, was für ein Begierd empfindet ihr, den Leib eures GOttes zu essen, und sein Blut zu trincken, in euch?

Er hat euch hiervon das Exempel selbst gegeben, da er das heiligiste Sacrament hat einsetzen wollen. Liebste Freund, sagte er zu seinen Jüngeren: ihr könnet an meiner Lieb gegen euch nicht zweifflen; ich hab euch deren vil Zeugnussen gegeben: entzwischen muß ich euch verlassen, und gehe ich wider zu meinem Vatter. Vergnüget eure Augen, sehet mich wohl an, ersättiget eure Lust, drucket mich in euer Gemüth, und in euere Hertz wohl ein, damit, wann ihr mich nicht allzeit bey euch haben könnet, ihr wenigist die Bildnuß eines GOttes, welcher euch liebet, und euch zu lieben niemahl ablassen wird, in euch habet.

Ich gehe zu meinem Vatter, ich verlasse euch. Aber anvor bin ich vorhabens, und dises begehre ich, meine Osteren mit euch zu halten. Nicht allein jetzt, sondern dise Begierd hab ich schon 33. Jahr lang gehabt; und war von dem ersten Augenblick, als ich Mensch worden, meiner hefftigisten Begierden eine, mich mit euch zu vereinigen, auf daß jederzeit ihr in mir, und ich in euch wäre. Kommet, meine liebe Jünger, ich will mich in euch einverleiben; ich will, daß ihr mich mit Leib, und Seel besitzet, meiner Mensch- und Gottheit nach; ich will die Nahrung, das Leben, die Heiligung, und Auferstehung euerer Seelen seyn.

Se-

(h) Matth. 5. v. 6. (i) Joan. 7. v. 37. (k) Joan. 4. v. 14.

Sehet da, was Eyfer, was hitzige Begierden der Sohn GOttes gehabt habe, sich mit euch zu vereinigen, deßwegen ihr wohl unempfindlich, und undanckbar seyn wurdet, wann ihr dise Ungedult Göttlicher Lieb nicht mit gegenseitigen Eyfer, und Begierd entsprechtet. Was Noth ware es, daß er sich durch das allerheiligiste Sacrament mit euch vereinigte? Was Nutzen, und was Ehr kunte ihm hieraus zuwachsen? wäre er weniger glückseelig, und weniger glorreich in dem Himmel gewesen? nein fürwahr. Dieweil er dann zu eurem Trost, zu eurer Ehr, und zu eurem sonderheitlichen Glück disen inbrünstigen Eyfer bezeigt hat, solle es nicht billich seyn, daß ihr nicht weniger eurer Seits einen grossen Hunger, nicht allein nach seiner Gerechtigkeit, sondern auch nach seinem Fleisch, und Blut traget?

Der H. Chrysostomus machet eine schöne Gleichnuß hierüber. Ein kleines Kind, welches zwey Tag ohne der Mutter Milch gewesen, ist ein lautere Hitz, und in lauter Feur. Es weynet, es hermet sich: vergeblich traget man es herum, und zeiget ihm allerhand Spihl-Werck; vergeblich schertzet man mit ihm, und suchet es mit unterschidlichen Kurtzweil zu närrlen. Es beweget sich ohne Unterlaß, wendet sich auf alle Seiten, und wann es seiner Säugammme gewahr wird, strecket es seine Aermlein gegen ihr aus, fallet ihr aus allen Kräfften um den Halß, ergreiffet die Brust, sauget, und wolte, wann es könte, sich gar biß in ihr Hertz, und in ihr inneristes hinein versencken.

Dises da sehet ihr offt in euren Häuseren, meine liebe Kinder: aber auch dises zeiget euch den Eyfer, und die hitzigste Begierd, wovon ihr, Christum zu geniessen, und von dises Königs Brust, wie die Schrifft sagt, (l) geträncket zu werden, entzündet seyn sollet. O köstliche Brust! O heilig, und Königliche Brust! du hast wohl gesagt, heiliger Geist: daß dise Brust besser sey, als Wein. (m) Der Wein bringet um den Verstand, und die Vernunfft: dise Brust aber enthaltet, und stärcket sie. Der Wein machet offt unkeusch: dise Brust aber zeiget Jungfrauen. Der Wein, jemehr man heraus zapffet, jemehr er schwimmet, und abnimmt, und kommet durch viles Herauszapffen nicht mehr: je mehr man zu dem heiligen Sacrament gehet, je mehr man an dise Göttliche Brust fallet, je völler, und unverseilicher sie ist.

Verwundert euch dessen nicht, es ist die Brust eines GOttes, welcher euch liebet, und euch jederzeit lieben wird, wann anderst nicht ihr die erste ihn aufgebet; Eines GOttes, der euch die Süßigkeiten seiner Lieb, und die Annehmlichkeit seines heiligen Fleisches zu verkosten geben will; eines GOttes, dessen Güte unendlich, und dessen Trost ohne Maaß, und Zihl ist: meliora sunt ubera tua vino. Ja, mein GOtt, deine Brüst seynd besser, als Wein. O wie

(l) Isai. 60. v. 16. (m) Cant. 1. v. 1.

„ O wie lang gedunckt es mich, biß
„ ich derselben theilhafftig werde ?
„ wie lang, biß ich dise Göttliche Brust
„ kusse, und umpfange ! O daß ich
„ mich gantz, und gar darein versencken
„ könne ! O mein GOtt ! O lieb-
„ wertister JEsu ! O wann ich dich
„ mit meinen Augen, mit meinen
„ Händen, mit allen Kräfften mei-
„ ner Seel, und meines Leibs em-
„ pfangen könte, wie ich dich mit dem
„ Mund in der Heil. Communion
„ empfangen wird, wie vergnügt
„ wurde ich seyn ! wie befridiget mich
„ achten!

Zwey Stellen seynd in dem Evangelio, welche, wie es sich ansehen lasset, einander zu widersprechen scheinen. Einer Seits sagt Christus: **Wer mein Fleisch essen wird, den wird nicht mehr hungeren, und wer mein Blut trincken wird, den wird nimmer mehr dürsten.** (n) und ander Seits sagt er: **Wer mein Blut trincken wird: den wird noch mehr dürsten; und wer mein Fleisch essen wird, den wird noch hungeren.** (o) Wie werden wohl zwey dem Ansehen nach so widrige Stellen zu vergleichen seyn?

Es traget sich in Empfahung deß allerheiligsten Leibs Christi in der heiligen Communion etwas zu, deme gleich, was denen Seeligen in dem Himmel geschiht. Es ist, sagt der H. Augustinus, in dem Himmel Sättigung, und Hunger: aber eine Sättigung ohne Eckel, und ein Hunger ohne Ruhe. Die Seelige sehen, was in GOtt ist, kosten, und genüssen, was in disem höchsten Gut ist. Sehet da ihre Ersättigung, welche ihre Glückseeligkeit ausmachet: dann wann sie immerdar verlangten, ohne etwas zu sehen, und zu besitzen, wurden sie nicht glückseelig seyn. Aber wie alles, was in GOtt ist, unendlich ist! wie seyn Macht unendlich, seine Güte unendlich, sein Gerechtigkeit, sein Vorsichtigkeit 2c. so unendlich ist, wolle sie, je mehr sie sehen, noch mehr sehen; verlangen, je mehr sie erkennen, noch mehr zu erkennen: in quem desiderant Angeli prospicere: (p) ihre Ersättigung machet sie durstig, und auf ihren Durst folget die Ersättigung; es ist ein immerwährender Umlauff, eine ewige Abwechslung, und Folge der Besitzung, und deß Verlangens.

Auf Erden geschihet etwas bey nahe gleiches. Eben der GOtt, welchen die Seelige unverschleyrt, und offenbar in dem Himmel besitzen, ist der nemliche, den ihr, meine Kinder, unter dem Schleyer der Sacramentalischen Gestalten in der heiligen Hostien empfangen werdet. Müsset ihr also, wann ihr das Glück, ihn zu empfangen, werdet gehabt haben, von ihm ersättiget seyn; zugleich aber noch verlangen, ihn zu besitzen. Begierden vor der Communion, euch mit ihm zu vereinigen: Begierden nach der Communion, sich noch in ihm einzuverleiben. Wer mich essen wird, den wird nicht mehr hungern. Wer mich essen wird, den wird noch hungern.

(n) Joan. 6. v. 35. (o) Eccl. 24. v. 29. (p) 1. Pet. 1. v. 12.

Die zweyte Beschaffenheit, die ich von euch erfordere, ist die Lieb. Dises Sacrament ist ein Geheimnuß der Lieb. Christus hat solches, um euch das letzte Zeugnuß seiner Lieb zu geben, eingesetzt, und, wie daß Concilium von Trient sagt, (q) alle Reichthumen seiner Göttlichen Lieb darinn ausgiessen wollen. Muß man also niemahl darzu gehen, ohne daß das Hertz voller Lieb sey, und man einer unendlichen Lieb mit Liebs-Bewegungen gegenseitig antworte.

Was ist, ruffte der Heil. Augustinus auf, was ist im Himmel, und auf Erden, welches, meiner Lieb würdig sey, als GOtt? O Himmel, du bist über die massen groß! O Erde, du bist sehr weit: und breit! doch habet ihr nichts, wann ich euch, von GOtt abgesöndert, betrachte, welches würdig sey, daß ich euch liebe. Er allein ist meiner Lieb würdig, und folglich er allein, den ich besitzen will.

Reichthumen fern von mir! GOtt allein ist mein höchstes Gut. Freud, und Wohllüsten fort mit euch! GOtt allein ist mein Vergnügung, und mein Ruhe. Welt-Ehren, und irrdische Hochheiten verkriechet euch! GOtt allein ist mein Hochheit, und mein Ehr.

Dise Beschaffenheit ist euch um so nothwendiger, als, dieweil ohne die Lieb seyn, nicht allein nicht in dem Stand der Gnad seyn, und folgsam durch eine solche Communion eine entsetzliche Sünd begehen ist, sondern über hin, in Ermanglung diser Lieb, dem Zihl, und End dises Sacraments schnurgrad zu wider handlen, und euch in das Verderben stürtzen ist.

Dann ich nach dem H. Augustino anmercke: daß man den Leib Christi fleischlich, den Geist Christi fleischlich, und das Fleisch Christi Geistlicher Weiß lieben könne. Die erste diser Liebe ist unvollkommen, die zweyte lasterhafft, die dritte heilig.

Die erste ware die Lieb der Apostlen vor der Himelfahrt Christi. Sie liebten ihn fleischlicher Weiß, wolten sein sichtbare Gegenwart nicht verlassen; und wie sie Menschen waren, hangeten sie ihm mit einer menschlichen Lieb an: Homines in homine humano tenebantur affectu. (r) Verlasse uns nicht, liebster Meister, verlasse uns nicht! was sollen wir arm verwaißte thun, wann wir dich verliehren? Es muß seyn, antwortete ihnen Christus, und ist euch auch nutz, daß ich hingehe. (s) Euer Lieb ist ein unvollkommene, ein eigennützige, ein menschliche Lieb. Ich muß von hinnen.

Die zweyte war die Lieb Simonis, deß Zauberers. (t) ein lasterhafft, ein ehrlose, ein Gottschänderische Lieb. Er liebte den Geist Christi, dieweil er die Wunder sahe, die er würckte: und wolte er, ohne es mit denen Apostlen, und Jüngeren zu halten, welche in dem Speiß-Saal, um ihn durch ihr Gebett, und ihre gute Werck anzuruffen,

(q) Trid. Sess. 13. c. 2. de Eucharist. (r) Augustin. (s) Joan. 16. v. 7. (t) Act. 8.

versammlet waren, denselben, als wann er verkäufflich gewesen wäre, und man seiner durch Geld hätte habhafft werden können, an sich erkauffen. Unseeliger! du wirst bald durch eine augenscheinliche Straff erfahren, wie schädlich es seye, auf solche Art den Heil. Geist zu lieben.

Die dritte ist die Lieb der wahren Christen, welche den Leib, und das Fleisch Christi lieben: aber auf eine geistliche, und heilige Weiß. Das Fleisch Christi ohne den Geist Christi nutzet nichts: und der Geist Christi ohne sein Fleisch, wann man solches essen soll, nutzet eben so wenig. Das Fleisch Christi ohne seinen Geist, und seine Gnaden machet die einte lasterhafft, und tödtet sie: und der Geist Christi ohne die Geniessung seines Fleisches machet die andere matt, und schwach. Also ist die Lieb, die ich von euch begehre, ein geistlich, und heilige Lieb: und was habet ihr deßwegen zu thun?

Ihr müsset, sagt der H. Bonaventura, zu der Heil. Communion gehen mit einem begierigen Hertz, animô aridô. (u) Nicht genug. Dann diser Hunger, und dise Eß-gierden, wie in denen Kranckheiten, von böß, und verderbten Feuchtigkeiten wurde entstehen können. Mit einem frölich, und ruhigen Hertzen: animô pacatô. Noch nicht genug: dann es ein falscher Frid wurde seyn können.

(u) Bonavent.

Ihr müsset hinzu gehen mit einem von aller Tod-Sünd, und auch Anklebung an die läßliche Sünd ausgeleerten Hertz: animô vacuô. Enthaltet euch von disen Bubereyen, von disen Narren-Possen, von disen Schertz-Lugen, disen kleinen Eyfersuchten, und Zanckereyen; ziehet euer Hertz von allen disem ab.

„Mein GOtt (und widerhollet dise Liebs-Ubung mit mir) mein „GOtt, ich liebe dich aus gantzem „meinem Hertzen, aus gantzer meiner Seel, aus allen meinen Kräfften: und dieweil, thue ich, was „ich wolle, ich dich nicht würdig „lieben kan, so gebe, O mein GOtt! „zu, daß ich dir aufopffere die Lieb, „die du gegen deiner Göttlichen Weesenheit, und deinen unendlichen „Vollkommenheiten tragest. Gebe „zu, daß ich dir, ewiger Vatter, „aufopffere die Lieb, welche du gegen deinem Sohn, und die Lieb, „welche dein Sohn gegen dir traget. „Daß ich dir aufopffere die Lieb, „mit welcher du, und dein Sohn „den Heil. Geist, und die, mit „welcher der H. Geist dich, und „deinen Sohn liebet. Gebe zu, „daß ich dir aufopffere die Liebe, „welche du gegen der allerheiligsten „Jungfrau, gegen denen seeligen „Englen, und gegen allen Heiligen, „und die Lieb, welche die heiligiste „Jungfrau, deine Engel und Heilige gegen dir haben. O GOtt

„Vat-

„ Vatter, O GOtt Sohn, O „ GOtt heiliger Geist, vereiniget „ mich mit euch also eng, und innerist, „ daß ich von euch nimmer abgesönde- „ ret werde, ihr in mir, und ich in „ euch bleibe, in der Zeit, und die „ gantze Ewigkeit hindurch.

„ Also beschaffen unterstehe ich mich, „ so verächtlich, und armseeliges „ Geschöpff ich bin, zu dir hinzu zu „ gehen. Ich verdiene nichts: und „ du wilst mir geben, was du bist. „ Ich verdiene allein deinen Unwillen, „ und Kaltsinnigkeit gegen mir: und „ du gibst mir dise kostbariste aus al- „ len Gaaben. Verleyhe, O HErr! „ daß ich sie mit eben der Meynung „ empfange, die du hattest, da du di- „ ses Liebs - Sacrament einsetztest, „ da du deine Apostel communicirtest, „ und zu ihnen sprachest: dises ist „ mein Leib, dises ist mein Blut.

Nach disem gehet, meine liebe Kinder, mit grosser Zucht und Ehrbarkeit zu dem heiligen Tisch. Haltet den Leib, und das Haupt etwas erhebt, die Augen unterschlagen, und die Händ aufrecht zusammen gefüget. Kurtz! vor Empfahung der Heil. Hostie sprechet innerlich mit dem Hertz: Liebwertister JEsu! ich schencke mich dir für die Zeit, und für die Ewigkeit. Und da man euch dieselbe gibt, so versammlet euch in euch selbsten in einem tieffen Stillschweigen, damit Christus innerlich zu euch rede, euch erhitze und erleuchte.

Zweyter Theil.

Mir ist noch übrig, euch mit wenig Worten zu erklären, was ihr nach der H. Communion thun sollet. Unter vilen Lehren, die ich euch geben könte, sehet da einige, die mich die wichtigiste geduncket.

Das erste, das ihr zuthun habet, ist, GOtt um die grosse, und unschätzbare Gnad, die ihr eben jetzt empfangen habet, zu dancken. Aus diser Ursach wird das heiligste Altars - Sacrament Eucharistia, das ist, eine Dancksagung genennt. Bald nennet man dasselbe ein Opffer, bald eine Speiß; jetzt eine Weegzehrung, jetzt einen Schatz, jetzt ein Geheimnuß. Es ist ein Versöhn - Opffer, als welches das Opffer unserer Erlösung an dem Creutz vorstellet. Es ist eine himmlische Speiß, welche wunderbarlicher, als das Manna oder Himmel - Brod in der Wüsten, uns vor einem ewigen Tod bewahret. Es ist eine Weegzehrung, welche kräfftiger, als jene deß Elia in der Einöde, uns aus der Zeit in die Ewigkeit einführet. Es ist ein Schatz, weit kostbarer, als alle Schätz der Erden, die uns nur zeitliche, und zergängliche Güter bringen können, entzwischen uns diser un-

unendliche, und unveränderliche zubringet. Es ist ein Geheimnuß, und aus allen unseren Geheimnussen der grösten eines: dieweil es alle andere in sich begreiffet; indem es eine Ausdehnung, und Erweiterung der Menschwerdung, ein Figur, oder Vorbildung der Auferstehung, ein Gedenckmahl deß Leydens Christi ist.

Aber der gewöhnlichiste Nahm, welchen dises Sacrament führet, ist der Nahm Eucharistia, der Danckbarkeit, und der Dancksagung. Ihr empfanget durch dasselbe eine unschätzbare Gnad: dann was könnet ihr mehr wünschen, als die Seel, den Leib, die Gottheit, die Menschheit Christi JEsu zu besitzen? Aber eben hierdurch habet ihr Gelegenheit, euer Danckbarkeit auf die verwunderlichiste Weiß von der Welt zu bezeugen: dieweil ihr selbst der Gaab, die euch gegeben wird, euch bedienet, deme, der sie gibt, Danck zu sagen.

Das gröste Zeichen eines schändlichen Hertzen ist die Undanckbarkeit: wurde demnach, eine so grosse Gutthat nicht erkennen, das gröste Zeichen euerer Schändlichkeit seyn: wie ihr aber nothwendig darein verfallen wurdet, wann GOtt euch nicht Vorsehung gethan hätte, dieweil zwischen der Danckbarkeit, und der Gutthat jederzeit ein unendlicher Unterschid seyn wurde: was ist geschehen? Ihr dancket GOtt durch einen GOtt; und dieweil ihr euer Danckbarkeit gegen ihm nicht besser bezeugen könnet, als durch Aufopfferung dessen, was er euch gibt, so stattet ihr hierdurch euer Danck-Erkanntlichkeit vollkommen gegen ihm ab, und thut euerer Schuldigkeit genug.

Sprechet also mit dem Hertzen zu ihm, was ich euch mit dem Mund vorsprechen will. „Mein GOtt! „ich sage dir für die Gnad, die du „mir erwisen, dich selbst mir zugeben, Danck, und opffere dir zur „Dancksagung alle Dancksagungen, „die die Heilige in dem Himmel dir „leisten, und die gantze Ewigkeit „hindurch leisten werden, auf. Ich „schencke mich dir, obschon ich aus „unzahlbaren Ursachen schon zuvor „dein bin. Ich bin dein durch die „Gutthat der Erschaffung; ich bin „dein durch die Gutthat der Erlösung; ich bin dein durch die Gutthat deß Beruffs, und der Gerechtfertigung; ich bin dein durch „die Gutthat der Heil. Communion: „aber für alle dise von deiner unendlichen Güte empfangene Gnaden vergelte, und gebe ich dir dich „selbst, und bitte dich, daß du „dir selbst dancken wollest.

„Ich kan, und bin nichts, O „GOtt! aber so armseelig, und „nichtig ich bin, opffere, und „schencke ich dir, was du mir gegeben hast. Du hast mir einen „Verstand gegeben: er soll nun „künfftighin mit nichts mehr, als „mit dir allein beschäfftiget seyn.

„Du

„ Du hast mir meine Gedächtnuß
„ gegeben : sie soll an nichts mehr,
„ als an dich gedencken. Du hast
„ mir ein Hertz gegeben : es soll
„ nichts mehr, als dich allein lie-
„ ben. Alles, was ich habe, was
„ ich bin, was ich hoffe, was ich
„ begehre ; alles, alles ist für
„ dich.

Wie aber das gröste Zeichen der Danck-Erkanntlichkeit um eine empfangene Gnad, und der Hochachtung, die man davon machet, die Sorg ist, sie zu erhalten, also ist das zweyte Stuck, welches ihr nach eurer Communion zu vollziehen habet, daß ihr einen kräfftigen Entschluß machet, den Frucht derselben sorgfältig zu erhalten.

Da die hohe Lieder Braut ihren Geliebten gefunden, schrye sie vor Freuden gantz entzuckt auf : ich halte ihn, und will ihn nicht entlassen. (x) Ihr habet, ihr besitzet Christum, meine liebe Kinder, das ist, den liebwertist, zärtist, tapfrist, und getreuisten aus allen Gesponsen : deßwegen machet einen vesten Entschluß, ihn nimmermehr von euch zu lassen.

Wann die Vestalische Jungfrauen zu Rom das heilige Feur erlöschen liessen, hielten es die Völcker für ein gewisses Zeichen ihres Unglücks. So lang dises heilige Feur erhalten wurde, bekümmerte sie kein anderer Unfall : aber sobald es erlöschete, sahe man allenthalben eine allgemeine Bestürtzung, und verdammete dise hinläßig, und thorrechte Jungfrauen zu schärffisten Straffen.

Entzwischen war dises vorgegebne heilige Feur nur ein Anzeichen deß heydnischen Aberglaubens. Wir haben in unseren Kirchen ein Feur, welches gantz heilig ; ein Feur, welches, nachdem ihr es empfangen habet, ihr sorg-beflüssen erhalten müsset. Euer GOtt, sagt die Schrifft, ist ein dem Feur gleichender GOtt : Deus noster ignis. (y) Er reiniget, er erwärmet, er verzehret, wie das Feur. Glückseelige, wann ihr dises heilige Feur unterhaltet ; Unglückseelige, wann ihr es erlöschen lasset. Glückseelige, wann dises Göttliche Feur, welches Christus auf Erden zu bringen, kommen ist, in eueren Seelen verbleibet, und diser reinigende GOtt, wie ihn der H. Chrysostomus nennet, durch dise hitzige Gnaden, welche ihm eigenthumlich seynd, in eueren Hertzen wohnet : aber Unglückseelige, wann ihr ihn daraus vertreibet, wann durch ein kaltes, andachtloses Weesen, und Lebens-Verkehrung ihr dises Göttliche Feur auslöschet.

Befleisset euch also, meine liebe Kinder, selbiges jederzeit zu unterhalten, wie die Priester, jenes deß alten

(x) Cant. 3. v. 4. (y) Deut. 4. v. 24.

alten Gesatzes unterhalten müßten. Die Schrifft bezeugt: (z) daß sie alle Tag Holtz zulegten: dann so sie dises unterlassen hätten, sie keines mehr wurden gefunden haben. Thut eben also; unterhaltet dises schöne Gnaden-Feur euerer ersten Communion durch eine beständige Fortsetzung guter Werck, durch euer Gebett, durch eueren Gehorsam gegen denen Elteren, durch eine grosse Sorg-beflissenheit, GOtt zu gefallen, und niemahl etwas ihm mißfälliges zu begehen.

O wie weit nutzlicher wurde es euch seyn, daß sich die Erde, um euch zu verschlingen, aufthäte; die Lufft, euch zu vergifften, angesteckt wurde; der Himmel in Donner, und Blitz-Keyl ausbrechete, als daß ihr in ein eintzige Tod-Sünd, worinn ihr sturbet, wider hinein fallet.

Wann ihr die Gnad haben werdet, wie ich glaube, daß ihr sie habet, wird euch nichts schaden können; wann ihr eine rechte Communion verrichtet, und den Frucht derselben sorgfältiglich erhaltet, werden euch auch die gröste Ubel der Welt keinen Nachtheil zuziehen mögen. Christus wird euch beschützen, Christus euch vertheitigen: und werdet ihr noch behertzter als Job, euere Feind herausforderen. Seye bey mir, O mein GOtt! stehe zu meiner Seiten, gehe in mein Seel hinein, vereinige dich mit allen meinen Kräfften, so fordere ich jeden Feind, wer der immer seyn mag, mir zu schaden, heraus: aber habe ich dich einmahl verlohren, was wird es mit mir werden? War es wohl noth, daß ich dich empfangete, um dich hinaus zu jagen? nach dir söhnete, um dich zu verachten? dich bittlich zu mir einladete, dich auf ein neues zu creutzigen?

Sehet euch, meine liebe Kinder, wohl vor, und seye es mit eueren Seelen nicht, wie mit dem Wasser deß Jordanns. Die Schrifft mercket an (a) daß dises Wasser bey dem Durchzug deß Bunds-Kasten stillgestanden seye. Das Wasser, welches unten zur Lincken dem todten Meer zuflüssete, liesse der Arch den freyen Durchgang; das aber, welches zur rechten von oben herab kame, stunde starr still, und geschwellete, wie ein crystalline Maur, auf.

O erstaunliches Wunder, einen Fluß, welcher ausser seinem Ufer getretten, und übergangen war, auf einmahl still stehen zu sehen, damit der Bunds-Kasten frey durchziehen möchte! O was Ehrerbietigkeit truge diser Fluß gegen der Hand GOttes, welche seinen Lauff aufhielte, und gegen disem sichtbaren Gedenckmahl seiner Majestät! Aber, nachdem dise Arch durchgezogen, sinckete dises aufgehaltene Gewässer wider darnider, und lauffete, um seinen leer gelassenen Raum wider anzufüllen, wie zuvor, fort. (b)

Noch

(z) Levit. 6. v. 12. (a) Josue 3. (b) ibid. c. 4.

Noch einmahl. Nicht also seye es mit euren Seelen. Lasset, wann ihr nicht eine leblose Arch, worinn die Gesatz-Tafeln, und ein wenig Himmel-Brods enthalten, sondern die lebendige Arch deß neuen Bunds werdet empfangen haben, Christus in euere Hertzen wird eingezogen seyn, und Besitz davon genommen haben, lasset, spreche ich, nimmer zu, daß euere Anmuthungen, und Begierden, welche disem Gewässer gleichen, wider ihren vorigen Lauff nehmen, und euch in neue Sünden sencken. Lasset dise Spihl, dise kleine Schwelgereyen, dise böse Gesellschafften, disen Ungehorsam gegen eueren Elteren, dise Unachtsamkeit euerer Pflichten, die Eyfersuchten, dise Zanck-Händel, dise Häßigkeiten bleiben. Der Bräutigam euerer Seelen ist bey euch, ihr habet ihn: gebet niemahl zu, daß er euch verlasse.

Es war ein testamentisch Blut, über welches ein Mensch schwörete, und, um sein Wort desto unverbrüchlicher zu verpfänden, einen Eyd ablegte. Und wann es sich zutruge, daß diser Mensch falsch schwörete, und meineydig wurde, war es um sein Leben geschehen, und mußte er ohne einige Gnad sterben. (c) dises da, meine Kinder, war nur ein schwache Ceremoni, und eine von eueren in der Hitz euerer Andacht gemachten Betheur- und Versicherungen zimmlich ferne Figur.

(c) Heb. 10. v. 29.

Ist nicht wahr, daß ihr GOtt versprochen habet, ihr wollet eueren bißherigen Gewohnheiten absagen, den alten Menschen ausziehen, und einen neuen anlegen, euer Leben veränderen? Ihr vormahl Faul, und Träge, wollet hinfüro embsig, und fleißig; ihr Zornmüthige, sanfftmüthig; ihr Zänckische, fridsam; ihr Ungehorsame, gefolgig, und unterthänig; ihr Genaschig, und in Speiß, und Tranck Unmäßige, mäßig, und nüchtern euch aufführen. Dises da ist, was ihr vor dem Altar, vor eueren Beicht-Vätteren, und geistlichen Vorsteheren, vor eueren Elteren versprochen habet. Um dises desto unverbrüchlicher zu machen, habet ihr den Leib, und das Blut eueres GOttes hierauf empfangen: also was Straffen, wann ihr dises euer Versprechen nicht haltet, demselben zuwider handlet, werdet ihr nicht verdienen?

Machet derohalben disen Entschluß, daß ihr von euerer Pflicht niemahl abweichen wollet; und solle euch euer zarte Jugend, als eine Regul für euer gantzes übriges Leben dienen. Wann der Wein-Stock noch jung, und schwach ist, suchet er sich zu unterstützen, und wider die Ungestimme der Winden zu bevestigen. Er hänget sich, ohne hierzu die hilffreichende Hand eines Wein-Gartners zu erwarten, an alles, was er antrifft, an, und umpfanget es mit allen seinen kleinen Fasen, oder

Sprößlein, die er treibet. Hierdurch stehet er vest, und je älter er wird, je mehr ihm dise Stützen, welche er gleich anfangs ergriffen hat, dienen, daß er nicht falle: ist die Gleichnuß Tertulliani. Video adhuc teneram vitem: intelligit tamen jam opera sua, & voluntatem alicui adhærere enixa, ut proficiat. Non exspectatâ rusticâ disciplinâ, sine arundine &c. Si attigerit, utique amabit, & quidem vitiosiùs amplexabitur de suo ingenio, quàm de tuo arbitrio, proporat esse secura. (d)

Sehet da, was ihr zuthun habet, um euch in euerer Unschuld zu erhalten. Ihr habet das Glück gehabt, euch an Christum anzuhängen, ihr seyd durch das allerstärckiste aus allen Banden an ihn angehäfftet: sönderet euch niemahl von ihm ab, und bedienet euch diser ersten Anhangung, um mit ihm, deren Winden euerer eignen Unbeständigkeit, und der Ungestümme euerer Versuchungen ungeachtet, jederzeit vereiniget zu bleiben.

O wie starck seynd euere Band, wann ihr euch deren wohl zu bedienen wisset? Die erste seynd die Band eures Tauffs, die zweyte die Band euerer ersten Communion. Durch die erste habet ihr Christum angezogen: dann also erkläret sich der H. Apostel Paulus. (e) durch die zweyte bleibet ihr, in Christo: dann also hat es diser GOtt selbst gesagt. (f)

Derowegen, um eine so grosse Gnad zu bewahren, wollet ihr ohnabläßlich an dise zwey Verbindungen gedencken. Ach! meine arme Kinder, ach! meine arme Kinder, was Boßheit, und verderbliches Unweesen ist in der Welt! die der Welt ergebene Seelen richten durch ihr boßhafftes Leben das Werck ihres Heyls zu grund, und brechen durch eine abentheurliche Untreu das GOtt in dem Tauff gethane Versprechen. Sie hangen dem Teuffel, der Welt, dem Fleisch, denen sie einen tödtlichen Krieg angekündet haben, an, erwecken, und bringen deren Grund-Reglen, und Gesatz wider in Gang.

Auf daß ihr aber nicht ihnen gleich verworffen werdet, sprechet anheut zu GOtt: „Ich will, O mein GOtt „(und ich bitte dich um die Gnad, „disen von dir kommenden guten Vor„satz in mir zu stärcken) ich will ihnen „nicht nachfolgen. Ja, ich sage di„sem Ehrgeitz, disen Ergötzlichkeiten, „disen unordentlichen Neigungen ab, „und will, so lang ich lebe, kein an„deres Gesatz, als dein Evangelium.

„Die verkehrte Welt versuche „mich von was für einer Seite sie „wolle: ich will ihr dein Evangelium „entgegen setzen. Sie zeige mir Gü„ter, und Reichthumen: ich will ihr „sagen: Seelig seynd die Arme: „dann ihr ist das Reich der Himm„len. (g) Sie biete mir ihre Freu„den

(d) Tertul. lib. de anima. (e) Gal. 3. v. 27. (f) Joan. 6. v. 57. (g) Mat. 5. v. 3.

„ den an; ich will ihr sagen: See-
„ lig seynd, die da weynen, und
„ Leyd tragen: dann sie werden
„ getröst werden. (h) Sie verlei-
„ te mich zum Unwillen, zur Rach;
„ ich will ihr antworten: Seelig
„ seynd die Fridsame, die Sanfft-
„ müthige: dann sie werden das
„ Erdreich besitzen. (i) Seelig,
„ die um der Gerechtigkeit willen
„ Verfolgung leyden, dieweil ihr
„ Lohn groß in dem Himmel seyn
„ wird. (k) Also, da ich meiner Pflicht getreulich ergeben bleibe, will ich mich befleissen die Gnad meiner ersten Communion zu erhalten, welche, indem sie andere, wie ich hoffe, nach sich ziehen wird, von einer glückseeligen Beharrlichkeit, die ich von der unendlichen Barmhertzigkeit meines GOttes erwarte, wird gewöhnt werden, Amen. Es werde wahr, meine liebe Kinder. Es werde wahr: Amen.

(h) ibid. v. 5. (i) ibid. v. 4. & 9. (k) ibid. v. 10.

Achte Predig,

Von der Weiß zur Faßnacht- und Fasten-Zeit heilig zu leben.

THEMA.

Ecce ascendimus Jerosolymam, & consummabuntur omnia, quæ scripta sunt de Filio hominis. Tradetur enim gentibus, & illudetur, & flagellabitur, & conspuetur; & postquam flagellaverint, occident eum. Luc. 18. v. 31. 32. & 33.

Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollzogen werden, was von deß Menschen Sohn geschriben ist. Dann er wird denen Heyden überantwortet, und verspottet, und gegeißlet, und verspyen werden; und hernach werden sie ihn tödten.

Christus selbst redet zu seinen Jüngeren, als denen inneristen Vertrauten seiner heimlichkeiten, welchen er alles, was ihm in seinem Leyden widerfahren wurde, aufrichtig eröffnet. Erschröcket nicht, meine liebe Kinder; ich bin nur zu leyden, auf die Welt ankommen, und muß nur durch Schmach, und Leyden aus der Welt wider abscheyden. Ein jeglich anderer wurde sein ihm bevorstehendes Unheyl vor denen, deren Treu ihm verdächtig gewesen seyn wurde, verhählet haben: aber wie ich an der eurigen nicht zweifflen will, und euch zu lehren noth ist, daß,

daß, um in das Himmelreich einzugehen, man in meine Fuß-Stapffen tretten, und mir nachwandlen müsse, so thue ich euch zu wissen, daß alles, was von mir vorgesagt worden, kurtzhin werde erfüllt werden. Ich wird denen Heyden überantwortet, als ein ehrloser Bößwicht durch die Gassen geschleppt, als ein Thor verspottet, und verspyen, als ein Ubelthäter gegeißlet, als ein Lasterhaffter der Menschen Wuth preyß gegeben, und an ein Creutz genaglet werden. Sehet da, was mir widerfahren wird. Was saget? was gedencket ihr hiervon?

Ist eben der Vortrag, den ich euch, meine Brüder, heut von Seiten Christi mache; die seltsame Prophezeyhung, die ich in disen üppig, und ausgelassenen Laster-Tägen euch verkündige. Was saget ihr? was gedenckt ihr hievon? mich anlangend, hab ich geglaubt, daß ich von der Andacht der Zeit heut mit euch handlen, und zeigen solte, wie ihr in disen Tägen (und villeicht noch mehr, als in anderen) schuldig seyet, rein abgetödtet, und fromm zu leben, um euch, die Heil. Fasten-Zeit Christlich durchzubringen, zu bereiten.

Und ist dise Unterweisung um so wichtiger, als die Zeit, worin wir seynd, die Menschen äusserist zertheilet. Nur wenig Christen seynd, welche, von der Begierd ihres Heyls gerührt, sich unter den Fahnen des Creutzes, und Leydens Christi begeben; entzwischen fast jedermann ärgerlichen Ubermäßigkeiten sich ergibt, und in einem Christlichen Königreich närrische Ausgelassenheiten, und den Greul der Abgötterer wider erneueret.

Nun um uns miteinander wider dise offentliche Unmäßig- und Leichtfertigkeiten zu vereinigen, und einen kleinen Hinterhalt zu machen (GOtt gebe, daß diser kleine Hauff ein Hauffe der Auserwählten sey!) bin ich Vorhabens euch zu zeigen: warum, und wie ihr von jetzt biß zur Fasten, und hernach biß auf Osteren in einem einsamen, gottsförchtigen, versammleten, und büssenden Geist leben sollet.

Austheilung.

Die Ursachen warum? will ich euch in dem ersten Theil darthun. In dem zweyten aber die Weiß, und die darauf entstehende Früchten erklären. Zu dem End ersuche ich euch um eine absonderliche Aufmercksamkeit.

Erster

Erster Theil.

DIe erste Ursach, welche euch überzeugen solle, daß in disen Tägen, und die gantze Fasten hindurch, um dise heilige Zeit Christlich zuzubringen, euch ein Geist der Einsamkeit, der Buß, und der Versammlung nothwendig sey, wird von dem Geist der Kirch selbst hergenommen. Alle eure Andacht ist ein unnutzliche, eine nur von euerem Humor, und Eigensinn herrührende Andacht, wann sie sich nicht auf die Anweisung, die Grund-Reglen, die Gesatz der Kirch fusset. Die Kirch ist euer Mutter; ihr müsset ihr gehorchen. Sie wird unmittelbar von dem Heil. Geist erleuchtet; ihr stehet zu, euch zu regieren, und zu leiten. Sie ist heilig, und Weiß in ihrer Lehr eben sowohl, als sie ohnfehlbar in ihren Entscheidungen, und Aussprüchen ist: sie müsset ihr hören, ihr folgen, sie zur Führeren, und Meisterin nehmen, wann ihr seelig werden wollet.

Nun ist der Geist der Kirchen ein Geist der Abtödtung, der Einsamkeit, der Versammlung, der Buß. Der Geist der Welt ist ein Geist der Freud, der Zerstreuungen, der Lustbarkeit, deß freyen Lebens. Aber der Geist der Kirchen ist ein gantz widriger Geist: und wie sie nur von dem Geist ihres Bräutigams, welcher an tausend Orten dise Lasterhaffte Welt verwirfft, regiert wird, verleitet sie euch nur, dise Freuden zu fliehen, dise Zerstreuungen zu vermeyden, diser Lustbarkeiten, die euch nicht, dann höchst schädlich seyn können, euch zu bemüßigen.

Vor vierzehen Tägen haben wir alle unsere Kirchen-Zierathen veränderet, alle Freuden-Gesang, alle Alleluja aus unserem Chor abgeschafft. Warum dises? euch zur Lehr, daß die Kirch in der Traur sey, und von dort an biß auf Osteren mit denen schmertzhafften Geheimnussen ihres liebsten Bräutigams beschäfftiget seyn werde. Sie berichtet euch auch heut, daß er gen Jerusalem hinauf gehen, und daselbst alles, was von seinem schmählichen Leyden, und Sterben vorgesagt worden, erfüllet werden solle. Ecce ascendimus &c. Wir seynd zu einer verwunderlichen Zeit gelanget, meine liebe Apostel: endlich bin ich 33. Jahr auf der Welt; drey Jahr bey euch; die Zeit unserer Scheidung wird bald angeruckt seyn. Wohlan, meine liebe Kinder! seyet mir getreu biß in den Tod; ich wird unlängst der Wuth meiner Feinden übergeben werden.

Ihr werdet sehen, daß man mir meine Kleyder ausziehen, mich an eine Saul anbinden, mein Angesicht verspeyen, und mit Maultaschen schlagen, mich jämmerlich mit Geisel-Streichen zerfleischen, mit Gewalt eine dörnere Cron in mein Haupt eindrucken, mich an das Creutz häfften, und nachdem ich den Geist aufgegeben, mein Hertz, als ich noch nicht genug gelitten hätte, mit einem Speer durchstechen wird. Sehet da, meine Brüder, den Geist der Kirch, die uns dise blutige Geheimnussen verkündiget; und wann ihr Geist die Regul deß eurigen seyn soll, könnet ihr dise heilige Zeit nicht, dann in Schmertzen, und Buß, Christlich hinbringen.

Wann, meine Frauen, durch ein übermäßig grosses Unglück über euer Hauß (erlaubet mir disen Satz zu machen) wann, spreche ich, durch ein übermäßiges grosses Unglück über euer Hauß es sich zutruge, daß oder eure Ehemänner, oder eure eintzige Kinder, oder eure erstgebohrne Söhn durch Obrigkeitliches Urtheil, auf offentlicher Bühne das Haupt zu lassen, wären verfällt worden. Wann, nachdem ihr das Ansehen, und Vermögen eurer guten Freunden, um bey denen Richtern, oder dem Fürsten Gnad auszuwürcken, angewendt, Tag und Nacht mit Fahren und Lauffen euch bemüht, alle Altär mit Opffern, und heiligen Messen besetzt, alle Richter-Stuben mit eurem Weinen, und kläglichen Zettergeschrey, um das Leben eurem Mann, oder Kind zu erhalten angefüllt hättet; wann nach allem disem euer Sorg, Fleiß, und Bemühung unnutzlich gewesen wären, und ihr von sicherem Ort her wußtet, daß das Tods Urtheil vollzogen werden, und das, was ihr am meisten liebtet, auf einem Todten-Gerüst das Haupt verliehren wurde, in was Bestürtzung, in was Schmertzen, und Hertzen-Leyd wurdet ihr nicht seyn?

Ich sage noch nicht genug. Sehet da den zweyten Satz, welchen ich eurer Einbildung vorstelle. Wann man kommete, das Todten-Gerüst vor eurer Hauß-Thür, in eurem Hof, vor denen Augen aller eurer Haußgenossen, zwey Schritt von eurem Wohnzimmer aufzurichten, und ihr auf eurem Sitz von oben herab die Henckers-Knecht, die zu Bevestigung deren Brettern, und Pfosten deß Todten-Gerüsts nothwendige Nägel mit aller Macht einschlagen, hörtet: saget mir, meine Frauen, wurdet ihr wohl tantzen, spihlen, lustige Mahlzeiten unter denen Frölichkeiten, und musicalischen Instrumenten halten können? Im Gegentheil frage ich euch, in was für einer Betrübnuß wurdet ihr nicht schweben? wurden wohl genug abgelegene Winckel, um euch zu verbergen, in eurem Hauß seyn? wurdet ihr genug trockene Augen haben, um nicht in Zähern zu vergehen? eure Wangen wurden sie hart genug seyn, um nicht von häfftigem Weinen gantz ausgehölt zu werden? euer Innerliches wurde es starck genug seyn, um nicht

nicht bewegt zu werden? und euer armes Hertz wurde es sich wohl erwehren können, daß es nicht von Schmertzen aller zerknirscht wurde?

Nun hab ich euch zu sagen, daß ein noch weit blutigeres Urtheil über Christum, den besten aus allen Männeren, und das liebwürdigiste aus allen Kindern ergangen seye. Heut kommen die Göttliche Gerichts-Diener vor euren Augen den schmählichen Creutz-Balcken, woran er gehäfftet werden solle, aufzurichten. Alle Priester, und Prediger kommen, die Nägel zu Bevestigung deren Brettern, und Pfosten deß Creutzes, an welches er noch vor Verlauff zweyer Monaten wird angenaglet werden, einzuschlagen. Es ist kein Fabel, es ist eine standhaffte Wahrheit; es ist kein leerer Schröcken, den ich euch mache. Es ist GOtt selbst, der euch die Zeitung seines Tods bringen will: Ecce ascendimus Jerosolymam &c.

Solte es wohl möglich seyn, daß euer Hertz von Schmertzen gegen eurem Mann, welcher sterben solte, durchschnitten wurde, und ihr wegen dem Tod eures GOttes keinen eintzigen Schmertzen habet? daß ich euch nicht betrübt wegen eures Manns Tod sehe: Gedult! daß ich euch wegen eures Manns Tod nicht in tieffer Traur, und einen Ehlen- oder anderhalb Ehlenlangen Flor nachschleppen sehe: Gedult! daß ich euch auf den Anblick deß entseelten Cörpers eures Manns nicht nidergesuncken, und in Ohnmacht ligend sehe: Gedult! aber, daß man das Traur-Spihl deß Tods eures GOttes wider erneure, ihr es wisset, ihr es glaubet, ihr es von dem Diacon unter der Heil. Meß verkündigen gehört habet, die Prediger euch dessen vergwissen, und es ein Glaubens-Articel ist: ihr aber nach all disem die noch übrige Fastnacht-Zeit in Spihlen, Tantzen, Mascaraden, Mahlzeiten, Bälen zubringet: wo ist wohl eure Andacht, eure Gottseeligkeit? arme Religion! wo bist du hinkommen? was ist es mit dir worden? du bist nur noch das äusserliche, und der Schatten von deme, was du warest.

Die zweyte Ursach, welche die Christen, dise Zeit, und die gantze Fasten in der Versammlung, und Buß zuzubringen, anhaltet, ist um so mehr, daß fürnemlich in disen Luder-Tägen fast die gantze Welt sich wider den Sohn GOttes erkläret. Ein Wunderding! vil seynd, welche in der Welt für eingezogen, fromm, und tugendsam gehalten werden, die doch in diser Zeit die Freyheit sich zu legen, ihre das gantze übrige Jahr ihnen gewöhnliche Andachts-Ubungen zu unterlassen. Man solte sagen, daß es gleichsam ein Zinß seye, den man, diser unordentlichen leichtfertigen Zeit abzustatten, schuldig sey; daß man sich hierdurch von der Gewaltthätigkeit, die man sich zu andern Zeiten anthut, schadloß halten müsse; und man sich berechtiget zu seyn glaube, sich Sachen zu gestatten, die

man

man in einer andern Gelegenheit nicht wurde thun wollen.

Wird dann Christus in disen verworffenen Tägen niemand für sich haben? Werden auch seine Nachfolger zu diser ausgelassenen, und verruchten Zeit ihm den Rucken kehren? Solle nicht, da männiglich die Parthey der Welt, und ihrer unsinnigen Begierden verstärcket, in jeder Pfarr zu Pariß wenigist eine kleine Zahl Persohnen seyn, die ihm Gesellschafft leisten, von diser grossen Menge der Sünder sich absöndern, in unsere Kirchen, ihn anzubetten, gehen, und ihnen selbst die Pflicht, sich abzutödten, und Buß zu thun auflegen?

Mercket, ich bitte euch, daß der Sohn GOttes niemahl in einiger Gelegenheit erschinen seye, daß nicht zwey Partheyen sich hervorgethan; die einte für, die andere wider ihn. Da er auf die Welt kommet, versammlen sich etliche Hirten, und kommen, ihn anzubetten: (a) Sehet da eine Parthey, welche für ihn ist. Aber zu gleicher Zeit stehen Herodes, das gantze Jerusalem, alle Grosse, alle Pharisäer, und Schrifftgelehrte wider ihn auf: Turbatus est Herodes, & omnis Jerosolyma cum illo. (b) Sehet ein gewaltige Parthey, welche nur, ihn aufzureiben, suchet.

Da er nach dreyßig Jahren eines in der Werckstatt eines armen Zimmer-Manns geführten verborgnen Lebens Apostel versammlet, und in denen Synagogen prediget, sehe ich schon widerum zwey Partheyen; die einte für, die andere wider ihn. Er ist ein frommer Mensch, sagen die einte, (c) man kan ihm nicht einiges Laster vorrucken; niemahl hat ein Mensch geredt, wie er; er bringet Wunder-Sachen vor, ohne daß wir wissen, daß er jemahl etwas gelernt habe: er würcket aller Orten Wunder ohne Zahl; dort machet er die Gichtbrüchige, da die von häfftigen Fiebern Gequälte gesund; bald speiset er wunderthätiger Weiß gantze Scharen hungeriger Leuth, bald ertheilet er denen Blinden das Gesicht, und denen Todten das Leben: Er ist oder ein GOtt, oder ein von GOtt gesandter Mensch: sehet eine kleine Parthey, die für ihn ist. Aber zu eben der Zeit sehet eine andere grosse, und erschröckliche wider ihn. Alle Schrifftgelehrte, und Pharisäer, alle Römer, und Häupter dises Volcks künden ihm den Krieg an: Er ist ein Weinsauffer, welcher mit denen Publicanen isset; (d) (dann mercket, daß dises ein bey denen Juden verschreyter Stand war) er ist ein ärgerlicher Mensch, welcher sich zu verdorbenen Ehrlosen Weibsbilderen gesellet: sagen seine Feind; ein Zauberer, der mit Beelzebub dem obersten der Teufflen Gemeinschafft hat. Deme ist nicht also, versetzten die andere. Seiner Red- seiner Lebens-Art, seinem Wandel nach ist es ein frommer Mensch. Nein, widerreden die andere: glaubet mir,

(a) Luc. 2. v. 15. (b) Math. 2. v. 3. (c) Joan. 7. (d) Math. 11. v. 19.

dises ist nicht wahr. Er ist ein Mensch, der seinen Gemächlichkeiten, und Lüsten nachhänget, und welcher das Volck gern zur Empörung aufwiglen wolte, ein Aufruhr Stiffter. Sehet da eine Parthey für, und die andere grosse wider den Sohn GOttes.

In seinem Tod werden dise zwey Partheyen gestärckt. Da man ihn an dem Creutz hangend sihet, und er seine letzte Wort, bey seinem Vatter Gnad für seine Feind auszuwürcken, einleget; da man ihn bitten höret: Pater ignosce, nesciunt, quid faciunt. (e) **Vatter verzeyhe ihnen, dieweil sie nicht wissen, was sie thun; Sie wissen nicht, ob ich GOtt bin, oder nicht: halte ihnen ihre Unwissenheit zu gut, wende eben dises Blut, welches sie mir aus meinen Adern pressen, zur Versöhnung ihrer Missethaten an.** Da sie die Sanfftmuth, und Gedult, mit welchen er so vil Schmach, und Schmertzen leydet, sehen, ruffen sie auf: Es ist ein unschuldiger frommer Mensch. Aber anderer Seits nehmen alle andere Gelegenheit, ihn zu lästern, zu beschimpffen: und zu sagen: wann er kein lasterhaffter Bößwicht wäre, wurde er nicht mitten unter zwey Mörder aufgehenckt werden. Sehet da eine Parthey für, und eine Parthey wider den Sohn GOttes.

Nach seinem Tod seynd dise zwey nemliche Partheyen noch da. Einige seynd, welche sagen: **Wahrhafftig, diser war GOttes Sohn.** (f) Was haben wir gethan, daß wir ihn gecreutziget haben? er war unser Messias, und Heyland. Aber unzählich andere den Kopff schüttlende, und erschröckliche Gottslästerungē ausspeyende schryen auf; **Er war ein Verführer.** (g) Er gabe vor, daß er in dreyen Tägen wider auferstehen wurde: man muß sein Grab verwachen lassen, auf daß seine Jünger, die nicht um ein Haar besser, als er, seynd, ihn nicht bey der Nacht hinweg stehlen, und nach der Hand ausstreuen, er wäre, wie er verheissen, wider von Todten auferstanden, welches dann ein ärgeres Ubel, als das erste seyn wurde. Sehet da mehrmahl eine Parthey für, und eine Parthey wider den Sohn GOttes: doch mit disem Unterschid, daß die Parthey, welche für ihn ist, jederzeit geringer, die aber wider ihn, jederzeit zahlreicher, und stärcker gewesen ist.

Nun was in der Geburt, in dem Leben, in, und ein Kleines nach dem Tod deß Sohns GOttes geschehen ist, dises wird noch gegenwärtige Täg hindurch wider erneuret, und biß an der Welt End erneuret werden: die grosse Parthey wird jederzeit wider den Sohn GOttes seyn. Deßwegen er selbst in der Schrifft sagt: daß vil Beruffene aber wenig Auserwählte seyen; vil, welche Christen, vermittelst deß in dem Tauff ihnen eingedruck-

(e) Luc. 23. v. 34. (f) Math. 27. v. 54. (g) ibid. v. 63.

druckten Zeichens seynd, wenig, die es wahrhafft durch die Heiligkeit ihres Lebens seynd; vil welche den Nahmen eines Christens tragen, wenig, die den Geist eines Christen erhalten. Warum dises? dieweil um auserwählt, und zum ewigen Leben vorverordnet zu seyn, man durch die enge Thür eingehen, und, um also zu reden, sich verkürtzen, und kleiner machen muß. Man muß offt einen Theil seiner Güter, seiner Ehr, seiner Freuden, und Ergötzlichkeiten, seiner Ab- und Zuneigungen, seiner Anhangungen zuruck lassen. Und wie wenig seynd, die dises thun, und hievon etwas abschaffen wollen, können sie durch dise enge Thür nicht eingehen; einfolglich wañ sie dadurch nicht eingehē, sie nicht auserwählt, und vorverordnet seynd. Woraus dann folget, daß die Parthey, welche für Christum ist, allzeit die kleinste, und die wider ihn, allzeit die gröste sey.

Da aber deme also, müsset ihr, meine liebe Zuhörer, aus eben disem Grund dise grosse Zahl der Blinden und Verworffnen fahren lassen, und euch auf die Seite der kleinen Heerde Christi schlagen. Es seynd genug, die ihn beleydigen: warum soltet auch ihr es thun? es seynd genug, welche Feind seines Creutzes seynd, wie der Apostel sie betitlet: Inimicos crucis Christi, (h) dieweil sie aus ihrem Bauch einen Gott machen: warum soltet ihr, gleich ihnen, euch lasterhafften Wohllüsten, um ihm den Krieg anzukünden, ergeben?

Aber die dritte Ursach, welche mir in einem Verstand nach stärcker, als die zwey andere, scheinet, und die wahre Christen, dise drey Täg in Andachts-Ubungen, in der Versammlung, und in embsiger Beywohnung bey denen Gottsdiensten, in dem Gebett, in Ablesung geistlicher Bücher zuzubringen, antreibet, wird daher genommen, daß villeicht GOtt das Heyl unzahlbarer Seelen in eure Händ gesetzt hat, welche ohne dises Mittel verlohren gehen, und die Maaß ihrer Sünden erfüllen wurden. Sehet da aus allen unsern Glaubens-Wahrheiten eine, welche ich auf der Cantzel vorzutragen am meisten besorgt bin. Ich hab nur ein eintziges mahl Gelegenheit halben davon geredt, und noch, da ich heut davon rede, hab ich vonnöthen, wohlbeschaffene Zuhörer anzutreffen, damit sie, was ich vorzubringen gewillet bin, begreiffen.

Ihr müsset wissen (und ist eine an mehr, als fünfftzig Orten der heiligen Schrifft verfaßte Wahrheit) daß GOtt von aller Ewigkeit eine gewise Zahl der Sünden vorgesehen habe, nach welcher er beschlossen, den Sünder zu verwerffen. Biß dahin hoffet, biß dahin verlasset euch auf sein Barmhertzigkeit; solten eurer Laster auch mehr, als deren Haaren auf eurem Haupt seyn, so verzweifflet doch nicht.

Aber wann ihr zu einer gewisen Sünden-Zahl auffsteiget, welche euch nicht, und mir eben so wenig bewußt

Q 3 ist,

(h) Philip. 3. v. 18.

ist, selbige aber GOtt von aller Ewigkeit her erkennet, und ihr so unglückseelig seyd, daß ihr dise Sünd, wordurch die Maaß der andern erfüllt wird, vollbringet, so ist es um euch geschehen, ihr werdet unfehlbar verdammt werden. Ihr werdet villeicht in eine Schlaffsucht fallen, und darin sterben; villeicht wird ein Ziegel, da ihr durch die Gasse gehet, auf euch herunter schiessen, und euch erschlagen; villeicht werdet ihr in eurem Beth die euch nothwendige geistliche Hülff nicht mehr haben; man wird einen Beicht-Vatter ruffen, er aber zu spath kommen; oder wann er kommet, ihr nicht mehr bey dem freyen Gebrauch eures Verstands seyn: was weiß ich, armseelige Sünder, was euch widerfahren werde? Was wisset ihr? aber was ihr wissen sollet, ist, daß eine gewise vest bestimmte Zahl der Sünden sey, nach welcher kein Barmhertzigkeit mehr seyn wird.

Euch sagen, was es für eine Sünd, oder in ihrer Substantz, oder in ihrer Eigenschafft, oder in ihrer Zahl sey: dises kan ich nicht. Ist es die hundertiste? ist es die tausendiste? ich weiß es nicht. Bey dem Engel brauchte es nur ein eintzige Sünd zu seinem Vergeben. Er ist in dise gefallen: und sehet ihn auf ewig verworffen. Bey dem Cain war es nur um zwey Sünden zu thun, ihm seinen Untergang zuzuziehen. Er hat sie begangen: und sehet ihn verworffen. Er ist in eine Sünd deß Neyds wider seinen Bruder gefallen: wann er hiebey gebliben wäre, wurde villeicht ihm GOtt Barmhertzigkeit erwisen haben: aber er hat der Sünd deß Neyds den Todschlag, und Bruder-Mord beygefügt; und ist dise letzte Sünd die Ursach seiner Verwerffung gewesen.

Ich finde in der heiligen Schrifft Leuth, deren Fluch, und ewiges Unheyl auf drey; anderer auf vier, anderer auf mehr Sünden ist gesetzt worden, nachdem man aber dise Zahl erstigen, und die Maaß erfüllt hat, war es mit ihnen geschehen. Non convertam: (i) Nein, ich will dir nicht mehr gnädig seyn sagt GOtt, verfluchter Sünder; es ist aus; du solst zu grund gehen!

Nun, wie vil meinet ihr, daß Persohnen in Pariß zu finden, deren die einte nur um zwey, die andere nur um drey, oder vier Sünden von ihrem Fluch fern seynd? wann zu ihrem guten Glück sie nicht in dise letzte Sünd fallen, sondern über die würcklich von ihnen begangene Buß würcken, seynd sie seelig. Im Gegentheil aber, wann sie so unglückseelig seynd, darein zu fallen, die einte in den Geitz, die andere in die Unlauterkeit, dise in das üble Nachreden, jene in Fraß, und Füllerey, so seynd sie verdammt.

Nun bindet GOtt offt denen Tugenden, dem Gebett, denen Buß- und andern guten Wercken frommer Leuthen die

(i) Amos 1. v. 3. 6. 9.

die Bekehrung diser unglückseeligen Seelen an, welche ohne dise Hülff in ihre letzte Sünd wurden gefallen seyn. Wer weißt, meine Frauen, ob nicht auf eure auferbauliche Exempel, auf euer Gebett, auf eure freygebige Allmosen auf eure Besuchungen der Armen, auf etwelch bewegliche, und Hertz-rührende Wort GOtt, disen Sündern gnädig zu seyn, sich erweichen lassen wird? wer weißt, ob ihr nicht Abigails in Ansehung deren Nabals seyn, und der HErr euretwegen ihnen Barmhertzigkeit erweisen wird?

David, wie der Göttliche Text meldet, (k) war entschlossen, den Nabal hinrichten zu lassen, welcher durch eine schändliche Undanckbarkeit gegen die von dem David ihm geleistete Dienst sehr unbescheiden sich erwisen hat. Aber zu gutem Glück für ihn kame disem Fürsten eben zur Zeit, da er dem Hauß Nabals, um sein Vorhaben zu bewerckstelligen, zuzoge, Abigail dessen Haußfrau auf dem Weeg entgegen, welche zu ihm sagte: Domine mi, vivit Dominus, qui prohibuit te, ne venires in Sanguinem. - - - Suscipe benedictionem hanc, quam attulit ancilla tua tibi Domino meo. (l) Mein Herr: es lebe GOtt! der dich abgehalten, das Blut Nabals, an deme du dich rächen woltest, zu vergiessen: nehme an, O HErr! das geringe Geschenck, welches dir deine Magd machet, und verschone disem Elenden.

Was antwortete David? Benedictus Dominus Deus Israël, qui misit te hodie in occursum meum: & benedicta tu, quæ prohibuisti me hodie, ne irem ad sanguinem, & ulciscarer me manu mea. (m) Gebenedeyt sey der HErr, der GOtt Israel, der dich heutiges Tags mir entgegen gesandt hat? und seye auch du selbst gebenedeyt, die du mir gewährt hast, das Blut eines Schuldigen zu vergiessen, und mich mit meiner eignen Hand zu rächen. Nisi citò venisses in occursum mihi, non remansisset. Nabal usque ad lucem matutinam. (n) Es ist gut für dich, und den Nabal: Wann du mir nicht zeitlich entgegen kommen wärest, so hätte ich mich gerochen, und noch vor dem morgigen Tag alles was in deinem Hauß ist, mit Feur und Schwerd vertilgt.

Sehet da, meine Herren, und Frauen, die grosse Dienst, welche ihr denen Sündern erweisen könnet, und was euch, wann ihr Heyl euch zu Hertzen gehet, verpflichtet, dise Täg hindurch versammleter, andächtiger, und mortificirter, als an anderen, zu leben. Villeicht redet GOtt von euch, und sagt, um die Donner-Keul seiner Gerechtigkeit aufzuhalten, was er ehedessen zu dem Abraham gesagt hat.

Die nemliche Schrifft erzehlet, (o) daß diser liebreiche Patriarch, nachdem er von GOtt selbst das Vorhaben, die Städte

(k) 1. Reg. 25. (l) & c. v. 26. (m) ibid. v. 32. & 33. (n) ibid. v. 34. (o) Gen. 18. v. 23.

Städte Sodma und Gomorrha zu verheeren, vernohmen, sich zu ihm verfügt, und gesprochen habe: Ey, wie Herr! „wilst du dann den Gerechten sambt „dem Gottlosen vertilgen? wie, wann „fünfftzig Gerechte in der Stadt seynd, „wird du in Ansehung deren, denen „Schuldigen nicht verschonen? Ja, „versetzte ihm GOtt, wann ich in „der gantzen sehr grossen Stadt Sodoma fünfftzig Gerechte finde, will „ich wegen disen denen übrigen ver„schonen. Aber HErr, wann es „um fünff weniger, erwiderte Ab„raham, und nur fünff und viertzig „wären, wurdest du die gantze Stadt „verheeren wollen? Nein, ich wolte, „ihr verschonen. Wann es aber nur „viertzig wären, was wurdest du „thun? auch um der viertzig willen „wurde ich ihr Gnad erweisen. HErr, „ich bitte dich, nehme es mir nicht „übel, wann ich noch einmahl rede. „Wann du in diser Stadt dreyßig „Gerechte findest, was wirst du thun? „ich wille sie nicht zu grund richten. „Wann du aber nur zwantzig ja so „gar nur zehen findest? auch um der „zehen willen will ich sie nicht vertil„gen: Non delebo propter de„cem. (p)

Verwunderet euch da, meine Herren, und Frauen über die unendlich Barmhertzigkeit GOttes, welche sich besänfftigen lassen, und grossen Sünderen wegen etlichen Gerechten verzeyhen will: aber begreiffet auch zugleich, wie sehr euch oblige, aus diser kleinen Zahl der Gerechten zu seyn, welche so mächtig, und kräfftig die Würckungen seiner Rach aufhalten.

Ihr könnet hierdurch zu GOttes Vorhaben verhülfflich seyn, und ihm Seelen zuführen, welche durch das kostbare Blut seines Sohns erkaufft worden seynd. O wann dise Seelen durch euer Gebett, durch eure Abtödtungen, und Allmosen die Barmhertzigkeit deß HErrn erlangen, er ihnen wegen euer verschonet, sie aus der Sünd, und ihrem nächsten Verderben, dem sie unsinnig zulauffen, herausziehet, wie wer, den sie euch nicht verbunden seyn? Sie wissen es jetzt zur Stund nicht, eben so wenig, als Nabal, bey welchem der Wein-Dampff alle Erkanntnuß ersteckt hatte, werden es aber einst erkennen, wie es diser Unsinnige, und Trunckenbold erkennt hat, da ihm die Abigail, nachdem er den Rausch ausgedämpfft hatte, was zwischen dem David, und ihm vorübergegangen war, anzeigte. Ohne mich eyltest du dem Untergang zu, du und dein gantzes Hauß, wann es einige Stunden länger angestanden, wäre alles hingewesen: aber ich hab ihn besänfftiget, und er hat dir Barmhertzigkeit gethan. Diser Unglückseelige, gleichsam aus seinem tieffen Schlaff erwachend, wußte nicht, was er sagen solte, also bestürtzt, verwirrt, und ausser sich selbst war er.

Frau? wird einst diser arme Gefangene zu euch sagen: euch hab ich nach GOTT mein Heyl zu dancken. Ich

(p) ibid. v. 32.

Ich hab unzehlich vil Gottslästerungen in der Gefangenschafft ausgestossen; ihr habet mich am Montag, und Dienstag, an statt euch mit euren Anverwandten lustig zu machen, besuchet. Ihr habet ein Mitleyden mit mir getragen, und eure Zäher mit den meinigen vermischt, mir einen Thaler, und heylsame Lehren gegeben. Ich rasete vor Haß wider den, der mich in das Gefängnuß gebracht; ich verschwure mich, wann ich wider daraus kommen solte, ihm auf Leib und Leben zu gehen. Endlich hat mir GOtt das Hertz gerührt, ich hab mein Ubel mit Gedult angenommen, Guts von denen, die ich verleumbdet hatte, geredt, Buß gewürckt rc. nun bin ich seelig.

Was saget ihr, meine liebe Zuhörer, hievon? Ist dises nicht der Mühe werth, daß ihr bettet, Allmosen gebet, euch mortificiret, und von euren Lustbarkeiten euch absönderet? wann in der gantzen Christenheit, und in der gantzen Welt nur ein eintzige Seel in dem Stand der Todsünd wäre, und um den Verlurst diser eintzigen Seel zu verhinderen, eine gantze Million anderer in Wasser und Brod fasten müßten, solten sie es thun. Wie beyferet sollet ihr dann seyn, unter einer so grossen Anzahl Sündern etwelch einige durch eure Tugenden, eure Strengheiten, und gute Werck zu gewinnen?

Ja, ich darff sagen, daß, wann in Pariß zwey, oder drey tausend Persohnen sich zusammen vereinigten, dise Täg hindurch eingezogener, als sonst, zu leben; demüthiger in denen Gesellschafften, erbarer in der Kleydung, eingehaltener in denen Lustbarkeiten freygebiger in dem Allmosen, andächtiger gegen dem hochwürdigisten Altars-Sacrament, gelehrsamer zu dem Wort GOttes, sanfftmüthiger, und gedultiger in denen Widerwärtigkeiten, als sonst, zu seyn; ja ich darff sagen, daß sehr wenig seyn wurden, die GOTT beleydigten: ja wahrscheinlich wurden sehr wenig seyn, welche in dise Welt-Unordnungen, und Ausgelassenheiten falleten.

Alle Vätter seynd der einhelligen Meynung, daß, wann auch nur ein eintzige Seel zu erlösen gewesen, und nur ein eintziger Mensch in die Sünd gefallen wäre, der Sohn GOttes nichts destoweniger, um dise eintzige Seel zu gewinnen, in die Welt gekommen wäre, gearbeitet, gewürckt, und gelitten hätte. Also wann man euch sagt, daß ihr GOtt vil Seelen, welche dem Seeligmacher schon so theur gestanden, gewinnen könnet, mit was Eyfer sollet ihr euch nicht auf ihre Bekehrung begeben, durch euer Gebett, euer Allmosen, euer Abtödtung, und Fasten um dieselbe anhalten? Dises da seynd, meine Herren, die Mittel, die ich euch vorschreibe, und die ich in dem zweyten Theil diser Predig euch zu erklären versprochen.

Zweyter Theil.

Ob schon die Buß nur für den Menschen gemacht ist, wie der Mensch, sagt Tertullianus, nur für die Buß gebohren wird. Nulli rei, nisi pœnitentiæ natus, (q) ist doch indessen nach allen Vätteren gewiß, daß Zeiten seyen, welche die Kirch sonderheitlich zur Buß bestimmt hat, und dise Zeit die heilige Fasten-Zeit seye, welche wir allbereit anzutretten beginnen.

Die Vätter haben Wunder-Sachen von diser Materi geredt. Einige haben die viertzigtägige H. Fasten-Zeit eine heylsame Diœt, oder Lebens-Ordnung in Speiß, und Tranck genennt, welche die Kirch uns anschaffe, um die böse Feuchtigkeiten, die wir das übrige Jahr hindurch angezogen haben, von uns auszuführen. Ihr wisset, daß, wann ein Leib überfüllt ist, das kräfftigiste Mittel für ihn sey, daß er zu einer gewisen Lebens-Ordnung verfüllt werde: wordurch er von vilen Dingen sich enthaltet, die ihm, wann er nicht so sehr überfüllt wäre, sonst erlaubt seyn wurden. Und also verfahret die Kirch in Ansehung aller Christen, deren der meiste Theil, dieweil er durch Ubermaaß sich versündiget hat, nicht dann durch eine strenge Mäßigung, und Abbruch in Essen und Trincken gesund werden kan.

Andere haben die heilige Fasten-Zeit gleichsam eine Gattung deß Zehends benamset, welchen wir GOtt von denen andern Tägen deß Jahrs leisten müssen: Quasi anni nostri decimas Deo damus. (r) Also redet der heilige Leo.

Andern endlich ist sie eine Zeit der Absönderung, der Zäher, der Abtödtung, deß Wachens, deß Fastens, und wie sie sagten, ein Hauffen der Bußwerck: Cumulus pœnitentiarum. Zu andern Zeitē seynd es abgetheilte Busen, gemilderte Busen unterbrochene, und abgesetzte Busen: aber in der Fasten ist es ein Versammlung, ein Hauffe allerhand peynlicher Werck; die Allmosen müssen häuffig, und reichlicher, das Gebett embsig, und eyferiger, die Abtödtungen grösser, und strenger seyn.

In diser Zeit ist uns die Absönderung von denen Creaturen sonderheitlicher vorgeschriben. Ihr werdet den Propheten Joel in Bälde euch zuruffen hören: (s) Ihr Männer enthaltet euch von euren Weibern, und schlaffet, wan ihr kein Gefahr von der Unlauterkeit habet, allein; zerreisset nicht nur eure Kleyder, sondern fürnemlich eure Hertzen: dann wann ihr dise Kleyder, und nicht eure Hertzen zerreisset, ihr nur Gleißner seyn werdet.

In diser Zeit müsset ihr einen innerlichen, und ernstlichen Haß nicht allein wider die Sünd, sondern auch wider die

(q) Tertull. (r) S. Leo. (s) Joel. v. 13.

die euch darzu anreitzende Gelegenheiten fassen. Da die Amaleciten vertilgt werden solten, wolte GOtt, daß alle durch das Schwerd erschlagen, und nicht einem eintzigen verschont werden solte. (t) Eine eigentliche Vorbildung deß Hasses der Sünd, und allen dessen, was darzu verleitet, in dem Hertz eines Menschen, welcher die Heil. Fasten-Zeit über sich bekehren, und heilig werden will.

Dise Weiß zu verwahren ist nicht dann billich: sintemahl wann der Sünden-Haß einmahl in einer Seel gestärckt ist, er sie alles, was ihr widrig ist, und zu ihrem Unglück hat helffen können, zu verfluchen verleitet. Alsdann betrachtet dise Seel die Sünd als die gröste Unbild, die sie GOtt anthun könne, als den grösten, und erschröcklichisten Feind, den sie haben könne. Alsdann fasset sie den Entschluß, sich an ihr zu rächen, ihre lasterhaffte Gemeinschafften, und Verstrickungen zu zerreissen, und die angezogene böse Gewohnheiten durch gegenseitige Handlungen zu vertilgen; die Ausschweiffung durch die Einsamkeit, die Eytelkeit durch die Sittsamkeit, die Schwätz-Gierde durch das Stillschweigen, den Müßiggang durch die Arbeit, die Zärtlichkeit durch die Strengheit, die Unmäßigkeit im Essen und Trincken durch den Abbruch, und das Fasten.

Nun, wann muß eine Seel sich hierzu schicken, und gefaßt machen? sie muß es alle Täg ihres Lebens, sagen die Vätter, hindurch thun; fürnemlich aber die heilige Fasten-Zeit hindurch. Sie muß es alle Täg ihres Lebens über thun: dieweil das Leben eines Christens, nach denen Vättern deß Tridentinischen Kirchen-Raths ein lauteres Creutz- und Marter-Leben ist.

Das Leben eines Höflings ist ein Leben der Verschlagenheit, deß Eigennutzes, der Partheylichkeit, heimlichen Anhangs, und Zusammenhaltung, der Sorgbeflissenheit seinem Fürsten zu dienen, und zu gefallen. Das Leben eines Unkeuschen ist ein unmäßig, und wohllüstiges Luder-Leben, eine verfluchte Begierd, seine Lüste zu begnügen, ein Bocks- und Sau-Leben. Das Leben eines Frasses, und Trunckenbolds ein sinnlich und weiches Leben, eine Gattung der Abgötterey gegen seinem Bauch, ein Epicur- und Sardanapalisches Leben. Aber was eines Christen Leben? ein gantz entgegen gesetztes Leben; eine Absönderung von denen Lustbarkeiten, eine Aufgebung seiner Gemächlichkeiten, eine Verlaugnung seiner selbst, ein abgetödt, und gecreutzigtes Leben. Er muß dise Abtödtung herum tragen: aber wo? allenthalben: Circumferentes, (u) in seiner Seel, und in seinem Leib; in seinen innerlich- und äusserlichen Kräfften; in seinem Essen und Trincken; in seinen Wercken, und Worten. Wie lang? für allzeit: Semper: (x) aber sonderheitlich, wie ich gesagt hab, die Fasten hindurch.

(t) 1. Reg. 15. (u) 2. Cor. 4. v. 10. (x) ibid.

Warum? dieweil die Fasten-Zeit eine der Buß sonderheitlich geheiligte Zeit ist; eine Zeit, spricht der heilige Bernardus, wo ihr euch bestreben müsset, der Fasten Christi in etwas nachzufolgen. Ihr wisset, daß über acht Tag die Kirch von diser wundersamen Fasten eures GOttes Meldung thut: müsset aber auch zugleich wissen, daß sie euch nur davon reden werde, damit ihr durch ein so schönes Exempel eingeladen, euer Fleisch abtödtet, und unter die Dienstbarkeit bringet.

Diser Abbruch vom Fleisch-Essen, und ein so langes Fasten seynd sehr harte Ding, saget ihr mir, und ich antworte euch mit disem Vatter: sie solten es dem unschuldigen Christo noch wohl mehr seyn; Christo, der nie gesündiget; Christo, der sich freywillig einer so grossen Strengheit für euch unterworffen hat. Ihr seyd Christen, warum soll euch dann, sagt er, das Fasten eures GOttes nicht gemein seyn? Er ist euer Haupt: sollen dann seine Glider, entzwischen er sich von allem enthaltet, niedlich, und wohllüstig leben? wann ihr so vil Guts von disem Haupt empfangen, warum soltet ihr nicht in etwas an seinem Leyden Theil nehmen wollen? Quid ni commune sit Christi jejunium omnibus Christianis? Quid ni caput suum sequantur membra? Si bona suscepimus ab hoc capite, cur mala non sustineamus? An respuere tristia volumus, & communicare cum jucundis? (y) Alles, was er leydet, ist für euch: warum sollet ihr nichts für ihn leyden? wann euch beschwerlich fallet, ihm in dem Werck eures Heyls mitzuwürcken, in wem wollet ihr dann seine Mitgehülffen seyn? wann ihr hoffet, dermahl einst an seinem Tisch zu sitzen, wo ihr von denen Wohllüsten, die ihr in seinem Hauß geniessen werdet, werdet truncken werden: ist nicht billich, daß ihr ihm Gesellschafft leistet, und ihm auch in seinem Fasten nachfolget? Omne enim, quod patitur ille, pro nobis est. Quòd si in opere salutis nostræ ei collaborare tædet, in quo deinceps coadjutores nos exhibebimus illi? Non est magnum, si jejunet cum Christo, qui sessurus est ad mensam Patris cum ipso. Non est magnum, si compatitur membrum capiti, cum quo & glorificandum est. (z) Ja, ja, mein GOTT, es ist mir nutz, daß ich dir gäntzlich anhange; ja anbettens-würdigistes Haupt, ich will dir überall nachfolgen; ich will mit dir in die Einsamkeit gehen, mit dir mich von der Welt Unordnungen absöndern, mit dir mich zum Abbruch, und Fasten verdammen: Sihe da die annahende Zeit, ich will mich von heut an darzu bereiten: Mihi omnino illi adhærere bonum est. Caput gloriosum, sequar te, quocumque ieris. (a)

Dises da thaten die Christen der ersten

(y) Bern. Serm. in capite Jejunii. (z) Idem ibid. (a) Idem l. c.

ersten Kirch, dises da waren die Entschlüsse, welche sie, zu fasten, und sich in allem abzutödten, nahmen. Es machet mich, was die Kirchen-Scribenten hierüber berichten, schauren, so offt ich daran gedencke, und schreye ich auf: wann ich nach aller Strenge, welche die Kirch heut zu Tag erforderet, fasten solte, wurden meine Fasten nicht grosse, und kostbare Mahlzeiten seyn, gegen deme, was vormahl geschahe? Ihr werdet es gleich in wenig Worten vernehmen.

Der heilige Hieronymus bemercket, (b) daß in der Fasten Christen waren, welche zwey biß drey Täg ungeessen verbliben, ja einige gefunden wurden, welche gantze Wochen ohne einige Nahrung zubrachten. Was wir in unsern Bücheren lesen, bekräfftiget eben dises, allwo die Abgötter unsern Vätteren vorruckten, daß sie Mörder, und Todschläger ihrer selbst wären, indem sie zehen gantzer Tag ungeessen verharreten.

Aber was der heilige Bernardus, welcher in dem eilfften Jahr-Hundert lebte, zu seinen Ordens-Brüdern sagte, ist noch ausdrucklicher. Ihr seyd nicht die eintzige, spricht er zu ihnen, welche die Fasten mit dürren, und ungeschmackten Speisen durchbringen; nicht die eintzige, welche von vier Uhr Morgens biß auf den Abend nichts essen. Nunc usque ad vesperam jejunabunt vobiscum pariter universi; Reges, & Principes, Clerus, & populus, nobiles, & ignobiles, simul in unum dives, & pauper. (c) Mit euch werden alle wahre Christglaubige, und die den wahren Buß-Geist haben, und die Bußwerck verrichten; alle diejenige, die von einer überaus grossen Abtödtung, und Eyfer angetriben, für ihre Sünden genug zu thun, und in etwas dem Fasten Christi nachzufolgen, sich bestreben, biß auf den Abend zu fasten.

Werden es die Elende, und Armseelige seyn, die mehr aus Mangel darzu gezwungen, als aus ihrer eignen Andacht eingeladen, euch dises Exempel geben werden? werden es die Arme, das gemeine schlechte Volck seyn, welche, da sie nicht Mittel finden können, köstliche Tafel zu halten, aus der Noth eine Tugend machen werden? Nein: es werden die Könige, und Fürsten, die gecrönte Häupter, und höchste Stands-Persohnen, die Bischöff, und ihr Clerisey, die Obrigkeiten, und das Volck, die Edle, und die Unedle, die Reiche seyn, welche mit euch fasten, und aus einem Ubermaaß der Andacht mehr thun werden, als ihnen die Kirch aufleget.

Nach disem saget mir nicht, daß euer Stand, oder euere Verrichtungen euch von disem Kirchen-Gebott über-

(b) Hieron. in vita Asellæ. (c) Bern. Serm. in capite Jejunii.

überheben, und Fastens-frey machen. Wann gleich die Kirch eurer Schwachheit in vilen Dingen nachgibt, und die Fasten in vilen Stucken nicht so streng ist, als sie ehedessen war, hat sie doch allzeit eben denselben Geist; nemlich durch dise peynlich und genugthunliche Werck euch abzutödten, eure unordentliche Anmuthungen zu dämmen, eure Laster zu züchtigen.

Sie gehet mit euch um (ist die Gleichnuß eines Kirchen-Vatters) wie ein verständig, und Lieb-voller Artzt mit einem ihm anbefohlenen Krancken. Diser Krancke begehret offt seiner Gesundheit schädliche Ding, und wolte gern die zu seiner Genesung gedeuliche, oder dem Widerfall in vorige Kranckheit vorbiegende Mittel ausschlagen.

Diser Artzt, welcher mehr Sorg für seinen Krancken, als der Krancke für sich selbst traget, wird ihn wohl nicht anhören. Du woltest genesen: aber du solst nicht essen, sondern dich mäßig halten. Du woltest, daß man dir Fleisch, und Wein gebete; du weist nicht, was du begehrest? du solst sie nicht haben. Du hast einen Eckel ab denen Medicinen, und bittern Träncklein; entzwischen seynd sie deiner Gesundheit nothwendig, du must sie nehmen. Sic habere debet corpus suum, sicut ægrotum commendatum, cui etiam inutilia sunt deneganda, utilia verò & nolenti ingerenda. (d)

Also verfahret die Kirch, meine liebe Pfarr-Kinder, mit euch. Sehet da Zeiten deß Abbruchs, und der Diæt im Essen und Trincken. Sehet da Zeiten, wo man dem Fleisch, was es begehrt, abschlagen muß; Zeiten, wo ihr durch die Strengheit deß Fastens eure Sünden zuruck halten, und so vil böse Feuchtigkeiten, welche euch tödten wurden, abführen müsset.

Sehet da die Absicht der Kirch, und die Ursach, warum die Fasten hauptsächlich ist eingesetzt worden. Ihr habet GOtt verletzt: ihr müsset ihm genug thun. Ihr habet ihn in Genüssung lasterhafften Wohllüsten beleydiget: ihr müsset disen Wohllüsten aufkünden. Wer unter euch wird sagen dörffen, daß er sich seines Hertzens; wer unter euch, daß er sich seiner Händen, seines Munds niemahl, GOtt zu beleydigen, und wider sein Gesatz zu sündigen, gebraucht habe?

Nun ist der wahre Buß-Geist (O mein GOtt! daß wir dises wohl begreiffeten) der wahre Buß-Geist, daß man der Göttlichen Gerechtigkeit für alle Sünden, die man begangen hat, genug thue; so, daß wann ihr deßwegen an alle vier Ende der Welt auf allen Vieren herumkriechen müßtet, ihr es thun; euer gantzes noch übriges Leben in Wasser und Brod fasten müßtet; ihr euer Fleisch zergeißlen, und euren gantzen Leib zerfleischen, und in kleine Stücklein zerreissen, ihr dise Zerfleischung ausüben müßtet. Warum? dieweil ihr der Gerechtigkeit GOttes niemahl würdiglich genug thun, noch eure Sün-

(d) Bernard. ad Fratres Dei inter opera D. Bernardi.

Sünden mit genugsamen, und ihrer Grösse angemessenen Peynen abstraffen könnet.

Wann euch also die Kirch, dise 40. Täg zu fasten, gebietet, dise gütige Mutter, die nicht euren Tod, sondern euer Leben will, euch zu einer heylsamen Diœt, und Mäßigung im Essen und Trincken verfället, müsset ihr euch ihren Gesätzen, sage, nicht allein mit Demuth, sondern noch mit Freud, unterwerffen. Ihr müsset, so vil eure Kräfften euch zulassen, die Strenge eurer Fasten vergrösseren, und euer Buß immerhin fortsetzen. Aber ach! wo seynd die Christen, die es thun?

Man kan auf vilerley Weiß wider dises Kirchen-Gebott der Fasten sich versündigen. Ich will nicht von allem, was man in diser Materi sagen solte, melden; will allein von dreyen grossen Unordnungen, die zu disen unsern Zeiten nur gar zu gemein seynd, Anregung thun.

Die erste betrifft die Gottlosigkeit so viler Libertiner, und freylebender rohen Christen, welche sagen: warum dise 40. Täg durch fasten? GOtt sorget sich gewiß vil um unser Fasten? Er wird uns, wann wir nur uns von andern Sünden enthalten, leicht gnädig, und barmhertzig seyn. Dises da ist die Meynung, und die Sünd so viler Vollsauffer, welche während heiliger Fasten-Zeit durch eine ärgerliche Ubertrettung nicht allein wider die Fasten, sondern auch wider die Christliche Mäßigkeit sündigen. Ich hab einige angetroffen, die es zur österlichen Zeit so gar auch nicht beichteten. Habet ihr gefastet? nein. Habet ihr in andern Fasten gefastet? nein. Seyd ihr mit einer mercklichen Beschwernuß, oder Unpäßlichkeit behafftet gewesen, oder noch behafftet, deßwegen ihr von dem Fasten befreyet seyet? nein. Fort mit euch! mein Freund, der Höll zu, wann ihr wollet; und wann ihr auch kein andere Sünd, als dise, hättet, könnet ihr nicht absolvirt werden, wofern ihr nicht der Buß, die ich euch auflegen wird, euch unterwerffet, und künfftig hin alle Kirchen-Fasten fleißig, und genau haltet.

Ich verweile mich da nicht, die Unordnungen diser Ruchlosen anzugreiffen; sie seynd gar zu augenscheinlich: in dem Tod-Beth werden sie, aber gar zu spath, sehen, was sie hätten thun sollen, und nicht gethan haben. In dem Tod, mein Freund, in dem Tod, da, da wartet GOtt auf dich; du wirst alsdann durch eine ewige Beraubung aller Freuden, und eine ewige Zusammenfügung aller Ublen sehen, was dir dein Ungehorsam, und deine Unmäßigkeit im Essen und Trincken zugezogen haben wird. Du verlachest anjetzt die viertzig-tägige Fasten: wirst aber nicht ewig leben. Villeicht wird GOtt dise Nacht deine Seel, wie von einem Evangelischen Prasser, von dir abforderen, und wohin wirst du alsdann fahren?

Die zweyte Unordnung, deren diejenige schuldig seynd, welche zu fasten schei-

scheinen, ist die Niedlich- und Wohllüstigkeit in ihrem Essen, die vile der Speisen, wormit ihr Tisch übersetzt ist, und die geraume Zeit, die sie darbey zubringen. Beschuldiget mich nicht, daß ich euch vorsetzlicher Weiß verdrüßliche Sachen vortrage: Ich greiffe niemand insonderheit an. Wann ich aber dem heiligen Bernardo (e) glaube, so seynd auch Leuth unseres, ja an Würden, Aembtern, und Verrichtungen, Macht, und Ansehen höheren, und uns scheinbar übertreffenden Stands manchmahl von diser Vorruckung nicht gefreyt. Sehet da, was er von sicheren Religiosen, von sicheren Geistlichen, von sicheren Abbten sagte. Ich treibe meine Induction, oder Einführung nicht weiter.

Sehet, wie man auf diser Herren Tisch auftragt: Fercula ferculis apponuntur, man häuffet Speisen auf Speisen: Et pro solis carnibus, à quibus abstinent, grandia piscium corpora duplicantur. Sie seynd zwar so gewissenhafft, daß sie kein Fleisch essen wollen: dann was wurde man sagen, wann, da sie nicht kranck seynd, sie Fleisch essen? doch traget man, dises allein ausgenommen, ihnen das niedlich und seltsamiste in dem Meer, und in denen Flüssen auf. Cúmque prioribus fueris satiatus, si secundos attigeris, videberis necdum gustâsse. Und was vil andere, wann man ihnen nicht so vil auffsetzte, ersättigen wurde, reitzet ihren Appetit nur noch mehr, wann man neue Speisen auftraget. Tanta quippe accuratione, & arte coquorum cuncta apparuntur, ut quatuor, ac quinque ferculîs devoratîs, prima novissima non impediant, nec satietas minuat appetitum. Die beste Köch seynd für sie; doch seynd sie noch nicht allzu geschickt, noch die beste Meister: und wann etwann etwas an ihren Richten manglet, gibt man ihnen derbe Verweiß, und werden grimmig ausgescholten: beynebens wird alles so künstlich zubereitet, und erwecket man den Essens-Lust auf so vilen Seiten, daß, je mehr man isset, je mehr man hungeret; und dienen die erste Bissen nur als ein Zubereitung zu einem längeren, und köstlicheren Freuden-Mahl. Palatum dum novellîs seducitur condimentîs, ad succos extraneos veluti adhuc jejunum renovatur, in desiderio venter, dum nescit, oneratur, sed varietas fastidium tollit. Ihr Maul wird durch neue Lecker-Bißlein so annehmlich verführt, und wird die Lust zum Essen durch tausend frembde unter die Speisen vermischte Ding so künstlich erweckt, daß solches eben noch so begierig ist, als ob es erst zu essen anhebte: der Magen, und Bauch werden überladen, aber die Manichfaltigkeit benimmt den Eckel.

Quia enim puras, ut natura creavit, epulas fastidimus, dum aliæ aliîs multîs sanè permiscentur, transitur ne-

(e) Bernard. in apologia ad Guiliel.

necessitatis meta, sed necdum delectatio superatur. Dann wie man von deme, was die Natur gibt, bald ersättiget seyn wurde, wann man es gemein, und schlechthin zubereitete, überschreitet man, indem dise unterschidliche Gerichte auf manichfältige Weiß zubereitet werden, und alle Kunst der Köchen, um sie niedlich, und geschmack zu machen, erschöpfft wird, die gewohnliche Notwendigkeit; doch seynd die Sinnlich- und Unmäßigkeit noch nicht ersättiget, und erklecket bißweilen, wo zwantzig Häuser sich vergnügt finden wurden, nicht, einen eintzigen Menschen zu vergnügen. Fasten dise Herren wohl? Ich schicke euch, um das Urtheil hierüber *einzuhollen*, weder zur Schrifft, noch zu denen Concilien: fraget allein die gesunde Vernunfft, und die Ursach, wegen welcher die Kirch die Fasten eingesetzt hat, darum.

Die dritte Unordunng betrifft unzähliche Christen, welche sehr gewissenhafft in der Materi deß Fastens, aber nicht sonders in der Abtödtung ihrer Anmuthungen, und Verzicht ihrer Laster seynd: entzwischen nutzet die einte diser Fasten ohne die andere nichts zu deß Menschen Heyl. Ihr enthaltet euch von dem Fleisch-Essen, sagen die Kirchen-Vätter: aber enthaltet ihr euch auch von dem Ubelnachreden? Ihr tödtet euer Zärtlichkeit ab: tödtet ihr aber auch euer Eytelkeit, und euren Neyd ab? Ihr bezähmet euer Fleisch: seynd aber euer Hertz, und euer Geist auch gleichmäßig bezähmt? Seyd ihr nicht offt jenen Gleißneren ähnlich, welche fasten, auf daß sie, gefastet zu haben, scheinen; die unter disem äusserlichen Buß-Schein ihrer Eyfersuchten, ihre Feindschafften, ihren Zorn, ihre Betrüg, und falsches Weesen, ihre böse Gewohnheiten verhälen?

Sehet da genug hievon, meine Brüder, schliesset allein daraus, daß ihr sehr nahe bey einer Buß-Zeit seyet, und daß es gar schicklich sey, daß ihr durch einige Abtödtung in disen Tägen euch darzu bereitet. Dann, wie der heilige Chrysostomus vernünfftig redet, ist nicht wahr, daß, wann ihr ernstlich um die geistliche Gesundheit eurer Seel euch bearbeiten wollet, ihr für sie thun müsset, was gewöhnlich für die Gesundheit deß Leibs in Obacht genommen wird? Qui malè se cibis ingurgitant, cùm asperas medicinas sunt accepturi, nimìs se escâ sepeliunt; asperitatem medicinæ pertulerunt, utilitate verò exciderunt, ægram facientes medicinæ medicationem ad corrupti humoris malitiam. Quare Medici incænatos eos dormire mandant, quò virtus medicinæ quàm primum morbosis occurrat humoribus. Si te hodie multâ obruis crapulâ, crastinâ vero jejunus acceperis medicinam,

cinam, hanc tibi inutilem effeceris. (f) „Wann ihr eine Artzney „nehmen wollet, wisset ihr, daß „ihr ihre Würckung verhinderen, „und dieselbe euch mehr schädlich, „als nutzlich seyn wurde, wann ihr „den vorhergehenden Tag euren Magen mit Speisen überfültet. Ihr „wisset, daß dise Völle das Artzney-Mittel oder unnutzlich, oder „gefährlich machen wurde. Deßwegen gehorchet ihr dem Artzt, „welcher euch befihlt, daß ihr gar „wenig essen sollet, damit das euch „von ihm verordnete Tränckleín „würcke.

Nun sehet da, was ihr für die Gesundheit eurer Seel zu thun habet. Ihr werdet kurtz hin eine Zeit der Buß antretten, welche euch von euren Sünden reinigen soll; so sehet euch folgsam wohl für, daß ihr euch dise Täg hindurch durch kein Ubermaaß versündiget, noch so vilen Leuthen nachahmet, welche sich zur viertzigtägigen Fasten durch eine schändliche Unmäßigkeit bereiten. O was Verdienst werdet ihr vor GOtt haben, wann ihr dise Abtödtungs-Täg um etwas früher anfanget! ich rathe es euch, meine liebe Kinder, und bitte GOtt, daß er euch den Gedancken darzu eingebe, und einst disen kleinen Zwang, den ihr euch angethan habet, durch einen Uberfluß ewiger Freuden in seinem Himmel belohne, Amen.

(f) Chrysost. in eos, qui Quadrages. tempus timent.

Neunte Predig,

Von denen Gedancken, und Betrachtungen, die man über die Schmertzen deß leydenden JEsu führen soll.

THEMA.

Recogitate eum, qui talem sustinuit à peccatoribus adversum semetipsum contradictionem: ne fatigemini animis vestris deficientes. Hebr. 12. v. 3.

Gedencket offt, und ernstlich an den, der grosse Widersprechungen von denen Sündern, die wider ihn aufgestanden seynd, erlitten hat, daß ihr zu leyden nicht laß und matt werdet, und den Muth sincken lasset.

EIn wenig Glauben, meine werthe Pfarr-Kinder! ein wenig Lieb gegen GOtt! und ihr werdet alsobald diser wichtigen Wahrheit überzeugt seyn: daß der billichiste Gegensatz der Betrachtung, und deß Nachdenckens eines Christen das Creutz, und Leyden Christi sey. Er ist euren, und nicht der Teufflen, und der Götzen-Dieneren, Augen aufgesetzt, sagt der Apostel. (a) Für euch ist er an das Creutz angenaglet worden, und hat den allergrausam- und schmählichisten Tod ausgestanden. Euch endlich will er die Früchte seiner Schmertzen, und die unendliche Verdienst seines Leydens zuwenden. Erhebet demnach die Augen, und sehet dises traurige Schauspihl an. Sehet ihr disen GOTT der

(a) Gal. 3. v. 1.

der Lieb, disen Vatter der Barmhertzigkeit, disen einigen Sohn deß Allerhöchsten, disen Mann der Schmertzen. Welcher indessen der allerschönste aus allen Menschen-Kindern war. Sehet ihr ihn aller blutig, und gantz entstaltet? Dises Haupt mit Dörneren gecrönet, die Händ und Füß von grossen Näglen durchbohret, die Augen gantz blau, und das Angesicht von Schweiß und Blut überronnen? Sehet ihr ihn? Recogitate. Gedencket wohl, meine liebe Kinder, gedencket offt, und ernstlich an ihn. Dann wurdet ihr, da auch der mindiste eurer Freunden, oder Haußgenossen übel wäre mißhandlet, oder meichelmörderisch umgebracht worden, nicht unablässlich daran gedencken? O Thumheit! O Hartigkeit! O Undanckbarkeit der meisten Christen! welche nur an ihre Wohllüst, an ihre Güter, an ihre Spihl, an die Gegensätz einer unlautern Lieb, und fast niemahl an einen für sie gecreutzigten GOtt gedencken.

Der Umstand der Zeit, worin wir seynd, hat mich zu Erwählung einer so beweglich, und auferbäulichen Materi gebracht. Wir seynd in der Paßion-Woche, und werden bald die Char-Woche antretten, wo alljährlich die Gedächtnuß der Creutzigung Christi, und deß blutigen Geheimnuß seines Tods begangen wird. So gedencket derohalben ihr, die ihr sein Volck, die ihr seine Freund, die ihr seine Kinder seyd, an ihn; ihr, die er um den Werth seines Bluts erkaufft; ihr, in Ansehung er so grausame, und so verdemüthigende Widersprechungen von denen Sünderen erlitten hat. Recogitate eum, qui talem sustinuit adversum semetipsum à peccatoribus contradictionem.

Es ist nicht genug, meine liebe Zuhörer, daß diser Anbettens-würdige Gecreutzigte euch in den Sinn falle; nicht genug, daß ihr von denen unterschidlichen Umständen seines Tods berichtet seyd; nicht genug, daß ein so Hertz-rührender Gegensatz euch etliche Zäherlein aus euren Augen treibe; nicht genug, daß ihr wisset, daß sein Leyden die Würckung der Gerechtigkeit deß ewigen Vatters, und der Grausamkeit der Juden seye: Ihr müsset auch, und öffter, als einmahl, darauf gedencken; ihr müsset davon bewegt, und in dem Inneristen eurer Seel bestürtzt werden; eure Hertzen müssen, gleichwie die Felsen, zerspalten, und der Vorhang deß Tempels entzwey gerissen werden, damit die Früchten, und Verdienst dises Leydens euch zugewendt werden, und zu gutem kommen.

Austheilung.

DEr Ursach geduncket es mich, dieweil ich meines Orts etwas beyzutragen wünschte, schicklich zu seyn, euch zur Betrachtung deß Leydens

dens, und Sterbens eures allerheiligisten Seeligmachers anzuführen. Und zu dem Ende will ich dise Predig in drey kleine Theil zergliederen. In dem ersten Theil will ich versuchen, euch zu zeigen, daß aus allen Gedancken, die eine Seel bekehren, und heilig machen können, kein nutzlicherer, noch kräfftigerer, als dir Gedancken von dem Leyden, und Tod Christi sey. In dem zweyten mich bestreben, euch die zerschidene Umständ dises Leydens und Tods von Stuck zu Stuck zu erklären. Und in dem dritten euch vortragen, was für Früchten ihr daraus zu ziehen habet. Ich begehre da alle Aufmercksamkeit eures Gemüths, alle Andacht, und Zärtlichkeit eures Hertzens.

Erster Theil.

Ich sage, meine Herren, daß aus allen Mittlen, welche die Christliche Religion, um einer Seel das Hertz zu rühren, und sie zu einer vest, und wahrhafften Bekehrung zu vermögen, anwendet, kein natürlicheres, gewaltigeres, und kräfftigeres, als der Gedancken deß Creutzes, und die Betrachtung deß Leydens Christi sey. Warum? ist leicht gleich Anfangs zu erklären.

Wer hat unser Heyl gewürckt? Christus JEsus. Durch was Mittel? durch seine Verdemüthigung, und sein Leyden. Ist ein unwidersprechlicher Grund-Satz unseres Glaubens. Alles, was in dem alten Testament gerechtfertiget, und seelig ist worden, ist es nur Beziehungs-weiß auf Christum worden. Er war noch nicht auf die Welt kommen, noch nicht gestorben: und entzwischen ist die Gnad deß Heyls nur in Ansehung seiner gegeben worden: dieweil er nemlich solte gebohren werden, und sterben. Da er auf die Welt kommen, hat er dises Heyl mitten auf der Erden gewürckt (b) und hat man die Erfüllung dessen, daß, da er erhöhet werden solte, er alles an sich ziehen wurde, (c) gesehen. Eine Wahrheit, welche der Heil. Paulus erkennet, und an unzahlbar vilen Stellen seiner Epistlen vorgetragen hat; fürnemlich aber in der ersten an die Corinthier, (d) da er ihnen gesagt: **Er predige Christum den Gecreutzigten**, welcher, obschon er von denen Juden als ein Gegensatz der Aergernuß, und von denen Heyden, als ein Gegensatz der Thorheit angesehen worden, wahrhafftig die Weißheit, und Krafft GOttes gewesen sey. Dieweil er es ist, welcher uns, um unser Weißheit, unser Gerechtigkeit, unser Heiligung, und unser Erlösung zu seyn, ist gegeben worden:

(b) Ps. 73. v. 12. (c) Joan. 12. v. 32. (d) 1. Cor. 1. v. 23.

den: Factus est nobis sapientia à Deo, & justitia, & sanctificatio, & redemptio. (e)

Der heilige Bernardus (f) sagt Wunder über dise Wort: Christus factus est nobis, spricht er, sapientia in prædicatione; Justitia in absolutione: Sanctificatio in conversatione: redemptio in passione, quam sustinuit pro peccatoribus. „Christus ist unser Weißheit worden in „seinen Predigen; unser Gerechtig„keit in der Loßsprechung von unse„ren Sünden; unser Heiligung in „der Heiligkeit seines Wandels; und „unser Erlösung in dem Tod, den „er für die Sünder gelitten hat. Christus factus est nobis sapientia à Deo, docens prudentiam; & justitia, delicta donans; & sanctificatio, in exemplum temperantiæ continenter vivens; & redemptio, in exemplum patientiæ fortiter moriens. Ubinam, quæso, vera prudentia, nisi in Christi doctrina? unde vera justitia, nisi de Christi misericordia? ubi vera temperantia, nisi in Christi vita? ubi vera fortitudo, nisi in Christi passione? „Er ist unser „Weißheit worden, indem er uns „die wahre Klugheit ertheilet; unser „Gerechtigkeit, indem er uns unsere „Sünden vergeben; unsere Heili„gung, indem er uns mit Exemplen „der Mäßigkeit vorgeleuchtet; unser „Erlösung, indem er für uns die äus„seriste Peynen, und Schmach aus„gestanden hat. Dann wo ist die „wahre Weißheit, als in der Lehr „Christi? woher die wahre Gerech„tigkeit, als von der Barmhertzig„keit Christi? wo die wahre Mäßig„keit, als in dem Leben Christi? wo „die wahre Stärcke, als in dem „Leyden Christi? Sehet da die grosse Güter, welche sein Geburt, sein Leben, sein Leyden, und Tod uns zuwegen gebracht haben.

Nun wie dise Geheimnussen, welche die Ursachen unseres Heyls seynd vorbeygegangen, stehet uns, wann wir wollen, daß ihre Früchten uns zugewendt werden, zu öffter daran zu gedencken: uns, wie diser Vatter sagt, stehet zu, sie zu betrachten, zu versuchen, zu kosten: damit, gleich wie die Anschauung der ährinen Schlang in der Wüsten die Biß der.n wahren Schlangen heylet, (g) also das Ansehen dises an dem Creutz hangenden GOttes, und welcher die Schlang deß Teuffels, und der Sünd mit sich zugleich daran gehäfftet hat, zu unserer Gerechtfertigung, und unserm Leben diene. Der an einem Creutz leydend, und sterbende GOtt hat uns gerechtfertiget, und erlößt; die zart, und Lieb-volle Betrachtung deß Stands dises leydend, und sterbenden GOttes in disem schmertzhafften Geheimnuß wird uns Gnaden zu unser Bekehrung, und Seeligmachung erlangen.

Eben diser Apostel, da er von der Weiß eine Seel (solte sie auch die ver-

(e) Ibid. v. 30. (f) Bern. Serm. 22. in Cant. (g) Num. 21. v. 8.

verdorbniste seyn) zu bekehren, redet, sagt: daß zu dem Ende zwey Stuck geschehen müssen: Deponentes pondus peccati. (h) Sehet das erste. Wollet ihr mit Hülff der Gnad die Last eurer Sünden ablegen? Sehet da das Mittel: solten deren auch so vil, als der Haaren eures Haupt seyn, per patientiam curramus ad propositum nobis certamen, (i) entschliesset euch, in den Kampff-Platz zu tretten, und zu streitten. Aber wider was werdet ihr streitten? wider die Armseeligkeiten, und Trangsalen deß Lebens, durch euer Gedult; wider die Ergötzlichkeiten, und den Wohlstand deß Lebens, durch euer Abtödtung. Seyd ihr der Welt nach unglückseelig: so übet die Gedult. Seyd ihr der Welt nach glückseelig: so übet euch immer in der Abtödtung.

Aspicientes in authorem fidei, & consummatorem JEsum: (k) Sehet das zweyte. Werffet eure Augen auf Christum den Anfänger, und Vollender deß Glaubens. Er allein ists, den ihr, euer Heyl zu würcken, betrachten müsset. Aber was hat er gethan, und was müsset ihr an seiner Persohn ansehen? proposito sibi gaudio sustinuit crucem, confusione contempta. (l) Ihm war frey, zu sterben, oder nicht zu sterben; Schimpff, und Schmertzen zu leyden, oder deren überhebt zu seyn. Alles dises war in seiner Wahl, O mein GOtt! erwählte Wohllust, oder Schmertzen; Ehr, oder Schmach: welches wilst du? du kanst uns durch den eint, oder den andern diser zwey Weeg seelig machen. Wie solches gar schön der heilige Anselmus in disen Worten betrachtet hat. An aliqua necessitas coëgit, ut Altissimus sic se humiliaret, & omnipotens ad faciendum aliquid tantum laboraret? Sed omnis necessitas, & impossibilitas ejus subjacet voluntati: quippe quod vult, necesse est esse, & quod non vult, impossibile est esse. (m)

Er ist in diser Wahl nicht angestanden, hat von seiner heiligisten Persohn die Vergnügung, und die Freud, die Ehr, und die Glory entfernet, um nicht allein willig, nicht allein freymüthig, sondern hertzhafft, und mit Freuden die Schmach, und Schand deß Creutzes anzunehmen. Sola ergo voluntate, fahret der heilige Anselmus fort, non enim Deus egebat, ut hôc modô hominem salvum faceret: sed humana natura indigebat, ut hôc modô Domino satisfaceret. Non egebat Deus, ut tam laboriosa pateretur, sed indigebat homo, ut sic Deo reconciliaretur. (n) Und hieraus schliesset der heilige Paulus mit disen Worten, die mir zu meinem Vorspruch gedient haben: Recogitate eum, qui talem sustinuit adversum semetipsum à peccatoribus contradictionem. Gedencket, und gedencket offt an disen GOtt, der eine solche Widersprechung von denen

(h) Heb. 12. v. 1. (i) l. c. (k) ibid. v. 2. (l) ibid. (m) D. Anselm. Medit. c. 3. (n) Idem ibid.

nen Sündern, die wider ihn aufgestanden seynd, erlitten hat.

Dann es so vil ist, als sagte diser Apostel: ihr waret mit der schweren Last eurer Sünden beladen, hattet groß, und erschröckliche Kämpff auszuhalten; ihr mußtet dise Last ablegen, und einen mächtigen Beschützer, um in disem Streitt zu überwinden, an der Hand haben. Nun ist Christus, welcher das ein, und das andere für euch gethan. Es ist Christus, welcher eure Sünden-Last, um euch davon zu befreyen, auf sich genommen. Christus, welcher disen Kampff, um euch darin zu Uberwindern zu machen, mit Gefahr seiner Ehr, und seines Lebens ausgehalten hat. Hierdurch ist das Werck eures Heyls gewürckt worden. Hierdurch diser Anfänger, und Vollender eures Glaubens zu dem Zweck seiner Vorhaben gelanget. So gedencket dann, und gedencket öffter an sein Creutz, und an sein Leyden. Suchet in disem Schmertzens- und Schimpffs-Muster Mittel, euch mit Gedult in eurem Unglück, und Ubelergehen zu bewaffnen: Mittel euch mit Stärcke in eurem Kämpffen zu erfüllen: Mittel, euere Gemüths-Regungen, und Anmuthungen abzutödten: Mittel, mit, und unter ihm an eurem Heyl zu arbeiten.

Mich anlangend (spricht der heilige Augustinus in dem Buch seiner Bekanntnussen) mich anlangend, ist mir nichts mehrer zu Hertzen getrungen, nichts hat mich kräfftiger, an der Besserung meines sündhafften Lebens zu arbeiten, verleitet, als der Gedancken deß Creutzes, und die Betrachtung deß Leydens meines GOttes. Ich weiß nicht, was in dem Hertz anderer Sünder geschicht: wohl aber weiß ich, was in dem meinigen geschehen ist; und kan ich aus eigner Erfahrnuß an meiner Persohn bezeugen, daß aus allen Mittlen meiner Bekehrung, dises da das stärckiste gewesen ist.

Ich hab über das nach meiner Bekehrung erkennt, daß diser Gedancken mir wundersam nutzlich war, die Versuchungen, wormit ich bestritten wurde, zu überwinden, und meinen Pflichten getreu ergeben zu bleiben. Cùm me pulsat aliqua turpis cogitatio, recurro ad vulnera Christi. (o) „Wann „mir etwelch ein unreiner Gedanck „zustossete, nahme ich mein Zuflucht „also gleich zu denen Wunden Christi, und sagte bey mir selbst: Unglückseeliger, soltest du wohl dise „Wunden durch neue Sünden wider „eröffnen? Cùm me premit caro, recordatione vulnerum Domini nostri resurgo. (p) „Wann mein Fleisch „wider meinen Geist, um ihn zu verderben, und seinem elenden Gesatz „zu unterwerffen, auffstehen wolte, gedenckte ich an den Tod meines GOttes, und in Erinnerung seiner heiligen Wunden fassete ich Muth wider einen so gefährlichen Feind zu streit-

(o) Aug. in Manual. c. 22. (p) ibid.

„ streitten. Cùm diabolus mihi parat insidias, fugio ad viscera misericordiæ Domini mei, & recedit à me. Si ardor libidinis moveat membra mea recordatione vulnerum Domini nostri Filii Dei extinguitur. (q) „ Wann „ der böse Geist mir hinterlistig nach„ stellte, nahme ich mein Zuflucht zu „ dem Inneristen der Barmhertzigkeit, „ zu denen Wunden meines HErrn; „ wann das geile Liebs-Feur mich „ anzuflammen beginnete, gedenckte ich „ an die Wunden meines JEsu, und „ alsobald war es ausgelöscht, und ge„ dämpffet. In omnibus adversitatibus non inveni tam efficax remedium, quam vulnera Christi. In illis dormio securus, & requiesco intrepidus. Nihil tam ad mortem amarum, quod morte Christi non sanetur. Mors ejus meritum meum, & refugium meum, salus, vita, & resurrectio mea. (r) „ Eben dises thate ich, wann mir et„ was Verdrüßliches zustunde. Und „ kan ich in Wahrheit sagen, daß in „ all meinen Widerwärtigkeiten, und „ Trübsalen ich nichts gefunden hab, „ welches mich mehr tröstete, als der „ Gedancken deß Leydens Christi. Ich „ versenckte mich in seine Wunden; „ ich legte mich darein, ich schlaffte da„ rin; ich war so sicher, und ruhig da„ rin, als wann ich nichts widriges ge„ litten, noch einigen Feind angetrof„ fen hätte. Nein, nein, nichts ist so „ bitter, welches der Tod Christi nicht „ versüsse; nichts so schwach, welches „ er nicht stärcke; nichts so kranck, wel„ ches er nicht gesund mache.

Es ist füglich, meine Brüder, daß ich euch dessen eine Ursach vortrage: nemlich, daß nichts fähigers sey, eine Seel zu bekehren, als die Betrachtung der Lieb, welche GOtt gegen dem Menschen traget, und der Strenge, welche sein Gerechtigkeit wider die Sünder ausübet. Die Lieb GOttes, und die Schärffe seiner Gerechtigkeit seynd wohl, wann man reifflich daran gedenckt, zwey vortreffliche Ursachen der Bekehrung der Sünder.

Nun ist unter allen Geheimnussen unseres Glaubens keines, wo die Lieb, und die Gerechtigkeit heller erscheinen, als in dem Geheimnuß deß Creutzes: kein Ort ist, wo die Lieb in einem so hohen Grad angetroffen wird, als auf dem Calvari-Berg. Dilexit nos, & lavit nos à peccatis nostris in sanguine suo. (s) Wollet ihr sehen, sagt der heilige Johannes, ob euch GOtt geliebt habe? Werffet eure Augen nur auf das Creutz, sehet dises aus allen seinen Aderen herabströhmende Blut an. Kein kläreres Zeichen, kein nachdrucklicheres Beweißthum seiner Lieb ist, als dises.

Weiter: in welcher Zeit hat er euch geliebt? Höret, was der Heil. Paulus hievon sagt: (t) commendat charitatem suam Deus in nobis: quia cùm peccatores essemus, Christus pro nobis mortuus est. Multò igitur nunc magis

(q) ibid. (r) Idem ibid. (s) Apoc. 1. v. 5. (t) Rom. 1. v. 8. & 9.

sanctificati in sanguine ipsius salvi erimus ab ira per ipsum. Die unendliche Lieb GOttes ist aus unzahlbar vilen Umständen preyß-würdig: aber der Umstand, welcher sie am meisten erhebt, ist die Zeit, die er uns zu erlösen, und seelig zu machen, genommen hat. Wir waren Sünder, und Christus ist für uns gestorben. Wir steckten in der uns anklebenden Sünd: nicht genug; wir vollbrachten würcklich die Sünd. Wir hatten das Hertz mit Haß angefüllt, die Händ wider unsern Gutthäter, und unsern GOtt bewaffnet: und eben dise Zeit ist es, welche er, uns Gnad zu erweisen, und für uns zu sterben, auserkisen hat. Jetzt, da wir erlößt, jetzt, da wir geheiliget, und in seinem Blut gewaschen seynd, haben wir einen Grund zu hoffen, daß wir durch ihn von dem Zorn seines Vatters befreyt seyn werden.

Wann ich die Beschaffenheit deß Göttlichen Hertzens betrachte, finde ich, sagt der H. Bernardus, (u) dreyerley Gattungen Lieb in dreyen unterschidlichen Ständen darin. Dilexit Deus dulciter, sapienter, fortiter: **GOtt hat zärtlich, weißlich, und starck geliebt.** Da er in dem Geheimnuß der Menschwerdung unser Fleisch annahme, bemercke ich eine anmuthig, und zarte Lieb in ihm: Dulce dixerim, quòd carnem induit. Da er in Annehmung unseres Fleisches, und unserer Schwachheiten unser Sünd noch angenommen, noch ererbt hat, bemercke ich in ihm eine Lieb voller Weißheit: Cautum, quòd culpam cavit. Aber da er an dem Creutz für uns gestorben ist, beobachte ich in ihm eine Lieb voller Hertzhafftigkeit, und Stärcke: Forte, quòd mortem sustinuit, worauf der hönigflüssende Lehrer ferner alsa fortfahret. (x) Nam quos in carne visitavit, carnaliter tamen non amavit, sed in prudentia Spiritûs. In carnis assumptione condescendit mihi: in culpæ evitatione consuluit sibi: in mortis susceptione satisfecit Patri. Amicus dulcis, consiliarius prudens, adjutor fortis.

Gleichwie uns nichts annehmlich- und liebreicher gewinnet, als ein bey uns gebohrne, und vertraulich mit uns umgehende GOtt: also ziehet uns auch nichts stärcker an, als ein für uns leydend, und sterbende GOtt. Nun, wann zu sagen, wahr ist, daß er uns keine gründlichere Prob seiner Lieb habe geben können, als da er für uns starbe. Muß man nicht auch sagen, daß wir kein besseres Mittel unserer Bekehrung, und Heiligung haben, als den Gedancken von seinem Tod? ein Gedancke, wordurch, wañ er tieff in unser Gemüth, und Hertz eingedruckt wird, wir das Vergangene schmertzlich bereuen, und uns für das Zukünfftige behutsam vorsehen; ein Gedancken, wordurch wir mit Bitterkeit an die Laster, die er in seiner Persohn, so unschuldig er war, abbüssen müßte, gedencken; ein Gedancken, welcher, indem er uns in uns selbst gehē machet, uns, das Leben zu verändern, und ihm nicht neuen Schmertzen durch eine hartnäckige Ankle-

(u) Bern. Serm. 20. in Cant. (x) Idem ibid.

Ιebung an unsere Unmäßigkeiten zu verursachen, anhaltet; ein Gedancken endlich, welcher, wann er seine Würckung nicht hat, eine fast gewise Vorsagung unserer Verwerffung ist.

GOtt hat, um uns von der Sünd abzuziehen, wollen, daß wir sonderheitlich an drey Ding gedencken solten. Erstens an den Tod. **Gedencke, daß du Staub bist, und widerum zu Staub werden werdest:** Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. (y) Zweytens, an unser *letztes Zihl und End*: Memorare novissima tua, & in æternum non peccabis: (z) **Gedencke an deine letzte Ding, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.** Libertiner! Atheist! du wirst nicht immerhin seyn, was du bist: wirst du nach deinem Tod in den Himmel gelangen, oder der Höll zufahren? wirst du einer ewigen Glory mit denen Heiligen geniessen, oder unendliche Peynen mit denen Verdammten leyden? gedencke daran: memorare. Drittens an das Leyden und Sterben Christi. Recogitate eum, qui talem sustinuit adversus semetipsum à peccatoribus contradictionem. **Gedencket ernstlich, gedencket offt an denjenigen, welcher so vil Widersprechungen von denen Sündern ausgestanden hat.**

Doch mit disem Unterschid, daß diser letzte Gedancken die andere übertrifft. Er ist in einem Verstand Hertz-rührend, und beweglicher. Zu Vertilgung der Sünd, welche die Ursach deß Tods aller Menschen ist; um den Himmel zu eröffnen, und die Höll zu verschliessen, ist geschehen, daß ein GOtt an einem Creutz gestorben ist. Für mich, meine liebe Pfarr-Kinder, hat er so vil Schmach und Schmertzen gelitten. Nach disem, wann ein solcher Gedancken euch nicht bekehret, weiß ich nicht, wer es thun werde. Ein GOtt, ein GOtt, ist für mich armseeligen Erd-Wurm, für mich Sünder, für mich halb Verdammten, für mich Höllen-Brand gestorben: wann ich dise Wahrheit wohl betrachte, soll ich ihn noch beleydigen, und in mir creutzigen können?

Sonst (und ist eine zweyte Ursach) ist die Gerechtigkeit deß ewigen Vatters niemahl strenger gewesen, als diejenige, die er gegen seinem Sohn ausgeübt hat. Er hat ihn von denen Füssen biß auf das Haupt mit Wunden angefüllt, ihn zerknischt, und mit Schwachheiten überhäufft. Ich rede nur nach dem Propheten Isaia. (a) Er hat wider ihn alle Pfeil seines Zorns loßgedruckt, ihn denen Widersprechungen, und Grausamkeiten deren Menschen zum Zweck ausgesetzt. Was ungemeine Strengheit!

Da er so vil Menschen mit dem zeitlich, und ewigen Tod wegen der Sünd eines eintzigen gestrafft hat, O wie streng, und scharff war er! vor der Menschwerdung deß Worts war nur das jüdische Volck, welches den wahren

(y) Gen. 3. v. 19. (z) Eccli. 7. v. 40. (a) Isaiæ 53. v. 4. & 5.

ren GOtt erkennt hat : alle andere Völcker lagen in der Finsternuß der Abgötterey vertiefft : und noch unter disen Juden waren vil , welche abscheulich grosse Laster verwürckten , und sich in die Höll stürtzten ; um so grössere Ubel, als die heilige Vätter uns lehren : daß besser wäre, daß hundert tausend Welten zu grund giengen , besser, daß hundert tausend Million Welten deß zeitlichen Tods sturben , als nur ein eintzige Seel in einer Todsünd zu sehen.

Ist noch nicht alles. Was Schärffe, was Strengheit, da GOtt die Engel wegen einer eintzigē Sünd der Eytelkeit, welche nur eine Gedancken - Sünd war , gestrafft , und wegen diser Sünd sie in dem Augenblick, da sie solche begangen, in die Höll gestürtzt hat ? Beynebens darff ich doch sagen, daß, wann er auch noch schärffer gegen ihnen verfahren wäre, er kein so grosse Schärffe gegen ihnen bezeigt hätte, als er gegen seinem Sohn bezeigt hat. Es ist diser Sohn, sagt der Heil. Paulus , welchen er vorgestellt hat, ein Versöhnungs-Opffer durch sein Blut zu seyn zu Vergebung deren Sünden , welche zuvor geschehen seynd, die er mit Gedult übertragen hatte : Quem proposuit Deus propitiationem per fidem in sanguine ipsius propter remissionem præcedentiū delictorum. (b) Was Barmhertzigkeit ! was Lieb ! aber füget diser Apostel bey , es ist der nemliche Sohn , den er , auch sein Gerechtigkeit erscheinen zu lassen , vorgestellt hat : Ad ostensionem justitiæ suæ. Was Strengheit ! was Schärffe ! er hat sich seiner bedient, sein Barmhertzigkeit erhellē zu lassen, indem er uns verzyhen: und uns seine Gerechtigkeit zu erkennen zu geben , indem er einen unschuldigen GOtt , der für uns Bürg worden war , so grosser Schand, Schmach , und Schmertzen ausgesetzt hatte.

In Erwegung dessen machet der heilige Augustinus kein Bedencken , zu sagen , daß der ewige Vatter strenger scheine , da er die Sünden der Menschen vergibt , als da er sie straffet , da er sie straffet , straffet er Schuldige : da er sie vergibt , straffet er einen Unschuldigen. Da er sie straffet, straffet er Unglückseelige , die noch minder leyden , als sie leyden solten : und da er ihnen verzeyhet , ladet er seinem eignen Sohn Unbilden , Schmach und Ubel zu leyden auf , die er nicht leyden wurde , wann er nicht eine frembde Natur angenommen hätte, und zur Gleichnuß eines sündlichen Fleisches worden wäre. (c)

Es ist in gantzer Heil. Schrifft kaum eine Stell, welche Hertz - eintringlicher , noch eine Seel zum Mitleyden , und zur Verzeyhung zu bewegen , fähiger ist , als was Jonathas dem David zu gut redet , (d) da Saul , sein Vatter , entschlossen war , den David deß Jonathā guten Freund aufzureiben, spannete Jonathas alle seine Kräfften an, disen erzörnten Vatter zu besänfftigen , und sprach zu ihm: Quare morietur ? quid fecit ? (e)

Ey

(b) Rom. 3. v. 35. (c) Rom. 8. v. 3. (d) 1. Reg 19. (e) ibid. v. 4.

Ey Vatter! du wilst den David tödten lassen: was hat er verschuldt? Non peccavit tibi, & opera ejus bona sunt tibi valde. Er hat dich niemahl beleydiget; ja vilmehr im Gegentheil sich jederzeit beflissen, deinen Willen zu erfüllen, und ist alles, was er gethan hat, wie du wohl weist, dir in vilen Begebenheiten sehr nutzlich gewesen: Percussit Philistæum, & fecit salutem magnam universo Israëli. (f) Gedencke, daß er den stoltzen Goliath erlegt, disen übermüthigen Philistäer getödtet, und vertilgt, die Armee deiner Feinden zerstreut, und dein Volck bey dem Leben erhalten habe. Vidisti, & lætatus es. Ich sage dir nichts, welches du mit eignen Augen nicht angesehen; nichts, dessen du nicht der erste dich darüber erfreuet hast. Quare ergo peccas in sanguine innoxio? Warum wilst du dann deine Händ in dem unschuldigen Blut waschen? Für ihn also bitte ich dich heut um Gnad, strebe nicht nach seinem Tod.

Dise Wort Jonathä waren so beweglich, daß das Hertz deß Sauls, wie fast er ihm vorgenommen hatte, den David auf die Haut zu legen, dardurch ist erweicht worden. Placatus voce Jonathæ juravit: vivit Dominus, quia non occidetur. (g) Ich schwöre, ruffte er auf, so wahr der HErr lebt; er soll nicht getödtet werden.

Ewiger Vatter, wird mir nicht erlaubt seyn, einen bey nahe gleichen Vortrag an dich zu stellen? du hast entschlossen, dein Sohn solle sterben. Aber warum soll er sterben? und was hat er dann gethan? Quare morietur? quid fecit? Er ist dir in allem getreu, und gehorsam gewesen, hat dich niemahl im mindisten beleydiget: Non peccavit tibi. Er hat in allem seinem Thun und Lassen ihm kein anderes Zihl und End, als dein Ehr, und das Heyl der Menschen, vorgesetzt; und hast du jederzeit ein unendliches Wohlgefallen daran gehabt: Et opera ejus bona sunt tibi valde. Er hat den Teufel, disen übermüthigen Philistäer bestritten: Percussit Philistæum; und dein Volck erlößt; Et fecit salutem magnam universo Israëli. Ewiger Vatter, du hast es gesehen, vidisti: und hast dich auch erfreut, & lætatus es. Du hast offentlich bezeugt (h) daß er dein vilgeliebter Sohn sey, an welchem du ein Wohlgefallen habest. Lasse demnach deinen Zorn sincken, und übergebe ihn nicht dem Grimm seiner Feinden.

Wahr ist es, erwideret der ewige Vatter, daß er mich niemahl beleydiget; wahr, daß all sein Thun und Lassen, alle seine Wort auf nichts anderes, als allein auf mein Ehr, und die Erfüllung deß Wercks, welches ich ihm aufgegeben hatte, abgezihlt haben; wahr, daß er mein vilgeliebter Sohn, und der Gegensatz meines Wohlgefallens ist: indessen doch mit all disem muß er sterben. Er ist für Schuldi-

(f) ibid. v. 5. (g) ibid. v. 6, (h) Math. 17. v. 5.

ge Bürg worden: Er muß leyden, und für sie zahlen. Was für eine Gerechtigkeit! meine Brüder, ist auch jemahl gehört worden, daß sie also sich geäusseret, und mit so grosser Strengheit ausgebrochen seye?

Zittere, zittere Sünder, wann man ein solches Urtheil ausspricht, und bekenne, daß kein kräfftigeres Mittel, soltest du halb verdammt, mit dem einten Fuß schon in der Höll seyn, als dises da, dich zu bekehren, sey. Ich solle einen GOtt für mich sterben sehen, und nicht ablassen, ihn zu beleydigen? Ich die herrlichiste Zeichen seiner Lieb bekommen, und ihn nicht, als mit Undanck bezahlen? Er immerhin nur, mir Guts zu thun, bedacht seyn, und ich immerhin nur beschäfftiget seyn, ihm Böses zu thun? Ich soll die gantze Höll wider ihn loßgebrochen sehen, alle Juden um seine Creutzigung, und Tod schreyen hören; ihn verschimpfft, verspottet, geschlagen, von einem Richter-Stuhl zum andern geschleppt, mit Speichel, und Blut überronnen, und endlich zwischen zweyen Mörderen sterbend betrachten, und ihn zu beleydigen fortfahren? Man muß ein Teuffel, ja ärger, als ein Teuffel, für den er nicht gestorben ist, seyn, wann man sich, das Leben zu ändern, nicht vornimmt. Aber lasset uns zu unserm zweyten Theil schreiten, und die Verdemüthigung, und das Leyden unseres GOttes von Stuck zu Stuck umständlich erklären, auf daß diser Gedancken noch neue Eindruckungen in eurem Gemüth, und in euren Hertzen mache. Recogitate eum, qui talem &c.

Zweyter Theil.

Vil Ding seynd in dem Leyden Christi, wie in denen andern Geheimnussen, in Acht zu nehmen, welche die Matery unserer Betrachtung seynd. Wer ist derjenige, der da leydet? Ich sehe an dem Oelberg einen Menschen, welcher auf die Erde niderfallet, der Häfftigkeit seines Schmertzens unterligt, in einer ungemeinen Todts-Angst schwebet, Blut und Wasser schwitzet. Ich sehe einen durch die Stadt Jerusalem geschleppt, mit Backenstreichen geschlagen, mit Fuß-Stössen, und Stock-Schlägen fortgetriben, mit verspyhenem Angesicht, und an dem gantzen Leib mit Blut überronnenen Menschen. Wer ist diser Mensch? ist es ein Strassen-Rauber? ist es ein Mörder? ein der verletzten Majestät schuldiger Rädelführer, und Ertz-Rebell? Ach! es ist ein GOtt, es ist ein GOtt, ein GOtt-Mensch, es ist Christus JEsus, es ist Christus JEsus, der Sohn deß ewigen Vatters, der Unschuldigiste, und Schönste aus allen Menschen-Kindern; derjenige, der die Glückseeligkeit aller Heiligen, die Freud,

und Glory deß Himmels machet. Ein wenig Glauben, meine Zuhörer, ein wenig Glauben! ist es nicht ein seltsam, und erschröckliches Schauspihl?

Wer seynd die, welche ihn in disen Stand gesetzt, und also zugericht haben? ihr, und ich seynd es, wir armseelige Sünder. Ihr, und ich haben ihn mit Füssen gestossen, ihm in das Angesicht gespyhen, ihn unbarmhertziger Weiß hingerichtet. Wir seynd es, ihr, und ich, welche ihn noch alle Tag creutzigen. O Sünder! O Sünder! betrachte dise Wahrheiten wohl.

Was leydet er? alle Ubel insgesambt, einen angehäufften Schwall, und Zusamenfluß der Schmertzen, ohne einige Linderung in seinen Peynen. Er ist der König Himmels und der Erden; er, welcher die Glückseeligkeit der Englen, und Menschen ausmachet: und entzwischen stirbt er als ein Armseeliger, gantz nackend, und bloß, mit Wunden, Spott, und Schimpff überhäufft, von jedermänniglich verlassen, dem Zorn, und der Rach seines Vatters zum Zweck ausgesetzt.

Es muß der Zorn dises Vatters wohl groß seyn, und er die Gall und Bitterkeit seines Unwillens über seinen eignen Sohn haben ausleeren wollen. Dieweil er in Angesicht aller Geschöpffen ans Creutz aufgehenckt wird; auf daß so vil Zeugen seines Leydens waren, so vil auch Instrumenten seiner Marter seyn solten.

Betrachtet, ich bitte euch, was für ein Anzahl Persohnen begehrt habe, daß man ihn tödten solle; wie vil wider ihn Zeugnuß gegeben, und aus vollem Halß geschryen haben: man solle ihn creutzigen. Gedult! daß wir von unsern Feinden verfolgt werden: es seynd unsere Feind; und seynd es nur, dieweil sie uns verfolgen. Aber wann die, denen wir Guts gethan; die, deren Nutzen wir mit Nachtheil deß unsrigen beförderet; die, denen wir die innerist, und zärtiste Liebs-Bezeigungen erwisen haben, bald uns peynigen, bald uns verlassen, so ist unser Leyden, unser Trangsal auf das höchste gestigen.

Der Sohn GOttes war auf die Welt kommen, die verlohrne Schaaf deß Hauß Israels seelig zu machen. (i) Er war arm auf die Welt kommen, sein Volck zu bereichern; ein Sclav, um es aus seiner Sclaverey zu erledigen; armseelig, und elend, ihm sein Glück, und sein Freud zu verschaffen. Er hatte sein gantzes Leben hingebracht, disem Volck Guts zu thun, und es zu lehren: und entzwischen verbindet sich dasselbe wider ihn, klagt ihn an, ziehet ihn von einem Richterstuhl zum andern, und begehrt ihn zum Tod.

Wenigist werden seine Apostel, und Jünger Muth genug haben, bey ihm Stand zu halten? Nichts wenigers, meine Zuhörer. Sie lassen ihn schändlich im Stich. Einer aus ihnen verrathet ihn; die andere lauffen davon;

(i) Mach. 15. v. 24.

und

und derjenige, der ihm am meisten ergeben zu seyn scheinet, nimmt sich seiner nichts an, und schleichet nur von fern nach, (k) damit in Ersehung, was es für einen Ausgang mit ihm gewinnen werde, er um 50 oder 60. Schritt von seinen Feinden entfernet, ihren Händen entwischen möge. Torcular calcavi solus, & de gentibus non est vir mecum. (l) Ich hab die Kelter meines Leydens gantz allein getretten, und aus allen Völckern ist nicht ein Mann gefunden worden, der mit mir gewesen wäre.

Aber, mein GOTT, hattest du nicht deinen geliebten Jünger, und dein Jungfräuliche Mutter zu beyden Seiten deines Creutzes? Ja, aber ihr Gegenwart vermehrte noch mein Leyden. Liebster Jünger! du sihest mich in einem äusserist seltsamen Stand, liebste Mutter! die du mich so offt in denen Armben getragen hast; du sihest mich an die Armb eines Creutz-Galgens angehäfftet: die du mich so sorgbeflissen ernährt, und auferzogen hast, sihest mich mit so grosser Schand, und Schmach sterben. O Mutter! ich bin GOtt, und du weist es: und indessen gehet man übler mit mir um, als wann ich der Lasterhafftiste aus allen Menschen wäre. Liebste Mutter, was sagst du? meine Herren, und meine Frauen, was gedencket ihr hievon?

Dises alles war lang vorhero von dem Königlichen Propheten vorgesagt worden, da er von dem Sohn GOttes redend, sagt: daß er zu allen Seiten umschauen werde, um zu sehen, ob nicht jemand von einem so grausamen Spectacul gerührt, und er niemand finden werde, der davon bewegt werde. Considerabam ad dexteram, & videbam, & non erat, qui cognosceret me. (m) Ich wendete meine Augen hin, und her, schauete zur Rechten und Lincken, ob mein entsetzliche Marter nicht das Hertz etwelcher aus meinen Zuschaueren erweichen wurde; und aus einer unzählichen Leuth-Zahl, welche mich zwischen zweyen Mördern hangen sahen, truge nicht einer ein Mitleyden mit mir: Periit fuga â me, & non est, qui requirat animam meam. (n) Ich kōnte, oder vilmehr wolte mich nicht von meinem Creutz loß machen (so groß war die Lieb, die ich gegen denen Sündern hatte) also sahe ich kein Ort der Flucht: und gleichwohl bemühete sich niemand, mich zu erledigen. Ich hatte ihnen nur Guts gethan, und sie wolten mir nur Böses.

Kein Ubelthäter, noch Bößwicht ist jemahl gewesen, dessen sich nicht jemand erbarmt, und ein Mitleyden mit ihm getragen habe, wann man ihn grausame Marter leyden sahe. Ich hab wohl sagen gehört, daß verviertheilte Leuth gewesen, einen an Armb und Füssen mit vier starcken Stricken angebundenen Menschen, und an diser vier Stricken Ende vier angesetzte, und, um desto stärcker zu ziehen, biß auf das Blut gesporte Pferd

(k) Math. 26. v. 58. (l) Isaiæ 63. v. 3. (m) Ps. 141. v. 5. (n) ibid. v. 5.

Pferd sehen; sehen, disen Menschen in vier Stuck zerreissen: sehen das Hertz, und Eingeweyd dises Armseeligen beben: O was entsetzlicher Anblick! was erschröckliches Spectacul ist dises! aber was für ein Laster die also gemarterte Persohn jemahl begangen, hat sie ihr doch jederzeit einiges Mitleyden zugezogen. Nur mit dir allein, O mein GOtt! mit dir allein, der du gantz unschuldig bist, und für der Menschen Heyl stirbst, hat niemand einige Erbarmnuß, niemand einiges Mitleyden.

Sonst, was noch in dem Leyden deß Sohns GOttes ausserordentlich ist, daß kein Theil an seiner allerheiligsten Menschheit gewesen, der nicht von Schmertzen durchtrungen worden. Aus aller Marter, und Peynen, die man erfunden hat, ist keine so allgemein, durch welche der gantze Mensch gepeyniget werde, und nicht etwelch ein Theil deß Leydens überhebt sey: und scheinet es, daß der ewige Vatter, um der Grösse seiner Gerechtigkeit genug zu thun, eine habe erfinden wollen, wo sein eigner Sohn nicht die mindiste Linderung in seiner gantzen heiligisten Menschheit gefühlet habe.

Nicht ohne Ursach also wird er in der Schrifft ein Mann der Schmertzen, vir dolorum, (o) genennt. Was will dises sagen? Ihr wisset, daß in einer Ehe dem Bräutigam, und der Braut alles gemein ist. Vor dem Geheimnuß der Menschwerdung war zwischen der Göttlich, und menschlichen Natur nichts gemeines aber nachdem die Gottheit sich mit unserer Menschheit vermählt hat, wurde unter ihnen eine wundersame Gemeinschafft aufgerichtet. Der Schmertz, welcher dem Sohn GOttes vor seiner Menschwerdung nicht gemein war, ist nach disem Geheimnuß allen Kräfften seiner Seel, und allen Theilen seines Leibs gemein worden.

Auch da er an das Creutz ist angenaglet worden, waren seine Schmertzen übermäßig, vir dolorum: es ist ein Mann voller Schmertzen; seine Lenden seynd voller Schmertzen, sein Haupt voller Schmertzen, seine Augen voller Schmertzen. Sehet ihn da gantz nackend, und bloß, gantz mit Blut überronnen, denen Augen deß Himmels, und der Erden ausgesetzt. Sehet, ob an seinem gantzen Leib einiger Theil ohne Schmertzen sey. Er ist GOtt, und er sihet keinem GOtt gleich: Er ist Mensch, und hat so gar die Gestalt eines Menschen nicht: Non est ei aspectus, neque decor. (p) Er ist ein Bräutigam deß Schmertzens. Und dises alles für wen, für dich, für mich, für alle Menschen. Für mich, und meine Sünden ist ein, aus denen allerreinisten Tropffen Bluts einer Jungfrau gebildet vermenschte GOtt, all sein Blut zu vergiessen, auf dise Welt kommen; und hat um so vilmehr gelitten, als kein zärtlicherer Leib, noch subtileres Temperament, als das seinige jemahl gewesen ist.

(o) Isai. 53. v. 3. (p) Isaiæ 53. v. 2.

Alles an ihm war so wohl eingerichtet, und gemäßiget, alle Theil seines Leibs in einer so grossen Gleichheit, daß ein eintziger Nadel-Stich ihm schmertzlicher gewesen wäre, als häfftige Peynen andern Persohnen nicht seynd; in so weit, daß der heilige Clemens Alexandrinus versicheret, daß ein eintziger Geisel-Streich, ihn zu tödten, fähig war: so zart, und Schmertz-empfindlich war sein Jungfräuliches Fleisch. Was wird es dann seyn, da man ihm 5. biß 6000. Geisel-Streich anmessen, ihn mit Dörneren crönen, mit grossen Näglen seine Händ, und Füß an das Creutz anhäfften wird?

Bildet euch, meine Frauen, vor, daß man euch ein hertzinniglich geliebtes Kind, einen Sohn von 15. oder 16. Jahren, welcher euer eintzige Hoffnung, und Trost war, aus euren Händen herausgerissen. Bildet euch vor, daß, nachdem man ihn mit Gewalt aus euren Armben entrissen, man ihm die Händ auf die Brust, oder auf den Rucken gebunden, und drey oder vier starcke Männer, mit gewaffneten Händen, ihm ein, oder zwey Stund lang 5. biß 6000. Ruthen-Streich auf seinen blossen Leib versetzt haben, so, daß er in seinem Blut schwimmete, man ihm die Gebein zehlen, und auf das Eingeweyd hinein sehen kunte. Könnet ihr ohne Schröcken, ohne Schauren auch nur hieran gedencken? Doch hat dises euer GOTT, euer Vatter, euer Seeligmacher für euch gelitten. Was sage ich? noch unendlich mehr hat er gelitten. Verdienet es nicht, daß ihr daran gedencket? Ist wohl ein Religion, ein Glaub in euch, wann ihr nicht daran gedencket? Recogitate eum &c.

Dritter Theil.

ABer was für einen Frucht werden wir aus diser Predig ziehen? der erste ist, ein ernstlich, und kräfftiger Entschluß eine wahre Buß zu würcken. Ihr könnet nicht seelig werden, ohne über eure begangene Sünden Buß zu würcken: ist ein Glaubens-Articul. Nun, wann werdet ihr euch, solche zu würcken, entschliessen, wann es nicht zu einer Zeit, wo ein GOtt für euch Buß thut, geschihet? Wann der unschuldige, und der Sünd unfähige JEsus für euch leydet, aus was für einer Blindheit, und Bezauberung soltet ihr euch deß Leydens entschütten wollen? Wañ der Bürg für den Schuldner zahlet, aus was für einer Thorheit soll der Schuldner sich Zahlungs-frey halten? Wann die Gerechtigkeit GOttes so grosse Schärffe über einen Unschuldigen, der für die Schuldige Bürg ist, ausübet, was wird sie wider die Haupt-Schuldner, welche sich mit dem Leyden eines Unschuldigen nicht vereinigen wollen, thun?

Also handlen, ist die gesunde Vernunfft verlohren haben; ist so vil, als sagen: Christo zu Trutz, welcher, um mich seelig zu machen, am Creutz gestorben ist, will ich verdammt werden; wider den Willen GOttes, der denen Unbußfertigen die Himmels-Thür verschliesset, und schwöret, daß nichts Befleckstes hineingehen werde, (q) will ich in denselben eingehen. In der ersten Kirch thate man das Leyden Christi durch eine strenge Buß nach. Einige ahmeten seine Geißlung nach, indem sie den Leib mit Geißlen und Peitschen zerfleischeten; andere trugen keine Hembder, um sein Blösse zu verehren. Einige waren, welche auf Dörneren ligeten, und ihr Haupt schmertzlich verwundeten, um etwas von seiner dörneren Crönung vorzustellen: alle weineten, betteten, seufftzeten, schlugen ihre Brust, brachten gantze Täg ohne Speiß und Tranck zu.

Lieber, wann dise Leuth, die GOtt nicht so sehr, als du, beleydiget hatten, eine so rauhe Buß würcken; warum soltest du wenigist nicht eine geringer, und lindere würcken? So gedencke derohalben der Gerechtigkeit GOttes genug zu thun, und den alten Menschen mit seinen Begierlichkeiten zu creutzigen. Verzeyhe deinen Feinden, tödte deine Sinnlichkeiten, und dein Unmäßigkeit im Essen und Trincken ab; künde deiner Eytelkeit, und deinem Pracht auf; stelle das frembde Gut widerum zuruck; bezahle deine Schulden, und lasse mich nicht von so vilen armen Handels- und Handwercks-Leuthen belästiget werden, welche sich beklagen, daß sie nicht einen Stüber von dir erhalten können, entzwischen dir nicht schwer fallet, 7. biß 8000. Francken auf Kinder-Weesen, und unnutzliches Dantelwerck zu verschwenden.

Der zweyte Frucht, den ihr aus diser Predig ziehen sollet, ist der Haß der Sünd. Nichts stellet euch die Abscheulichkeit der Sünd besser vor, als das bittere Leyden Christi. Die Höll mit ihrem ewigen Feur, die Verwüstung der Welt durch die allgemeine Sünd-Fluth, so vil exemplarische von GOTT an denen Sündern ausgeübte Rach-Straffen, dises alles stellet uns die Grösse der Sünd nicht also vor Augen, wie das Leyden Christi. O Todsünd wie ungeheur bist du! dieweil, um dich zu vertilgen, ein GOTT die äusseriste Peynen, und höchste Schmach an dem Creutz ausstehen mußte. Jetzt fange ich zu erkennen an, daß dein Boßheit unendlich ist: dieweil du nicht, dann durch die Genugthuung einer unendlichen Persohn vertilgt worden bist. Sünd, wie entsetzlich bist du! wie verdienest du, daß ich einen ewigen Abscheu, und Haß wider dich trage!

Ey, meine Seel! glaubst du es? glaubst, daß es ein GOtt sey der für deine Sünden leydet? Ist es ein Glau-

(q) Apoc. 21. v. 27.

Glaubens-Articul? Wirst du ihn einst sehen alle Menschen hierüber richten? Ist es eine Wahrheit, oder nur ein Schertz? Ewiger Vatter! wie hast du mit deinem einigen unschuldigen Sohn solchergestalt verfahren können? und wirst du, wann ich nicht in etwas an seinem Leyden Theil nehme, mit mir Schuldigen verfahren? Ach! gecreutzigter Sohn GOttes mache mich deiner Schmertzen theilhafftig: Gegeißlet, mit Dörneren gecrönte Sohn GOttes gebe mir dein Leyden. Sohn GOttes, der du die Schand, und Schmach aller Laster der Menschen in deinem Angesicht tragest, vergönne mir, daß dise Schand, und dise Beschämung an dise lasterhaffte Stirn angeschmützt werde. Ach von Schmertzen aller angefüllt, und durchtrungene Heyland! setze, setze dises armseelige Geripp an dein Statt; nicht mehr du, sondern ich seye der Mensch deß Schmertzens!

Der dritte Frucht, den man aus diser Predig zu schöpffen hat, ist die Verbindlichkeit zur Verdemüthigung, und zum Leyden. Warum, vermeint ihr, stellet, oder hänget man das Crucifix zwischen dem Langhauß, und dem Chor der Kirch auf? um euch zu berichten, daß man in den Himmel nicht, dann durch die Demüthigung, und das Leyden, eingehen könne. Das Langhauß stellet die streitende, und der Chor die triumphierende Kirch vor. Wollet ihr in den Chor gehen? müsset ihr durch das Crucifix: wollet ihr in den Himmel? muß es durch das Leyden geschehen. Es seynd noch andere Thüren, in den Chor zu gehen: aber dise Thüren stellen die Heiligkeit vor; also daß ihr nicht in den Himmel eingehen könnet, dann durch die Unschuld oder durch die Buß.

Machet euch, Christē, dise Lehren zu nutz, setzet alles, um GOtt zu dienen, und ihn zu ehren, bey seit, und wohnet dise heilige Wochen dem Gottesdienst embsig, und andächtig bey. Ich sehe gemeiniglich bey dem Tenebræ nur sehr wenig Persohnen. Ihr lauffet von Kirch zu Kirch, eine schöne Stimm zu hören, und verlasset eure Pfarr-Kirch: ist dises nicht schändlich? Ihr liebet euren GOTT nur bey der Music, und musicalischen Instrumenten. Ihr soltet nur suchen, was Gemeinschafft mit dem Trauren und Weinen hat: und ihr liebet, was die Ohren kützlet, und den Verdruß, den ihr, so lang in der Kirch zu seyn, haben wurdet, zu lindern scheinet.

Seyet, meine liebe Kinder, gesinnet, wie Christus, und gedencket mit Schmertzen an den, welcher so vil für euch gelitten, und an die vermaledeyte Ursachen, die ihm dises Leyden zugezogen haben. Ich will sagen, an eure Sünden. Folget dem verlohrnen Sohn, (r) welcher, nachdem er sein Gut mit Prassen verschwendt, endlich in sich selbst gegangen ist, und in Empfindung seines Elends, und

(r) Luc. 15. à v. 11.

und armseeligẽ Stands aufgeschryen hat: wie vil seynd Haußgenossen, und Taglöhner in meines Vatters Hauß, die reichlich, und mit Uberfluß unterhalten werden, entzwischen ich hie Hungers sterbe: Vadam ad Patrem: Ich will mich aufmachen, zu meinem Vatter zuruck zu kehren, und ihn wegen meinem Verbrechen um Verzeyhung zu bitten.

Bedencket euch, Christen, bedencket euch eben also über euch selbst: wie hab ich das Jahr zugebracht? in Freuden, in Ergötzungen, in Schwelgerey; jetzt da ich mit Tugenden erfüllt seyn solte, sterbe ich Hungers, hic fame pereo. Von so vil Gnaden, welche andere empfangen, und denẽ sie mitwürckẽ, trifft mich aus meiner Schuld, meiner Abweichungen, und Fahrläßigkeiten halben, fast keine. Es ist Zeit, daß ich in mich selbst gehe; Zeit, daß ich wider zu meinem Vatter zuruck kehre; Zeit, daß ich vor dem Crucifix niderfalle, und zu meinem Göttlichen JEsu spreche:

„Ich hab gesündiget in den Himmel,
„und wider dich. Anbettens-würdigi-
„ster Heyland, erlaube mir, dir zu Füs-
„sen zu fallen, und dich um Barmher-
„tzigkeit, und Gnad anzuflehen. Ich bin
„nicht mehr werth, dein Kind zu seyn,
„so abscheulich groß seynd meine Sün-
„deu: aber du hast in Ansehung meiner
„die Eigenschafft eines Vatters noch
„nicht verlohren; ich war der undanck-
„bar- und unnatürlichiste: du aber bist
„darum nicht minder gut, noch barm-
„hertzig. Gedulte derohalben, daß ich
„mich in dein rosenfarbes Blut eintau-
„che, dein Creutz umfange, in dein heili-
„giste Seiten mich versencke, in deinen
„Wunden verberge, damit du mich un-
„ter so heilig, und gnädigen Zufluchts-
„Orten lebend, und sterbenden einstens
„in dein Glory zu der ewigen Glück-
„seeligkeit aufnehmest, Amen.

Zehende Predig,

Von der Auferstehung der Leibern auf den heiligen Oster-Abend.

THEMA.

Carnis resurrectionem. Symbol. Apost.

Ich glaube die Auferstehung deß Fleisches.

Nicht ohne wichtige Ursachen, meine Herren, haben unsere klug, und gottseelige Vorfahrer gewolt, daß an dem Tag zwischen dem Tod, und der Urständ Christi man dise Cantzel besteigen, und dem Volck dise grosse Wahrheit unseres Glaubens verkündigen solte, daß wir einst vom Tod wider auferstehen, und zu End der Welt unsere Seelen, welche von unseren Leibern abgesönderet waren, dieselbe zu ihrem ewigen Heyl, oder Unheyl wider annehmen werden.

Die Evangelisten berichten uns, daß, da Christus von denen Todten auferstanden, vil andere Leiber mit ihm auferstanden, und vil Todte in der heiligen Stadt erschienen seyen: Multa corpora cum illo surrexerunt. (a) Es erforderete es selbst der Wohlstand, daß zur Ehr deß glorificierten Leibs Christi es also geschehete. Welches dann Tertullianum zu sagen veranlasset: daß dise Auferstehung, von denen man biß dahin nicht reden gehört hatte, nur Folgerungen der Urständ dises vermenschten GOttes, Versicherungs-Pfand, und Beweißthum der unsrigen wären: Appendices resurrectionis Christi. (b)

Aber der fürnehmsten Ursachen eine, welche unsere Vorvordere, euch heut mit disem Geheimnuß zu unterhalten, angetriben haben, war, daß sie wußten, daß der lebhaffte Glaub der Auferste-

(a) Math. 27. v. 52. (b) Tertull.

erstehung der Todten nicht lang in dem Gemüth eines Christen sich aufhalte, daß er nicht alsobald die Ursach seiner Bekehrung, und die Gelegenheit der Verbesserung seiner Sitten werde. Dann weil die Hoffnung deß Guten, und die Forcht deß Bösen die zwey Ding seynd, welche nach Lehr deß heiligen Augustini eine Seel am stärckisten bewegen, gehen wir, alsbald wir glauben, daß wir einst wider auferstehen, und in einem unsterblich-wordenen Leib den Lohn unserer Tugenden, oder die Straff unserer Sünden einnehmen werden, in uns selbst, forderen Rechenschafft von unserm Stand, worin wir würcklich seyn, und sagen zu uns selbst: wann du jetzt sterben soltest, und an dem jüngsten Tag deine Seel deinen Leib wider beziehete, wo wurdest du seyn? wurdest du in dem Himmel, oder in der Höll seyn? dein Leib zur Glory, oder zur Verdammnuß wider auferstehen? Nun was für ein stärckerer Gedancken, unser Unschuld zu erhalten, oder die verlohrne durch die Buß wider zu ersetzen?

Der, welcher säet, warum säet er? damit er einschneide. Der auf den Kampff-Platz trittet, warum kämpffet er? damit er überwinde. Warum haltet auch diser fromme Mensch mitten unter denen Sturm-Winden dises Lebens das Ungewitter, wovon er ohne Unterlaß bestritten wird, so dapffer, und starckmüthig aus? dieweil er hoffet, seelig zu werden. Tolle resurrectionem, sagte ehedessen Tertullianus, & resoluta est omnis disciplina pietatis. Hebe den Glauben der Auferstehung der Todten auf, so wirst du alsbald alle Heiligkeit, und alle Zucht Christlicher Religion aufgehebt, zerstöhrt, vernichtet sehen: Hebe den Glauben diser Auferstehung auf, so wird kein anderes Recht, als die Gewaltthätigkeit, kein anderes Gesatz, als der verkehrte Naturs-Trib, kein andere Regul, als der Eigennutz, kein andere Vernunfft, als die eigne Lieb mehr seyn.

Bist also du, O vest, und unverruckliche Hoffnung der Auferstehung der Leibern, die du das gantze Fundament der Andacht der Glaubigen, die Regul ihrer Pflichten, die kräfftige Beweg-Ursach ihrer Bekehrung, und ihrer Buß machest.

Austheilung.

UNd eben darum in diser Absicht hab ich mit euch hievon zu handlen unternommen; indem ich euch zwey Stuck zeigen will, welche die gantze Abtheilung diser Predig ausmachen werden. In dem ersten Theil will ich euch die Ursachẽ vortragẽ, worauf diser Glaub der Auferstehung der Leiberen gegründet ist. Und in dem zweyten mich befleissen, euch zu weisen, was für sittliche Folg-Schlüsse, und Nutzbarkeiten ihr aus diser künfftigen Auferstehung ziehen sollet.

Erster

Erster Theil.

GOtt hat es gesagt, meine Herren, wir werden alle widerum auferstehen. Und ist dises die erste Ursach, worauf ich den Glauben der Auferstehung der Leibern steiffe. Dann mercket, ich bitte euch (und ist es ein sinnreicher Gedancken Salviani) daß diser Unterschid zwischen dem Göttlichen, und denen menschlichen Worten seye, daß die Menschen, um zu bekräfftigen, was sie sagen, Schrifften, und Zeugen vonnöthen haben; das eintzige Wort GOttes aber ihm genug seye, dieweil alles, was die weesentliche Wahrheit sagt, einen unüberwindlichen bereits, und ein unwidersprechlich Zeugnuß der Wahrheit mit sich bringet: Humana dicta scriptis, & testibus egent, Dei sermo non ita: quia quidquid loquitur incorrupta Veritas incorruptum debet esse testimonium veritatis. (c)

Sehet da, meine liebe Pfarr-Kinder, was unsern Glauben steiff, und unverrucklich machet. Die Menschen seynd dem Betrug, und der Lug unterworffen, können betrügen, und betrogen werden: und GOtt ist die unerschaffene Wahrheit, und Redlichkeit. Die Menschen haben kein Recht, zu begehren, daß man ihren Worten blindhin Glauben beymesse: GOtt hat ein ohnumschränacktes höchstes Recht über uns, eine gottseelige Gelehrtsamkeit von uns zu erforderen. Sehet da die Vortrefflichkeit, und den Verdienst unseres Glaubens. Wir glauben ohne Untersuchung, und Nachgrüblung, was uns GOtt offenbaret; ja wir glauben es allem äusserlichen Ansehn, und Wahrscheinlichkeit zuwider.

Der Ursach war bey dem Abraham, welcher den Nahmen deß Vatters der Glaubigen (d) verdient hat, nachdem er von GOtt ein bewährtes Versprechen erhalten, daß seine Nachkommenschafft so zahlreich, als die Sternen deß Himmels seyn wurde, (e) die Authorität dises seines Göttlichen Worts in so grossem Ansehen, und er demselben also unterthänig, daß, nachdem ihm GOtt befohlen, seinen einigen Sohn, und zwar in einem Alter, wo er der Natur nach keine andere Kinder mehr haben könte, aufzuopfferen, er ihm ohne Widerstrebung gehorchet hat. Er verharrete, unangesehen deß scheinbaren Widerspruchs, und der Unmöglichkeit, welche zwischen dem von GOtt ihm beschehenen Versprechen, seine Nachkommenschafft durch seinen Sohn zu vermehren, und dem ihm auferlegten Göttlichen Befehl, denselben zu schlachten, sich befanden, in seinem Glauben steiff, und unverrucklich, ohngezweifflet beglaubt, daß er GOtt seinen einigen Sohn, seinen Isaac, dieweil ihm GOtt solches befohlen hatte, schlachten mußte;

(c) Salvian. l. 1. de gubernat. Dei. (d) Rom. 4. v. 11. (e) Gen. 15. v. 5. (f) Gen. 22.

müßte; zumahl aber auch kräfftig überzeugt, daß durch disen geschlachtet, und aufgeopfferten Sohn GOtt seine Nachkommenschafft biß auf die Zahl deren Sand-Körnlein deß Meers, dieweil er solches zuthun versprochen hatte, vermehren wurde.

Deßwegen sagt der Apostel, daß er wider *alle Hoffnung* geglaubt, und gehofft habe: credidit in spem contra spem. (g) Er wanckete nicht, stunde nicht an. Einer Seits spührete er, sahe er, merckte er handgreifflich die scheinbare Widerred zwischen dem ihme gethanen Versprechen, und disem Befehl GOttes: anderer Seits aber unterwarffe er sich seinem Wort, und zuckte das Schwerd, seinen einigen Sohn zu tödten. Einer Seits sahe er, daß er durch Schlachtung seines Sohns Isaacs das Haupt seiner Nachkommenschafft vertilgete: anderer Seits aber stellete er, ungeachtet dessen, was ihm die menschliche Vernunfft hierwider fälschlich eingabe, sich vor, daß GOtt, welcher nicht Lügen kan, sein Wort durch andere Mittel, und Weeg erfüllen wurde. Non fuit infirmatus in fide. (h) **Er wanckete nicht, er verharrete steiff in seinem Glauben.** In repromissione non hæsitavit. (i) Er zweifflete im geringsten nicht, liesse keine Unschlüssigkeit blicken, war beständig, und unverrucklich in seinem Glauben: Plenissimè sciens, quia, quod promisit Deus, potens est facere, (k) dieweil er auf das allergewissiste wußte, dann GOtt, welcher in seinen Verheissungen unfehlbar, dieselbe zu erfüllen, niemahl ermanglen wurde, und die menschliche Macht gar zu beschränckt sey, die Macht GOttes abzumessen; auch der menschliche Verstand gar zu kurtz seinem Vermögen Zihl, und Maaß zu setzen.

Nun auf dise Macht, und Authorität deß Worts GOttes lege ich dises erste Fundament deß Glaubens der Auferstehung. GOtt hat durch seinen Apostel gesagt: daß wir auferstehen werden; ist es demnach wahr, und muß man es glauben. Omnes quidem resurgemus: (l) **Alle werden auferstehen.** Omnes nos manifestari oportet ante tribunal Christi, ut referat unusquisque propria corporis, prout gessit, sive bonum, sive malum. (m) Es ist ein Ausspruch deß Heil. Geists, ein von dem Mund GOttes erklärte Wahrheit: daß wir alle mit einander einst vor dem Richter-Stuhl Christi erscheinen werden, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er in seinem eignen Leib gehandlet hat, oder die Belohnung für seine gute, oder die Straff für seine böse Werck. Ich glaube es, mein GOtt, ich glaube es kräfftiger, als wann ich es empfindete; kräfftiger, als wann ich es mit Händen greiffete; kräfftiger, als wann ich schon auferstanden wäre: und glaube ich es, dieweilen du es gesagt hast.

(g) Rom. 4. v. 18. (h) ibid. v. 19. (i) v. 20. (k) v. 21. (l) 1. Cor. 15. v. 51. (m) 2. Cor. 5. v. 10.

Das zweyte Fundament, auf welches ich den Glauben der Auferstehung deren Todten gründe, ist die Auferstehung Christi. Christus resurgens ex mortuis. (n) Dieweil Christus auferstanden ist, werden alle Menschen auferstehen. Welches den H. Chrysostomus zu sagen veranlasset hat, daß alle Menschen in der Auferstehung Christi ohnfehlbare Anzeichen ihrer künfftigen Auferstehung gefunden haben. Um der Ursach willen hat der H. Apostel Paulus gesprochen: **das Christus, als der Erstling der Todten auferstanden sey:** Christus à mortuis resurrexit primitiæ dormientium (o) was will dises sagen? es will sagen: das Christus, indem er der erste aus denen Todten auferstanden ist, in seiner Urständ allen, die gestorben seynd, und sterben, ein versichertes Pfand ihrer künfftigen Auferstehung gegeben habe: und beruhet der Ausspruch dises Apostels auf zwey Ursachen.

Erstlich machet er eine Gleichnuß zwischen dem Tod deren Menschen, und der Auferstehung Christi; so, daß gleichwie durch die Sünd deß ersten Menschen der Tod in die Welt eingegangen, also durch die Urständ Christi alle Menschen ein Pfand ihrer Auferstehung empfangen haben. Gleichwie alle Menschen ein Wurtzel deß Tods in dem Tod deß ersten Menschen gefunden haben, also finden eben dise Menschen in der Urständ deß neuen ein Pfand, und ein unfehlbare Versicherung ihrer zukünfftigen Auferstehung. Ist also ein Glaubens-Artickel, daß alle Menschen wider auferstehen werden.

Die zweyte Ursach deß H. Apostels Pauli fusset sich auf die Vereinigung, welche zwischen Christo, und denen Menschen sich findet. Was ist Christus? das Haupt eines Leibs, dessen Glider wir seynd durch die Gnad deß Tauffs, welcher uns zu Christen gemacht hat, und durch die Werck Christlicher Religion, worzu wir uns bekennen. Nun ist gewiß, daß wir mehr mit Christo vereiniget seynd, als mein Arm mit meinem Leib: und ist das Band, welches uns mit disem hochheiligen Haupt verbindet, enger, als das Band, so meine Kähle mit meinem Haupt verbindet. Warum dises? dieweil die Vereinigung meiner Kähle, und meines Haupts in der Natur, die Vereinigung aber, welche mich mit Christo verbindet, in der Gnad gegründet ist. Nun wie mein Hand von eben der Seel, und eben dem Geist, von welchen mein Haupt, belebt wird, folget, daß, weil die Christen von eben dem Geist, von welchem ihr Haupt, belebt werden, da Christus wider auferweckt worden, der Geist seiner Auferstehung in alle seine Glider sich ausgegossen habe.

Welches den H. Augustinum, da er die Auferstehung deß Fleisches beweisen wolte, zu sagen veranlasset hat: daß der Leib nur in das Grab falle, um wi-

(n) Rom. 6. v. 9. (o) 1. Cor. 15. v. 20.

wider daraus herfür zu gehen; und er nur sterbe, um einst wider ein neues Leben anzunehmen: Fateor, meum esse, quod cecidit, ut meum sit, quod resurgat: (p) Ich bekenne, daß, was gestorben ist, mein seye; erkenne aber auch zugleich, daß, was mein ist, einst wider auferstehen werde, dieweil es nicht weniger Christo zugehörig ist. Die Gnad machet mich aller Ständen Christi theilhafftig. Ich glaube, daß mein Sünd durch die Buß ausgelöscht wird: dieweil der Glaub mich lehret, daß Christus an dem Creutz gestorben sey, und daß die Gnad der Buß, welche ein Antheil dises Tods ist, mich der Sünd sterben mache. Ich glaube, daß Christus in den Himmel aufgefahren: und hoffe ich ihm dahin auch nachzufahren; dieweil mein Haupt aufgefahren, und der Geist seiner Auffart mir durch die Gnad ist mitgetheilt worden. Ich hoffe endlich, daß ich von dem Tod wider auferstehen werde; dieweil Christus auferstanden ist. Ich bin mit meinem Haupt vereiniget, und wann ich jederzeit sein Gnad erhalte, wird ich nach ihm zur Glory wider auferstehen.

Heilig, und Hochgelehrte Bischoff von Tyro, du warest diser Wahrheit trefflich überzeugt, da du dise schöne Wort sagtest: Est in Christo unusquisque nostrûm: Ein jeder aus uns ist in Christo enthalten. Er ist unser Haupt; dieweil er das Haupt eines Leibs ist, den wir alle mit ihm ausmachen: und wie er in dem Besitz der Glory ist, hoffe ich auch, einst einen Theil daran zu haben: ubi portio mea regnat, ibi regnare me spero. Er hat eben das Fleisch, eben die Natur, welche ich: hoffe ich also dort zu regieren, wo ein Theil von mir regieret.

Gedencket ihr würcklich, daß er gantz allein in den Himmel aufgestigen sey? Wir seynd mit ihm aufgestigen, ubi caro mea regnat, ibi me gloriosum sentio. Er ist auferstanden, hat in dem Grab wider ein neues Leben angenommen; doch ist er nicht allein auferstanden; ich wird mit ihm auferstehen. Ist also wahr, daß nach Meynung der Vätter, und nachdem allgemeinen Glauben der Kirch die Auferstehung Christi ein versichertes Beweißthum der Auferstehung aller Menschen ist. Er ist auferstanden, Christus resurrexit: werden derohalben auch alle Menschen auferstehen.

Die dritte Grund-Veste, worauf ich den Glauben der Auferstehung baue, ist, daß sie jederzeit als der Grund, und das Fundament der Christlichen Religion angesehen worden ist. Ist dises wahr? Man kan daran nicht zweifflen: und hätte ich was mehr Zeit vonnöthen, eine so wichtige Wahrheit mit guter Muse mit euch zu erörteren.

(p) Aug.

Gewiß ist, daß nichts die Frommkeit, und Zucht Christlicher Religion mehr zu grund richte, als die Auferstehung deß Fleisches nicht zu glauben, und warum dises? Dieweil diser Unglauben Gelegenheit gibt, ein sinnlich, und vichisches Leben zu führen. Wie man nach dem Tod kein Glückseeligkeit erwartet, setzet man sein Glückseeligkeit in sinnliche Wohllüsten, ergibt sich allerhand Lasteren, lasset seinen Begierden, und Anmuthungen den freyen Zügel, verachtet die Tugends-Ubungen, schlündet die Boßheit wie das Wasser, hinein, und begehet ohne Forcht, und Scrupel die allerabscheulichiste Laster. Dann wann kein Auferstehung ist, wird auch kein Belohnung noch Straff nach dem Tod seyn. Und hat Tertullianus in Untersuchung der Ursach so viler Unordnungen, welche in die falsche Religionen, und Irrglauben eingeschlichen seynd, höchst vernünfftig angemerckt, daß aus allen Secten, diejenige, welche die Auferstehung nicht geglaubt haben, sich der Unmäßigkeit, und schändlichen Unzucht ergeben haben. Er merckte so gar an (und solten wir uns recht schamen) daß in der Christlichen Religion, wo man dise Auferstehung zu glauben, für eine Schuldigkeit haltet. Die, welche solche nur seicht glauben, nur obenhin daran gedencken, ihren Verstand nur schlechthin darauf wenden, eben diejenige seyen, welche ein ausgelassenes frey, und frecheres Leben führen. Nemo tam carnaliter vivit, quàm qui ad resurrectionem non attendit.

Der H. Joannes Damascenus gienge noch weiter. Er wolte behaupten, daß der Mangel dises Glaubens gleichsam drey Gattungen deß Unglaubens erzeigt habe: die einte in Sachen der Unsterblichkeit der Seel: die zweyte in Ansehung der Vorsichtigkeit, und die dritte in Betreff der GOttheit selbst.

Kan man wohl, wann man die Auferstehung deß Fleisches nicht glaubet, die Unsterblichkeit der Seel glauben? oder wann man je einigen Glauben diser Unsterblichkeit hat, was kan dise Seel in dem Stand ihrer Absönderung thun? Was ist ihr Looß, was ihr Geschäfft, und was ihr Amt? Wann man die Auferstehung deß Fleisches nicht glaubet, was kan man sich von der Vorsichtigkeit GOttes, und seiner Gerechtigkeit einbilden, und wann man in GOtt noch Vorsichtignoch Gerechtigkeit erkennet, ist es nicht ein Traum- und abentheurlicher GOtt? Ubi non est fides de resurrectione mortuorum, ibi non est providentia, ibi non est justitia, ibi non est Deus.

Um euch seinen Gedancken zu erklären, ist genug, daß ihr wisset, daß, wann ein GOtt ist, er gerecht seyn; und wann er gerecht ist, er die Fromme um ihre gute Werck belohnen, und die Boßhaffte um ihre böse straffen müsse. Nun muß dise Belohnung der Frommen, und dise Abstraffung der Boßhafften in diser, oder in der anderen Welt geschehen. Dieweil wir also täglich sehen, daß es insgemein denen Bösen wohl ergehet, und die From-

Fromme allerhand Verfolgungen, und Widerwärtigkeiten auszustehen haben, müssen wir schlüssen, daß, weil in dem Reich der Vorsichtigkeit, und der Gerechtigkeit kein Laster ohngestrafft, und kein Tugend ohnbelohnt gelassen wird, eine zur Straff der einten, zur Glory, und Glückseeligkeit der anderen vorbehaltene Ewigkeit seye.

Nicht genug. Wie der Mensch aus zwey Theilen, dem Leib, und der Seel, bestehet; wie dise zwey Theil mit einander zum Guten, oder zum Bösen vereiniget seynd, folget, daß alle beyde, wann sie Guts thun, müssen belohnt, und beyde, wann sie Böses thun, müssen gestrafft werden: Communis amborum reatus, communis amborum sors. Nun wann das Fleisch nicht wider auferstehete, was wurde oder sein Straff, oder sein Belohnung in dem Stand seiner Zerstörung, und seiner Vernichtigung für eine seyn?

Unkeusches Weibsbild, durch dise Augen, durch dise Händ, durch dise Betastungen, durch dise Reden, durch dise unzüchtige Küß hast du GOtt beleydiget. Geitziger Judas-Bruder! mit disen Händen hast du wucherische Contract, und Handels-Brieff aufgesetzt, mit disen Geld-gierigen Augen dein Gold, und Silber gezehlt. Rachgieriger! mit disen Aermen hast du dich gerochen, mit disen Verleumbdungen, und Schmach-Reden diser Zung deines Feinds Ehr, und guten Leymund zu grund gerichtet. Anjetzt gehet es dir wohl, anjetzt hast du alles Vergnügen, und Freud: aber einst wird dises sündige Fleisch wider auferstehen, und nachdem es unsterblich worden, hefftiger, und schärffer gepeyniget werden.

Also befestiget, meine Herren, der Glaub der Auferstehung deß Fleisches den Glauben der Gerechtigkeit; also die Gerechtigkeit die Vorsichtigkeit, und ist die Vorsichtigkeit ein unüberwindliches Beweißthum der Gottheit, dise Gottheit aber der grosse Gegensatz unserer Religion.

Der Gedanck, welchen der gelehrte Minutius Felix hierüber machet, ist sehr klug. Er sihet den Glauben von der Auferstehung deß Fleisches an, als einen einiger Weiß auf die gesunde Vernunfft gegründeten Glauben. Quis, sagt er, (q) tam stultus, aut brutus est, ut audeat negare hominem à Deo ut primùm potuisse fingi, ita posse denuo reformari? porrò difficilius est id, quod non sit, incipere, quàm id, quod fuerit, iterare. Tu perire & Deo credis, quidquid oculis nostris hebetibus subtrahitur? Corpus omne sive arescit in pulverem, sive in humorem solvitur, vel in cinerem comprimitur, vel in nidorem tenuatur, subducitur nobis, sed Deo elementorum custodi reservatur. Vide, quàm in solatium nostri resurrectionem futuram omnis natura meditetur. Sol devergit, & nascitur; astra labuntur, & rede- unt;

(q) Minut. Felix in Octav.

unt; flores occidunt, & reviviscunt; post senium arbusta frondescunt, semina non nisi corrupta reviviscunt. Quid festinas, ut cruda adhuc hyeme reviviscas, & redeas? exspectandum nobis corporis nostri ver est. Geteuscht. „ Kan man einen so un„ vernünfftig, und deß Verstands be„ raubten Menschen finden, daß er „ laugnen därffte, daß GOtt nicht „ so vil Macht habe, sein Werck nach „ dessen Tod wider herfür zu bringen, „ und zu ergäntzen, als er gehabt hat, „ dasselbe zu machen, und zu erschaf„ fen, bevor es das Leben empfangen „ hat? ohngezweifflet schwerer ist, „ das Weesen demjenigen zu geben, „ welches noch keines hat, als es in „ eben dasselbe Weesen, nachdem es „ solches verlohren hat, wider her„ zustellen. Nein, nein, glaube nicht, „ daß, was deinen Augen entzogen „ wird, gäntzlich zu grund gehe. Der „ menschliche Leib verfalle gleich zu „ Staub, oder werde in Asche ver„ wandlet, oder durch die Feuchtig„ keit zerstöhret, oder in Koth, und „ Unrath aufgelößt, so verwahret ihn „ doch GOtt, welcher der HErr der „ Elementen ist, um ihn einst wider „ herfür zu bringen. Werdet ihr nicht „ gewahr, daß alles, was auch in „ der Natur ist, uns dise Auferste„ hung verkündige? Die Sonne „ gehet alle Tag unter, und ver„ schwindet an unserer Himmels„ Helffte, doch stehet sie deß andern „ Tags widerum auf, und vollbrin„ get ihren Lauff wie zuvor; die Ster„ nen werden unsichtbar, und stellen „ sich widerum ein; die Blumen „ fallen ab, und schossen wider von „ neuem; die Bäum scheinen im Win„ ter abgestanden, und tod, ziehen „ aber im Frühling ihren lebhafft, und „ grünen Schmuck widerum an. Ihr „ werffet in die Erde Saamen, „ welche darinn ersterben; und nur „ Käumen, und Früchten ihrer Gat„ tung fürbringen, nachdem sie erstor„ ben seynd. Soltet ihr dann wohl „ einer anderen Natur, als die übri„ ge Weesen seyn? Solte es wohl „ geschehen können, daß euer Leib, „ welchen GOtt mit so grossem Fleiß „ eigenhändig gemacht hat, auf ewig „ zu grund gehete, und nimmermehr „ wider auferstehete? Nein, nein; „ er wird einst aus der Erde wider „ herfürgehen; und wird zu Ende „ der Welt der Frühling seines neuen „ Lebens, welches ihr erwartet, anbre„ chen.

Ich könte euch, meine Herren, noch andere Beweiß-Gründe beybringen. Es seynd in der Welt dreyerley Substantzen, oder Weesen. Einige seynd pur leibliche; als die Stein, die Elementen, und zerschidene andere. Einige pur geistliche: als die Engel, und Teuffel. Und widerum einige theils geistliche, theils leibliche: als die Menschen. Die pur leibliche werden zu grund gehen, und von ihnen nichts übrig bleiben: die pur geistliche immerhin verbleiben: die theils leibliche, und theils geistliche aber ein von denen anderen unterschidenes Looß haben; sie werden immerhin verbleiben, als

vil

vil das geistliche, das sie haben, anlangt, und werden sterben dem leiblichen nach: werden aber, auf daß die gantze Ordnung gehalten werde, nach ihrem Tod wider auferweckt und mit ihrer Seel, welche gantz geistlich ist, wider vereiniget werden.

Sehet da genug, meine Herren, disen ersten Theil betreffend. Ich hab euch drey Haupt-Ursachen beygebracht, auf welchen der Glaub der Auferstehung vest beruhet. Genug ist euch zu sagen: daß es GOtt gesagt habe. Es seynd, nachdem er geredt hat, keine Beweißthum vonnöthen. Credo carnis resurrectionem, Ich glaube die Auferstehung deß Fleisches. Ich Glaube, daß Christus auferstanden sey, und daß seine Auferstehung mir ein versichertes Pfand der meinigen gebe. Mich allzuglückseeligen, wann ich, wie er, zur Glory wider auferstehe! ich behalte das Vorbild, und die Hoffnung diser Auferstehung in dem inneristen meines Hertzens. Ich glaube, daß ein Vorsichtigkeit, und eine Gerechtigkeit in GOtt, und daß seinen Göttlichen Eigenschafften daran gelegen sey, in dem Menschen die zwey Theil, welche oder unschuldig, oder schuldig gewesen seynd, zu belohnen, oder zu straffen. Selbst was in der Natur vorüber gehet, vergwissret mich der Auferstehung: noch einmahl: ich glaube sie. Doch ist nicht genug, daß ich sie glaube: es ist auch zu sehen, was für Früchten, und Folgerungen diser Glaub in mir fürbringen müsse. Ich will es euch in wenig Worten erklären.

Zweyter Theil.

Die erste Folge, die man aus dem Glauben der Auferstehung deß Fleisches ziehen soll, ist, in diser Welt ein heiliges Leben zu führen. Ich muß euch mit dem H. Chrisostomus bekennen, daß ich ab der Widersprechung, welche ich zwischen dem Glauben, und dem Leben der meisten Christen finde, höchst erstaunet bin. Sie glauben, daß sie dermahleinst wider auferstehen werden, und leben, als wann sie nimmer auferstehen müßten. Sie glauben, daß ih Seel mit ihrem Leib, um ewig oder gestrafft, oder belohnt zu werden, sich einst wider Vereinigen werde, und leben, als wann diser Leib auf ewig müßte zerstöhret, und vernichtiget werden.

Höret, wie der Apostel zu denen Corinthier redet: (r) Evigilate justi, & nolite peccare. Wachet auf ihr Gerechte, und sündiget nicht. Ich rede euch schon lang von der Auferstehung der Todten: was ist aber die Folge, die ich daraus ziehen will, für eine? Nolite peccare, sündiget nicht. Und wann ihr einige Sünd begangen

(r) 1. Cor. 15. v. 34.

habet, so reiniget euch durch das Sacrament der Todten davon. Dises da ist der zweyte Tauff, den ich euch verordne. Wann wahr wäre, daß die Todte nicht wider auferstehen, warum sollet ihr für sie getaufft werden? Wann aber wahr ist, daß sie wider auferstehen, warum soltet ihr disen Tauff nicht annehmen?

Wahr ist, daß die Vätter, und Schrifft-Ausleger disen Paulinischen Worten: Quid facient, qui baptizantur pro mortuis, si omnino mortuis non resurgunt? (s) **Was machen, die sich für die Todte tauffen lassen, so die Todte nicht allerdings widerum auferstehen?** Einen anderen Verstand zu legen. Einige, als der H. Augustinus, nehmen disen Tauff für einen Blut-Tauff, welcher durch die Marter geschicht. Andere, als der H. Anselmus, verstehen ihn von denen peynlichen Wercken, welche man GOtt für die Abgestorbene, und die in denen Fegfeurs Flammen angehaltene Seelen aufopfferet. Aber der meiste Theil, als der H. Thomas, und Theodoretus, deuten dise Apostolische Wort auf das Sacrament der Buß aus, worinn man von allen Unreinigkeiten der Sünd, welche todte Werck seynd, gereiniget wird: so da auf Art der Todten getaufft werden heisset; dieweil in disem Sacrament die Sünder zur Gnad, wie die Todte zur Glory, wider auferstehen.

Wachet also auf, meine Brüder, schliesset diser Apostel hieraus; wachet auf, und sündiget nicht. Si secundùm hominem ad bestias pugnavi Ephesi, quid mihi prodest, si mortui non resurgunt (t) Ich wird schon lang gepeyniget, und verfolget; schon lang haben die Menschen, grausamer, als die wilde Thier, mich angefallen: wann ich aber nicht wider auferstehen soll, was werden mir dise ausgestandene Verfolgungen, und Unbilden nutzen? Besser wäre es für mich, mit alle Gemächlichkeiten deß Lebens, wie ich es thun kan, zu verschaffen, und mit denen Gottlosen zu sagen: Manducemus, & bibamus; cras enim moriemur: (u) **Lasset uns essen, und trincken; dann morgen werden wir sterben.** Wie ich aber deß Gegentheils überzeugt bin; wie ich aus denen Grund-Sätzen meines Glaubens weiß, daß ich wider auferstehen werde, deßwegen streitte ich, mortificiere mich, bestrebe mich, heilig zu werden, bitte GOtt um Gnad darzu, und vermeyde alle Gelegenheiten der Sünd. Ihr glaubet eben das, meine Brüder, was ich. So fasset dann eben disen Entschluß: **Wir haben lang genug das Bild deß irrdischen Menschen getragen, lasset uns jetzt auch das Bild deß Himmlischen tragen.** (x)

Also folgeret eben diser Apostel an eben diser Stell. Was ist dises Bild deß irrdischen, und was dises Bild deß himm-

(s) ibid. v. 29. (t) ibid. v. 32. (u) 1. Cor. 15. v. 32. (x) ibid. v. 49.

himmlischen Menschen? Höret den Gedancken deß H. Cyrilli hierüber. Sicut portamus imaginem terreni, portemus & imaginem cælestis. Imaginem terreni, peccandi propensionem, & mortem, quæ hinc oritur, vocat: at verò per imaginem cælestis, hoc est Christi, constantiam in sanctitate, reditúmque, & instaurationem ex morte, & corruptione ad vitam, & immortalitatem designat, (y) „ das Bild deß irrdischen „ Menschen (sagt diser heilige Lehrer) „ ist die Abhänglichkeit, die Neigung, „ und Fertigkeit, welche wir zur Sünd „ haben. Das Bild deß himmlischen „ Menschen entgegen ist die Neigung, „ und Lieb zur Tugend, und eine „ steiffe Beharrlichkeit in dem Guten. „ Das erste diser Bildern bringet den „ Tod, das andere das Leben für: „ aus dem ersten entspringet eine un- „ glückseelige, aus dem zweyten „ eine seelige Auferstehung. Wann wir also dise Auferstehung glauben, müssen wir uns angelegen seyn lassen, dieselbe glückseelig zu machen; und um diser Glückseeligkeit habhafft zu werden, müssen wir das Bild deß irrdischen Menschen, welches die Sünd ist, ausziehen, um das Bild deß himmlischen, welches die Tugend, und die Gnad ist, anzuziehen.

Nachdem der H. Apostel Paulus disen grossen Grund bevestiget hat, ziehet er keinen anderen Schluß, als disen, daraus: Itaque fratres mei dilecti, stabiles estote, & immobiles, abundantes in opere Domini. (z) Derowegen, meine liebe Brüder, seyd beständig, und unbeweglich; ergebet euch dem Dienst deß HErrn, und würcket gute Werck voll auf. Warum? Semper scientes, quòd labor vester non est inanis in Domino: Dieweil ihr wissen sollet, daß euer Arbeit bey dem Gericht GOttes nicht vergeblich seyn werde. Wann euer übernommene Mühe in jener Welt nicht wurde belohnt werden, getrauete ich mich schier nicht zu sagen, daß ihr dieselbe übernehmen soltet: dieweil aber eine ewige Belohnung darauf folgen wird, so fasset Hertz, meine liebe Kinder, solche zu übertragen.

Dann was thut ihr da auf diser Welt? Ihr werffet Saamen euerer seeligen Ewigkeit aus. Es ist diser Unterschid zwischen denen Augenblicken eueres Lebens, und dem Augenblick eueres Tods, daß die Augenblick eueres Lebens die Ewigkeit empfangen, und der Augenblick euers Tods dise Ewigkeit gebähret. Wann ich ein gutes Werck verrichte, so empfange ich eine seelige Ewigkeit, und wann ich die endliche Beharrlichkeit habe, so gebähre ich sie. Gleichwie im Gegentheil, wann ich ein böses Werck thue, ich ein unglückseelige Ewigkeit empfange, und wann sie nicht durch die Buß vertilget wird, der Augenblick meines Tods dise unglückseelige Ewigkeit gebähren wird.

(y) Cyrill. Allex. l. de. fide ad Theodos. (z.) 1. Cor. 15. v. 58.

Um dessentwillen der H. Bernhardus gesagt hat, daß das eintzige nothwendige (ja nur dises eintzige) eines Christens seye, daß er ohne Unterlaß, ohnunterbrochen, und unaufhörlich gute Werck übe, die zur Ewigkeit dienlich seynd? Necesse est: dum unusquisque vivit, ut, quod sibi expedit in æternum, operari non cesset. (a) Du glaubst, mein Bruder, daß dises Gut dir nothwendig sey: du betrügst dich. Du glaubst, daß dise Gesundheit dir nothwendig sey: du betrügst dich abermahl. Du kanst mit disem Gut, mit diser Gesundheit verdammt werden. Eines allein ist dir nothwendig, nemlich so lang du lebest, gute Werck zu üben, welche dir zur ewigen Seeligkeit nutzlich seynd. Nun aber um dich zu einer so wichtigen Pflicht anzuhalten, ist der Glaub deiner wider Auferstehung hierzu ein mächtiger Sporn, und kräfftige Beweg-Ursach.

Der zweyte Frucht, den die wahre Glaubige aus disem Glaubens-Artickel zu ziehen haben, ist die Verachtung der Welt, der Eckel ab ihren falschen Güteren, und Wohllüsten. Wann ich kräfftig beglaubt bin, daß GOtt mit allen seinen Vollkommenheiten, mit aller seiner Glory, mit allen seinen Reichthumen, mit aller Völle seiner GOttheit, um mein Lohn zu seyn, mich erwarte: Ach! Welt-Freud, kanst du wohl Anzügigkeiten genug, mich zu bezauberen, haben? Welt-Ehr, kanst du, mich einzunehmen, und zu betauben, starck genug seyn?

Man muß mit dem H. Augustino bekennen, daß der Mensch ein ungemein seltsames Wunder-Ding seye, in welchem man nichts begreiffen kan. Jetzt ist nichts so klein, jetzt nichts so groß, als er. Da er seinen Begierden, und Anmuthungen sich ergibt, ist nichts kleineres, als er; es braucht fast nichts, sein Hertz zu erfüllen, eine zergängliche Freud, ein falsches Lob, ein lächerliche Schmeicheley, ein eitles Wohlgefallen erfüllet es.

Aber wann diser Mensch die Augen seines Verstands dem Glaubens-Licht aufthut, und gegen seinem Anfang aufsteigend, sich biß in die Schooß der Gottheit erschwinget, ist nichts grösseres, als er. Aus allem, was in der Welt ist, Ehren-Aemter, Ansehen, Ruhm, sinnliche Zufridenheiten, Reichthumen, Länder, und Königreich rc. ist nichts fähig, ihn zu erfüllen: es muß, um ihn vergnügt zu machen, GOtt, und der gantze GOtt seyn. Und da nun disem also, ist es nicht eine bedaurens-würdige Sach, und die uns schamroth machen solte, zu sehen, daß, da wir zu so hohen Dingen gebohren, dises wissen, dises glauben, und in der Hoffnung einer zukünfftigen Auferstehung leben, wir uns närrischen Puppen-Werck, und Kinder-Possen ergeben?

Es war ehedessen ein seltsames Schauspihl, den Saul aller unruhig, und geschäfftig die Esel seines Vatters suchen zu sehen, entzwischen er aus Geheiß

(a) Bern.

heiß GOttes von dem Samuel, ihn zum König zu machen, und die Cron Israel ihm auf das Haupt zu setzen, gesucht wurde. Diser arme Fürst gehet auf den Berg Ephraim hinauf, und wider in ein Thal hinab, durchstreichet ein weites Feld, streiffet allenthalben herum, lauffet hin, und her, bemühet sich, wird aller abgemattet, und kan nicht mehr schnauffen. Was thust du Saul? Ich suche Eselin. Ey! lasse die Eselin Eselin seyn, sagt Samuel zu ihm, komme, gehe zu mir her, setze eine so ohnanständige Arbeit bey seit, da dich GOtt zum Führer, und Regenten über ein grosses Volck beruffet. De asinis, quas perdidisti, ne sollicitus sis: cujus erunt optima Israël? nonne tibi, & omni domui patris tui? (b) **Der Eselin halben, die du verlohren hast, sey unbekümmert: bedencke dich vilmehr auf das, was du jezt seyn wirst; dann wem soll alles, so das beste in Israel ist, zugehören, als dir, und dem ganzen Hauß deines Vatters?**

Leydige, doch wahrhaffte Abbildung deß irrgehens der meisten Christen, da ich betrachte, was ihr Leben, und Verrichtung, was ihre Gedancken, und Sorgen für eine seynd. Mein Herr, und mein Frau, was thut ihr? ich suche Eselin, ich bin bedacht, meine Einkünfften zu vermehren; ich bearbeite mich, mein Glück zu machen; ich suche das Mittel, die Zeit annehmlich zu paßieren; ich bediene mich aller sich äussernden Gelegenheiten zu Kurtzweilen, und Lustbarkeiten. Wann ich mich hierüber bedencke, dises betrachte, hab ich nicht Ursach über euch zu klagen, und zu sagen: wie lang werdet ihr Eselin suchen? wie lang euer Zeit mit disen Sorgen, mit disen Unruhen, mit disen Thorheiten verzehren? Bedencket, bedencket, daß ihr für die Ewigkeit erschaffen seyet. Bedencket, bedencket, daß ihr einst wider auferstehen werdet. Wem werden so vil ewige euch versprochene Güter zugehören, als euch? Cujus erunt optima quæque Israël, nisi tibi?

Endlich ist der dritte Frucht, den ihr aus dem Glauben der Auferstehung der Todten zu ziehen habet, der gute Gebrauch deß Creutz, und Leydens. Erstlich, dieweil ihr Daur, und Währung kurtz; zweytens ihre Belohnung groß, und unendlich seyn wird. Ach einseitiges Haupt-Wehe, wann ich die gute Würckung, die du hervorbringen kanst, verstunde? Stein, Zipperlein, Grieß, wann ich wußte, was ihr, da man euch geduldig leydet, für Werck seyet, wurde ich wohl muthiger, und in den Willen GOttes ergebener seyn, als ich bin. Verleumbder, die ihr mich lästeret; geitzige Blut-Egel, die ihr mich beraubet, wann ich recht begreiffete, daß sich GOtt euer bediene, und euch nur, mich zu quälen, zulasse, auf daß er mich hiedurch zum Leben, und zur Glory widerauferwecke. O ich wurde euch weit höher achten, als ich thue!

(b) 1. Reg. 9. v. 20.

Mein Leib wird in der Verweesung gesäet: wird aber in der Unverweeßlichkeit wider auferstehen. Wer sagts? der H. Apostel Paulus: (c) Seminatur in corruptione, surget in incorruptione. Er wird gesäet in Unehr, und wird wider auferstehen in der Herrlichkeit: Seminatur in ignobilitate, surget in gloria. Er wird gesäet in der Schwachheit, und wird wider auferstehen voll der Krafft, und Stärcke: Seminatur in infirmitate, surget in virtute. Dises da ist mein Fundament, dises mein Glaub. Ist wohl etwas mehreres vonnöthen, mich zum Leyden anzufrischen?

Sehet da, meine Herren, die drey Früchte, welche der Glaub der Auferstehung in eueren Seelen hervorbringen soll. Wie? um einen Augenblicklichen Wohllust sollet ihr eine seelige Ewigkeit verliehren? Wie? um nur zergängliche Güter deren unzergänglichen verlurstiget werden? Wie? um eine Eytelkeit, um eine Verleumbdung, um eine Rach, um eine vihische Wohllust der Gefahr, zu unendlich, und ewigen Peynen wider auferweckt zu werden, euch aussetzen? Fliehet also die Sünd, übet die Tugend, verachtet die Welt, liebet die Widersprechungen, und Trangsalen, damit ihr nicht allein wider auferstehet, sondern, wie der H. Paulus sagt, (d) auch verwandlet werdet, in Auferstehung, und Ubergehung von denen Armseeligkeiten dises zu der ewigen Glückseeligkeit deß anderen Lebens

Amen.

(c) 1. Cor. 15. v. 42. (d) 1. Cor. 15. v. 52.

Eylfte

Eilfte Predig,

Von der Kinder-Zucht.

THEMA.

Et vos patres educate filios vestros in disciplina, & correctione Domini. Ephes. 6. v. 4.

Euch betreffend, O Vätter, erziehet euere Kinder so wohl, daß durch euere Lehren, und heylsame Bestraffungen sie den HErrn förchten, und ihm dienen.

Nimmer ist eine richtigere Beschreibung gesehen worden, als diejenige, welche der H. Apostel Paulus von allen Lebens-Ständen gemacht hat, um ihnen allen sichere Reglen, denen sie sich unterziehen sollen, anzuzeigen. Er machet einige für die König, und für die Unterthanen; für die Meister, und für die Dienstbotten; für die Jungfrauen, und für die Verheurathete; für die ledige Mägdlein, und für die Wittfrauen.

Zwey Stuck haben insonderheitlich zu einer so vollkommenen Verzeichnuß gebracht. Das erste, daß kein Stand in disem Leben ist, der unserem Heyl ein unüberwindliche Hindernuß in den Weeg lege. Ja, meine Brüder, ihr möchtet gleich verheyrathet, oder unverheyrathet, Priester, Ordens-Leuth, bey Hof, in der Einsamkeit, Obrigkeitliche, oder Privat-Persohnen seyn, so ist der Willen GOttes, daß ihr heilig werdet; oder besser zu sagen, euer eigne Heiligung ist der Will GOttes: Hæc est voluntas Dei sanctificatio vestra. (a) Sehet da das Zihl, und End, welches er vor hat; und ist alles, was sich auf dises Zihl, und End beziehet, nur ein Mit-

(a) 1. Thes. 4. v. 3.

tel, welches euch darzu führet. Er hat die Heiligung Abrahams gewolt mitten unter seinen grossen Reichthumen, und jene deß Jobs mitten unter seiner grossen Armuth; die Heiligung deß Davids auf dem Thron und jene deß Josephs in seinem Kercker: Hæc est voluntas Dei sanctificatio vestra.

Das andere, daß kein Lebens-Stand ist, wo ein Mann, ausser gewisen, denselben eigenthumlichen Mittlen, und Bedingnussen, heilig werden kan. Ein andere ist die Pflicht eines Einsidels, ein andere die Pflicht dessen, der einer gantzen Stadt, oder Gemeinde dienet. Ein andere die Pflicht einer Obrigkeitlichen, und ein andere einer Privat-Persohn. Ein jeder hat in seinem Stand, nebst denen allgemeinen, noch sonderheitliche Pflichten; nebst denen allgemeinen Tugenden deß Christenthums, jene dem Stand, den er erkisen, und angenommen hat, eigenthumliche.

Nun, dieweil man nicht allein die allgemeine, sondern auch die sonderheitliche wissen soll, hat der H. Paulus sie umständlich von Stuck zu Stuck anmercken wollen. Wie ich aber sie euch nicht alle erklären kan, halte ich mich fürnehmlich bey denen auf, woran ihr mehr Theil haben könnet, nemlich bey denen Pflichten deß Ehe-Stands, und der Auferziehung der Kinder: Et vos patres educate &c. Vätter, und Mütter, euere Kinder seynd euch Lieb, Hülff, und Ehrerbietung schuldig. Lieb: ihr habet sie so sehr geliebt, so ist billich, daß sie euch lieben. Hülff: ihr könnet in der Noth stecken, so ist billich, daß sie euch verhülfflich seyen. Ehrerbietung: ihr seyd ihr Gott, und stellet sein Persohn vor, so ist billich, daß sie euch verehren.

Aber wann euere Kinder zu disen Pflichten gehalten seynd, gibt es auch andere, die euch obligen: dieweil es aber fast ohnzahlbare seynd, schliesse ich alle in dise, zu meinem Vorspruch genommene, Paulinische Wort ein: Patres educate &c. Sie betreffen euere, und euerer Kinderen Heiligkeit: dann der Vatter durch das Kind, und das Kind widerum durch den Vatter geheiliget werden muß.

Austheilung.

Sehet da meine zwey Vorträg: deren der erste allgemein seyn, und die Ursachen, wegen welchen ihr an der Heiligkeit euerer Kinder arbeiten müsset, begreiffen: der zweyte aber, welcher sonderheitlicher ist, die Mittel, deren ihr euch zu ihrer Heiligung gebrauchen müsset, enthalten wird. Machet euere Kinder heilig, und ziehet sie auf in der Forcht GOttes: die Ursachen dessen werdet ihr sehen in meinem ersten Theil. Nehmet alle, um in di-

ser heiligen Auferziehung wohl auszulangen, nothwendige Mittel an die Hand: dise will ich erklären in dem zweyten Theil. Ist das gantze Vorhaben, und der Innhalt meiner gegenwärtigen Predig.

Erster Theil.

Die erste Ursach, welche euch, Vätter, und Mütter, um die Auferziehung, und Heiligkeit euerer Kinder euch zu bearbeiten, anhaltet, ist, dieweil sie von GOtt herkommen, und ihr nur die Nach-Ursachen seyd, deren er sich zu ihrer Zeugung bedient hat. Er selbst könte ohnmittelbar alle Menschen erschaffen, gleichwie er den ersten erschaffen hat: dann was für ein Unterschid solte es seyn? er kan noch von seiner, noch von unser Seiten herrühren. Er kan nicht seiner Seits herrühren; dieweil er gleich mächtig ist: er kan auch nicht von unser Seit kommen; dieweil wir in dem Grund unseres Weesens, oder lasset uns besser sagen, in unserem Nichts vollkommen, und gäntzlich von allem abhaugen, was ihm zu verordnen belieben wird.

Indessen hat er gewolt, daß wir Vätter, und Mütteren haben solten. Warum? um zu zeigen, daß er sein Fruchtbarkeit ihnen zuwende, und sie seinen Sorgen, wie der H. Chrysostomus sagt, beygeselle: Curis suis patres associat. (b)

Er ist unser Vatter, von ihm allein kommt unser Seel her; und den Leib belangend, hülfft er mit denen Menschen zu dessen Bildung, und Gestaltung, so, daß wir sagen können, daß er der fürnehmst, und erste Vatter der Menschen seye: Ex quo omnis paternitas in cœlo, & in terra. (c) Dises war die Folgerung jener klugen Mutter der Machabäer, welche, um ihre Kinder zu der Marter anzufrischen, ihnen kein kräfftigere Beweg-Ursach, als die Betrachtung GOttes, von welchem sie ursprünglich abstammeten: beybrachte: Aspicite filii in cœlum. (d) Liebe Kinder, ich weiß nicht, wie ihr in meinem Leib gebildet worden seyd; nicht mir hauptsächlich seyd ihr das Leben schuldig; schauet den Himmel an, von GOtt habet ihr dasselbe empfangen; ihm also, und für die Ehr seines Gesatzes müsset ihr es aufopfferen.

Die zweyte Ursach, welche die Elteren verpflichtet, sich um die Heiligkeit ihrer Kinder zu bearbeiten, rühret daher, dieweil sie dieselbe als hinterlegte, und ihnen anvertraute Güter von seiner Vorsichtigkeit empfangen haben. Ich nehme disen Gedancken von dem H. Chrysostomus, welcher in einer Predig, die er zu einem grossen Volck hielte, gestalten auch ich die Ehr, euch zu predigen, habe, die Elteren anredend, sagte: Maximum, pretiosumque dedit vobis Deus depositum filios: (e) GOtt

(b) Chrysost. (c) Ephes. 3. v. 15. (d) 2. Mach. 7. v. 28. (e) Chrysost.

GOtt hat euch ein sehr grosses, und kostbares Gut zu verwahren anvertraut, nemlich euere Kinder. Nun wisset ihr, daß die in Verwahr gegebene Güter geheiligte Sachen seynd. Die Gesätz wollen, daß man sie sorgfältig bewahre, und, wie man sie empfangen, wider zuruck stelle. Die Seelen euerer durch den Tauff geheiligter Kinder kommen von GOtt selbst her, es ist eine Hinterlag, welche er eueren Händen anvertraut hat. Wahr ist es, daß sein Vorsichtigkeit für sie sorget; wahr, daß er ihnen unsichtbare Vormünder, verborgne Verwahrer, will sagen, Schutz-Engel gegeben hat: euch aber betreffend, ihr Elteren, seyd ihr die Stell-Verweeser seiner Vorsichtigkeit, und die sichtbare Beschützer diser Waysen. Sie haben Vätter in dem Himmel; dieweil dise aber von ihnen entfernet seynd, stehen sie ihren Feinden ausgesetzt. GOtt lasset euch auf der Erden, auf daß ihr Beschützer diser unschuldigen Creaturen seyet, euer ists, um ihr Erhaltung zu sorgen.

Dises ist wahr. Aber es ist noch etwas mehrers. Ihr Elteren, ihr seyd die Instrumenten deß Heyls euerer Kinder; ihr seyd die Nach-Ursachen, die ihr zu ihrer Gnaden-Wahl verhülfflich seyn könnet. Wir können den Ehe-Stand unter einer dreyfachen Vorsichtigkeit betrachten; unter der natürlichen, politischen, und übernatürlichen Vorsichtigkeit, unter der natürlichen Vorsichtigkeit ist er eingesetzt zur Fortpflantzung, auf daß immerhin Menschen auf Erden seyn. Unter der politischen Vorsichtigkeit, um dem gemeinen Weesen Burger, und denen Fürsten Unterthanen, Obrigkeiten, und Leuth zu geben, welche die burgerliche Aemter, so die menschliche Gesellschafft betreffen, verrichten. Aber als vil er unter der übernatürlichen Vorsichtigkeit betrachtet wird, ist er eingestellt, auf daß der Vatter das Instrument deß Heyls seiner Kinder seye. Sehet da, warum der Ehestand ein Sacrament ist. Es reiniget nicht allein die Flammen der Begierlichkeit, sondern der gröste Theil der würcklichen Gnaden, die es gibt, ist für das Heyl, und die gute Auferziehung der Kinder. Man kan mit Wahrheit sagen, daß alles von diser Auferziehung abhange. Ein Alter sagte: die Elteren seyen der Kinder Götter in der Natur; dieweil die Güter, welche GOtt dem Menschen in der Natur gibt, durch die Elteren denen Kinderen gegeben werden. GOtt gibt das Leben, das Weesen: die Welt die Güter, die Reichthumen; alles dises gehet durch die Elteren, welche die sichtbare Götter ihrer Kinder in der Natur seynd. Aber lasset uns sagē, daß sie es noch mehr in der Gnad seyn, und daß nicht selten ihre Gnaden-Wahl von der guten Auferziehung, die sie von ihnen empfangen, abhange.

Die erste Betrachtung, welche euch, für euere Kinder Sorg zu tragen, verbindet. Lasset uns weiter gehen. Nicht allein müsset ihr euch aus erst berührt, und von Seiten GOttes hergezogenen Ursachen um die Heiligkeit euerer Kinder bearbeiten: ihr müsset es auch wegen denen Kinderen selbst thun. Was verpflichtet euch hierzu?

Be-

Betrüget euch da nicht: die Gerechtigkeit verbindet euch hiezu? Ihr seyd aus Gerechtigkeit schuldig, als vil euch möglich ist, besorget zu seyn, eueren Kinderen die Heiligkeit zu verschaffen. Die Prob dessen ist ohnschwer. Ein Gesatz der Vernunfft, und der Natur ist, daß eine Ursach, welche ein Werck fürbringet, demselben alles, was zu seiner vollkommenen Ausmachung, und Vollendung gehöret, ertheilen müsse. Der H. Thomas nehmet dises Gesatz ein allgemeine Gerechtigkeit, welche GOtt verpflichtet, seinen Geschöpffen, wann er sie einmahl erschaffen hat, Vorsehung zu thun. Er ist frey, Herr seines Willens, und von uns ohnabhangend: doch hat er sich dises Gesatz selbst auferlegt. Das Thier, welches sein Weesen von denen Elementen hergenommen hat, nehmet seine Nahrung auch von ihnen her. Der Baum, welcher von der Erden gezeuget worden, hat von ihr sein Leben. Die Frucht, welche dem Baum ihren Ursprung zu dancken hat, muß ihm auch um ihr Zeitigung erkanntlich seyn. Die Sonne gibt dem Gold, welches sie gestaltet hat, die Vollkommenheit. Also seynd die Elteren denen Kinderen, die sie auf die Welt gebracht, eine gute Auferziehung beyzubringen, schuldig, seynd aus Gerechtigkeit darzu gehalten. In Wahrheit, meine liebe Pfarr-Kinder, ist nicht höchst billich, daß, nachdem ihr eueren Kinderen ein mit denen Thieren gemeines Leben gegeben habet, ihr mit der Hülff GOttes ihnen auch ein geistliches Leben, ein Gnad- und Heiligkeit volles Leben gebet? Ist nicht höchst billich, daß, nachdem ihr ihnen einen leimicht, und kothigen Leib gegeben, ihr, so vil, als ihr könnet, euch bearbeitet, ihnen einen geistlich, und glorreichen Leib zu verschaffen? Von wem werden sie dise Wohlthat, als von euch, zu erwarten haben? Und habet ihr nicht Ursach zu förchten, daß, wann ihr an diser euer Pflicht, sie wohl zu unterweisen, ermanglet, ihr nicht aus diser einzigen Ursach auf das schärffiste von GOtt gestrafft werdet?

Man thut von diser Matery nicht Meldung, daß man sich nicht sogleich das Unheyl deß hohen Priesters Heli vorstelle. Wahr ists, daß dises Exempel erschröcklich ist, und bey euch, Vätter, und Mütter, wundersame Würckungen verursachen solte. Aber die Wohlredenheit, mit welcher der H. Chrysostomus (f) dise Schrifft-Stell behandlet, und die sittliche Erregungen, die er darüber machet, scheinen sie noch mehr zu erläuteren. Sacerdos apud Judæos fuit, vir inprimis moderatus. Huic cùm duo essent liberi, & videret eos variis deditos vitiis, non corripuit, sive, ut veriùs loquar, corripuit quidem; verùm non cum omni studio, & vehementia hoc fecit. Horum autem hæc crimina fuerunt, ventris ingluvies, & fornicatio. Verbis eos tan-

(f) Chrysost. Tom. 5. l. 3. advers. Vitup. vitæ monast.

tantum castigare, & leni admonitione revocare conatus est, dicens. Nolite filii, nolite facere sic. - - - - Verùm quia non omnia, quæ fuerant agenda, ut ea resecarentur, molitus est, unà cum ipsis periit. *Juravi*, inquit Deus, (g) *domui Heli, si peccatum istud de domo Heli expiabitur sive incensô, sive sacrificiis usque in sempiternum.* Vides ingentem Dei indignationem, & omni spe veniæ exclusum illum, quamquam seni illi præter filiorum neglectionem, nihil, quod crimini daret, habuit Deus: erat enim admirandus in cæteris.

Heli hatte zween Söhn, deren Sitten, dem ihm deßwegen zugekommenẽ Bericht nach, sehr unordentlich, und lasterhafft waren. Sie liebten das Wohlleben, und die Weibsbilder. Ach! wie vil gibt es heut zu Tag diser zwey Laster schuldige Kinder? Sie machten gute Täg mit Essen, und Trincken, und verübten entsetzliche Unlauterkeiten. Heli, welcher schon sehr baufällig, und eines hochbedagten Alters war, ruffte sie zu sich, und sagte (h) **Was muß ich von euch, meine liebe Kinder, hören? Schauet zu, was ihr thut, fallet ins künfftig nicht mehr in dise Laster. Wann ein Mann wider den anderen sündiget, so mag ihm GOtt gnädig werden, beleydiget er aber GOtt selbst, wer wird für ihn bitten?** Sehet, was Heli zu seinen Söhnen sagte. Indessen was geschahe? GOtt entbrinnete in einen ungemeinen Zorn wider disen unseeligen Vatter, und betheurete mit einem Schwur, daß er sich gar bald rächen wolte. Juravì, **ich hab es verschworen**: Si peccatum istud de domo Heli expiabitur sive incensô, sive sacrificiis usque in sempiternum: **Ich hab es verschworen: nimmer soll dise Sünd ungestrafft verbleiben. Du Heli, und dein gantzes Hauß, ihr alle sollet zu grund gehen; noch Opffer, noch Weybrauch, noch Gaaben, noch Gebett werden mich besänfftigen können.** In der That fiele der gute Mann, nachdem ihm bericht worden, daß die Arch GOttes gefangen wäre, rucklings von seinem Stuhl herunter, brach sich den Halß, und büssete sein Leben ein (i)

Was sagt der H. Chrysostomus hierüber? Er machet drey, oder vier höchst wichtige Erwegungen. Ich weiß nicht, ob ihr sie (so wenig Glauben, uud GOttes-Forcht ihr auch haben möget) ohne zu zitteren werdet anhören können. Erstlich erweget der H. Chrysostomus: daß Heli ansonst ein frommer Mann war; er wird keiner anderen Sünd in der Schrifft beschuldiget. Man sagt nicht, daß er, obschon er Israel 20. gantzer Jahr regiert hatte, ein schlimmer Richter; noch daß er unkeusch, oder geitzig, oder rachgierig gewesen sey.

(g) 1. Reg. 3. v. 14. (h) 1. Reg. 2. v. 25. (i) 1. Reg. 4. v. 18.

sey. Nicht, daß er in Verwaltung seines Amts sich übel, und ungetreu verhalten, und jemand, obschon er hoher Priester, und als ein solcher mehr üblen Nachreden, und Tadlungen ausgesetzt war, über ihn sich zu beklagen Ursach gegeben habe. Ist es auch also mit euch, ihr Elteren? und kan man euch nicht viler anderer Sünden, die ihr neben der Sorglosigkeit gegen eueren Kindern begehet, anklagen?

Zweytens erweget der H. Chrysostomus: daß Heli, als er das rohe Leben seiner zwey sauberen Zoberlin vernahme, schon bey einem hohen Alter war, und folgsam wegen seiner Schwachheit, und hingefallenen Kräfften fast ausser Stand, sie mit einer gnugsamen, und recht hinlänglichen Schärffe zu züchtigen; ausser Stand, mit ihnen hart zu verfahren, zur Ehr-Ergäntzung GOttes sie anzustrengen, und vermittelst der Straff wider zur Gebühr zu bringen. Und ihr Elteren seyd noch starck, bey guten Kräfften, und im Stand, euere Kinder zu der Forcht, und zu dem Gehorsam gegen euch anzuhalten.

Die dritte Erwegung deß H. Chrysostomus ist. Wann Heli, nachdem er die Sünd seiner Söhnen vernommen, solche an ihnen nicht geandet hätte, wurde man alsobald geschlossen haben, daß er den gähen Tod, womit er gestrafft worden, verdiente: aber er hatte sie deßwegen ausgefilzt, und seine Straff-Wort mit einer kirnigen Ursach belegt, daß, weil sie das Opffer deß HErrn, um solches durch ihr unmäßige Freß-Sucht zu verzehren hinweg zwacketen, sie GOtt selbst beleydigten, und folgsam eine schier unnachläßliche Sünd begiengen. Und dannoch aus Ursach er in Vorstellung ihrer Verbrechen gar zu gelind war, muß er sterben. Und ihr Elteren, die ihr euerer Kindern Ausgelassenheiten, und liederliches Leben, ihre Lugen, ihre böse Gewohnheiten, ihre Eitelkeiten, ihre Rachgierigkeiten 2c. wisset, und ihnen (so sehr förchtet ihr, sie zu entrüsten, oder zu verletzen) nicht sagen darffet, wo werdet ihr hinkommen?

Die vierte Erwegung deß H. Chrysostomus. Niemahl haben der Zorn GOttes, und sein Rach sich fast grösser sehen lassen, als in diser Begebenheit. Es ist nicht ein einfache Zorns-Bewegung; es ist ein Schwur: Juravi. Diser Zorn bricht nicht allein über die Söhn, welche die wahre Lasterhaffte, und eigentliche Missethäter waren, aus; er erstrecket sich biß auf den Vatter, welcher ihr geführtes Leben hassete. Verfluchte Kinder! ihr werdet in dem Krieg erschlagen werden. Unglückseeliges Weib! du wirst in deiner Niderkunfft, und Gebährung das Leben lassen. Und du elender Vatter! wirst rücklings zur Erde nidersincken, und den Halß brechen.

Aber, ist kein Mittel, einer solchen Drohung zu entweichen? Nein: dann es ist nicht so fast eine Drohung, als eine Prophezeyhung. Aber wir wollen GOtt so inständig bitten, daß wir ihn begütigen, ihm so vil Opffer opfferen, so vil Weyrauch um seine Altär herum verbrennen, daß er uns Barmhertzigkeit angedeyen lassen wird. Schmeichlet euch nicht: der HErr hat geschworen: **Dise Sünd soll nimmer noch durch Weyrauch, noch durch Opffer ausgesöhnt werden**: Si peccatum istud de domo Heli expiabitur sive incensô, sive sacrificiis usque in sempiternum.

Nun wisset, ihr Elteren (ist der Folg-Schluß, den der H. Chrysostomus hieraus ziehet) wann in einem Gesatz, womit so vil Gnaden, wie in dem eurigen; in einer Zeit, wo die Pflichten, und die Mittel, die Kinder zu erziehen, nicht so bedächtlich, und wichtig waren, ein Vatter so scharff gestrafft wurde: was wird es mit euch, nachdem Christus auf die Welt kommen, die Sorg deren durch sein kostbaristes Blut erlößten Seelen euch anvertraut, die Kinder zu ihm kommen zu lassen, gesagt, (k) und sie zu ärgeren verbotten hat: (l) was, spreche ich, wird es mit euch werden? Wie wird es euch ergehen, die ihr sie, wann sie in das Laster fallen, nicht allein mit empfindlich, und scharfen Verweiß nicht abstraffet, sondern selbst wider die, welche solches thun, als wären sie ihre, und euere Feind, in Zorn entbrinnet?

Sehet zu, ihr Elteren, eure Kinder seynd bey euch hinterlegte, und von GOtt euch anvertraute Güter; ihr müsset ihm Rechenschafft darum geben. Euere Kinder seynd Pflantzen, deren zu pflegen er euch anbefohlen hat: euch kommet zu, fruhezeitig für sie zu sorgen: Filii tibi sunt? crudi illos, & curva â pueritia eorum. (m) **Hast du Söhn? So unterrichte sie, und biege sie. Wann? von ihrem zärtisten Alter an, von Jugend auf.**

Ein Alter, von denen Kinderen redend, sagt, daß sie einem weichen Wachs gleichen, deme man eine Gestalt, was man für eine will, eindrucken kan. Wann eine Matery hart ist, braucht es vil Stemmens, und Aushauens, um etwas darinn zu sehen: ist sie aber weich, und leicht darmit umzugehen, drucket man derselben unschwär allerhand Figuren ein. Eben also, spricht er: ist es mit der Jugend: sie ist zu allerley Wissenschafften fähig, und wann man sie zeitlich unterrichtet, wird man grossen Nutzen darbey finden. Novella ætas ad fingendum facilis, & tenera est; dum molles adhuc extant, disciplinæ meliùs instillantur, difficiliùs autem, quæ dura sunt, molliuntur. Sicut enim sigilla mollibus imprimuntur ceris,

(k) Marci 10. v. 14. (l) Matth. 18. v. 7. Luc. 17. v. 2. (m) Eccl. 7. v. 25.

ceris, ita & doctrinæ, dum puerilis adhuc animus est, insculpuntur. (n)

Nun was er von der Wissenschafft sagt, können wir von der Auferziehung, welche die Sitten betrifft, sagen. Sehet da, warum in der Schrifft ausdrucklich bemerckt wird: das einem Mann gut seye, das Joch deß HErrn von seiner Jugend auf zu tragen. (o) Hierdurch gewöhnet er sich unvermerckter Dingen an die Tugend, welche, so schwär sie seyn mag, ihm leicht vorkommet, dieweil er sie fruhezeitig geübt hat. Er ziehet hierdurch gleichsam eine Gewohnheit, fromm zu seyn, an, und gedencket, was er in einem bestandenen Alter zu thun habe, aus Absicht auf das, was er in der Jugend gethan hat.

Nicht also, sagt der H. Ambrosius, ist es mit deme, der dises Joch erst in dem mannlichen Alter tragen wird; es gedunckt ihm alsdann unerträglich. Die Sünden, welche er ehedessen begangen, reitzen ihn, sie noch von neuem zu begehen; die Gewohnheit Böses zu thun, verderbt nach, und nach sein Beständigkeit, und machet ein langen Gebrauch seiner Irr-Weegen ihn in Ubung der Tugend unbeständig: Stimulant peccata sua, exagitat conscientiam consuetudo peccandi, & unus erroris instabilem facit. (p)

Nun wem, als euch, ihr Elteren, kommet es zu, die Jugend zeitlich zur Tugend abzurichten? Wer wird ihrer Sorg tragen, wann ihr es nicht thut? Wer vor GOtt für sie Rechenschafft geben, als ihr? Wer Schand, und Tadel einnehmen, wann sie ein frey, ausgelassenes Leben führen, als ihr? Wer wird, wann dise Kinder, wie jene Gottlose, wovon bey dem Job (q) gemeldt wird, ihre Gebein mit denen Lasteren ihrer Jugend angefüllt haben, wann sie unkeusch, dem Fressen, und Sauffen ergeben seynd; wann sie das Spihlen, und gute Täg lieben; wann sie frey, und freche, nicht allein einem Christen, sondern auch ehrlichen Menschen unanständige Stuck verüben; dise Tochter durch ihre Buhlschafften eine gantze Stadt ärgeret, und in eine Sünd fallet, wordurch ihr Ehr scheiteret, und euerem gantzen Hauß ein Schandflecken angehängt wird; diser ältere Sohn, den ihr einen hitzigen, und seiner nicht mächtigen Menschen zu seyn wisset, duelliert und an einem Galgen sterben muß, wer wird, spreche ich, als ihr Elteren, daran Ursach seyn, die ihr ihrer von Jugend auf nicht Sorg getragen habt? Sehet da also eure Pflicht, und Schuldigkeit wohl bevestiget. GOtt setzet das Heyl euerer Kinder in euere Händ, und haltet euch euer eigner Nutz, sie wohl zu erziehen, an. Aber wie werdet ihr es

(n) Plutarch. de liber. educat. (o) Thren. 3. v. 27. (p) Ambros. Ser. 2. in Ps. 118
(q) Job. 20. v. 11.

zu Stand bringen, und was für Mittel hierzu ergreiffen? Dises ist, was ich euch in dem zweyten Theil diser Predig erklären will.

Zweyter Theil.

DAs erste Mittel, Kinder wohl zu erziehen, ist sie recht zu lieben. Man ist jederzeit für das, was man liebet, besorget. Liebet man starck, so hat man grosse, liebet man schwach, so hat man geringe Sorgen. Liebet man weißlich, und vernünfftig, so ist man vernünfftig, und Weiß in seinen Sorgen. Liebet man unbescheidentlich, ist man blind: und unbescheiden in seinen Sorgen. Nun muß die Lieb der Elteren gegen ihren Kinderen ein wohl eingerichte, und ordentliche Lieb seyn, und erforderet nicht mehrere Reglen, als dise Lieb.

Die Elteren lieben von Natur ihre Kinder, und lieben sie manches mahl nur gar zu vil. Die Kinder-Lieb ist das hitzigste Feur, welches der Elteren Hertz brennet. Der H. Chrysostomus nennet es quamdam naturæ tyrannidem, (r) einen Tyrannen, welcher gelind, aber mächtig die Hertzen drenget, und sie zu keinen hefftigeren Begierden, als ihre Kinder hoch anzubringen, und wohl zu versorgen, antreibet; so daß sie auch ihr Ruhe, und ihr Leben deßwegen in die Schantz schlagen. Dise da ist eine übermäßige Lieb: aber wann sie ordentlich, ist sie liebs-würdig, und kan sie nicht besser, als nach der Lieb GOttes selbst eingerichtet werden.

Ich finde eine zweyfache Lieb gegen denen Menschen in GOtt. Eine Liebe, welche die Güter der Natur, und eine andere, welche die Güter der Gnad betrifft, und jene der Glory zubereitet. Sehet da das vortreffliche Muster, nach welchem ihr euch zu richten habet; sehet da die Fackel, welche euer Feur anzünden muß.

Ihr liebet eure Kinder wegen denen Güteren der Natur; seyd Sorgbeflissen, höfliche, und geschickte Leuth aus ihnen zu machen; lasset euch mit etwas reiffer Sorgfalt angelegen seyn, sie wohl anzubringen. Dise Sorgfalt ist gerecht, und vernünfftig: doch erforderet dise Lieb zwey Stuck; deren das erste ist, daß sie mäßig seye; dergestalt, daß diser Fleiß, euere Kinder zu versorgen, nicht in eine unordentliche, allzu hefftige Begierd erwachse, welche euch biß zum Nachtheil eueres Gewissens, und euerer Seelen Verlurst verleite. Ach arme Leuth! was werden euch die eueren Kinderen hinterlassene Reichthumen, was die Würden, und Ehren, worzu ihr sie durch eure Mühe, und

(r) Chrysost.

und Arbeit erhoben habet, nutzen, entzwischen ihr in dem Feur, und höllischen Flammen sitzen, und brennen werdet? Zu was euch die Freuden, und Ergötzlichkeiten, deren euere Kinder geniessen werden, dienen, entzwischen ihr von deren schmertzlichist, und grausamisten Peynen durchdrungen werdet? Sorget in GOttes Nahmen ihnen Güter zu hinterlassen: dise Sorg aber gehe nicht so weit, daß sie euerem Gewissen schade. Sehet da das erste Stuck, welches die auf die Güter der Natur abzihlende Lieb erforderet, nemlich die Mäßigung. Das andere ist die Gleichheit unter denen Kinderen. Elteren! bezeiget nicht mehr Lieb, und Zärtlichkeit einem Kind, als dem anderen. Die Astrologi, oder Stern-Deuter sagen, und erweiset es die Erfahrenheit, daß, wann die Sonne in dem Æquator, oder Mittel-Creyß ist, und die Sphæram, oder Erd- und Himmels-Kugel in zwey gleiche Theil theilet, die Nacht dem Tag gleich machend, in beyden deß Himmels halbschnitten, da in dem oberen Theil bey uns, und in dem anderen Untertheil bey unseren Gegen-Fuß lehren ein gemäßigte Zeit; darinn mit Blumen Bund ausgeschmuckte Frühling, dort ein mit Früchten reichlich erfüllte Herbst seye. Wann sie aber den Tropicum, das ist, den obristen, oder untersten Wend-Creyß deß Krebs, oder deß Steinbocks betrittet, sie die längste Täg, und die längste Nächt mache; hie, und bey unseren Gegen-Füßleren eine grosse Ubermaß deß Luffts verursache, so daß wir da vor Kälte fast erstarren, und unten sie vor Hitz fast verbrennen.

Ein Hauß-Vatter ist gleichsam eine Sonne in seinem Hauß, eben wie die Sonne ein Hauß-Vatter in der gantzen Welt ist. Wann ihr euer Hertz, euer Neigung, euer Lieb ungleich theilet, so wird es in euerem Hauß unordentlich hergehen. Bezeuget ihr gegen einem euerer Kindern mehr Gemeinschafft, und Vertreulichkeit, als gegen dem anderen? so verursachet dises ein ungemeines Ubermaß in euerem Hauß; das einte hat gar zu vil Hitz von euerer Lieb, das andere wird gar zu gleichgiltig, und kaltsinnig gehalten. Das einte, um die Neigung, welche ihr gegen ihm bezeiget, beyzubehalten, schmeichlet, und traget euch alles zu: das andere, in Meynung, daß ihr es nicht liebet, hat lauter Abneigung, und Unwillen gegen euch. Ihr liebet disen älteren gar zu zärtlich, seyd gar zu begierig, ihn zu bereichen, und groß zu machen. Sehet da, was in euerem Hauß Unordnung anrichtet; sehet, was verursachet, daß ihr disen armen jüngsten in den geistlichen Stand, worzu er keinen Beruff hat, hinein stecket, und den älteren GOtt in einem Stand, worzu er beruffen ist, sich zu ergeben, verhindert. Haltet das Mittel, ihr Elteren, wird der Mittel-Punct in Mitte deren Linien, und theilet euere Lieb, euer Gunst, euere Hulds-Bezeigungen mit solcher Gleichheit aus, daß die Reichs-Gesätze, und Lands-Gewohnheiten dardurch nicht verletzt werden. Vor allem hinter-

terlasset niemahl einigen Saamen der Proceß, und Streitt-Händel in eueren Häuseren, haltet gegen einem jeden aus eueren Kinderen eine so genaue Gerechtigkeit, daß das wenige, was ihr ihnen erworben habet, ihnen durch eine brüderliche Einträchtigkeit, und unzerstöhrlichen Friden verbleibe.

Was sollen wir nun von jenen Vättern, und Mütteren sagen, welche aus einer blind, und unmäßigen Lieb gegen dem einten, aus einer gäntzlichen Kaltsinnigkeit gegen dem anderen alle dise Reglen übertretten? Der H. Epiphanius von dem Pelican redend, sagt: daß er aus allen Vöglen seine Junge am meisten liebe; mercket aber zugleich an, daß das Weiblein, da es dise seine Junge in ihrem Nest unter seinen Flüglen hat, dieselbe erwärme, und so starck drucke, daß es sie umbringe, und man keines mehr sehen wurde, wann das Männlein nicht zwey Tag hernach kommete, und da es sie tod, oder fast gäntzlich erstecket findet, nicht durch vil, und hefftiges Bicken mit dem Schnabel seinen eignen Leib sich aufritzete, von dessen daraus herfür quellend, und ihnen eingetröpffleten Blut sie widerum auferweckt, und zum Leben gebracht werden. Præ omnibus volucribus est pelicanus prolis amans. Fœmina nido incubat, pullos suos custodiens eos fovet, amplectitur, & nimiis osculis sauciat; rostro enim perforat eorum latera, & sic illi moriuntur. Post tres verò dies accedit mas pelicanus, & mortuos inveniens filios valde angitur, & dolore impulsus proprium percutit latus, & terebrat, emanátque sanguis, quem super mortuorum vulnera instillat, qui sic vitæ restituuntur. (s)

Wann dises wahr ist, so habet ihr da der natürlichisten Vorbildungen der blind, und partheyischen Lieb sicherer Mütteren eine, welche ihre Kinder durch ihr Kussen, und Liebkosen umbringen, ihnen durch viles Zärtlen, Heuchlen, und Schönthun das Schwerd in die Seel stechen, und sie dem Widerwillen, und Haß ihrer Geschwisterten aussetzen. Wann es also hergehet, so verbesseret ihr, meine Herren, die ihr die Vätter seyd, durch euere Gerechtigkeit, und Lieb, was dise unbescheidene Mütter verderben; wendet hierzu, wann es vonnöthen, auch sogar euer Blut an, um euer Hauß in gute Ordnung zu setzen, und den Friden, welcher allzeit in demselben regieren soll, darinn zu hinterlassen.

• Ich sage: Auch sogar euer Blut. Dann also nenne ich euere Sorgen, eueren Schweiß, euer Wachen, um eueren Kinderen Güter zu sammlen, und ihnen eine gleiche Erbs-Portion zu geben. Die Schrifft sagt von dem Strauß-Vogel, daß er seine Eyer in der Wüsten in dem Sand ligen, und denen hitzigen Sonnen-Strahlen auszubrüten überlasse, als wann sie nicht sein wären; Duratur ad filios suos, quasi non sint sui. (t)

Ey!

(s) S. Epiph. in physiolog. (t) Job. 39. v. 16.

Ey! wie vil diserley Straussen gibt es noch heut zu Tag in dem Christenthum ab? Wie vil Mütter, welche nur sich selbst lieben, ihre Kinder übler, als die Hund, halten, und, um sich schön und jung zu stellen, sich schamen, die, welche ein wenig alt seynd, mit sich zu führen? Wie vil seynd Vätter, Spihler, Sauffer, geile Venus-Böck, welche zu Beförderung, und Versorgung ihrer Kinder sich nichts kosten lassen, noch hergeben wollen; die arme Döchter, ohne ihnen Vorsehung zu thun, die arme Knaben, ohne Arbeit, ohne Dienst, ohne einige Verrichtung veralten lassen? Ist dises sie lieben?

Aber nur um ihr zeitliches Glück, und Wohlfahrt sich bearbeiten, und das Haupt-Werck, nemlich ihrer Seelen Heyl vernachlässigen, ist sie eben so wenig lieben, ein gutwilliges Gehör, wann es euch beliebt, dem H. Chrysostomus, dessen Dollmetsch ich nur seyn will. „Man will, sagt diser H. Vatter, denen Kinderen, „die man hat, all nur immer mögliches Gut; und entzwischen sorget „man wenig, ihnen das gröste aus „allen zu verschaffen. Ut servus, ut equus optimus, & vestis pretiosissima filio sit, omnia facitis: ut ipse bonus, & probus sit, ne cogitare vultis. (u) „Ihr Elteren, wann ihr ein Kind „liebet, suchet ihr ihm die getreuiste „Diener, die beste Pferd, die kost„bariste Kleydungen aus, und keh„ret allen Fleiß an, damit ihm nichts „abgehe: aber für sein Seel, für „sein ewiges Wohl traget ihr Blinde „kein einige Sorg.

Cúmque, ut in domo statua, fahret der goldene Mund fort, opere antiquo admiranda consistat, & tecta aurea rutilent, cuncta moliamini, pretiosissimam omnium imaginum animam, quatenus auream efficiatis, nullam curam gerere vultis. „Wann „ihr etwelch ein altes von der Hand „eines vortrefflichen Künstlers ausge„hauenes Bild in eurem Hauß ha„bet, seyd ihr besorgt, solches sau„ber, und rein zu erhalten: die „Seel euerer Kinder aber anlangend, „welche, aus Ursach sie zur Gleich„nuß GOttes gemacht worden, sein „Ebenbild ist, vernachlässiget ihr „sie gäntzlich.

Filios disertos, & liberalibûs studiîs excultos fieri cùm vultis, non solùm ea, quæ huic eruditioni impedimento esse possunt, resecatis, verùm cuncta, quæ ad eam assequendam conferre possunt, sollicitè paratis, pædagogos, magistros &c. „Wann ihr euere Kinder liebet, ge„bet ihr ihnen geschickte Lehr-Mei„ster zur Unterweisung. Ihr wollet, „daß sie in dem Studieren zunehmen, „und zu dem Ende lasset ihr euch „nichts reuen, was ihnen ein Antrib „dahin seyn kan. Ihr stellet ihnen „die Ehr, und den Nutzen, welche „ih-

(u) Chrysost. Tom. 1. l. 3. contr. vitup. vitæ monast.

„ ihnen aus ihrer Gelehrtheit zuwach-
„ sen werden, vor, und ist, sie hier-
„ zu anzusporen, kein Exempel, wel-
„ ches ihr ihnen nicht vor Augen leget,
„ noch Anleitung, die ihr ihnen nicht
„ gebet. Ich belobe euch dessen, mei-
„ ne Herren, und bezeuget ihr hier-
„ durch, daß ihr sie liebet. Aber worinn
„ ich euch höchst schuldig vor GOtt be-
„ finde, ist, daß ich sehe, daß euer Lieb
„ sich da endige. Dann wer aus euch ist,
„ der sie die Wissenschafft deß Heyls
„ lehre? Wer aus euch, der ihnen
„ das Exempel deren Heiligen vorstel-
„ le, denen sie leicht nachahmen kön-
„ nen? Saget derohalben nicht, daß
„ ihr sie liebet, wann ihr ihnen dise
„ geistliche Hülff versaget. Um so vil
„ die Seel den Leib übertrifft, um
„ eben so vil Theil soll sie an euerer
„ Lieb haben.

Das zweyte Mittel, euere Kinder wohl zu erziehen, ist die Züchtigung. Die Kinder seynd vilen Fehleren unterworffen: man muß der Straff, und Züchtigung gebrauchen, damit sie kein Gewohnheit darinn machen, und sie nach der Hand gar schwerlich mehr davon abgezogen werden können. Die Elteren müssen sich hierinn Gewalt anthun, dieweil, wie die Kinder ein von ihnen selbst abgelöster Theil seynd, der Schmertz, den die Bestraffung eindrucket, durch einen Gegenstoß auf ihr Hertz zuruck prellet. Also ist nothwendig, daß sie sich Gewalt anthun, daß sie wider dise natürliche Lieb streitten, und dieselbe besigen. Es ist hart, ich gestehe es; aber der Frucht, den sie davon sammlen, verdienet wohl, daß sie sich disen anthun. Dann wisset ihr Elteren, daß, wann ihr in diser Begebenheit, die *natürliche* Neigung großmüthig bezwinget, ihr tausend Göttlichen Seegen euch zuziehen werdet.

GOtt wird, wie zu dem Abraham zu euch sprechen: (x) Nunc cognovi, quòd times Deum. Per memetipsum juravi, quia fecisti hanc rem, & non pepercisti unigenito filio tuo propter me, benedicam tibi, & multiplicabo semen tuum. **Jetzt hab ich erfahren, daß du GOtt förchtest. Bey mir selbst hab ich geschworen, dieweil du mir getreu gewesen, und deines eingebohrnen Sohns um meinetwillen nicht verschont hast, will ich meinen Seegen über dein Hauß ausgiessen, und dir eine glückseelige Nachkommenschafft verleihen.**

Ey! meine Herren, ist es wohl noth, das GOtt, um euch zu einer so ohnumgänglich, und ohnnachläßlichen Pflicht zu bringen, zu so grosser Belohnung schreite? GOtt befihlt eueren Kinderen so inständig, euch zu ehren: werdet ihr dann ihnen nicht befehlen, auch die Ehr, welche sie ihm schuldig seynd, gegen ihm zu tragen? Er straffet sie so scharff, wann sie euch nicht gehorsamen: werdet ihr sie nicht straf-

(x) Gen. 21. v. 12. 16. & 17.

straffen, wann sie ihm ungehorsam seynd, und ihn beleydigen? Er hat seinem eignen Sohn um euretwillen nicht verschont, euer Heyl seinem Leben vorgezogen: werdet ihr dann euerem liederlichen, und durch seine Unmäßigkeiten um sein Wohlfahrt sich bringenden Kind verschonen?

Soll also die Züchtigung, und Straff gebraucht werden. Dise aber muß noch gar zu gelind, noch gar zu scharff seyn. Sie muß nicht gar zu gelind seyn; anderst sie euch nur den Fluch GOttes zuziehen wird: sie muß nach der Eigenschafft deß Verbrechens, und nach der Beschaffenheit, worinn ihr euere Kinder sehet, eingerichtet seyn.

Doch muß sie auch nicht gar zu scharff, und übermäßig seyn. Wie vil sihet man Vätter, und Mütter, welche immerzu den Stecken in der Hand haben, stäts dise Wort: Pest, Blitz, Donner, Teuffel in dem Mund führen? Ey! liebster GOtt, ist dises da das Tugends-Exempel, welches ihr ihnen gebet? Die Unterweisung, die ihr ihnen machet? Ist es nicht vilmehr sie in die Widerspenstigkeit, und von der Widerspenstigkeit in die Ruchlosigkeit stürtzen? Ist nicht dises Verfahren allzugewaltsam, welches der H. Geist in so vilen Orten der Schrifft euch verbietet? Soll man in diser Gelegenheit nicht Christlicher Bescheidenheit sich gebrauchen, und die Lieb, welche niemahl ohne die Klugheit hereingehet, all dises mäßigen? Sehet da die zweyte Pflicht der Elteren gegen ihren Kinderen: die Bestraffung, und Zucht.

Aber die dritte, und letzte Pflicht ist das gute Exempel. Vätter, und Mütter wisset, daß die Beschaffenheit eueres Hertzens, sie seye gleich zur Tugend, oder zum Laster, einen wundersamen Eindruck in dem Hertz euerer Kinder mache. Da die H. Schrifft so vil Wunder von der Heiligkeit deß H. Johannis deß Tauffers erzehlet, und die wahre Ursach derselben beybringen will, füget sie, von Zacharia, und Elisabeth redend, bey: daß **beyde vor dem HErrn gerecht waren**: erant justi ambo ante Deum. (y) Dann mercket, ich bitte euch, daß die Heiligkeit deren Elteren auf vil Weiß in ihre Kinder übergehe.

Erstlich aus angewöhnter Neigung, und Lust. Ich erkläre mich. In der Sünd seynd offt zwey Ding; die Mißhandlung, und die böse Gewohnheit, die man anziehet, die dann zu der Mißhandlung eine Neigung gibt. Ein Mensch ist besoffen, wann er zu vil getruncken hat: aber für einen Sauffer, und Trunckenbold wird er gehalten, wann er die Gewohnheit, übermäßig zu trincken, angezogen hat. Obschon die Mißhandlung, oder Schuld durch die Buß ausgelöscht wird, verbleibet doch die böse Gewohn-

(y) Luc. 1. v. 6.

wohnheit: gleichwie, wann ihr einen Dorn aus euerem Fuß, oder einen Dolchen aus dem Leib gezogen habet, dannoch die Wunden darvon verbleibet. Nun haben wir aus der Erfahrnuß, daß vilmahl dise böse Gewohnheiten von denen Elteren auf die Kinder kommen. Ein versoffner Vatter, ein Trunckenbold zeiget offt Kinder, welche dem Wein ergeben seynd: in so weit, daß einige alte Philosophen, wie der H. Augustinus (z) berichtet, fälschlich geglaubt haben, daß ein Theil von der Elteren Seelen in den Leib ihrer Kinder übersetzt werde.

Die zweyte Ursach, wordurch der Elteren Tugend in ihre Kinder überpflantzt wird, ist die Auferziehung. Wann Vatter, und Mutter die Tugend lieben, so ziehen sie ihre Kinder ebenmäßig in der Tugend auf. Ist das Zeugnuß, welches der Prophet Daniel von der keuschen Susanna gibt: Pulchram nimis, & timentem Deum: parentes enim illius, cùm essent justi, erudierunt filiam suam secundùm legem Moysis. (a) **Sie war schön, und förchtete GOtt: dann dieweil ihre Elteren gerecht waren, haben sie ihr Tochter nach dem Gesatz Moysis unterwisen.** Wie vil Christen wurden bereits unglaubig seyn, wann sie nicht in denen Grund-Sätzen der Religion von ihren Elteren wären unterwisen worden? Wie vil Unglaubige würckliche Christen seyn, wann sie eben dise Gnad empfangen hätten? Und um dise Gnad dancket der H. Paulus GOtt mit disen Worten: Gratias ago Deo meo, cui servio à progenitoribus meis. (b) **Ich dancke GOtt, deme ich von meinen Vor-Elteren her diene.**

Das dritte Mittel, welches der Elteren Tugend in ihre Kinder überführet, ist die Nachfolg. Die Kinder pflegen gemeiniglich mit niemand mehreren Umgang, als mit ihren Elteren; sie ahmen ihnen alles nach, nehmen ihre Sitten gleichsam erblich an: deßwegen ein Alter warnete: Magna puero debetur reverentia: **Man solle, wann man vor einem Kind etwas thut, höchst behutsam darein gehen, auf daß man ihm keine böse Exempel gebe, und es dardurch nicht verkehrt werde.** Frau! sagte der H. Hieronymus, einer Römischen Geschlechterin in betreff ihrer Tochter: euer Tochter sehe nichts an euch, noch an ihrem Vatter, welches ihr Gelegenheit zur Sünd geben möge: Nihil in te, & in patre suo videat. (c) Elteren, es hafftet fast nur an euch, eueren Kinderen die Gestalt eines Heiligen, oder die Gestalt eines Teuffels einzudrucken; dises hanget von dem Beyspihl, welches ihr ihnen geben werdet, ab.

End-

(z) Aug. vel Auth. lib. de Orig. animæ c. 6. (a) Dan. 13. v. 2. & 3. (b) Tim. 1. v. 3. (c) Hieron.

Endlich, meine Herren, ist das vierte, und letzte Mittel, wordurch die Gerechtigkeit, oder Ungerechtigkeit von denen Elteren in die Kinder übergehet, die Erwerbung. Eine kleine Gedult meine Herren für das, was mir, euch zu sagen, noch übrig ist. Sehet da, was euch in Verwunderung setzen wird; doch ist es sehr wahr, und weiß ich nicht, ob jemand aus euch jemahl darauf gedenckt habe. Ich sage derohalben; daß das vierte, und letzte Mittel die Erwerbung seye. GOtt schicket denen Kinderen offt vil zeitlich, und geistliche Mittel zu in Ansehung deß frommen Lebens ihrer Elteren. Salomon (ihr wisset es) hat sich allerhand Unlauterkeiten ergeben; sein Sohn Roboam war nicht um ein Haar besser, als er: entzwischen hat GOtt wegen denen Tugenden deß Davids, ihres Vatters den Salomon in seinem Reich, und dem Roboam von 12. Zünfften zwey, nemlich die Zunfft Juda, und Benjamin erhalten. Sehet da, wie ersprießlich, und verträglich denen Kinderen der Elteren Tugend ist. Aber gerad das Widerspihl geschihet durch ihr böses Leben: dises ziehet bißweilen denen Kinderen tausend Straffen, und Fluch über den Halß. In disem Verstand leget der H. Gregorius (d) jene Schrifft-Wort: Filius portabit iniquitatem patris, Der Sohn soll die Missethat seines Vatters tragen, aus. Man klagt offt über das Verderben der Häuser, über die Unglück, wovon sie überfallen werden. Man sagt: wegen Ungerechtigkeit dises Richters seye diser wichtige Proceß verlohren gangen; der Unverstand dises, die Untreu jenes seye Ursach an disem Banckerot gewesen, habe dise arme Kinder in Armuth gestürtzt; die Kranckheiten haben das Gut nach, und nach aufgezehrt, und dise gute Leuth an den Bettel-Staab gebracht. Betrüget euch nicht, meine Brüder: saget im Gegentheil das frey, und ausgelassene Leben dises Vatters, die Unzucht, und Ausgelassenheiten diser Mutter haben alle dise Unheyl ihren armen Kinderen zugezogen: Filius portabit iniquitatem patris. Sehet das Göttliche Wort erfüllt: man hat kein andere Ursach zu suchen. Sehet da wunderbarliche Würckungen der Rach eines GOttes.

Vätter, und Mütter, habet ihr jemahl auf dise grosse Wahrheiten ein Aufmercksamkeit getragen? Hättet ihr jemahl geglaubt, daß euere Sünden so erschröckliche Folgerungen nach sich ziehete? Ihr gehet in dises Spihl-Hauß, wo ihr wisset, daß euer Unschuld, und euer Reinigkeit so offt Schiffbruch gelitten haben: und nach disem gehet ihr noch darein. Lasset ab, meine Brüder, lasset ab; sehet ihr nicht, daß, so offt ihr dise Oerter besuchet, so vil ihr Sünden darinn begehet, so vil es Dolchen-Stich seyen, die ihr euerem Kind, welches zu Hauß ist, und diser armen Dochter, die ihr so inniglich liebet, versetzet?

(d) Greg. l. 15. Mor. c. 31.

Wann ihr einmahl in der Höll beysammen seyd, wird die schmertzlichste Verfolgung dise da seyn, die euch von Seiten diser armseeligen Creaturen kommen wird. Du, du treuloser Vatter! du, du unseelige Mutter! wird ein Kind sagen: ihr, ihr seyd es, die ihr mich in disen Abgrund gestürtzt habet. Ach! ich klage nicht über die Gerechtigkeit GOttes, sie ist der Billichkeit gemäß. Ich beschuldige nicht die Teuffel: sie haben die Schuldigkeit ihrer Rach vollzogen. Ihr, ihr Elteren seyd die leydige Ursach meines Untergangs! an statt meine Schutz-Engel zu seyn, und mich in den Himmel zu führen, habet ihr mir zu Würg-Englen, um mich in das äusserste Unglück, in disen Feurs-Pfull, und Peynen-Abgrund zu versencken, gedienet. Ach treulose Mutter! warum hast du mir das zeitliche Lebē gegeben, wann du mir das ewige nicht verschaffen woltest? Wärest du um mein Heyl besorget gewesen, wurde ich da nicht ein Speiß der Flammen, nicht das Spihl der Teufflen, und ein unglückseeliges Schlacht-Opffer der Höll seyn! die Ursach meines Unheyls ist dein böstes Exempel, aus deiner Schuld hat mich der Teuffel besessen; mein Schwachheit, und meine Sünden haben das übrige gar ausgemacht. Unseeliger Leib, der mich getragen, an dir muß ich mich rächen, und dich zerreissen!

Elteren! gedencket an dise grosse Wahrheiten. Es ist da um alles zu thun, weil es um die Ewigkeit zu thun ist, welche ich euch glückseelig wünsche in dem Nahmen GOttes deß Vatters, und deß Sohns, und deß Heil. Geistes, Amen.

Zwölffte Predig,

Von dem Geist der Religion, und der Pflicht, all unser Thun, auf die Ehr GOttes zu beziehen.

THEMA.

Ego gloriam meam non quæro, sed honorifico Patrem meum, & vos inhonorâstis me. Joan. 8. v. 49. & 50.

Ich suche mein eigne Ehr nicht; sondern ehre meinen Vatter über alles andere, und ihr habt mich entunehret.

Ich finde, meine liebe Pfarr-Kinder, in disen Worten meines angeführten Predig-Texts das gantze Fundament, und den gantzen Geist deß Christenthums enthalten. Lasset uns wohl untersuchen, was dises Christenthum seye; die Gesatz, die es vorschreibet; die Tugenden, die es befihlt; die Sünden, die es verbietet; die Gebett, die es verrichtet; den Lohn, den es erwartet: und ihr werdet finden, das alles dises in diser erst, und weesentlichen Haupt-Pflicht, in allen Dingen für die Ehr GOttes zu arbeiten, und was man thut, auf ihn zu richten, begriffen sey.

Was ist dises Christenthum? es ist eine Mittheilung, und ein Ausfluß der Göttlichen Natur, wie ich mich, es ein anderes mahl euch erwisen zu haben, erinnere; eine dem Leben Christi, welches man durch sein Gnad empfangen hat; seinem Geist, von dem man beseelet, und angethan wird, gleichförmige Lebens-Art. Nun muß, was ein Ausfluß von einem anderen ist, wider zu seinem Ursprung zuruck fliessen; was nach einem Muster gestaltet ist, disem Muster ähnlich seyn. Der Ursprung alles Weesens, und alles Gutens ist GOtt. Das Leben, welches ihr empfangen habet, kommt von GOtt,

und

und ist eine Nachamung deß Lebens deß Mensch-wordenen GOttes: folgsam muß alles, was ihr thut, wider zu disem Ursprung auffsteigen. Und gleichwie Christus, euer Muster-Form, alles nur zur Ehr seines Vatters gethan hat, also ist auch dise Ehr, auf welche ihr euer Absicht in all euerem Thun richten müsset.

Was für Gesatz schreibet euch das Christenthum vor? deren seynd unzählich vil: beziehen sich aber alle auf das Gesatz der Liebe GOttes. Thut, was ihr wollet: sollet ihr auch mit Englischen Zungen reden, Berg versetzen, Todte zum Leben erwecken, wann ihr die Lieb nicht habet, so habet ihr nichts: ist eine unwidersprechliche Lehr deß H. Pauli. (a) Nun wann ihr nicht alles zur Ehr GOttes thut, so habet ihr die Liebe nicht: ist ein anderer Folg-Schluß eben dises Apostels: einfolglich ist dise Pflicht das erste Gesatz deß Christenthums, und bestehet in diser die gantze Religion.

Was für Tugenden gebietet, und was für Sünden verbietet man euch? daß ihr alles Gute, so eueres Stands ist, in Ansehung GOttes thun, und in Ubung dessen kein eitle Ehr suchen sollet. Was ist euer Gebett für eines, und um was bittet ihr? Sanctificetur nomen tuum, (b) daß der Nahm GOttes geheiliget werde. Non nobis Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam: (c) HErr seye nicht um unser Ehr besorgt; dann wer seynd wir? bestrebe dich allein um die deinige.

Eben dises sage ich von denen Verheissungen, und denen Drohungen. Dann was wird man einst zu denen Auserwählten sagen? (d) kommet her, ihr Gebenedeyte meines Vatters; kommet, ihr meine liebe Kinder, die ihr jederzeit mich zu ehren gesucht habet. Aber euch Verworffne anlangend: Fort, fort mit euch! hinweeg von mir! wann ihr einige sittliche gute Werck gethan habet, habet ihr euer eigne Ehr gesucht; fort! ihr habet eueren Lohn schon eingenommen.

So sehet ihr also, meine Brüder, daß das gantze Christenthum, und der gantze Geist euerer Religion in disem bestehe, daß ihr euch um die Ehr GOttes bearbeitet, all euer Meynung auf ihn richtet, und nichts, dann nur in Absicht, ihn zu ehren, und ihm zu gefallen, thun wollet. Christus gibt euch dessen selbst das Exempel. Nein, nein: ich suche nicht mein eigne, ich suche die Ehr meines Vatters; ihn will ich in allem ehren, und ihn auch auf Kösten meiner Ehr ehren.

(a) 1. Cor. 13. (b) Math. 6. v. 9. (c) Psal. 113. v. 1. (d) Matth. 25.

Austheilung.

DAnn sehet, worin diser Geist der Religion bestehe: nemlich, daß ihr alles, nach dem Exempel Christi, zur Ehr GOttes thut: ist die erste Pflicht eines Christen, und der gantze Geist der Religion, worzu er *sich bekennet.* Dises will ich, in *meinem* ersten Theil euch zu zeigen, mich befleissen. Daß ihr alles zu GOttes Ehr, selbst auf Kösten, und durch Aufopfferung eurer eignen Ehr, dem Exempel Christi zufolge, thut: ist die zweyte Christliche Pflicht, und der gantze Geist der Religion. Dises will ich euch in meinem zweyten Theil vorstellen. Lasset nichts, ich bitte euch, noch von dem eint, noch von dem andern ausser Acht.

Erster Theil.

AUs allen Tugenden, welche uns zu unserm letzten Zihl und End führen, seynd drey hauptsächliche: nemlich der Glaub, die Hoffnung, und die Lieb, welchen von uns der *Heil.* Apostel Paulus in der *ersten* Epistel zu denen Corinthieren so schöne Ding gesagt hat. (e) Und bestehet auch in ihnen, nach Aussag deß Heil. Augustini, der gantze Geist unserer Religion, und die höchste Verehrung, die wir GOtt leisten.

Dise drey Tugenden werden Theologische Tugenden benamset; dieweil sie zum Gegensatz dises höchste Gut haben, auf dasselbe abzihlen, und die Züge seiner Göttlichen Gleichheit in unsere Seelen eindrucken. Sie seynd es, welche der Heil. Apostel Petrus als jene grosse, und kostbare, von dem himmlischen Vatter uns versprochene Gaben betrachtet, die er uns, um auf einige Weiß seiner Natur uns gleichförmig zu machen, verleihet: Maxima, & pretiosa nobis promissa donavit, ut per hæc efficiamini divinæ consortes naturæ. (f)

In Wahrheit, wann GOtt dem Menschen kein anderes Zihl und End, als nur ein natürliches, ausgesteckt hätte, so wurden die durch seine Erschaffung in ihn verlegte schöne Gründe, das Gewissen, die Freyheit, der innerliche Antrib zum Guten, und der Abtrib vom Bösen, der Saamen ohnzahlbarer Tugenden, solches zu erreichen, gleichsam genug gewesen seyn: dieweil er uns aber mehr Gnaden, als wir hoffen könten, zugewendet hat, und er uns zu einem Zihl und End, welches er selbst ist, verordnet, muß um dahin zu gelangen, etwas übernatürliches in uns seyn, welches unsere Nidrigkeit

(e) 1. Cor. 13. (f) 2. Pet. 1. v. 4.

keit erhebe, und unserer Schwachheit helffe. Nun dises thut der Glaub, die Hoffnung, und die Lieb. Der Glaub, welcher uns GOtt zeiget; die Hoffnung, welche uns nach ihm streben machet; die Lieb, welche uns mit ihm vereiniget: Fides Deum ostendit, spes tendit, charitas jungit.

Wurden die sittliche Tugenden dises nicht auswürcken können? Nein, meine Herren, sie seynd wohl Mittel, zu GOtt zu gehen, haben ihn aber nicht gerad zum Gegensatz. Die Mäßigkeit zum Exempel lehret uns, die Freuden, und Glückseeligkeiten deß Lebens mäßig, und bescheidentlich zu gebrauchen. Die Stärcke, die Widerwärtigkeiten hertzhafft zu übertragen. Die Gerechtigkeit, dem Nächsten zu geben, was ihm gebührt. Die Sanfftmuth, die Bewegungen deß Zorns zu unterdrucken. Die Freygebigkeit, die Reichthumen löblich auszuspenden. In disem allem wird schnurgrad auf GOtt nicht abgesehen, und zihlen dise Tugenden aus ihnen selbst auf ihn nicht ab.

Was folget daraus? es folget erstlich, daß, weil dise Tugenden GOtt nicht zum Gegensatz haben, sie uns auch nicht zu ihm führen können; ausser da sie von denen oberen, und Theologischen Tugenden hierzu verordnet, und zu würcken, angehalten werden. Unterdrucket ihr etwelche eine Regung deß Zorns? Enthaltet ihr euch von verbottenen Wohllüsten? Harret ihr in denen Widerwärtigkeiten deß Lebens steiff, und starckmüthig aus? so seyd ihr, wann ihr es aus einem Grund der Lieb thut, gerecht vor GOtt, und werdet von dem Geist der Religion bewegt; widrigen falls ist alles, was ihr thut, ihm nicht anständig, und wird euch nichts nutzen.

Zweytens folget, daß man durch disen Religions-Geist, welcher alles, was man thut, zu GOttes Ehr richtet, ein wahrer Christ seye. Sehet da, warum der Heil. Paulus in seiner ersten Epistel an die Corinthier uns dise wichtige Lehr: **Ihr esset, oder trincket, so thut alles zu der Ehr GOttes** (g) hinterlassen habe. Wann es bloßhin die geistliche Werck, welche zur Ehr GOttes eingesetzt seynd, als Betten, Meßhalten, Psaliren, Predigen ꝛc. betreffete, wäre es nichts sonderbar seltsames, daß der Apostel, alles dises zu seiner Ehr zu thun, uns verpflichtete: aber er nimmt so gar auch die natürlich- und gemeiniste Ding, als das Essen und Trincken, nicht aus.

Kauff- und Handels-Leuth liget ihr euren Haußgeschäfften ob; Handwercker, arbeitet ihr in euren Werckstätten; Advocaten, und Procuratoren schreibet ihr in euren Schreib-Stuben; Richter, und Obrigkeiten entscheidet ihr die Streitt-Händel der Partheyen; esset, und trincket ihr; bleibet ihr in der Stadt, gehet ihr in die Stadt, gehet ihr in das Feld hinaus, so thut alles zu der Ehr GOttes, ohne dises habet ihr kein Religion, ohne dises den leeren Nahmen der Christen.

(g) 1. Cor. 10. v. 31.

In

In Wahrheit, es ist recht erstaunlich, und kan ich es sonder inneristen meinen Schmertzen nicht sagen, recht erstaunlich ist es, daß fast kein Christ ist, der an dise seine erste Religions-Pflicht gedencket, und fast kein Prediger, der davon redet. Man prediget zu aller Stund von der Mäßigkeit, von der Verachtung der Welt, von der Buß, von der Demuth, und unzählich anderen Materien, aber was den Geist der Religion anlangt, redet man fast niemahl davon. Indessen ist es die erste Pflicht der vernünfftigen Creatur, deß sündigen, und deß wider gebohrnen Menschen. Der vernünfftigen Creatur: Dieweil sie dem Erschaffer ihr Weesen schuldig ist. *Deß sündigen Menschen*: dieweil, indem er durch die Sünd sich von GOtt abgerissen, die Religion ist, sagt der Heil. Augustinus, die ihn mit ihm widerum verbindet: Religio à religando. Und endlich deß widergebohrnen Christens: dieweil, da er durch die Gnad der Anwünschung sein Kind wird, er den, von dem sie herkommet, erkennen, und seinen himmlischen Vatter ehren, und preysen muß.

Um euch diser Wahrheit zu überzeugen, hach ich euch nur die Religions-Tugend vorzubilden, wie sie uns der Heil. Augustinus selbst vorgebildet hat. Sehet, wie er sie in dem ersten Buch der Stadt GOttes entwirfft. Es ist dise Religion, sagt er, welche uns zu Templen deß lebendigen GOttes, unsere Hertzen zu Altären, und unsere Leiber zu Opfferen diser Templen machet. Dise Religion ists, welche uns wider mit unseren ersten Anfang, wovon wir uns durch unser Sünd entfernet hatten, vereiniget; sie ists, welche uns wider zu unserer ersten Gebühr zuruck bringet, unsern Leib, und unser Seel zu heiligen Gebräuchen dienen machet; uns, was wir gebraucht haben, Waffen der Ungerechtigkeit zu schmiden, Waffen der Gerechtigkeit daraus zu machen, anhaltet. Sie ists, welche unsere Begierden reiniget, erhöhet, und heiliget. Wir haben nur einen Anfang, nur ein Zihl und End, nemlich GOtt. Wir haben disen so gut, so anbettenswürdigen, so vollkommenen, so liebreichen GOtt verlassen: aber die Religion verbindet uns wider mit ihm, und ist vermittelst dessen mächtig zu Bewürckung unserer Glückseeligkeit, die allein in ohnabsönderlicher Vereinigung mit ihme bestehet, verhülfflich: Ut ad illum, tanquam ad nostrum finem, sine intermissione tendamus. Ipse est enim finis nostræ beatitudinis; ipse omnis appetitionis est finis, Hunc eligentes, vel potiùs religentes (unde & Religio dicta perhibetur) ad eum dilectione tendamus, ut perveniendo quiescamus. Ideo beati, quia illo fine perfecti; bonum enim nostrum nihil est aliud, quàm illi cohærere, cujus unius anima intellectualis incorporeo, si dici potest, amplexu, verìs impletur, fœcundatúrque virtutibûs. (h)

Ja, meine Brüder, sehet da euer eintziges Glück. Es bestehet nicht in der Wohllust: dise Wohllust machet die

(h) Aug. l. 1. de Civ. Dei. c. 4. & 6.

Seel weich, und tödtet sie. Es bestehet nicht in denen Reichthumen: sie seynd nur dichtig, euch zu verdammen. Nicht in denen Ehren: dise Ehren blasen, und blehen euch auf, ohne euch zu vergnügen. Worin dann? In der Besitzung, in der Vereinigung, in der Genüssung GOttes. Nun aber wer wird euch dise Glückseeligkeit verschaffen? Die Religions-Tugend, welche durch eine ihr eigenthumliche Würckung, und die Hülff deren Christlichen Tugenden euch wider biß zu eurem ersten Anfang, und letzten Zihl und End hinauf führen wird.

Nicht genug, dieweil das Ambt, und die Verrichtung diser Religion ist, euch zu GOtt zu führen, und an ihn anzuhäfften, darum haltet sie euch eigentlich an, alles allein zu seiner Ehr zu thun: dann wie erst angezogene H. Augustinus vernünfftig redet, der Religion Werck das Opffer ist: nun aber bestehet dises Opffer in allen guten Wercken, die man wegen GOtt thut: Sacrificium est omne opus, quod fit propter Deum. Und kan man ihnen, wann sie auf ein anderes Zihl und End gerichtet werden, den Nahmen eines Opffers nicht beylegen. Warum? dieweil das Opffer eine Göttliche Sach ist: Res divina est. Nun aber, wie solte eine Sach, welche wegen GOtt nicht geschehete, für Göttlich gehalten werden können?

Also ist die GOtt zu Lieb erwisene Barmhertzigkeit gegen denen Armen ein Opffer; die Mortification, und Abtödtung unserer Leiber durch die Mäßigkeit ein Opffer; die auch gleichgiltigiste, und zum Dienst dises sterblichen Lebens nothwendigiste Werck, wann sie auf GOtt bezogen werden, so vil Opffer. Selbst der Mensch, als vil er GOtt geheiliget, verlobt, und wegen GOtt der Welt abstirbt, ist ein wahres, und vollkommnes Opffer, setzet der Heil. Augustinus hinzu: Ipse homo Dei nomini consecratus, & Deo devotus, in quantum mundo moritur, & Deo vivit, sacrificium est. (i)

Wollet ihr jetzt sehen, meine liebe Pfarr-Kinder, wie weit euch dise Wahrheit führe? vernehmet, was der Heil. Apostel Paulus hievon sagt: Quodcumque facitis, aut in verbo, aut in opere, omnia in nomine Domini nostri JEsu Christi, gratias agentes Deo, & Patri per ipsum. (k) **Alles was ihr thut, und was ihr redet, das thut, und redet in dem Nahmen unseres HErrn JEsu Christi, und dancket GOtt, seinem Vatter durch ihn.** Lasset uns zwey, oder drey Betrachtungen über dise schöne Stell deß Apostels machen.

Alles was ihr thut, und alles, was ihr redet: Quodcumque facitis. Wer sagt: Alles, nimmt nichts aus: Wer sagt: Alles, behaltet sich nichts vor. Es ist nur ein schlecht, und verächtliches Werck an ihm selbst-

ligt

(i) Augustin. (k) Colos. 3. v. 17.

ligt nichts daran. Es ist nur ein geringes Wort, von keiner Wichtigkeit: ligt nichts daran, alle eure Werck, und alle eure Wort müssen auf GOtt bezogen werden.

Die zweyte Betrachtung: Quodcumque facitis: **Was ihr thut.** Ist ein Gesatz, welches der Apostel allen Menschen auflادet. Es ist nicht nur für die Ordens-Persohnen: es ist auch für die Welt-Leuth. Es ist nicht nur für die, welche nach der Vollkommenheit streben: es ist auch für die, welche an ihrem Heyl arbeiten wollen. Ihr seyd in disem Punct, welcher das Fundament eurer Religion ist, alle gleich. Der Priester, der Carthäuser, die Carmeliterin haben nicht mehr Pflicht, als der mindiste aus denen Christen, und Welt-Leuthen. Sie können wohl noch höhere Absichten haben: aber was die Haupt-Pflicht, und das Gebott anlangt, ist es jederzeit eines, und verbindet alle gleich.

Wie? ist es dann ein Gebott? wer zweifflet daran? aber warum hat GOtt dises Gesatz: **Alles zu seiner Ehr zu thun**, allen Menschen aufgeladen? darum, dieweil alle Menschen, GOtt aus gantzem ihrem Hertzen, aus gantzer ihrer Seel, und aus allen ihren Kräfften zu lieben, verbunden seynd; es ist das gröste, und erste aus allen Gebotten. Nun aber, um ihn solchergestalt zu lieben, müssen sie sein Ehr zum Entzweck haben. Was gedenckest du grosser Apostel hievon. Omnia vestra in charitate fiant: (l) **Alle eure Ding sollen in der Lieb geschehen.** Was will es sagen: Omnia vestra; alle eure Ding? Wann einer bettet, so solle es GOTT zu Lieb, und aus einem Ursprung der Liebe GOttes geschehen. Wann einer gehorsamet; wann einer studiret; wann einer lehret, so solle er dise Beweg-Ursach haben. Warum dises? Quia charitas est vinculum perfectionis, & radix omnium bonorum: (m) Dieweil die Lieb das Band der Vollkommenheit, das Urquell, und die Wurtzel aller übernatürlicher Güter ist, welche die ewige Glory verdienen, antwortet der Heil. Chrysostomus.

Wann dise Lieb, und dises Absehen auf GOTT in dem Hertz deß Menschen wäre, wurde er nicht so hitzig, und eyfrig, als er thut, seinen Proceß treiben. Wann sie darin wäre, wurde er seines Nächsten Ehe-Beth nicht beflecken, und das schwache Gewissen seines Bruders nicht verachten, wann sie darin wäre, wurde er um sein Glück ihn nicht beneyden, und ihm in seinen Sachen nicht verhinderlich seyn. Wann sie darin wäre, wurde er die eytle Ehr der Menschen nicht suchen, und um ihr Lob sich wenig bekümmeren, wann nur GOtt sein Thun genehm halte.

Es geduncket mich, meine Herren, die Authorität, und das Ansehen deß gros-

(l) 1. Cor. 16. v. 14. (m) Chrysost.

grossen Welt-Apostels, und seines getreuen Auslegers deß Heil. Chrysostomi übergnugsam, um euch diser Wahrheit zu überzeugen: verlanget ihr aber die Ursach hierum zu wissen? So sehet da dise, welche der Heil. Thomas beybringet. Es ist kein Mensch, der GOtt zu lieben nicht verpflichtet ist: auf daß er aber diser Pflicht getreulich nachkomme, muß er alles, was er sagt, und thut, auf ihn richten: dann ihn lieben, ist ihm Guts wollen; ihn lieben, ist sein Ehr wollen; ihn lieben, ist die Heiligung, und Verherrlichung seines Nahmens suchen, und all dises ist in diser allgemein, und ersten Pflicht, alles auf ihn zu beziehen, und um seinetwillen zu thun, eingeschlossen. Ad hoc præceptum pertinet, ut omnia referantur in Deum: & hoc præceptum charitatis homo implere non potest, nisi etiam omnia referat in Deum.(n)

Ja, meine Brüder, ihr betrüget euch gar sehr, wann ihr wähnet, disem Gebott GOttes, ihn aus gantzem eurem Hertzen zu lieben, gnug zu thun, durch dises allein, da ihr ihm kein Geschöpff durch die Todsünd vorziehet. Es ist wohl etwas: aber noch nicht alles. Ihr müsset alles, was in- und ausser euch ist; euer gantzes Weesen, euer gantzes Leben, all euer Thun, all euer Leyden auf ihn richten. Mit einem Wort, sagt der Heil. Thomas: ihr könnet das Gebott der Lieb nicht erfüllen, wann ihr nicht allen euren Wercken eine Meynung, welche er eine himmlische nennet, beyfüget. Intentio cœlestis omnibus operibus vestris debet adjungi.

(n) D. Th. 1. 2. q. 100. art. 10.

Die dritte Betrachtung. In nomine Domini nostri JEsu Christi, gratias agentes Deo, & Patri per ipsum. Wann ihr alle eure Wort, und alle eure Werck auf GOtt richtet, müsset ihr es in dem Nahmen JEsu Christi thun, und durch ihn seinem Göttlichen Vatter dancken. Alles, was Christus jemahl gethan, und geredt, hat er für seinen Vatter gethan, und geredt: alle Gunst, und Gnadē, die ihr von dem Vatter empfangen habet, habet ihr durch Christum empfangen. Müsset ihr ihn also in eurem Gebett, und in euren Opfferen einmischen, und folgsam nichts thun, noch reden, welches ihm mißfalle: dann wurde es wohl eine Erkanntlichkeit um die von ihm empfangene Güter, und eine Dancksagung, die ihm angenehm wäre, seyn?

Aber, O GOtt! wer ist, der verstehet? wer, O GOtt! der glaubt? wer, O GOtt! der thut, was ich sage? Was, arme Religion, was, armes Christenthum, ist es mit dir worden? Ach! ach! du bist nur der Schatten mehr von deme, was du ehemahl warest. Ach! ach! man erkennet dich nicht allein in denen gleichgiltig, und natürlichen, sondern auch so gar in denen heiligst scheinenden Dingen nicht mehr.

Wann wir die Ständ, und Lebens-Gattungen durchgehen, die burgerlich, und Christliche Verrichtungen untersuchen,

chen, der Menschen Hertzen, und Meynungen nachforschen, werden wir sehen, daß man alles für sich, nichts für GOtt; alles zu seiner selbst eignen Ehr, nichts zur Ehr GOttes; alles, um sich einen Nahmen in der Welt zu machen, nichts, GOtt zu preysen, und zu verherrlichen, thue. Bey einigen ist es eine grosse Thumheit: dann wie vil Baurs-Leuth auf dem Land? Wie vil auch in denen Städten, welche wie unvernünfftige Bestien leben, als Bestien essen, als Bestien auffstehen, und nidergehen, nur allein an das, was ihnen in die Einbildung, und zu Sinn kommet, gedencken?

Wie vil besser abgerichtete, und verständigere, welche nur um die Eytelkeit, oder die Wohllust sich bearbeiten? Sie wissen wohl, daß in denen Wercken der Religion der Menschen Ehr suchen, eine abscheuliche Eytelkeit; wohl, daß in seinem Fasten, in seinem Allmosen-geben, in seinem Gebett hochgeschätzt, und gelobt werden, für gerecht angesehen seyn wollen, ohne sich zu bemühen, es in der That zu seyn, die Pharisäische Sünd seye, wider welche Christus so vil Flüch hat ergehen lassen. Aber sonst überall, als in dem Krieg, in Verwaltung der Gerechtigkeit, in Beherrschung deß gemeinen Weesens, in Erlangung der Wissenschafften; in allen disen Dingen, welche nicht eben die Religion betreffen, suchen sich hervorzuthun, lieb- und lobwürdig zu machen, ist, was man sich offt für das eintzige Zihl und End seines Wachens, und Fleisses, seiner Mühe, und Arbeit, ohne einigen Gewissens-Scrupel deßwegen zu machen vorsetzet.

Eine Obrigkeitliche Persohn verfüget sich zu Gericht, untersuchet die vorgekommene Händel sehr aufrichtig, und mit grossem Fleiß, entscheidet sie gerecht, und behend. O wie hoch verdienstlich wurde dises ihr vor GOtt seyn, wann sie ihr Ambt in der Absicht, ihm zu gefallen, und ihn zu ehren, also verwaltete? Aber sie thut es, um für einen gewissenhafften, unversehrten Richter gehalten zu werden; will, daß man sie lobe, sie ehre rc. Und wurde villeicht, ausser diser Absicht, ihr Ambt nicht so getreu, als sie es thut, verwesen.

Ein Hauptmann, ein General, oder andere Officier dienen ihrem Fürsten getreu, opfferen ihre Güter, ihren Schweiß, ihr Leben, und Blut für ihn auf. O was wurden sie verdienen, wann sie nur den hundertisten Theil so vil für GOtt thäten? Aber gedencken sie auch nur an ihn? Seynd sie nicht, wann man GOtt lästeret, als unbeweglich, und unempfindlich? An statt sie gleich von Leder zucken, und diejenige, welche etwann aus Unachtsamkeit etwas ihrer Ehr vergreiffliches geredt, oder ihnen zu nahe getretten seynd, zum Duell herausforderen.

Was gedenckest du, Heil. Augustine, was gedenckest du hievon? Hæc est summa vanitas, hic est casus à summis ad ima, hic est timor, & inflatio

tio impiis superbiæ. Qui enim in iis, quæ laudabiliter facit, aliud, quàm veram justitiam, quæ Deus est, quærit, is tantò inanior est, quantò superbior. (o) Dises da nenne ich eine grosse Eytelkeit, einen grossen Fall, und eine grosse Thorheit. Dann wo ist jenes Ehr-Ansehen, welches so vil grosse Männer sich erworben haben, hingekommen? Wo ist es hingekommen? wohin? Es hat sie ihr Leben hindurch begleitet, ist aber mit ihnen in ihrem Tod gestorben. Es ist ihnen in denen Armen, in denen Höfen der Monarchen, in denen hohen Staats-Verrichtungen nachgefolgt, war aber treuloß, und meineydig an ihnen worden, hat ihrer gespottet, und ist, da es sie in dem Grab sahe, mit ihnen niemahl da hinabgestigen, und wird auch nimmer hinabsteigen: Non descendet cum eo gloria ejus. (p)

Bekennet es auch wider euren Willen, meine liebe Kinder, dann wann ihr es auch nicht bekennen woltet, ist, was von Anfang der Welt biß auf uns geschehen, ein nur gar empfindlich, und immerwährende Prob der Eytelkeit menschlicher Dingen. Bekennet es wider euren Willen, alles, was ausser der Absicht auf GOtt, und der Meynung, ihn zu ehren, geschicht, ist nichts, und entzwischen ist dises nichts euch zu verdammen fähig. Ausser dir, O mein GOtt! ist alles Eytelkeit, und ziehet dise Eytelkeit, die in ihr selbst nichts ist, nur entsetzliche Ubel nach sich. Was wird disem Grossen nutzen von denen Menschen geehrt worden zu seyn, wann du ihn verachten wirst? Von denen Menschen gelobt worden zu seyn, wann du ihn schelten wirst? Dise Menschen, werden sie ihn wohl vertheidigen können, wann du ihn anfallen; ihn rechtfertigen, wann du ihn anklagen; ihn deinen Händen entreissen, wann du ihn straffen; ihn aus der Höll bringen, wann du ihn darein stürtzen wirst?

Aber vergeblich schreye, und zehre ich mich ab: nur gar zu wahr ist, was David gesagt hat: Dominus de cœlo prospexit super filios hominum, ut videat, si est intelligens, aut requirens Deum. (q) Der HErr, dem allein die wahre Ehr gebührt, hat von dem hohen Himmel herab sehen wollen, was auf der Erden vorübergehe: De cœlo prospexit. Er, er, deme nichts unbewußt ist, wußte wohl, was darauf geschehete; doch wolte er thun was ein Mensch thut, welcher gern durch sich selbst den Bericht einnehmen will. Er wolte thun, was er ehedessen zu dem Abraham gesagt, daß er zu thun willens wäre: Ich will herabkommen, und sehen. Was hat er dann gesehen: Si est intelligens, & requirens Deum. (r) Ob unter so vil Millionen Menschen, die er alle Tag mit seinen Guthaten erfüllet, auch einer so vernünfftig, und fromm seyn wurde, daß er ihn suchete?

Was

(o) D. August. lib. 50. homil. (p) Ps. 48. v. 18. (q) Ps. 13. v. 2. (r) Gen. 18. v. 21.

Was ist aber geschehen? Omnes declinaverunt: Er hat wahrgenommen, daß fast alle von ihm sich abgewendt haben. Lasset uns kurtz sagen: Er hat wahrgenommen, daß alle von ihm abgewichen seynd: dann die Zahl der wahren Christen, welche sein Ehr suchen, in Vergleichung jener entsetzlichen Menge deren Gottlosen, wormit der gantze Erden-Kreyß angehäufft ist, so klein ist, daß man sagen kan: alle Menschen haben sich von GOtt abgewendt: Simul inutiles facti sunt, und alle zusammen genommen seyen unnutzliche Leuth gewesen. Wie? unnutzlich? in deme, daß sie nichts für sich selbst gethan haben. Sie hätten durch die gemeiniste Werck, wann sie solche auf GOTT bezogen hätten, die ewige Glory verdienen können: dieweil sie ihnen aber ein gantz anderes Zihl und End, als dises vorgesteckt hatten, haben sie vergeblich gehandlet, und gearbeitet.

Wie? unnutzlich? ja, in disem, daß sie nichts für denjenigen gethan haben, der so vil für sie gethan hat; daß sie ihre Güter, ihre Talenten, ihr Gesundheit, ihr Ansehen auf andere Ding gewendt haben. O was Unnutzlichkeit! aber O wie leydig, und unglückseelig wird sie ihnen seyn? dann, indem sie nichts noch für sich, noch für GOtt gethan haben, was wird GOtt nicht wider sie thun? Man muß oder für, oder wider ihn seyn, es ist kein Mittel-Weeg; die Neutralität, welche anderswo gedultet wird, hat da nicht statt. Alles gehet wohl, wann man für, alles aber übel, wann man wider ihn ist; nichts, als strengste Straffen hat man zu erwarten. Sehet da, meines Beduncken, genug für disen ersten Theil. Lasset uns nun auch etwas kürtzlich von dem zweyten sagen.

Zweyter Theil.

IN allen Dingen die Ehr GOttes suchen, und alles, was man thut, zu disem Zihl und End thun, ist die erste Pflicht der wahren Christen. Aber dise Göttliche Ehr auf Kösten seiner eignen suchen, und gedulten, verachtet zu werden, wofern nur GOtt geehrt wird, ist die zweyte Pflicht, die sie betrifft, und gleichsam aus der ersten folget. Vil Christen seynd in der Welt, welche nur die Ehr GOttes suchen wurden, wann auch die ihrige beynebst bestehen könte, und gern, was sie für sich zu behalten suchen, und was sie GOtt geben wolten, mit einander vereinigen möchten: wie aber dise Vereinigung nicht gemacht werden kan, will ihnen auch nicht in Kopff, in ihrer Mitbrüder Augen gering, und verächtlich zu erscheinen, auf daß sie durch dises Opffer ihrer Ehr, und ihres Eigennutzes ihren himmlischen Vatter ehren.

Zwey sehr unterschidene Liebs-Gattungenen haben zwey Stådt aufgebaut, sagt der Heil. Augustinus; (s) eine Stadt auf Erden, und eine Stadt in dem Himmel. Die Lieb seiner selbst, welche biß zur Verachtung GOttes schreitet, hat die erste: und die Lieb GOttes, welche biß zur Verachtung seiner selbst sich erstrecket, die zweyte aufgebaut. Fecerunt civitates duas amores duo: terrenam scilicet amor sui usque ad contemptum Dei; cœlestem verò amor Dei usque ad contemptum sui. Verfluchts Babylon! greulich, und schandloses Ort, du bist das Werck diser vermaledeyten Lieb? Und du himmlisches Jerusalem, du Wohnstatt der Lebendigen, und Seeligen, du bist das Werck diser wahr und reinen Lieb! Sünder, die ihr in Babylon wohnet, und euch so wohl in diser Stadt befindet, ihr werdet, indem ihr euch mit Verachtung GOttes liebet, und sein Ehr der eurigen aufopfferet, mit ihr zu grund gehen. Auserwählte, und Vorverordnete, die ihr das himmlische Jerusalem zur Wohnung haben werdet, ihr werdet ewig mit ihr regieren, dieweil ihr GOtt allhier biß zur Verachtung euer selbst geliebt habet.

Suchet, meine Kinder, suchet andere Stådt, was für einige ihr wollt. Es seynd vil andere, beziehen sich aber alle auf dise beyde da, deren die einte von der eignen Lieb, welche GOtt, um sich zu vergnügen, verachtet, und die andere von der Lieb GOttes, welche sich, um ihn zu ehren, verachtet, aufgebaut ist. Die einte, sagt der Heil. Augustinus ist verworffen, die andere seelig: die einte verflucht, die andere gebenedeyt: die einte beruhet in sich, und tragt eine Lieb und Wohlgefallen gegẽ sich selbst, die andere verharret in GOtt, und rühmet sich ab GOtt: *Illa in se ipsa hæc in Domino gloriatur.*

Aber, woher kommet es, saget ihr mir, daß wir, um die Ehr GOttes zu verschaffen, unser Ehr aufzuopffern schuldig seynd; und wir uns wenig bekümmern sollen, geschmähet, und verachtet zu werden, wann nur er geehrt wird? sehet da zwey, oder drey Ursachen.

Die erste, wie aus jenem herrlichen Spruch Christi bey dem H. Mathäo c. 6. hergenommen: Qui vult venire post me, abneget semetipsum, & tollat crucem suam, & sequatur me. **Wer mir nachfolgen will.** Sehet da, meine Kinder, was von eurem Willen abhanget! wollet ihr Christo nachfolgẽ, oder wollet ihr ihm nicht nachfolgen? Wollet ihr das Evangelium, oder wollet ihr euer Anmuthung anhören? dises stehet bey euch. Wann ihr aber euch entschliesset, Christo zu folgen, und ihm nachzuwandlen, so müsset ihr etwas thun, worüber ihr nicht Meister seyn, eine Bedingnuß annehmen, ohne welche ihr ihm nicht werdet nachfolgen können, und bestehet dise Bedingnuß in disen ausdrucklich, und formlichen Worten: **Ihr müsset euch selbst aufkünden, euch selbst verlaugnen.** Aber ich will ihm, und mir folgen. Dises kan nicht nicht seyn,

(s) Aug. l. 14. de Civ. Dei. c. 28.

seyn, ich will ihn lieben; mich aber nicht aufgeben: dises ist nicht möglich, dann es eben so vil ist, als saget ihr: ich will ihm folgen, und will ihm nicht folgen; ihm nachwandlen, und ihm nicht nachwandlen. Dise Schrifft ist schnurgrad darwider. Man muß oder alle unsere Bücher verbrennen, oder glauben, was euch Christus sagt, und solches zu thun sich entschliessen.

Nun was ist euch selbst aufkünden, euch selbst verlaugnen? Glaubet nicht mir; höret, was der Heil. Gregorius hievon spricht: Tunc nos ipsos abnegamus, cùm vitamus, quod per vetustatem facimus, & ad hoc nitimur, ad quod per novitatem vocamur. (t) „Sich selbst verlaugnen, ist verlassen, „was ihr waret, und neue Geschöpff „in Christo werden. Ehedessen liebtet „ihr die Ehr, nun müsset ihr sie nicht „mehr lieben. Ehedessen kuntet ihr kein „Unbild übertragen, nun müsset ihr euch entschliessen, solche zu übertragen. Ehedessen lebtet ihr nur für euch, jetzt müsset ihr leben, für wen? für den, welcher euer Anfang, und euer letztes Zihl, und End ist.

Sehet, sagt erwehnte heilige Pabst, was in der Persohn deß H. Pauli sich zutragt. Pensemus, quomodo Paulus se abnegaverat, qui dicebat: *Vivo ego, jam non ego*: extinctus quippe fuerat sævus ille persecutor, & vivere cœperat pius prædicator: si enim ipse esset, pius profectò non esset. Sed qui se vivere denegat, dicat, unde est, quòd sancta verba per doctrinam veritatis clamat? protinus subdit: *Vivit verò in me Christus*, ac si apertè dicat: Ego quidem à memetipso extinctus sum, quia carnaliter non vivo, sed tamen mortuus non sum, quia in Christo spiritualiter vivo - - Fortasse laboriosum non est homini, relinquere sua, sed relinquere semet ipsum: Minus quippe est, abnegare, quod habet, valde autem multum est, abnegare, quod est. (u) „Saulus war zuvor ein hochtrabender auf„geblasener Mensch ein Pharisäer seinem „Stand nach, von Einbildung seiner „Wissenschafft, und seines Verdiensts „aller eingenommen; ein Mensch, der „nicht die mindiste Unbild zu übertagen „wußte. Sehet da, was Saulus war. „Aber was war er nach der Hand? ein „zu dem Apostolat beruffene demüthige „Diener JEsu Christi; ein Mensch, der „sich den letzten aus allen nennet, zu denen „Unbilden, und Verachtungen unem„pfindlich ist; ein Mensch ist endlich, der „sich selbst verlaugnet, seiner gantz ver„gessen hat; nicht mehr ist, was er war. „Ihm selbst, um nur GOtt allein zu „leben, abgestorben ist. Vivo ego, jam non ego, vivit verò in me Christus: (x) „Ich lebe, nunmehr nicht „ich, sondern Christus lebt in mir. „Ich lebe, dieweil mein Seel von „dem Leib noch nicht abgesönderet ist: „aber ich lebe nicht, dieweil ich mit „denen Unordnungen, und Sünden „dises Leibs einige Vereinigung nicht „habe. Du, du, O mein GOtt, du an-

(t) Greg. hom. 32. in Evang. (u) Idem ibid. (x) Gal. 2. v. 20.

„ anbettens-würdigister JEsu, lebest in „ mir. Wann es um dich, und die „ Beförderung deiner Ehr zu thun ist, „ bin ich lebens voll, und kan nicht ge- „ dulten, daß man dich beleydige. Ist „ es aber um mich, und mein eigne Ehr „ zu thun, so bin ich als tod, eben so „ unbeweglich, und unempfindlich, als „ ein Todter.

Sehet da, was sich selbst verlaugnen, seiner nicht achten, nichts auf sich beziehen, sich wie einen Frembden, und Todten ansehen, heisset, um für die Ehr GOttes, von dessen Geist man lebet, zu arbeiten. Dises ist schwer, ich gestehe es: wann ihr es aber nicht thut, so seyd ihr keine Christen; und alsbald ihr nicht wollet, daß es euch, um GOtt zu dienen, und ihn zu ehren, etwas koste, so verdienet ihr den Nahmen, den ihr traget, nicht. Ich gebe aber grosse Allmosen, verzeyhe gern meinen Feinden, bette lang, und vil, tödte mich in vilen Stucken ab rc. ligt nichts daran. Ihr müsset euch selbst verlaugnen: um euch selbst zu verlaugnen, müsset ihr euch selbst sterben: und um euch selbst zu sterben, müsset ihr zu eurer eignen Ehr, wann es durch dero Aufopferung, die Ehr Christi zu befördern, zu thun ist, unempfindlich seyn.

Die zweyte Prob, wordurch eben dise Wahrheit bevestiget wird, ist aus dem H. Augustino gezogen. Ihr wisset, daß die Hoffart eine Haupt-Sünd, eine herrschende Sünd, eine Sünd ist, welche in die andere einflüsset, und sie hervorbringet: Initium omnis peccati superbia. (y) **Die Hoffart ist der Anfang aller Sünd.** Ich wurde gar zu lang seyn, wann ich die Ursachen, welche der H. Augustinus hierum beybringet, anführen wolte.

Nun in wem bestehet die Hoffart? in deme, daß man sich selbst hoch achtet, und von andern hochgeachtet werden will, sich wenig der Ehr GOttes sorget, wann man nur für die seinige besorgt ist. Sehet, wordurch die Englisch, und die menschliche Natur gefallen seynd. Was sagt der erste Engel, da er gesündiget hat? Similis ero Altissimo, (z) **Ich will dem Allerhöchsten gleich seyn.** Was sagt er zu unsern ersten Elteren, da er sie zur Sünd verleitet hat: Eritis sicut Dii: (a) *Ihr werdet wie die Götter seyn.* O angenehme Versuchung! O wie vil Leuth seynd, welche noch heut zu Tag ihr unterligen! man will GOtt gleich seyn, GOtt nachahmen, und ist dise verkehrte Nachahmung, sagt der H. Augustinus, welche unzehlich vil Christen verdammet. GOtt ist gantz sein, man will auch gantz sein seyn: GOtt thut alles zu seiner Ehr, man will auch alles zu der seinigen thun; man will dem Allerhöchsten gleich seyn.

Ihr sehet hieraus, wie übergroß, und entsetzlich dise Sünd sey. Aber um dise Ursach noch durch eine dritte zu unterbauen, sehet da was der Heil. Augustinus spricht, gleichwie es die Hoffart deß ersten Menschen gewesen, die uns alle biß zum Tod verwundt hat, also hat GOtt in seinen unergründlichen Rathschlüssen seiner unendlichen Barmhertzigkeit für schicklich geurtheilt, uns zu heylen. Aber wie? durch die

(y) Eccli. 10. v. 15. (z) 14. v. 14. (a) Gen. 3. v. 5.

die gröste aus allen Demuthen, und durch das heldenmüthigiste Opffer der grösten Ehr, welches jemahl vollbracht wordẽ ist. Venit humilis Deus, ut à tanto morbo superbiæ curaretur homo. (b) Wir waren aller voll von uns sebst, aller aufgeblasen, und aufgeschwollen von uns selbst: und ein demüthiger GOtt kame an, von diser Geschwulst uns zu heylen: Magna miseria homo superbus, sed major medicina humilis Deus. Ein grosses Elend, ein Erbarmnuß-würdige Armseeligkeit ist, einen hoffärtigen Menschen zu sehen; einen Menschen, welcher, indem er nur Staub und Aschen ist, nicht dann sein Ehr suchet. Aber sehet da ein noch seltsameres Schauspihl, einẽ weesentlich groß, und glorreichen GOtt, welcher sich ernidriget, und in allen Dingen demüthiget; einen GOtt, welcher das Heyl-Mittel der menschlichen Hoffart wird, und sein Religion auf das Beyspihl der grösten Demuth, so jemahl gewesen ist, bevestiget.

Was werdet ihr, meine Brüder, hieraus schliessen? dises, daß euer Religion in Ernidrigung, und Verdemüthigung euer, um die Ehr GOttes zu erhöhen, bestehe; und daß der gröste Punct Christlicher Demuth sey, nach dem Exempel Christi die Unbilden, die man euch zufügen kan, mit Gelassenheit zu übertragen. Dann wie die Hoffart eine Begierd seiner eignen Hochheit, diser Hochheit aber nichts entgegengesetzteres, als die Verachtung, ist, also ist auch nichts, wider welches die Hoffart mehr in Harnisch gebracht wird, als da sie sich verachtet sihet.

Das Exempel Christi ist eine herrliche Artzney wider dise Sünd. Ja, mein GOtt, wie du, unser Hoffart durch dein Demuth zu heylen, übernomẽn hast, bist du biß auf den unteristen Stuffen der Ernidrigung herabgestigen, hast alle Gattungen Schimpff und Schmach um unsertwillen ausgestanden, damit, wañ diser Kelch uns solte überreicht werden, wir keinen Abscheu tragetẽ, Bescheid zu thun, in Erwegung, daß du selbst der erste daraus getruncken, und durch disen Trunck ihm die Bitterkeit benomẽn habest. Kan wohl einige Schmach in das menschliche Hertz fallen, welche du nicht erfahren hast? Dem Prophet hatte vorgesagt, daß du mit Schmachen wurdest erfüllt, und gemästet werden. (c) Es ist dir in der That geschehen: du bist der Leuthen Spott, und die Verachtung deß Volcks worden. (d)

Dises solte euch empfindlich bewegen, meine Kinder, dises solte euch das Inneriste deß Hertzens rühren. Was hat man nicht von eurem GOtt in Abweesenheit seiner gesagt? Er seye ein Weinschlauch, ein Schmausirer, ein Freund der Sünder, und boßhaffter Leuthen. (e) Was nicht ihm ins Angesicht vorgeworffen? Er seye ein Samaritan, ein Gottslästerer, und habe den Teuffel. (f) Wer aus euch, meine Brüder, wurde solche Unbilden gedultig anhören? Wer aus euch geruhig, und mit Gelassenheit übertragen, daß man ihm sagte: du hast den Teuffel im Leib? Dises wird doch dem König der Königen, dem einigen Sohn GOttes, einem GOtt, höchsten HErrn der Menschen, und Teufflen vorgeruckt.

(b) Aug. (c) Thren. 3. v. 30. (d) Ps. 21. v. 7. (e) Math. 11. v. 19. Luc. 15. v. 2. (f) Joan. 8. v. 48.

Aber wie nahme er dise Unbilden, und Schmachen auf? Sehr fern, daß er Fluch mit Fluch, Lästerung mit Lästerung erwiderte, hat er eines diser zweyen ihm vorgeworffnen Stucken verneinet, das andere aber unbeantwortet übergangen. Er sagte nicht: daß er kein Samaritan wäre: dann Samaritan so vil, als ein Hüter, oder Wächter ist. Ey! ist er nicht der Hüter, der Wächter Israels? Er antwortet allein auf das andere, und verneinete, daß er einige Gemeinschafft mit dem Teuffel hätte.

Verwunderet euch dessen nicht, sagt der heilige Augustinus. Er war ankommen als ein Artzt einen grossen Unsinnigen zu curiren. Ein Artzt lasset sich die wenigiste Sorg angehen, was er einen Unsinigen, dem das Fieber den Kopff betaubt hat, reden höret; er ist nur auf Mittel bedacht, ihn widerum gesund herzustellen: mein armer Bruder schände, und schmähe aus, als vil, und lang du wilst, ich will dich nicht hinwiderum lästeren: heisse mich einen Narren, eine Bestie, einen Unmenschen, einen Gifftmischer, und Mörder, ich will kein Wort darübet sagen, will ein Mitleyden mit dir tragen, und alle meine Kräfften anwenden, durch meine Mittel dich wider zum rechten Verstand zu bringen.

Sehet da, was Christus gethan hat. Die Hoffart hatte uns unsinnig, und rasend gemacht; das Fieber der Sünd war uns in den Kopff gestigen, und hatte uns das Hirn verruckt. Er ist kommen, uns wider zurecht zu bringen: und die erste Grund-Regul seiner *Religion* ist gewesen, uns nach seinem Exempel zu lehren, die Unbilden mit Sanfftmuth zu verschlingen, und die Ehr seines Vatters durch Auffopfferung der unsrigen zu verschaffen.

Für wen aber, werdet ihr mir sagen, für wen wurde man in der Welt gehalten werden? und ermahnet uns nicht der weise Mann selbst: **Um unsern guten Nahmen Sorg zu tragen, dessen Erhaltung besser, und köstlicher, als tausend Schätz seye,** (g) und dessen Verlurst durch alle Reichthumen der Welt nicht wider können ersetzt werden?

Für wen wurde man gehalten werden? saget ihr. Und für wen ist Christus JEsus, beydes GOtt und Mensch zugleich, gehalten worden? Für wen wurdet ihr gehalten werden? Euer Ehr *ist sie* euch lieber, als disem Allerheiligisten die seinige war? und habet ihr wohl schon einige Unbilden gelitten, die mit denen Verspottungen, Schand, und Schmachen, und Verfolgungen, die er eingenommen hat, könne verglichen werden?

Ihr sollet um euer Ehr, und guten Nahmen besorgt seyn; ich stehe es

(g) Eccli. 41. v. 15.

es euch zu. So gebet dann euren Nebenmenschen, wie ihr durch euer unbescheidenes Aufführen offt thut, nicht Anlaß, übel von euch zu urtheilen, und zu reden. Und da auch euer Leben unschuldig, und untadelhafft wäre, sollet ihr es nicht für ein Ehr halten, tractirt zu werden, wie Christus? Sollet ihr nicht, sagt der Heil. Augustinus, die Augen gen Himmel erheben, und, auf das Gezeugnuß eures guten Gewissens euch steurend, all euer Ehr in die Händ GOttes übergeben, welcher seine Auserwählte, die um seinetwillen Verfolgung leyden, zu belohnen weißt?

Unser HErr erdultet von seinen eignen Geschöpffen alle Schmach, und Unbilden, die er erdulten kan, und eben dazumahl wendet er die Augen gegen seinem Vatter, von dessen Gerechtigkeit er seine Rechtfertigung erwartet: Ego gloriam meam non quæro; est, qui quærat, & judicet. (h) Ich suche meine Ehr nicht; sondern ich habe in dem Himmel einen Vatter, welcher sie wohl zu suchen, und mich zu richten wissen wird. Um seinetwillen vergisse ich mich willig, ihm stelle ich mein Ehr anheim, er wird sie wohl erhalten, und mir, was mir die Menschen entreissen, wider geben können.

(h) Joan. 8. v. 50.

O Göttlicher Heyland! was Trost gibst du mir nicht durch dise Wort? O wie wenig nach disem soll mir der Menschen Ehr zu Hertzen tringen, und wie gar gering-vermögend seynd sie, mir selbige zu nemmen, wann ich nichts, als die deinige suche? Warum solte ich mich rächen wollen? dieweil es dir zu thun zustehet: Est, qui quærat, & judicet. Wann dir zukommt, mein Ehr zu suchen, so hab ich mich also nur auf dich zu steuren. Du, HErr, wirst mir wider geben, was mir die Menschen werden entzogen haben; du mich von ihren Boßheiten erledigen, du mir einen zergänglichen Schimpff, den ich um deinetwillen übertragen, mit einer unendlichen Glory vergelten, Amen.

Drey-

Dreyzehende Predig,

Von der Würdigkeit der Seel, und der Sorg, die man um ihr Heyl tragen soll.

THEMA.

Ad dandam ſcientiam ſalutis plebi ejus, in remiſſionem peccatorum eorum. Luc. 1. v. 77.

Das ewige Wort iſt Fleiſch worden, und ſein heiliger Vorlauffer erſchinen, damit er ſein Volck die Erkanntnuß ſeines Heyls lehrete zu Vergebung ihrer Sünden.

Wer wird meinem Verſtand Licht, meinem Willen Hitz, meinen Worten Stärcke, und nachdruckliche Krafft geben, um das Vorhaben, welches ich mir ausgeſteckt hab, euch die Hochheit, die Koſtbarkeit, die Würde, und Vortrefflichkeit einer Seel zu erkennen zu geben, auszuführen, auf daß, nachdem ihr ihres Werths vollkommen überzeugt ſeyd, ihr alle eure Kräfften anſpannet, um ſie von dem Laſter abzuziehen, und ihr diſe, zu Erlangung der Vergebung ihrer Sünden, ſo nothwendige Erkanntnuß deß Heyls beyzubringen?

Der Ort, wo ich rede, die Perſohnen, die ich zu unterweiſen hab; die, welche ich, um ſie zum Mitleyden, und Darreichung freygebiger Allmoſen zu vermögen, antreiben muß, haben mich natürlicher Weiß zu Erwählung einer ſo wichtigen Materi entſchloſſen. Ich rede an einem Ort, welcher Perſonen zur Einſamkeit dienet, welche, nachdem ſie ihrer Pflicht, und deſſen, was die Scham, und Keuſchheit der Welt von ihnen erforderten,

derten, vergessen haben, sich allda als in einer Frey-Stadt, wider die Versuchungen deß Fleisches und die unflätige Lieb so viler nachstellischer Buhler, von welchen sie verführt worden seynd, verschlossen befinden. An einem Ort, wo sie nur, der Göttlichen Gerechtigkeit für ihre Sündē genug zu thun, ihr übriges Leben in der Bitterkeit, und demüthigen Buß, nachdem sie, was sie das kostbariste auf der Welt hatten, freywillig verschertzt haben / zu verschliessen, gedencken müssen.

Ich rede auch zu euch, hochadeliches Frauenzimmer! die ihr in dises Hauß der Töchteren der Heil. Magdalenä herein kommen seyd, um das, was ich euch, und ihnen sagen werde, anzuhören; zu euch, die ihr, in Erkanntnuß ihrer äusseristen Noth, und Bedaurens-würdigen Stands, ihnen jenes mitleydige Hertz, und jene freygebige Händ, die sie in ihrer Armuth erleuchteren, eröffnen wurdet. Nun um euch noch mehr zu diser gottseeligen Pflicht zu vermögen, was könte ich euch eigentlicheres, und bewögenderes vorbringen, als euch von der Würdigkeit der vernünfftig, und Christlichen Seel zu unterhalten, auf daß ihr durch die Betrachtung dessen, was sie werth ist, und was sie gekostet hat, zu ihrem Heyl, und ihrer ewigen Glückseeligkeit mitwürcket.

Alle Geheimnussen unserer Religion seynd groß, und wunderbarlich; doch darff ich sagen, und will es nach dem Geist GOttes, der mich solches gelehrt hat, frey heraus sagen, daß kein schöneres, kein nutzlicheres, und Göttlicheres seye, als zu der Seelen Heyl mitwürcken. Es ist, sagt der Heil. Gregorius, **die Kunst aller Künsten:** Ars artium salus animarum; Es ist, sagt der Heil. Chrysostomus, was das Göttliche Wort uns auf Erden durch seine Predigen, und Exempel, zu lehren ankommen ist: und setzet der Heil. Dionysius bey, daß, was das Göttlichiste in denen auch Göttlichisten Dingen ist: Divinorum omnium divinissimum Deo cooperari in salutem animarum.

Suchet Ursachen der Einfleisch- und Menschwerdung deß Göttlichen Worts, als vil ihr immer wollet, alle beziehen sich auf eurer Seelen Heyl. Der Sohn GOttes ist auf die Welt gekommen: Warum? um eure Seelen aus der Sünd, und aus der Dienstbarkeit deß Satans herauszuziehen; die erste Ursach, um ihnen die wahre Mittel ihrer Heiligung zu eröffnen; die zweyte Ursach, um sie in einen Stand zu setzen, worin sie in der Gnad, die er ihnen beygebracht hat, verharren solten; die dritte.

O was Ehr, und Glück wurde es für euch seyn, meine Damen, wann ihr in etwas zu dem Heyl der Seelen verhülfflich seyn köntet, welche der eingefleischte GOtt seelig zu machen ankommen ist! Wann ihr durch euer Allmosen so vil Armseelige aus dem Schlam

der Unlauterkeit, die sich darein versenckt haben, heraus reisset; sie durch eure geistlich, und zeitliche Beyhülff in den Stand, sich nicht wider darein stürtzen zu wollen, setzet!

Austheilung.

ZU dem Ende hab ich geglaubt, daß ich von der Würde, und Vortrefflichkeit der Christlichen Seel mit euch handlen solte, die ich aus einem dreyfachen Grund hernemme: nemlich aus deme, was sie in ihrem natürlichen, und aus deme, was sie in ihrem übernatürlichen Weesen ist, wie auch aus deme, was sie durch ihr glorreiches Weesen zu werden hoffet. Sollen also die Natur, die Gnad, die Glory euch dise Seel höchst kostbar machen. In der Natur ist sie zu dem Ebenbild GOttes erschaffen: In der Gnad durch den Tod eines GOttes erlößt: in der Glory zu der Besitzung eines GOttes verordnet. Verdienet sie demnach nicht, daß ihr für sie sorget, und sie die Wissenschafft deß Heyls lehret? Lasset uns anfangen.

Erster Theil.

JCh kan den Anfang dises ersten Theils nicht besser machen, als mit einem gottseeligen Gedancken deß Heil. Augustini, welcher sich verwunderet, wie die Seel, die alles, was sie nicht ist, erkennet, offt nicht wissen, noch was sie ist, noch was sie werth seye, ja auch es zu wissen, sich gar wenig Sorg angehen lasse: Qualis est ista, quæ tam multa cognoscit, seipsam nesciens? (a)

Dise Seel sihet alles, was ausser ihr ist, und sihet nicht, was in ihr ist. Es ist nichts, noch in dem Himmel, noch auf der Erden, noch in der höchsten Wohnstadt GOttes, noch in denen tieffisten Abgründen, welches sie nicht entdecken wolle: und sie blinde, auf allerhand Gegensätz sich ausgiessend, vergisset, und kennet sich selbst nicht: Qualis est ista? Was ist das für eine?

Ist sie eine von denen Planeten entwischte Flamm, oder ein von dem Göttlichen Weesen selbst hergekommener Theil? wie einige Weltweise vorgegeben haben. Ist es ein flüchtiger Geist, welcher gehet, und wider kommet; sich verliehret, und einen neuen Stand annimmt; einen Leib verlasset, und einen andern wider zu beseelen hinziehet? Wie Pythagoras sich eingebild. Ist sie aus dem reinsten Blut, oder einer andern Materi formirt, welche, indem sie minder dick, und subtiler ist, auf einige Weiß für geistlich gehalten,

(a) Augustin.

ken, und die Bewegung einem cörperlich, und dicken Klumppen geben kan? wie andere Phantasten getraumt haben. Quæ est ista?

Doch, wann sie auch ihr Natur nicht erkennen solte, weißt sie wohl, was sie werth, und mit was grossen Gaaben, und Vorrechten sie in ihrer Erschaffung ausgezieret worden seye? Der erste, den ich mit denen Vättern den ersten Zug nennen kan, welchen die Hand GOttes in eine Seel, um sie schön zu machen geführt hat, ist, daß er sie über alle leibliche Geschöpff, aus welchen dises gantze erschaffene Welt-Gebäu bestehet, erhoben hat.

Deßwegen der H. Augustinus zu sagen veranlasset worden, daß in dem schönen Welt-Gemählde die Seel gleichsam das Liecht dises vortrefflichen Kunst-Stucks wäre: die andere aber nur den Schatten, um dessen Schönheit zu erheben, macheten. Den H. Chrysostomum, daß GOtt in Erschaffung der vernünfftigen Seel sein Wohlgefallen getragen, und durch die Mittheilung seines Geists sich in sie gleichsam ausgegossen hätte. Endlich den H. Hilarium, daß, wañ, um etwas Unmögliches zu setzen, die Allmacht GOttes beschränckt, und erschöpfft werden könte, dise Göttliche Allmacht eher in Erschaffung leiblicher Geschöpffen erschöpfft werden wurde, als daß deren eines anzutreffen seyn wurde, welches der Schönheit der Seel gleichete. Diser Ausspruch ist kühn: aber wollet ihr die Ursachen dessen wissen?

Die erste, meine Herren, ist, weil die vernünfftig, und verständliche Seel einer höheren Ordnung, als alle leibliche Geschöpff, ist; und gleichwie alle Sternen, so leuchtend sie auch seynd, dem Liecht der Sonne nicht gleichen, also kommen um so weniger die leibliche Creaturen, welche GOtt erschaffen hat, alle insgesambt, und zu was hohen Stuffen der Vollkommenheit sie gleich erhoben seyn mögen, der Schönheit der vernünfftigen Seel nicht bey.

Die zweyte Ursach, welche zeiget, daß die Schönheit der See jene deren andern Geschöpffen, von den ich rede, übertreffe, wird von ihrer Natur hergenomen, welche da ist, gantz geistlich zu seyn. Euch, meine Herren, die ihr Philosophen und Theologen seynd, ist bewußt, daß, was von einer obern, und höheren Ordnung als die andere, ist es diser ihre Vollkomenheiten mit einem grossen Vorzug, und auf eine übertreffende Weiß in sich begreiffe. Also dieweil die Seel ein Geist, und einfolglich einer höheren Ordnung, als alle Leiber insgesambt, ist, folget, daß sie alle Gaaben, und Vortheil, die sie besitzen, in sich einschliesse.

Aber, werdet ihr mir einwenden, woher weist du, daß die Seel ein Geist seye? Woher? meine Herren: nicht allein aus denen Grundsätzen deß Glaubens, und der Theologie, sondern auch aus dem Liecht der Philosophie, und der Vernunfft selbst. Was ist der Seel Gegensatz? die Wahrheit, welche eines himmlischen Weesens ist. Wovon ernähret sie sich? nicht von grob, und materialischen Speisen, sondern von geistlichen Gedancken. Wo gehet sie hin? an alle Ort in den Himmel, und auf die Erde, in die Meer, und in die

Abgründ. Was thut sie? sie streitten offt wider ihre leibliche Anmuthungen, und Neigungen, ein offenbares Zeichen der Geistlichkeit ihrer Natur.

Wann wir wider die Bewegungen, und Begierden unseres Fleisches streitten, wessen bedienen wir uns? deren Tugendẽ. Nun kommen dise Tugenden von der Seel, und nicht von dem Fleisch her. Dann wann sie von dem Fleisch herstammeten, wurden sie wohl dessen Neigungẽ bestreitten? Entzwischen wie vil seynd unter ihnen, welche wider dieselbe streitten; als die Buß, und die Marter? Die einte diser Tugenden ziehet die Thränen aus denen Augen, die andere das Blut aus dem Leib; und bearbeiten sich alle beyde, das Fleisch abzutödten, und zu creutzigen. Also wie von Natur ein Ding ihm selbst nicht zuwider ist, kommet eine leibliche Tugend nicht von dem Leib, und da sie von dem Leib nicht kommet, komet sie von einer höhern Grund-Lage, in der sie wohnet, will sagen, von der Seel her.

Die dritte Ursach diser Würdigkeit der Seel entstehet aus deme, daß GOtt sein Bildnuß in sie verlegt, und sie gleichsam seiner Natur theilhafftig gemacht hat. Was ist deß Menschen Seel? fragt Tertullianus. Es ist, antwortet er, ein aus der Schooß, aus der Weesenheit, und Substantz GOttes entsprossen, und ausgangene Athem, welcher in der Hervorbringung eines geistlichen, freyen, und unsterblichẽ Weesens sich endet. GOtt ist in seiner Natur geistlich: mein Seel ist es durch Gnad, und die Eingiessung seines Geists ebenmäßig. GOtt ist in seinen Würckungẽ frey: mein Seel ist ebnermassen frey in denen ihrigen erschaffen worden. GOtt ist unsterblich in seiner Währung: mein Seel ist es eben also. Und ob sie schon in der Zeit, zum Unterschid GOttes, welcher von aller Ewigkeit her ist, angefangen hat, wird sie nicht destoweniger, wie GOtt, die gantze Ewigkeit hindurch bestehen. O Athem GOttes, wie wunderbarlich! O durch disen Athem GOttes lebendig gemachte Seel wie groß bist du?

Ich finde mit denen Gottsgelehrten einen zweyfachen Athem in GOtt. Er athmet in sich, und athmet ausser sich. Wañ er in sich selbst athmet, bringen (O wunderbarlich, O unaussprechlicher Zweck seines Athems!) der Vatter, und der Sohn in Einigkeit deß Ursprungs den Heil. Geist für, welcher ihr Lieb, und der Zweck ist, der ihr Fruchtbarkeit erschöpffet. Wañ er ausser sich selbst athmet, was machet er? drey grosse Wunder: das einte in der Ordnung der Natur, das andere in der Ordnung der Gnad, das dritte in der Ordnung der Glory.

Mit Athmen in dem Himel machet er Seelige durch den Ausfluß seines glorreich, und Göttlichen Lebens. Mit Athmen in der Kirch, insufflavit, machet er Gerechte durch die Mittheilung seiner Gnad, und die Zuwendung seines Geists. Und mit Athmen in der Natur bringet er im Anfang der Zeit einen Menschen in einer lebendigen Seel für: Et factus est homo in animam viventem. (b) Wunderbarlicher Umstand, welcher die Vortrefflichkeit der vernünfftigen Seel zeiget, sagt der Heil. Gregorius.

(b) Gen. 2. v. 7.

Warum vermeinet ihr, daß GOtt eines Athems, und nicht seiner Stimm, um den Menschē zu bilden, sich gebraucht habe? Es geschahe, antwortet diser gelehrte Pabst, die Lieb, welche er gegen ihm truge, u. die Hochachtung, die er von ihm machte, anzudeuten. Er tractirte ihn nicht, wie ein schlecht, und verwürffliches Werck; er sahe ihn als sein Meisterstuck an. Er hielte ihn nicht als einen Sclaven, sondern als einen Freund. Er ziehete ihn nicht, wie die andere Geschöpff durch eine gebietende Stimm, sondern durch einen liebvollen Athem aus dem Nichts herfür: Non per vocem jussionis factus, sed respiratione creatus. (c) Alle andere Geschöpff sahe er bloß allein an, und hiesse sie gut: Vidit cuncta, quæ fecerat, & erant valde bona (d) Aber die menschliche Seel achtet er gantz anderst; diser wendet er seinen Athem, sein Anblasen, die Ausgiessung seiner Lieb, und seiner inniglichisten Neigungen zu.

Er sahe dazumahl in der Persohn deß Adams seinen eignen Mensch-werden sollenden Sohn an; und gleichwie unser Geist, und unser Hertz, sich, um also zu reden, durch einen leiblichen Athem ausdünstet, und der Persohn, die wir lieben, mittheilet: also liesse GOtt, denjenigen anblasend, der seinen einigen Sohn vorstellete, gleichsam einen Theil seines Geists, u. seiner Substantz entwischē (haltet mir dises Wort, obschon es ein wenig hart ist, dann also reden die Griechische Vätter, zu gut) wordurch er zu einer lebendigen Seel, und zu seiner Gleichnus worden ist.

Damahl sagte er aus einer Bewegung, und Eingebung seiner Gnad zu dem Menschen, was er erst lang hernach zu uns gesagt hat: Fili mi, præbe mihi cor tuum. (e) **Mein Sohn, mein liebst, und werthistes Geschöpff, herrlichistes Kind, welches ich wie mich selbst liebe, kostbarister Ausguß meines Lebens, und meiner Substantz, gebe mir dein Hertz.** Mir, der ich dir das meinige gegeben hab; sehe mich als den Gegensatz deiner Lieb an! mich, der ich dich als den Gegensatz meines Wohlgefallens angesehen hab.

Der zweyte Vortheil der Seel ist, daß GOtt, da er sie erschaffen, sie zur Königin, und obersten Gewalthaberin gemacht hat. Wann ihr mich fraget: was der untern, und cörperlichē Geschöpffen Verrichtung für eine sey? antworte ich euch: daß sie zum Dienen erschaffen worden. Fraget ihr mich? was der Seel Verrichtung sey? Sage ich: sie seye zum Befehlen, und bedient zu werden, erschaffen. Sie hanget nur von einem eintzigen HErrn, welcher GOtt ist, ab: all übriges stehet unter ihrem Gewalt, und ist ihr unterworffen. Sie hat allein GOtt zu gehorchen: all übriges ist von GOtt, um von ihr abzuhangen, und zu ihrem Gebrauch zu dienen, erschaffen worden. O Seel, wie groß bist du derohalben! O Mensch, wie hoch hast du sie zu schätzen!

Oder erlaubet mir vilmehr, meine liebe Pfarr-Kinder, daß ich mit einem Heil. Vatter aufschreye: Quare tibi tam vilis es, qui tam pretiosus es Deo. (f) **Warum scheinest du dir selbst also** schlecht,

(c) Greg. (d) Gen. 1. v. 31. (e) Prov. 23. v. 26. (f) Pet. Chrysol. Serm. 145.

schlecht, und verächtlich, der du deinem GOtt so werth, und so kostbar bist? Quare sic honoratus à Deo, teipsum taliter inhonoras? Warum entunehrest du dich selbst so schimpfflich, der du von GOtt so hoch geehrt, und mit so vilem Vortheil bist angesehen worden: Quare quæris, unde factus sis, & ad quid factus sis, non requiris? (h) Warum bemühest du dich manches mahl so sehr, zu erforschen, aus was du erschaffen worden seyest, und lassest dir so wenig angelegen seyn, zu wissen, für wen, und zu was Ende du erschaffen worden bist?

Tota vita, füget diser Vatter ferner bey, quam vides tibi, facta est domus. Tibi circumfusa lux removet tenebras; tibi temperata est nox, tibi dimensus est dies, tibi cœlum solis, lunæ variæ fulgore radiatum est. (i) „Für dich, für dich ist dises „grosse Welt-Hauß aufgebaut, für „dich das Liecht gemacht worden, da„mit es dich erleuchten, und in dei„nem Thun dich leiten solte; für „dich die Nacht von dem Tag abge„sönderet worden, für dich scheinet die „Sonne, und dir geben in Abgang „ihres Liechts Mond und Sternen ih„ren Glantz.

Tibi terra floribûs nemoribûs, fructibûs est depicta; tibi est creata in aëre, in campis, in aqua mirabilis animantium multitudo, ne gaudium novi sæculi tristis solitudo confunderet. (k) „Wann die Erde mit Blu„men, und schönen Pflantzen bestreuet, „die Bäum zerschidene Früchten nach „ihrer Gattung fürbringẽ, die Wälder „groß, und vortreffliches Bau-Holtz „tragen, tausenderley Thier in denen „Höltzeren, und Felderen sich befinden, „unzahlbare Fisch, deren Nahmen so „gar uns nicht bekannt seynd, in dem „Meer, und denen Flüssen leben, ist „alles dises erschaffen worden, zu dei„ner Ergötzung, zu deinem Dienst, zu „deiner Nahrung, dir den Unlust zu „benehmen, und zu verhindern, daß „du in einer groß- und weitschichtigen „Einöde nicht betrübt werdest.

Nec tamen te terrenum terrestribus sic æquavit, ut non etiam exequari potuisset tibi cum Deo ratio communis. Corpus commune cum jumentis dedit tibi: animam de cœlo dedit tibi. „Wahr ist es, O Mensch! daß du aus „zwey Theilen zusammen gefügt bist, „aber hierin bezeugte GOtt, wie sehr „er dich liebte, und wie hoch er dich ach„tete Obschon du zum Theil irrdisch bist, „hat er dich doch nicht also ernidriget, „daß er dich nicht deme, was himlisch „ist, gleich machte; und wann du in „Ansehung deines Leibs ein weniges „bist, bist du in Ansehung deiner Seel „alles. Aber wann dises ist, mein lieber Bruder, wann dises ist, so betrachte ihr Vortrefflichkeit wohl, und begreiffe, daß der Verlurst einer eintzigen Seel ein grösseres Ubel vor GOtt seye, als der Verlurst der gantzen Welt: daß, wann um

(g) Idem ibid. (h) Idem. (i) Idem l. c. (k) idem ibid.

um dise eintzige Seel zu erhalten, und seelig zu machen, die gantze Welt zu grund gehen müßte, man eher disen Untergang, als das Verderben diser Seel, erkiesen solte. Fasse, und begreiffe wohl, daß nichts sey, welches du, um einen so schön, und herrlichen Gewinn zu machen, nicht unternehmen, und leyden sollest.

Wir haben diser Wahrheit eine vortreffliche Figur in Göttlicher H. Schrifft. In dem Büchlein Judith Cap. 10. wird erzehlt, daß, als die Stadt Bethulia von denen Assyrier belageret war, die dapffere Judith aus Eingebung GOttes aus derselben hinausgezogen sey, und, da sie von denen feindlichen Ausspeheren angehalten worden, sie ihnen also schön, und liebreitzend vorkommen sey, daß sie selbige, wie sie es wünschte, dem Holofernes ihrem Feld-Obersten in sein Zelt vorgeführt hatten. Dise Soldaten kunten sie nicht genug anschauen, und sagten, Verwunderung- und Erstaunens-voll unter einander: Quis contemnat populum Hebræorum, qui tam decoras mulieres habent, ut non pro his meritò pugnare debeamus? (l) Wer aus uns soll die Hebräer verachten, welche so schöne Weiber haben? Wer aus uns, um so seltener, und ausbündiger Schönheiten zu geniessen, sich weigeren, Sturm zu lauffen, durch Spieß, und Helebarden durchzutringen, und denen grösten Gefahren sich auszusetzen?

Sehet da, meine Herren eine Figur. Aber wie machet mich dise Figur zu schanden, und wie schäme ich mich, wann ich mir vorstelle, daß die Christen sich nicht bemühen wollen, GOtt Seelen, welche ohnvergleichlich schöner, als alle irrdische Schönheiten, seynd, zu gewinnen? Wann Soldaten darfür halten, daß die Besitzung einer leiblichen Schönheit die billiche Belohnung ihrer Bemühungen, und unerschrockenen Heldenmuth seyn könne: was sollen nicht Christen thun, um zum Heyl einer Seel mitzuwürcken, und vor dem Untergang sie zu erhalten? Christen, die da überzeugt seynd, daß sie unendlich mehr werth sey, als alles, was in der Ordnung der Natur ist?

Wann eine Seel in dem Urtheil GOttes, welcher die weesentliche Wahrheit ist, in dem Urtheil aller Apostel, aller Vätter, und aller Catholischen Lehreren schöner, als alle Geschöpff, ist, die wir sehen, was ist euch nicht zu thun, um sie aus dem Abgrund, worin sie stehet, herauszuziehen, oder zu verhindern, daß sie nicht darein falle? Gehet, gehet, meine Damen, gehet mit 10. mit 50. mit 100. Thaleren disem Hauß zu; gehet, und helffet darmit, dise Seelen aus der Sünd herauszuziehen. Es ist die schönste, und herrlichiste Lieb, welche ihr üben, das GOtt angenehmste Opffer, welches ihr ihm leisten könnet. Ach! wir sehen alle Tag, daß so vil Seelen sich ins Verderben stürtzen; alle Tag, daß eine die andere in den Abgrund ziehet: sehen aber fast niemand, dem

(l) Judith 10. v. 18.

dem dises zu Hertzen tringe, der ein Mitleyden darüber gewinne.

Unwillen, und Schmertzen ergreiffen mich, wann ich ein Frauenzimmer sehe, welches um tausend Thaler Spitz an ihrem Leib tragt, und man aus Mangel etwann dreyßig Thaler eine arme Seel zu grund gehen lasset, welche, da man sie mit Absicht auf die vortreffliche, in ihrer Erschaffung empfangene Gaaben betrachten wurde, so schön, und liebreitzend ist. Was wird es aber seyn, da man sie in dem Stand ihrer Erneuerung, und Widerergäntzung betrachtet? Da man sie mit dem kostbaristen Blut Christi erlößt, gefärbt, und gepurpert betrachtet? Ich ersuche euch da, meine hochwerthiste Zuhörer, um eine neue Aufmercksamkeit, um die wunders-würdige Schönheit diser nicht allein mit allen Gunst-Gewogenheiten eines erschaffenden GOttes angehäufften, sondern auch durch den Tod eines erlösenden GOttes seelig gemachten Seel anzusehen.

Zweyter Theil.

WAs gilt eine Seel, meine Herren? Was ist eine Seel werth? ich frage nicht dich, Ehrsüchtiger; ich frage nicht dich: du hast die deinige um ein Hand voll Dunst verkaufft: du weist nicht, was sie werth ist; und kanst, wann du sie einer verfluchten Ehr-Begierd zur Sclavin gemacht hast, wohl sagen, was der Heil. Paulus sagte: Ignorans feci, (m) Ich wußte nicht, was ich thate.

Was gilt eine Seel? Ich frage auch dich nicht, Geldgeitziger: du hast die deinige um einen Thaler verkaufft; hast wohl redlich gezeigt, daß du blind seyest, indem du eine Sach eines unendlichen Werths um ein so schnöd, und geringes hingegeben hast. Wohllüstler, ich frage eben so wenig dich, um über ihren Werth, und Kostbarkeit zu urtheilen. Ich bin schon längst von dem Heil. Geist berichtet worden, daß der viehische Mensch nicht verstehe, was von GOtt seye, was von GOTT komme, was wider zu GOTT zuruck kehren müsse: An malis homo non percipit ea, quæ Dei sunt. (n)

Bey wem soll ich mich dann anmelden, um Bericht einzuhollen, was dise Seel werth seye? Bey dir, bey dir, unerschaffene Weißheit, hab ich mich hierum anzumelden, die du in deiner Göttlichen Schrifft uns ihren Werth zu erkennen gegeben hast. Mercket auf, liebe Pfarr-Kinder, GOtt ists, der durch den Mund deß weisen Manns redet: und obschon die Red von der Weißheit gehet, können wir doch seine Red der vernünfftigen Seel um so mehr zueignen, als sie der Weißheit wahre, und eigentliche Unterlage ist.

Ich, der ich euer GOtt bin; ich, der ich niemand betrügen, noch betrogen wer-

(m) 1. Tim. 1. v. 13. (n) 1. Cor. 2. v. 14.

werden kan, bezeuge euch, daß ich Geld, und Gut gegen einer Seel nur als eytel Koth ansehe; Divitias nihil esse duxi in comparatione illius, & tanquam lutum æstimabitur argentum in conspectu illius. (p)

Ist dises genug? Nein. Sammlet alles Gold*, welches inner der Erden vergraben ligt, auf einen Hauffen zusammen: Ich achte gegen einer Seel dises höher nicht, als ein kleines Sand-Körnlein: Omne aurum in comparatione illius arena est exigua. (p) Vil kostbare Edelgestein seynd in dem Meer-Grund, so das Frauenzimmer, um seiner Eytelkeit nachzuhängen, und zu heuchlen, an dem Leib traget; vil, welche in kleinen Schatz-Kästlein tieff vergraben ligen, und gegen denen so wohl der Ehr- als Geld-Geitzige ihre Händ noch nicht ausgestreckt haben: aber wann ich sie alle auf einen Hauffen zusammen getragen hab, und auch nur ein eintzige Seel dargegen halten wolte, so sage ich, daß aller diser Geschmuck, alle dise Perlen, und Diamanden nichts gegen dem Werth diser Seel seyen: Nec comparavi illi lapidem pretiosum. Grosse Reich in seinem Gewalt haben, auf herrlich schimmerenden Thronen sitzen, unzahlbaren Völckeren gebieten, ist es nicht etwas ansehnlich, und vortreffliches? Ja, wann dise mächtige Reichs-Besitzer, und Throns-Innhabere auch mit einer schönen Seel ausgeziert seynd: ist sie aber von einer Sünd beschmutzt? sage ich, daß alles dises in Vergleichung derjenigen, die in dem Stand der Gna dist, nichts seye: Et præposui illam regnis, & sedibus. (q) Endlich, meine Brüder, häuffet alles, was von Gold und Silber in der Welt; alles, was GOtt von Anbegin der Welt jemahl fürgebracht hat, und sein unendliche Macht fürbringen kan, zusammen, ich erkläre euch, daß es eine Wahrheit, die ihr glauben müsset, wie ihr glaubet, daß ein GOtt in drey Persohnen seye, daß all dises der Schönheit, dem Werth, der Vortrefflichkeit einer mit der Gnad ausgeschmuckt, und mit dem Blut Christi gepurperten Seel bey weitem nicht beykomme.

Solle ich, um euch diser Wahrheit noch mehr zu überzeugen, euch zu dem allgemeinen Feind deß menschlichen Geschlechts selbst schicken, um zu vernehmen, was er hievon halte? Der Teufel wissend, so vil er es wissen kan, was eine Seel gelte, wendet allen seinen Gewalt, und alle seine List an, sie ins Verderben zu stürtzen. Sehet, auf was Weiß er mit Christo verfahren ist. Er, obschon ihm genau nicht wissend, daß Christus GOtt wäre, glaubte jedoch, daß in seiner Persohn etwas Grosses, und Wunderbarliches steckete. Er sahe, daß er eine mit allerhand Vollkommenheiten begabte, und mit allen Tugenden ausgezierte Seel hatte: deßwegen bietete er allen, um sie zum Fall zu bringen, auf. Lustert es dich nach der gantzen Welt? Sihe, ich will dir sie geben: da ist Asien, da Europa, da Africa, da America: Al-

(*) Sap. 7. v. 8. (p) ibid. v. 9. (q) ibid. v. 8.

les dises solle dein seyn, wann du mich anbettest. Hæc omnia tibi dabo. (r)

Sehet meine Damen, was die Schönheit, und Vortrefflichkeit einer Seel, wann sie in dem Stand der Gnad ist, weiset. Ihr schätzet sie villeicht nicht, aber der Teuffel schätzet sie; und je angenehmer er sie GOtt sihet, je mehr er sie zu verführen suchet: welches mich einer schönen Anmerckung deß H. Gregorii erinneret, der also redet (s) Aliter religiosas hominum mentes, aliter verò huic mundo deditas tentat. Nam pravis mala, quæ desiderant, apertè objicit, bonis autem latenter insidians, sub specie sanctitatis illudit. Illis, velut familiaribus suis, iniquum se manifestus insinuat: Istis verò velut extraneis, cujusdam quasi honestatis prætextu se palliat, ut mala, quæ eis publicè non valet, tecta bonæ actionis velamine intromittat. Geteutscht: „Der böse Geist „versuchet die Gottseelige, und Fromme gantz anderst, als die der Welt, und „ihren Eytelkeiten ergebne Seelen, Er „verstellet sich in Ansehung disen letzteren „nicht: er redet ihnen offentlich von der „Sünd, spinnet ihnen die Ehrsucht, den „Geitz, die Unlauterkeit in den Kopff, „und in das Hertz ein: dise seynd seine „eigene ihm verlobte Seelen; er gehet „mit ihnen als seinen Haußgenossen, und „Sclaven um. Nicht also verfahret er „mit denen, welche in dem Gnaden-„Stand seynd: er greiffet sie listig, und „verschmitzter Weiß an, betrachtet sie „als Fremde und Feind, denen man „Maschen, und Fallstrick, ohne daß sie es „gewahr werden, legen muß; so sehr „förchtet er, daß sie etwann entrinnen „möchten, so sehr lüsteret er nach ihrer „Schönheit, welche er nicht erdulten kan.

Nun, auf wen wollet ihr, meine Damen, um von der Vortrefflichkeit diser Seelen zu urtheilen, euch beruffen? Auf GOtt, oder auf den Teuffel? Auf die unfehlbare Aussag der ewigen Wahrheit, oder auf den Vatter der Lugen? Ein Wunderding! So wohl die Wahrheit, als die Lug; so wohl GOttes, als deß Teuffels Urtheil geben euch zu erkennen, daß nichts der Schönheit einer in dem Stand der Gnad sich befindenden, und mit dem Blut Christi gepurpurten Seel gleiche.

Lasset uns noch weiter gehen, und sehen, was uns der H. Petrus in seiner ersten Canonischen Epistel davon sage: Scientes, quòd non corruptibilibûs aurô, vel argentô redempti estis, sed pretioso sanguine, quasi Agni immaculati Christi, & incontaminati. (t) Vergesset meinetwegen, liebste Brüder, alles andere: aber eines lernet, welches ihr nimmer vergessen sollet. Scientes. Lasset aus der Gedächtnuß, was ihr durch das Recht eurer Geburt in der Welt seyd: diser Gedancken kan nur dienlich seyn, euer Hoffart und Eytelkeit zu unterhalten. Gedencket auch nicht an das, was ihr durch euren Verstand, und Fleiß seyd: diser Gedancken erwecket offt nur ein eytles, und lasterhafftes Wohlgefallen gegen euch selbst. Vergesset ebenmäßig alle eure oder natürliche, oder erworbene Talenten, und Gaaben. Ein eintziges Stuck aber sollet ihr

(r) Math. 4. v. 9. (s) S. Greg. lib. 33. Mor. c. 11. (t) 1. Pet. 1. v. 18. & 19.

ihr wissen, und wohl verstehen, welches euch nimmer aus der Gedächtnuß, noch aus dem Hertz entfallen solle. Was da? daß eure Seelen nicht durch so schlecht, und verächtliche Materi, als Gold, und Silber ist, erlößt worden, sondern durch einen so groß, so übermäßig, so ohnschätzbaren Werth, als das Blut Christi ist, welcher das unbefleckte Lamm deß neuen Gesatzes ist. Lernet, daß Christus selbst eure Seelen so hoch als sein eignes Blut gehalten, und geschätzt habe: dieweil er dises hochheilige Blut, sie zu erlösen, vergossen hat.

Wie hoch kommest du, allerheiligstes Blut Christi? wie hoch kommest du, meine Seel? was gilst du kostbaristes Blut Christi mit aller Völle deiner Gottheit? was gilst du, meine mit disem schönen Blut gefärbt, und gepurperte Seel? Es scheinet, daß mein GOtt mein Werth worden, und in mich selbst verwandlet worden sey, spricht der Heil. Bernardus: Videtur transiisse in pretium meum. (u)

Ihr werdet mir sagen: ich rede sehr kühn. Aber ich trette darum nicht ausser denen Schrancken der Wahrheit. Alle Handlungen Christi seynd eines unendlichen Verdiensts; und war die mindiste fähig, der Gerechtigkeit seines Vaters genug zu thun, und für eine Million Welten Gnad, und Verzeyhung zu erhalten. Ein eintziger deiner Blicken, O mein GOtt! ein eintziger deiner Seufftzern, ein eintziger deiner Schritte, ein eintzige Bewegung deiner Hand, ein eintziges Wort deines Munds kunte die Erlösung aller Menschen auswürcken. Entzwischen hast du eine so hohe Meynung von der Würdigkeit unserer Seelen geschöpfft, daß du glaubtest, nicht zu vil zu geben, da du, zu Erlösung ihrer, all dein heiligistes Blut biß auf den letzten Tropffen vergossen hast: und da auch nur ein eintzige Seel in der gantzen Welt zu erlösen gewesen wäre, wurdest du disen ohnschätzbarē Werthum sie zu erlösen, herzugeben gar nicht angestanden seyn. Scientes, quod non &c.

Sehet da Christen, was ihr wissen sollet; sehet da, was ihr von der Vortrefflichkeit eurer Seelen, deren Erlösung so theur gestanden, halten sollet. Was wurdet ihr von einem Mahler sagen, welcher, da er ein von ihm verfertigtes Kunst-Stuck in dem Koth ligen sehete, solches herausziehete, alle dessen Züg sorgbeflissen übergehete, und wider verbesserte? Aber was wurdet ihr sagen, wann man ihm dises Gemählde, so verwüstet, und entstaltet es wäre, nicht ausfolgen, und zustellen wolte, er trettete dann, um dessen habhafft zu werden, all sein Haab und Gut ab, und stürtzete sich in die äusseriste Armuth? Was, spreche ich, wañ diser Mahler, den ihr sonst für einen verständigen, und klugen Mann erkennet, kein Bedencken machte, all sein Gut, um dises Gemähld an sich zu lösen, fahren zu lassen? Wurdet ihr nicht schliessen, daß es eines übermäßig grossen Werths seyn müsse, nachdem es so vil Geld, und Mühe gekostet hat?

Doch ist dises da nur ein schlechtes Schatten-Bild dß Werths eurer Seelen,

(u) Bernard.

len, welche, so verstaltet sie durch die Sünden waren, nicht mit grossen Summen Golds, und Silbers, sondern mit dem Blut deß Allerheiligisten, Allerweisisten, Klugisten, Grösten aus allen Menschen seynd erlößt worden.

Drey Stuck seynd in dem Gewerb, und Handelschafften deren Menschen, da sie kauffen und verkauffen, zu betrachten. Der Werth der Waar, bevor man sie gekaufft hat; ihr Werth, da man sie kauffet; und ihr Werth, nachdem man sie gekaufft hat. Ich erkläre mich durch ein gemeines Exempel: dann ich gern will von jederman verstanden werden.

Ein Diemand zum Exempel, den man zu verkauffen vortragt, hat in ihm selbst seinen Werth, bevor man ihn kauffet: er hat, da man ihn kauffẽ will, den Werth, den ihm der Käuffer setzet: und hat, wañ er gekaufft ist einen neuen Werth, den er zuvor nicht hatte; das ist, er gilt in der Meynung deß Käuffers so vil, und bißweilen mehr, als die Sum̃, welche er darfür ausgelegt hat.

Die Menschen werden offt sehr betrogen, und gehen in disem Gewerb übel an: dises nemliche aber können wir von Christo nicht sagen. Er allein, der die ewige Weißheit ist, weißt jeglicher Sach den Werth zu geben; er allein weißt zu schätzen, was sie werth ist, oder besser zu reden, er allein ist, derselben den Werth, den er ihr geben will, zu geben fähig, durch die grosse Summen, die er, um sie an sich zu bringen, herlasset. Nun ist, um von der Würdigkeit eurer Seelen zu urtheilen, mehr nicht vonnöthen; er hat seinen Schweiß, sein Leyden, sein Leben, sein Blut für sie aufgewendt. Machet hieraus den Schluß, den ihr machen sollet: daß sie nemlich nach seinem selbst eignen Urtheil eines unschätzbaren Werths seyen, dieweil sie durch einen *unendlichen* Preyß erlößt worden seynd. Scientes: &c

Werdet ihr nun nicht schamroth werden, daß ihr sie so wenig achtet? Christus hat sie so hoch, als all sein Thun, und Leyden, so hoch, als all sein Blut, und Leben geschätzt. Seyd auch ihr also gesinnet, wann ihr sie vernachläßiget, hindansetzet, um eine Eytelkeit, und augenblicklichen Wohllust, um ein nichtswürdiges Lumppending, um ein Nichts aufopfferet? Wo bist du, *O Christenthum*! hinkommen? je mehr ich dich suche, je weniger ich dich finde. Man trifft dich nirgend mehr an, als in denen traurigen Uberbleibslen der Schrifft; nirgend mehr, als in denen Clöstern einiger armen Religiosen, und in denen Häusern etwelcher frommer Priester. Heilige Religion, wo hast du dich hin verkrochen? Man bekümmeret sich nicht mehr um das Heyl der Seelen, man vernachläßiget, man setzet sie hindan.

Der Heil. Paulus rühmete sich höchlich deß Stands, und der Würde eines Dieners Christi, da er sagt; (x) daß er sein Mithelffer in dem Werck deß menschlichen Heyls seye. Villeicht weil von Seiten Christi, um dises Heyl zu würcken, noch etwas ermanglete? Nein, meine Herren, Christus hat

(x) Rom. 15. v. 16. 1. Cor. 3. v. 9. Ephes. 3. v. 7. Colos. 1. v. 25.

hat alles gethan, was, um dises grosse Haupt-Werck zum Stand zu bringen, vonnöthen war; ja noch mehr, als ihm zu thun oblage. Was will dann der Apostel sagen? er will sagen, meine Herren, daß, obschon aller Verdienst von Christo herkomme, er sich doch einiger Menschen bediene, um vermittelst derselben andern disen Verdienst beyzuwenden.

Aber was hat dise Eigenschafft eines Dieners, und Mitgehülffens Christi disen Apostel gekostet? Sehet da, wie er selbst redet: Ter virgis cœsus sum, semel lapidatus sum, ter naufragium feci: in itineribus sæpè, periculis fluminum, periculis latronum, periculis in civitate, periculis in solitudine, periculis in falsis fratribus. (y) **Ich bin dreymahl mit Ruthen gestrichen, einmahl gesteiniget worden, hab dreymahl Schiffbruch gelitten; grosse Müheseeligkeitẽ in vilfältigen meinen Reisen ausgestanden. Ich bin in allerhand Gefahren gewesen; in Gefahren auf denen Wässeren, in Gefahren in denen Wälderen, und auf offentlichen Strassen, in Gefahren in denen Städten, in Gefahren in der Wüsten, in Gefahren von Seiten der Mörder, in Gefahren von Seiten der falschen Brüder.**

Ist, um zu der Seelen Heyl mitzuwürcken, nothwendig gewesen, Hunger und Durst, Blöse und Kälte zu leyden? Ich hab sie gelitten: In fame, & siti, in frigore, & nuditate. (z) In die Gefängnussen geworffen zu werden? Ich bin öffters darein geworffen worden: In carceribus abundantiùs. (a) Gestossen, braun und blau geschlagen zu werden? Ich bin mehr, als sich sagen lasset, also übel tractirt wordẽ: In plagis suprà modum. Mich vilmahl augenscheinlichen Tods-Gefahren auszusetzen? Ich hab mich denenselben ausgesetzt: In mortibus frequenter..

Diser Vortheil, zu der Seelen Heyl arbeiten zu können, wird euch, mein adeliches Frauenzimmer, weit wolfeiler anerbotten. Schencket, was ihr, eine Begierd, oder Passion zu begnügen, aufwendet, disen armen Magdalenischen Töchteren: und ihr werdet zum Heyl ihrer Seelen mitwürcken. Steuret, was ihr eurem Pracht, und eurer Eytelkeit aufopfferet, in unnutzlich, und überflüßigen Ausgaben verschwendet, disem Hauß, und ihr werdet eben den Dienst, welchen der Heil. Paulus; eben den Dienst (soll ich es sagen?) den Christus gethan hat, vollbringen.

Wann man euch um ein weniges vil kostbarer Edelgestein feil bietete, wurdet ihr euch nicht bemühen, dieselbe einzukauffen? Und wann ihr kein paar Geld hättet, nicht solches bey euren guten Freunden, und Anverwandten zu erheben suchen; und höchst vergnügt seyn, daß ihr mit geringem Kosten euch bereicheren könnet? Nun, wann, was ich eben erst gesagt hab, wahr ist, was für einen Gewinn könnet ihr nicht um ein Weniges machen? Ihr werdet

(y) 2. Cor. 11. v. 25. (z) ibid. v. 27. (a) ibid. v. 23.

Seelen aus dem Laster herausziehen, oder in der Tugend stärcken, welche bey GOtt so hoch angesehen, und vilgeltend seynd wegen der Vortrefflichkeit ihrer Erschaffung, wegē der Gnad ihrer Erlösung: Lasset uns beyfügē, wegen der Gnad ihrer Verherrlichung in der ewigen Glory. Ich sage nur etwas kürtzlich hievon, und schreite zu dem Ende.

Dritter Theil.

MAn müßte GOtt seyn, um zu begreiffen, was die Glory, welche er unsern Seelen verordnet, für eine seye, und was für eine Fähigkeit dise Seelen haben, GOtt, der sie allein vergnügen, und erfüllen kan, zu besitzen. Ich will euch nur im Vorübergehen anmercken.

Erstlich, daß, weil unsere Seelen einen Verstand, und einen Willen haben, sie erkennen, und lieben können; daß aus allen Dingen, die sie erkennen, und lieben können, nur die erste Wahrheit, und die höchste Güte dise zwey Kräfften zu vergnügen fähig seyn: und folgsam, weil nur in GOtt dise Wahrheit, und dise Güte gefunden werden, auch nur in ihm unsere Seelen ruhen, und alle ihre Begierden beschliessen können.

Welches den Heil. Augustinum zu sagen bewogen: daß GOtt der Begriff, und Innhalt aller Güter wäre, die wir immer wünschen könten; daß wir vergeblich etwas unter, oder über ihm suchten, daß sothanes Gesuch nichts haben wurde, welches zu unserm Heyl, oder nicht gefährlich, oder wenigist eytel, und unnutzlich wäre: Nec infra remanendum est, nec ultra quærendum: alterum enim periculosum, alterum nullum est. (b) Unsere Seelen seynd nur, GOtt zu besitzen erschaffen, dessen Besitzung allein kan sie vergnügen. Was grösseres, was weitschichtigeres, als dise wunderbarliche Fähigkeit!

Zweytens seynd es unsere Seelen, welche eigentlich der Glory fähig, und zu derselben erschaffen seynd. Die Vorverordnung, der Beruff, die Gerechtfertigung, die Seeligmachung, und Glory seynd schnurgrad für unsere Seelen. Sie seynd es, welche GOtt vorverordnet, dem Ebenbild Christi JEsu, seines Sohns gleichförmig, (c) in ihnen werden die würckliche, und die anhangende Gnaden empfangen; sie seynd es, welche GOtt erkennen, anschauen, und lieben werden; sie, welche nach ihm sehnen, ihn suchen, und nimmer, dann durch ihr inneriste Vereinigung mit disem Gegensatz ihrer Seeligkeit, vergnügt seyn werden. Ihnen, als seinen Freundinen, verkündiget GOtt, sagt der H. Gregorius, daß er ihre Besitzung seyn werde, und sie biß zu ihm hinauf kommen können. De luce æternæ patriæ nostræ Deus annuntiat, quod possessio ejus sit, &c. (d)

(b) Aug. lib. de moribus Eccl. Cath. c. 8. (c) Rom. 8. v. 29. (d) Greg. l. 3. Mor. c. 8.

Job bewährete es ehedessen durch dise Geheimnuß-reiche Wort: Annuntiat de ea amico suo, quòd possessio ejus sit, & ad eam possit ascendere. (e) Werde nicht kleinmüthig, mein Freund, ich selbst bin es, den du besitzen wirst; ich selbst will dein Erbtheil, und Gut werden. Ein unendlicher Unterschid ist zwischen dem Ort, wo ich, und dem, wo du bist; zwischen deiner Natur und der meinigen: doch will ich mich biß zu dir herunterlassen, und dich biß zu mir hinauf erheben, so hoch mein Thron, und nider der Ort, wo du bist, immer seyn mag. Noch einmahl, werde nicht kleinmüthig, du kanst biß zu mir hinauf kommen.

Ist wohl etwas, füget diser hocherleuchte Pabst bey, welches die Würdigkeit unserer Seelen besser zu erkennen gebe, die, indem sie nur von GOtt erschaffen, nicht dann durch die Besitzung GOttes glückseelig seyn können? Cujus cor in admiratione hujus dignitatis non exiliat? cujus torpor in sublevatione tantæ considerationis non expavescat? (f) Wo ist das Hertz, wo die Seel, die sich nicht förchte, und schame, wann man aus der Art schlagt, und gegen einer so Erstaunungs-vollen Erlösung unerkanntlich ist?

Auch wird, da in der Schrifft von dem Verlurst einer eintzigen Seel Meldung geschicht, dieselbe mit eben denen Zäheren beweint, mit welchen der Tod Christi selbst, der sie erlößt, und zu seiner Glory beruffen hat. Man wird mich durchstochen, und voller Wunden sehen, die mir meine Feind gemacht haben: Aspicient ad me, quem confixerunt. (g) Aber in was für einem Stand werden sich die Fromme befinden, und wie werden sie gegen mir gesinnet seyn? Plangent quasi super unigenitum, & dolebunt, ut doleri solet in morte primogeniti. **Sie werden weinen, seufftzen, und weheklagen, wie eine arme Mutter jammeret, und seufftzet, die ihren einigen Sohn verlohren hat.** Seltsame Gleichnuß, welche uns das Ubermaaß dises Schmertzens zu erkennen gibt durch den Schmertzen einer betrübten Mutter, welcher der Tod das liebste, so sie hatte, hinweggerafft hatte.

Aber wie wird der Verlurst einer Seel ausgedruckt? Durch eben eine solche Geichnuß, und mit fast gleichen Worten. Eine Seel, welche GOtt verlohren hat, wird seines Angesichts ewig beraubt seyn; sie wird von GOtt gehasset, ist GOtt ein Abscheu, und ein Greul. Was für ein Verlurst? was für ein Unglück? Filia populi mei fac planctum, quasi unigeniti: **Du Tochter meines Volcks seufftze, weine, schreye allenthalben überlaut, und gebe zu erkennen, daß dein Schmertz dem Schmertzen einer Mutter, die ihren einigen Sohn verlohren hat, gleich seye.** Fac planctum ei æternum. **Weine ohne Unterlaß, weine ohne End, und immerhin.** Warum? dieweil du dein Seel verlohren hast.

Eben dises finde ich bey dem Propheten Micheas: Super hoc plangam, & ullulabo. (h) **Ich will bitterlich weinen,**

(e) Job. 36. v. 33. (f) Greg. ibid. (g) Zach. 12. v. 10. (h) Mich. 1. v. 8.

nen, allenthalben schreyen, und heulen. Vadam spoliatus, & nudus; Meine Kleyder zerreissen, nackend daher gehen, Weheklagen führen, wie die Drachen, und trauren, wie die Straussen: Faciam planctum velut draconum, & luctum, quasi struthionum. Warum dises? dieweil mein Seel, welche GOtt ewig besitzen kunte, und für den Himmel erschaffen war, tod-kranck, und zu ihrer Wunde kein Rath ist: Quia desperata est plaga ejus. (i)

Sehet da, Christen, entsetzliche Wahrheiten, welche euch wohl mit Forcht, und Schröcken anfüllen solten. Ist es wohl möglich, daß ihr nicht förchten sollet, eine Seel, deren natürliche Schönheit alle Schönheiten der gantzen Welt übertrifft, ins Verderben zu stürtzen? Wohl möglich, daß ihr eine Seel, die so kostbar, und Christo so theur gestanden ist, vernachlässigen? Wohl möglich, daß ihr um ein Nichts eine Seel, welcher die himmlische Glory verordnet ist, verkauffen soltet?

Solle man gedulten, meine Damen, daß so vil Seelen sich in das Verderben stürtzen, und ihr in Uberfluß seyet? Gedulten, daß ihr euch selbst darein stürtzet, und mit dem armen Jonathas einst klagen müsset: Gustans gustavi paululum mellis in summitate virgæ: & ecce morior: (k) Ich hab verkostet, nur mit denen äussersten Lefftzen berühret, nicht eine starcke, und nährende Speiß, nicht eine Speiß, die mich vil Täg lang unterhalten hätte; sondern ein wenig Hönigs, und darzu noch mit dem äussersten Theil meines Stabs, und doch wegen disem wenigen, wegen disem Nichts muß ich sterben? Verflucht dises Hönig fleischlicher Wohllüsten! verflucht dises Hönig zeitlicher Güter, und Ehren! nimmermehr will ich euch besitzen, nimmermehr euch verkosten. Komme mein GOtt; komme ewiges Heyl: lasse mich dich betrachten, dich kosten, dich in alle Ewigkeit besitzen. Dises ist, was ich euch, meine werthiste Zuhörer, wünsche in dem Nahmen GOttes deß Vatters, und deß Sohns, und deß Heil. Geistes, Amen.

(i) ibid. v. 9. (k) 1. Reg. 14. v. 43.

Regi-

Register

Der merckwürdigsten Sachen, die in disen Predigen enthalten seynd.

NB. Die erste Zahl bedeutet die Predig: die nachfolgende das Blat.

A.

Abbruch. VIII. 130. Exempel der ersten Christen hievon. 133. Sihe Fasten.
Abendmahl. Warum das heiligste Altars-Sacrament Eucharistia, oder Dancksagung genennt werde IV. 70. 111. Sihe Communion.
Abraham. Sein grosser Glaub. X. 160.
Absagung seiner selbst XII. 202. &c. Sihe Verlaugnung.
Abtödtung seiner Begierden, und Anmuthungen bey dem Fasten nothwendig VIII. 137.
Altars-Sacrament ein Sacrament der Lieb, welche zu dessen Empfahung nothwendig VII. 109. &c. Unterschidliche Nahmen desselben 112.
Anbettung ist nothwendig, um wohl zu communiciren VI. 96.
Andacht falsche der mehristen Christen in denen Kirchen V. 87. &c.
Anmuthungen unordentliche bey dem Fasten abzutödten. VIII. 137.
Achse. Bey Einweyhung einer Kirch Creutz-weiß ausgestreut III. 44. 45. 50.
Athem GOttes ist zweyfach VIII. 212. &c.
Auferstehung der Leiber X. 158. Die Ursachen, welche den Glauben derselben bevestigen, 160. Auferstehung Christi ein Beweißthum der unsrigen. 162. &c. Ist auf die gesunde Vernunfft gegründet 165. Wird durch die natürliche Ding bewisen. 166. Früchten die wir aus dem Glauben der Auferstehung samlen sollen 167. &c.

Aufmercksamkeit bey dem Heil. Meß-Opffer. V. 83. &c. Wie man wider dieselbe sich versündige 87. &c.

B.

Begierd, grosse, Christum in der Heil. Communion zu empfangen VII. 106. &c. Christi, mit denen Menschen sich zu vereinigen 107. Gleichnuß mit einem saugenden Kind. ibid. mit denen Seeligen im Himmel. 108.

Benediction der Kirch ist nie unnutzlich II. 22. Benediction, und Consecration: Unterschid desselben III. 39.

Bischöffe. Ihr Pflicht bestehet in drey Stucken: daß sie sich gegen ihren Bißthums-Angehörigen aufführen als Vätter; in dem Ansehen und Gewalt: als Mütter, in der Lieb: als ihre Knecht, in der Demuth. I. 10. Ihnen das stehet Recht, Kirchen einzuweyhen, zu. III. 38. Warum sie mit ihrem Stab an die Kirch-Thür stossen 42.

Buß ist in der Fastnacht, und in der Fasten nothwendig VIII. 120. &c. Das Leben eines Christen 131.

Büssende. Denen offentlichē Büssern war nicht erlaubt, der H. Meß beyzuwohnen V. 75. Streng Büssende VI. 98.

C.

Ceremonien der Kirch II. 19. Erhalten die Catholische Religion, 20. Seynd herrlich. 22. Ceremonien der Heil. Meß V. 83

Christ. Beschreibung dessen I. 2. Das Christenthum ist eine Dienstbarkeit, wordurch der Christ GOtt unterworffen wird. 7. Je näher er durch das Christenthum zu GOtt kommet, je mehr wird er zu diser Dienstbarkeit verbunden 9. Christen seynd Kinder deß Liechts II. 21. empfangen den Seegen, welchen man über die leblose Ding spricht. 22. Ein unnutzliches Lebē führende Christen 26. Christ, ein geweyhte Persohn ibid. Ein mit Asche bedeckt, und an das Creutz angehäffte Mensch III. 45. Andacht der ersten Christen, der Heil. Meß beyzuwohnen IV. 62. Der heutigen Christen Unehrerbietigkeiten V. 75. Ihre Ausschweiffungen, und thorrechte Bemühungen X. 171. Das Leben eines wahren Christen. VIII. 131.

Christus hat sich der Haltung deß Gesatzes unterworffen II. 19. &c. in dem Tempel seinem himmlischen Vatter sich aufgeopfferet. 23. Ist allein das wahre Opffer deß menschlichen Geschlechts gewesen IV. 58. Seine Verdemüthigungen in dem heiligen Meß-Opffer 61. Seine Güte, sich alle Tag uns zu geben. 68. Hat vier Wohnungen gehabt VII. 104. Seine grosse Begierd ist, sich uns in der H. Communion zu geben 107. Die Betrachtung deß Leydens Christi höchst nutzlich IX. 139. wovon dise gantze Predig handlet. Hat das Creutz erwählt, um unser Heyl zu würcken 141. 143. Mit dem Jonathas verglichen 148. Vil Stuck an seinem Leyden zu betrachten 150. Kein Theil an seiner heiligen Menschheit war von denen Schmertzen befreyt 153.

Wird ein Mann der Schmertzen genennt. Und warum? ibid. Wir seynd alle in Christo eingeschlossen. X. 162. Hat jederzeit zur Ehr seines Vatters gearbeitet. XII. 192.
Communion, als ein Theil der Meß V. 86. Erste der Kinder. Hievon handlen die gantze VI. und VII. Predig. 91. 103. GOtt nimmt darin Bsitz von der Seel eines Kinds 92. Zerschidene Tugends-Ubungen für die erste Communion 95. &c. Man muß mit wahrer Reu über seine Sünd darzu gehen 97. Mit grosser Begierd. Lehr aus dem Heil. Bonaventura VII. 110. Ist das wichtigste Werck aus allen. Bringt unzahlbare Gnaden, wann man wohl darzu bereitet ist 98. Ist im Gegentheil eine Gelegenheit der Verwerffung, wañ sie übel geschicht. 100. Unwürdige, ein entsetzliches Laster ibid. Liebs-Ubungen in der Heil. Communion VII. 109. Ubungen nach der Communion. 102. 111. Durch die Communion wird der Mensch mit GOtt, und GOtt mit dem Menschen vereiniget. 93.
Consecration. Unterschid unter diser, uud der Benediction III. 39. Ist ein Haupt-Theil der Heil. Meß. V. 85.
Constantinus der Grosse. Sein Andacht bey Anhörung der Heil. Meß V. 77.
Creutz. Man muß ernstlich an das Creutz Christi gedencken IX. 141. Nichts zu Bekehrung einer Seel kräfftigeres. 142. Strenge der Gerechtigkeit GOttes an dem Creutz. 147.

D.

Danckbarkeit nach der Heil. Communion VII. 111. &c,
Demuth, eine für die H. Communion erforderte Tugend VI. 96. XII. 204.
Dienst GOttes schliesset alle Tugenden ein I. 7. &c. Je näher der Mensch Christo kommet, je mehr wird er zu der Dienstbarkeit verbunden 9.

E.

Ehe-Stand unter einer dreyfachen Vorsichtigkeit betrachtet XI. 176.
Eleazarus weil er in seiner Jugend wohl ist erzogen worden, ist steiff in dem Gesatz GOttes verbliben VI. 99.
Elteren seynd die Nach-Ursachen, deren sich GOtt zu Zeugung deren Kindern bedienet, und ihnen sein Sorg aufladet XI. 175. Müssen ihre Kinder züchtigen. 186. und ihnen gute Exempel geben. 187. Die Heiligkeit der Eltern wird auf viererley Weiß in die Kinder überpflantzt ibid. &c.
Engel seynd in unseren Kirchen V. 81. Warum GOtt denen abtrinnigen Englen kein Barmhertzigkeit erwisen, Ursachen 82.
Exempel. Eltern sollen denen Kindern gute Exempel geben XI. 187.

F.

Faßnacht. In diser erkläret sich der gröste Theil der Welt wider Christum. VIII. 122. In der Faßnacht, und Fasten soll man sich abtödten 137.
Fasten. Warum man ihr disen Nahmen gegeben VIII. 130. &c. Auf vil Weiß wird darwider gesündiget 135.
Fest-Täg. Der anmuthigste aus allen der grüne Donnerstag VI. 93.
Feur. Heiliges, von denen Vestalischen Jungfrauen bewahret VII. 113. Unser GOtt ist ein Feur ibid.
Forcht, und Liebe GOttes, ihr Gleichheit, und Unterschid I. 4. Dreyerley Forcht ibid. Item ein dopplete: die knechtlich und kindliche 5.

G.

Gehorsam seynd die Unterthanen denen Königen schuldig I. 13.
Geist. Der heilige Geist nimmt von unsern Seelen Besitz in dem Tauff, und in der Communion VI. 92.
Gemüths-Regungen. Abtödtung derselben ist bey dem Fasten nothwendig VIII. 137. Seynd gleich dem Fluß Jordan VII. 114. 115.
Gesatz. Das neue ist dienlicher die Menschen zu reinigen, als das alte IV. 66.
Glaub. Wir wissen unsern Glauben schier nicht. V. 76. ist nothwendig, um würdig zu der heiligen Communion zu gehen VI. 95. &c. Führet uns zu unserm letzten Zihl und End. XII. 193. &c.
GOtt. Durch GOtt werden die Könige geehrt, und durch die König die Ehr GOttes unterhalten I. 1. &c. Wir müssen GOtt erkennen, ihn lieben, und ihm dienen 2. &c. Bedienet sich der schwächisten Dingen, grosse daraus zu machen II. 22. Hat zwey Häuser III. 39. In wem der Mensch GOtt gleiche VI. 91. &c. Ist ein Feur VII. 113. Die Schärffe der Gerechtigkeit erscheinet an dem Creutz IX. 147. GOtt ist unendlich gerecht X. 164. Ladet seine Sorgen denen Eltern auf VI. 175. Zweyfache Lieb gegen denen Menschen in GOtt. 182. Wir müssen alle unsere Werck auf GOtt richten XII. 191. die Bildnuß GOttes in der vernünfftigen Seel eingedrucke XIII. 212. Zwey Athem in GOtt. ibid.

H.

Heyl, deß Nächsten hanget bißweilen zum theil von uns ab VIII. 125. Exempel der Abigail. 127. deß Abrahams ibid.
Heli ist wegen seinen Kindern sehr scharff gestrafft worden XI. 177. &c.
Himmel. Die Seelige im Himmel geniessen GOtt, und verlangen doch immerhin, ihn zu sehen. VII. 108. Streitt zwischen dem Himmel, und der Erden, um den Leib Christi VI. 94.

94. Der Himmel ist ein Sitz GOttes III. 39. Ein Himmel ist die Kirch V. 82.
Hoffart ist der Anfang aller Sünden XII. 204.
Hoffnung führet uns zu unserm letzten Zihl und End XII. 193. &c.
Hunger und Durst. Zweyfacher eines Christen VII. 106. Hunger und Ersättigung beydes beysammen. 108.
JEsus. Sihe Christus.
Jordan dessen Ehrerbietigkeit gegen der Arch. VII. 114. Dessen Wässer mit unsern Gemüths-Regungen verglichen. 115.

J.

Jugend ligt sehr vil daran, daß sie zeitlich die Tugend annehme VI. 99. Ist von denen Eltern darzu anzuhalten XI. 180.

K.

Kertzen. Geweyhte Wax-Kertzen II. 19. Warum sie angezündt werden 23. Die Materi, und weisse Farb diser Kertzen, was sie bedeuten 25. Werden in der Proceßion umgetragen 27. 28. Zu dreymahlen einem Christen in die Hand gegeben. 27.
Ketzer. Der Ketzer-Geist I. 12. Etliche die Kirchen, und der Einweyhung lästrende Ketzer III. 40.
Kinder. Ihre zwey glückseeligste Täg, der Tag ihres Tauffs, und erster Communion VI. 91. Ihr Auferziehung, hievon handlet die gantze XI. Predig. Sie gleichen einem weichen Wax 180. Der Eltern Pflicht ist, sie zur Tugend abzurichten 181. Ursachen diser Pflicht 174. Kinder-Lieb, und wie solche beschaffen seyn solle 182. Pflicht sie zu züchtigen. 186. Reguln diser Zucht, und worin sie bestehe. 187. Man muß ihnen gute Exempel geben. ibid.
Kirch. Ihre Ceremonien II. 19. Hat Gewalt, die Teuffel zu vertreiben III. 42. Der Geist der Kirch ein Geist der Abtödtung VIII. 120. Ihr Schmertz wegen dem Leyden Christi ibid. Verfahret mit uns, wie ein kluger Artzt mit denen Krancken. 134.
Materialische. Kirchweyhung, und dabey übliche Cermonien, wovon die gantze III. Predig handlet, seynd zum Dienst GOttes gewidmet 37. das Hauß GOttes 39. die Glaubige sollen offt darein gehen 40. Wem das Recht, Kirchen zu weyhen gebühre 38. Etliche wider die Kirch, und deren Einweyhung geiffrende Ketzer 40. Drey Einweyhungen deß Tempels zu Jerusalem. 41. GOtt nimmt allda unser Gebett an ibid. Werden übler mißhandlet, als die gemeine Häuser. V. 79. Alles, was in der Kirch ist, verleitet uns zur Andacht. 82. Seynd ein Himmel. ibid.
Königen muß man ehren, ihnen gehorchen, die schuldige Pflichten, geistlich, und leibliche Hülff leisten.

Besihe den zweyten Theil der I. hievon handlenden Predig von pag. 10. biß 17.

L.

Leib Christi. Um disen streitten der Himmel und die Erde. VI. 94. Mann kan disen Leib auf dreyerley Weiß lieben. VII. 109. 110.

Leyden Christi. Vil Stuck an demselben zu betrachten IX. 150. Flösset uns den Haß der Sünd, und einen Buß-Geist ein. 155.

Lieb GOttes. Worin sie bestehe I. 4. 5. Dreyfache Lieb deß Leibs Christi VII. 109. 110. Zu der H. Communion nothwendig 109. Weiß, sie zu erwercken. 110. &c. Die Lieb GOttes ist groß in allen ihren Umständen IX. 150. Zweyfache Lieb GOttes in Ansehung der Menschen XI. 182. Führet uns zu unserm letzten Zihl und End. XII. 193. &c. GOtt kan man nicht lieben, wann man nicht alles zu seiner Ehr thut 195. &c.

Lieb der Kinder, wie solche beschaffen seyn solle XI. 182. &c.

Ludovicus der heilige König in Franckreich. Sein Andacht bey der Heil. Meß. V. 77.

M.

Mensch ist erschaffen, GOtt anzubetten, und ihm zu dienen IV. 58. Soll alles zur Ehr GOttes thun XII. 194. &c. Sihe Religion.

Meß. Die Schuldigkeit offt Meß zu hören, laden uns auf unser Andacht, unser eigne Nutz, und unser Danck-Erkanntlichkeit IV. 57. &c. Die erste Christen wohneten alle Tag der H. Meß bey 62. Aber nicht also die heutige. 63. Christus giesset alle Reichthumen seiner Lieb darin aus. 66. Gibt sich alle Tag für uns in dem H. MeßOpffer. 68. Weiß dieselbe andächtig anzuhören. Besihe die gantze V. hievon handlende Predig. 72. &c. Man muß mit grosser Eingezogenheit, und auferbäulichen Ehrbarkeit dabey sich einfinden. 74. Warum sie Meß genennt werde. ibid. Unehrbarkeit der Christen bey der Heil. Meß 76. Soll knyend angehört werdenn. Exempel viler Fürsten 77. mit grossen Stillschweigen 78. &c. Dabey verursachte Aergernussen. 79. Die Verachtung GOttes selbst. ibid. Bestraffung diser Sünden. 81. Mit grosser Ausmercksamkeit soll man der Heil. Meß beywohnen. 83. 84. 87. Ceremonien der Heil. Meß. 83. Vil erscheinen bey der Heil. Meß voll zerstreuter Gedancken. 88. Wie man sich wider die Aufmercksamkeit versündige. ibid.

Meynung, gute richtet, alles auf GOtt. Die gantze XII. Predig handlet hievon à pag. 191.

O.

Oel. Was das Oel, und der Balsam deren die Kirch in ihren Ceremonien sich gebrauchet, andeuten III. 46.

Opffer. Zwey das einte der Erlösung, das andere der Religion. Unterschid derselben IV. 65. 66. Vortrefflichkeit deß Heil. Meß-Opffers. 66.

P.

Passion. Sihe Gemüths-Regungen.
Priester stellet auf dem Altar die Persohn Christi vor IV. 60. V. 83. &c.
Procession, oder Creutzgang. Warum man Wax-Kertzen in der Procession umtrage II. 27. Seynd eingesetzt die Göttliche Ausgehungen zu verehren. 29.

R.

Religion eine Tugend, was sie sey III. 37. verpflichtet uns, alles, was wir reden, und thun, auf GOtt zu beziehen XII. 191. &c. Vereiniget uns widerum mit unserm ersten Anfang 195. &c. die Würckung der Religion ist das Opffer. 196.
Reu und Leyd eine zur Heil. Communion nothwendige Tugend VI. 97.

S.

Seegnung, oder Benediction. Unterschid zwischen diser, und der Consecration. III. 39.
Seel. Vortrefflichkeit der Christlichen Seel, und wie man für dero Heyl besorgt seyn solle. Hievon handlet die gantze XIII. Predig 208. Erkennet alles: sich aber offt selbst nicht 210. Zerschidene Meynungen von ihrer Natur ibid. &211. Nichts ist ihrer Würde gleich ibid. &c. Ist gantz geistlich ibid. Giltet bey GOtt so vil, als vil er, sie zu erlösen, hergegeben hat. 216. &c. Der Teuffel schätzet sie höher, als der meiste Theil der Christen 217. 218. Die Glory worzu sie von GOtt verordnet. 222. Die Grösse deß Verlursts einer Seel. 223.
Schmertz. Christus wird ein Mann der Schmertzen genennt, und warum? IX. 153.
Stillschweigen, genaues soll unter der Heil. Meß gehalten werden III. 52. &c. V. 78. &c.
Sünd. Deren Zahl. VIII. 125. Strengheit GOttes in Bestraffung der Sünden an der Persohn seines Sohns IX. 147. &c.

T.

Tempel. Sehe Kirch. Alles ist darin heilig III. 43. Ist ein Hauß GOttes 39. 40. Die Christen sollen offt darein gehen 40. Drey Einweyhungen deß Tempels zu Jerusalem. 41. GOtt nimmt allda unser Gebett an. ibid.

Tugend. Diser soll man sich fruhezeitig ergeben nach dem Exempel Eleazari VI. 99. Zur Heil. Communion erforderte Tugenden VI. 95. &c. VII. 106. &c. Drey grosse Tugenden führen uns zu unserm letzten Zihl und End. XII. 193. &c.

U.

Vereinigung. Die engiste GOttes mit dem Menschen, und deß Menschens mit GOtt geschiehet in der Heil. Communion VI. 93. 95. VII. 107. Grosse Begierd Christi sich mit denen Menschen zu vereinigen. ibid.

Verlaugnung seiner selbst. XII. 202. &c.

Unglaub. Drey Gattungen desselben. X. 164.

Unschuldige hangen GOtt an. VII. 103. &c.

W.

Wax-Kertzen. Sihe Kertzen.

Wein ist schädlich. VII. 107.

Welt. Auferstehung der Todten machet uns die Welt verachten. X. 170.

Wohnung. Vier Wohnungen Christi. VII. 104.

Weyhung deß Wax II. 19. Der Kirchen III. 35. Dabey übliche Ceremonien. 37.

Z.

Zucht. Sihe Kinder. Der Eltern Pflicht, sie zu züchtigen XI. 186. Darzu erforderte Reguln, und wie sie beschaffen seyn müsse. 187.

Stadtbibliothek Augsburg

Th. Pr.

Joly

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Joly, Claude,

Vermischte Predigen Deß Hochwürdigsten Herrn, Herrn Claudii Joli, Bischoffs und Grafens von Agen

Augsburg ; Wirtzburg 1756

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 1303
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291028-4
VD18 12455709-001